MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

191 (25.4.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-164961

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 191. Mannheim, Samstag, 25. April 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Deutschland und Rußland.

Gegenüber der systematischen Hetze, die unter Führung des „Nowoje Wremja" seit längerer Zeit gegen Deutschland betrieben wird, ist es erfreulich, in der russischen Presse auch einmal eine besonnene Stimme zu hören. In der liberalen Petersburger Zeitung „Djen" findet sich eine ausführliche Analyse der deutsch-russischen Beziehungen, die sich von den üblichen Wühlereien durch ihre Sachlichkeit auszeichnet. Wir lassen in folgendem einige der bedeutsamsten Stellen folgen, die anläßlich der Frage der Umwandlung der Entente cordiale in ein Bündnis um so aktueller wirken, als die russisch-englischen Beziehungen in der Besprechung eine nicht geringe Rolle spielen. Es heißt im Artikel u. a.:

„Auf den ersten Blick will es scheinen, als ob es für beide Länder keinen Grund zu einem Zusammenstoß gäbe. Rußland sehnt sich nicht nach preußischem Besitz und bei der Behauptung des „Nowoje Wremja", daß Deutschland auf Polen oder die Ostseeprovinzen Absichten habe, weiß man nicht, ob diese Worte von Unkenntnis oder Perfidie diktiert sind. Ist es doch in Deutschland geradezu zum Dogma geworden, keine fremden Völkersplitter aufzunehmen, um nicht zur polnischen „Gefahr" noch eine lettische oder estnische hinzuzubekommen.

Die Frage eines Konfliktes mit Rußland wird von ernsten deutschen Politikern nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltlage erörtert. Daher ist es für das Ausland von höchster Wichtigkeit zu untersuchen, was für Folgen ein deutsch-englischer Zusammenstoß nach sich ziehen könnte. Hierbei wird in der russischen Presse hin und wieder die Ansicht geäußert, daß Deutschland Napoleons Plan wiederholen und seine Heere nach Rußland einmarschieren lassen könnte, um es von England zu trennen. Es wird dabei jedoch vollständig übersehen, daß Rußland zu Napoleons Zeiten der einzige Getreidelieferant Englands war, während jetzt Kanada, Amerika und Argentinien hinzugekommen sind. Daher würde Deutschland, solange Rußland nicht in einem Bündnisverhältnis zu England steht, kaum seine so wie so nicht leichte Aufgabe gegen England noch durch einen Krieg mit seinem östlichen Nachbar komplizieren.

Ein Krieg mit Deutschland würde daher für Rußland nur in dem Falle unausbleiblich sein, wenn bei einem deutsch-englischen Zusammenstoß ein Verteidigungs- oder Angriffsbündnis zwischen Rußland und England bestände. Solch ein Vertrag existiert aber jetzt nicht und wird auch kaum jemals geschlossen werden, denn er würde alle Pflichten Rußland auferlegen, ohne ihm irgend welche Vorteile zu bieten. Wohl könnten Rußlands Heere England große Vorteile bringen, aber die englische Flotte könnte infolge der geographischen Verhältnisse nicht in die Ostsee bringen, um Rußland zu helfen. Außerdem kann ein russisch-deutscher Krieg stets nur durch einen Sieg zu Lande beendet werden."

Soviel aus dem Artikel, der da zeigt, daß sich auch in Rußland Stimmen erheben, die vor einem einseitigen Zusammengehen mit England warnen, weil dann Rußland zwar die Schlachten Englands schlagen könnte, ohne jedoch dafür reale Vorteile zu erlangen. Die Ansicht dieses Blattes deckt sich zudem mit den Ausführungen des Fürsten Trubezkoi, des Leiters der Orientabteilung im russischen auswärtigen Amte, der in seinem Buche „Rußland als Großmacht" ähnliche Gedanken vertritt. Noch sind derartige, besonnene Stimmen sehr vereinzelt. Daß sie sich überhaupt hinauswagen, ist jedoch ein Anzeichen dafür, daß die Hochflut der Deutschenhetze abzuebben beginnt.

Der Krieg zwischen der Union und Mexiko.

Die mexikanische Politik des Präsidenten Wilson.

Von Frederic William Wile.*)

„Besser spät als garnicht!" So urteilen die meisten politisch denkfähigen Männer in Amerika über die neue Phase der Politik des Präsidenten Wilson gegenüber der Republik Mexiko. Man verleiht der in den Vereinigten Staaten gegenwärtig überwiegenden Stimmung Ausdruck, wenn man behauptet, daß Präsident Wilson sich zu den Schritten, die er jetzt unternommen hat, schon vor sechs Monaten oder gar vor einem Jahre entschließen mußte. Die Politik des Abwartens und des Harrens hätte notwendigerweise zu kleinlichen, wenn nicht verhängnisvollen Ergebnissen geführt. „Staatsmänner" vom Schlage des Generals Huerta lassen sich durch diplomatische Feinheiten nicht einschüchtern. Man muß „Hemdärmel"-Politik mit ihnen treiben, um sich bei ihnen in Respekt zu setzen. Und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die amerikanische Nation des Abwartens und Harrens längst herzlich müde war, bevor der an sich ziemlich belanglose Flaggen-Zwischenfall von Tampico sich ereignete. Die öffentliche Meinung würde den Präsidenten Wilson höchst wahrscheinlich früher oder später gezwungen haben, die Politik des Zauderns aufzugeben. Der Zwischenfall von Tampico ist denn auch eher der Anlaß als die Ursache dafür gewesen, daß nun die Kanonen sprechen, wo sanftes Zureden nutzlos verhallte.

Jetzt, da Onkel Sams Streitkräfte zu Wasser und zu Land in Aktion getreten sind, hat Präsident Wilson die ganze Nation hinter sich. Ueber die Zweckmäßigkeit der zögernden Zurückhaltung, die er bis dahin beobachtete, waren die Meinungen immerhin geteilt, jetzt aber ist die Zeit des Zweifels, der Kritik vorüber. Alle Parteien, Demokraten so gut wie Republikaner, scharen sich um ihn als den Führer, den das ungeteilte Vertrauen der Nation trägt. Obwohl er von Natur und Neigung ausgesprochen friedlich ist, ergibt sich doch aus der Vergangenheit des Präsidenten Wilson, daß Kämpferblut in seinen Adern rollt. Er stammt von einem Vorfahren, der sich in allen amerikanischen Kriegen auszeichnete. Als Präsident einer Universität nahm er furchtlos den Fehdehandschuh auf, so oft es galt, die Grundsätze, die er als richtig erkannt hatte, gegen noch so mächtige Angriffe zu verteidigen. Seine Tätigkeit als Gouverneur des Staates New-Jersey war Kampf vom ersten bis zum letzten Tage. Auch die dreizehn Monate seiner Präsidentschaft der Vereinigten Staaten waren Monate des Kampfes mit einflußreichen und starken Gegnern, von denen er einen nach dem andern so schnell und so energisch, wie er konnte, zu Boden gerungen hat. Aber die mexikanische Angelegenheit hätte für ihn ein Waterloo werden können, würde er nicht noch in letzter Stunde auf die Stimme des Landes gehört haben. Denn man war in Amerika weit davon entfernt, die Salonsprache und die behutsame Methode zu bewundern, die Präsident Wilson anwandte, ehe er sich endlich aufraffte, den General Huerta vor ein Ultimatum zu stellen. Kein Zweifel, daß ihm die Entscheidung nicht leicht gefallen ist und er sich nur schweren Herzens für den Krieg entschieden hat.

Jeder aber hegt in Amerika die Zuversicht, daß Präsident Wilson den Krieg zu einem erfolgreichen Ende führen und sich durch nichts von diesem Ziele abschrecken lassen wird. Denn seine Vaterlandsliebe und sein Mut sind über alle Anzweiflung erhaben. Niemand ist sich bewußter als er der ungeheuren Verantwortung, welche die Vereinigten Staaten auf sich genommen haben, indem sie zu den Waffen griffen. Niemand ist so gut wie er darüber unterrichtet, daß die militärischen Vorbereitungen des Feldzuges sehr viel zu wünschen übrig lassen. Aber Präsident Wilson, zu dessen Werken auch eine glänzend geschriebene Geschichte der Vereinigten Staaten gehört, kennt die Empfindungen und die Ueberlieferungen des amerikanischen Volkes von tiefstem Grund aus. Er weiß, daß Amerika immer am Größten dastand, wenn es, von Gefahren umringt, das höchste Maß von Kraft aufzuwenden hatte. In dieser Beziehung besteht eine Aehnlichkeit zwischen dem nordamerikanischen und dem preußischen Staate.

Widerstrebt der Krieg an sich dem friedfertigen Charakter des Präsidenten Wilson, so kann es ihm zum Troste gereichen in dieser Schicksalsstunde, daß Amerika genug Menschen, genug Geld und genug des eisernen Willens besitzt, um den Streit mit Mexiko siegreich zu beenden, mögen die Kosten noch so groß sein. Und man braucht kein Generalstabsoffizier zu sein, um voraus zu sehen, daß dieses Resultat vermutlich in viel kürzerer Zeit, als man in Europa glaubt, erreicht sein wird.

*) Dieses Stimmungsbild aus der Feder des bekannten amerikanischen Publizisten, der seit Jahren in Berlin als Vertreter eines großen Newyorker Blattes tätig ist, wird unsere Leser auch interessieren, wenn sie seine Auffassung nicht ganz teilen sollten. D. Red.

*

Drohende Kabinettskrise in Washington.

w. Washington, 25. April. Wie verlautet, steht eine Kabinettskrise bevor. Der Kriegssekretär fordert die Verwendung des Landheeres gegen Mexiko, während der Staatssekretär Bryan dagegen ist. Der Marinesekretär nimmt in der Streitfrage eine Mittelstellung ein. Bryan hatte sich auch heftig gegen die Erneuerung des Waffenausfuhrverbotes gewandt.

Das Gebiet des Panamakanals in Kriegszustand versetzt.

w. Panama, 25. April. Oberst Goethals, der Gouverneur der Kanalzone, hat das Kanalgebiet in den Kriegszustand versetzt. Die Schleusen werden von Truppen bewacht und

Kunst und Wissenschaft.

Shakespeare-Jubiläumstage in Weimar

22. bis 24. April.

II.

Aus einem Hain grünenden Lorbeers schaute die Büste Shakespeares auf die feierliche Jubiläumssitzung, welche am 23. Vormittags 10 Uhr durch den Präsidenten eröffnet wurde, nachdem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, der hohe Protektor der Gesellschaft, unter rauschenden Fanfarenklängen den Festsaal betreten hatte. In der Festrede und dem Jahresbericht entwarf Geheimrat Brandl ein lebendiges Bild der verflossenen 50 Jahre der Gesellschaft. Der Dichter als Erzieher seines und unseres Volkes in patriotischen und sozial-ethischen Ideen und Idealen als eine lebendige Kraft zu großen Gedanken und Taten: diese Auffassung zu vertreten ist die Gesellschaft stets bemüht gewesen. Sie entsprang nicht in blinder Ausländerei, sondern der tiefen Ueberzeugung, daß man für unser Volk in ihm einen großen Schatz zu he—n und auszumünzen habe. Deutsche Arbeitskraft hat das Weitere getan, um ein Zentrum möglichst vielseitiger Shakespearepflege zu entwickeln. Als eine schöne Bestätigung der Bedeutsamkeit und Würdigung der Jubilarin machte der Präsident die wichtige Mitteilung, daß laut besonderer Kabinettsschreiben König Georg V. von Großbritannien und Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft als Mitglieder beigetreten sind. Das geistige Band, welches Shakespeare zwischen der deutschen und der englischen Nation darstellt, ist durch die Entschließung des englischen Herrschers bestätigt worden mit der ausdrücklichen Versicherung, daß er die deutsche Shakespearearbeit sehr schätze.

Die Zahl der Mitglieder war am 1. April 1914 auf 680 gestiegen. Ueber eine zur Stärkung der noch immer für die zahlreichen zu bewältigenden Aufgaben aufbesserungsbedürftigen Finanzen inszenierte Jubiläumsstiftung machte von Oechelhäuser-Karlsruhe Mitteilung dahin, daß durch Spenden 18 950 Mark aufgebracht worden sind, die dem Vorstand zur Verwendung übergeben wurden. — Mit dem 1. Bande eines neuen literarischen Unternehmens tritt die Gesellschaft in die Oeffentlichkeit der weiten Shakespearegemeinde: Shakespeares Quellen zu König Lear, bearbeitet und übersetzt von M. Fischer-Innsbruck. Diese Ausgaben der Quellen aller Dramen in Urtext und deutscher Uebersetzung sollen dem großen gebildeten Publikum ein schärferes Erfassen der Originalität und einen vertieften Einblick in die künstlerische Werkstatt des Dramatikers vermitteln. Danach ergriffen das Wort die verschiedenen Vertreter des Auslandes: Professor Alexander für die ungarische Akademie und den ungarischen Shakespeareverein, Prof. Shorey für die Universitäten Columbia und Chicago, Prof. Schelling für die seit 70 Jahren bestehende Shakespeare Society of Philadelphia und die Universität von Pennsylvanien, Prof. Gollancz für die britische Akademie, Prof. Feuillerat für die französische Shakespeareforschung, insbesondere im Namen von J. J. Jusserand; Mr. Strauß-Collin für die englische Goethe-Gesellschaft-London. Baron von Putlitz brachte Grüße des Deutschen Bühnenvereins.

Als feierlichen Abschluß verkündete der Präsident die Ernennung folgender Ehrenmitglieder: für Belgien Prof. W. Bang von der Universität Loewen; für Deutschland Dr. Creizenach-Dresden, Verfasser der großen Geschichte des neueren Dramas; für England Lord-Kanzler Viscount Haldane; für Frankreich Exc. J. J. Jusserand, Botschafter in den Vereinigten Staaten; für Oesterreich den Nestor der Bühnenkünstler Hofburgschauspieler Bernhard Baumeister; für Ungarn Exz. von Berzeviczy, Präsident der Akademie der Wissenschaften in Budapest; für die Vereinigten Staaten Prof. Schelling. Der ehrwürdige Senior der Gesellschaft, Hofrat von Bojanowski, einer der wenigen noch lebenden Urgründer der Gesellschaft, war schon bei Gelegenheit seines 80. Geburtstages mit der Würde eines Ehrenmitgliedes bedacht worden. — In der anschließenden Geschäftssitzung gab der Schatzmeister die Rechnungsablegung. In den Vorstand wurde hinzugewählt für das ausscheidende Mitglied Exzellenz von Bürklin, Baron von Putlitz-Stuttgart, neugewählt Generalintendant von Schirach-Weimar, der sich hervorragende Verdienste um die Festaufführungen erworben hat und Geheimrat von Oechelhäuser-Karlsruhe. Die auswärtigen Gäste und der Vorstand waren nach Schluß der Sitzungen des Vormittags zum Frühstück vom Großherzog ins Weimarer Schloß geladen. Zur großen Festtafel am Nachmittag im „Hotel Erbprinz" entfaltete sich wieder das diesmal besonders lebhafte bunte Bild einer fröhlichen Geselligkeit, von munteren Reden freundlich und witzig begleitet. Dann brach der Abend des 23. an mit der Festaufführung im Hoftheater, deren Bedeutsamkeit diesmal weihevoll erhoben wurde durch den Gedanken, daß im gesamten deutschen Sprachgebiet, von St. Gallen bis nach Riga hinauf, zu dieser Abendstunde an über 50 deutschen Theatern Shakespeare-Jubiläumsaufführungen über die Bretter gingen. In einer sorgsam abgewogenen, fein stilisierten Inszenierung durch den bewährten Oberregisseur Th. Brandt wurde „Richard III." dargeboten. In der Titelrolle gab Robert Müller eine hochinteressante Leistung, die sich bemerkenswert fernhielt von der landläufigen Art der verzerrten Geste des typischen Bretterbösewichts. Abgesehen von gelegentlicher unökonomischer Behandlung des prächtigen Stimmaterials, fesselte der Hauptdarsteller durch kluge psychologische Durchdringung und fortreißendes Temperament, jeder Zoll ein König und ein Dämon. Aus dem wohldurchgebildeten Ensemble ragten mit größeren und kleineren Rollen besonders hervor: Illiger (Clarence), Klöpfer a. G. (Buckingham), Dora Schlüter (ein sonniger Eduard V.), Helene Achterberg (Anna) und Anna Heulinger, welche dem jungen Sohn des Clarence einen in dem dumpfen Gesamtton wohltuenden frischen Zug prinzlicher Keckheit gab. Die gotischen mittelalterlich romantischen Räume des Künstlervereins vereinten Festteilnehmer und Künstler bis spät in die warme Frühlingsnacht hinein zu einem stimmungsvollen Ausklang dieser beiden Tage.

MARCHIVUM

auf den Befestigungen an beiden Enden des Kanals ist Küstenartillerie in Bereitschaft.

Diese Nachricht verdient alle Aufmerksamkeit. Man kann kaum annehmen, daß die Maßregel sich gegen Mexiko richtet, das wohl nicht imstande ist, den Panamakanal zu bedrohen. So bleibt nur übrig anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten Grund haben, irgendwelche Aktionen Japans zu befürchten, und sich rechtzeitig gegen solche sichern wollen. Dieses würde allerdings seinen Stoß gegen den Panamakanal richten. Wie wir gestern erwähnten, brachte ein englisches Blatt die Nachricht, daß Japan ein Geschwader von 10 Kriegsschiffen ausschicke, um die japanischen Interessen in Mexiko zu schützen. Das wäre, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, ein verdächtig großer Aufwand, hinter dem man andere Zwecke zu suchen hätte, als nur den Schutz der japanischen Interessen. Aber die sensationelle Nachricht ist bis heute noch von keiner Seite bestätigt worden. Man erfährt noch rein garnichts, wie Japan sich zu dem amerikanisch-japanischen Konflikt zu stellen beabsichtigt, nachdem es seither oft genug den Mexikanern in demonstrativer Weise seine Freundschaft bezeugt hat. Vielleicht aber hat man in Washington genaue Nachrichten, die Grund zu Befürchtungen geben? Man möchte wenigstens aus der Nachricht über die Versetzung der Panamakanalzone in den Kriegszustand so schließen.

Die Rebellenführer.

w. Washington, 25. April. Das gestrige Gerücht, daß Carranza von Villa gefangen genommen worden sei, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

w. New York, 25. April. Ein Telegramm aus Albuquerque dementiert die Meldung, daß Carranza von Villa gefangen genommen worden sei.

Nach einem Telegramm des Admirals Mayo haben die Insurgenten ihren Angriff auf Tampico erneuert.

Die Kriegführung der Mexikaner.

w. New York, 25. April. Ein Telegramm aus Veracruz meldet, daß sieben Amerikaner und ein Engländer namens Boyd in einem Eisenbahnzuge von Regierungstruppen gefangen genommen worden seien. Vier der Amerikaner würden wahrscheinlich erschossen werden.

⊙ Berlin, 25. April. (Von unf. Berl. Bur.) Aus New York meldet ein Telegramm: In der Nähe von Veracruz wurden gestern auf der Bahnstrecke vier amerikanische Bahnangestellte, drei amerikanische und ein englischer Reisender von mexikanischen Truppen aus den Zügen geholt und als Gefangene nach Cordoba gebracht. Der amerikanische Konsul in Veracruz berichtet, daß seinen Informationen nach die vier amerikanischen Bahnbeamten in Gefahr schweben hingerichtet zu werden.

Späteren Nachrichten zufolge hat mexikanisches Militär alle Eisenbahnzüge auf der Strecke Veracruz—Jtzimmo durchsucht und insgesamt 20 amerikanische Flüchtlinge und einen Engländer verhaftet und nach Cordoba geschafft, wo sie gestern abend standrechtlich erschossen wurden.

Eine Erklärung Wilsons an die Mächte.

m. Köln, 25. April. (Priv.-Tel.) Einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge, kann auch von dort bestätigt werden, daß Präsident Wilson erklärt hat, daß kein Kriegszustand vorliege und daß die amerikanische Regierung den Mächten zugesichert hat, daß diese von der Verhängung der Blockade rechtzeitig unterrichtet würden.

*

Die mexikanische Armee.

Der Friedensstand der mexikanischen Armee ist zirka 31 500 Mann, davon: 17 000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie, 1500 Mann Artillerie und 1700 Mann andere Kategorien und 2385 Offiziere. Die höchste taktische Einheit ist das Regiment. Bei der Mobilisierung werden auch Brigaden und Divisionen aufgestellt. Der Kriegsstand ist auf dem Papier 84 500 und kann durch ein Massenaufgebot angeblich auf mehrere hunderttausend Mann gebracht werden, für die aber kaum Waffen vorhanden sind. Alle Berechnungen sind aber unmöglich wegen des Faktors des Bürgerkrieges. Auch können die Amerikaner darauf hoffen, daß, wie in früheren Kriegen, Kriegsgefangene und andere Mexikaner sich der Seite zuwenden werden, wo man direktsich Essen und Löhnung bekommt.

Nach den „Times" ist die mexikanische Infanterie mit dem 7-Millimeter-Mauser-Repetiergewehr und mit dem automatischen Gewehr des Generals Mondragon, die Reserven mit dem Remingtongewehr von 1893, die Kavallerie mit einem Mauserkarabiner bewaffnet. Vier verschiedene Geschützmodelle sind in Verwendung. Das Schneider-Creuzot-75-Millimeter-Geschütz von 1898/1901, das Saint-Chamond-Mondragon-75-Millimeter-Geschütz von 1901, unveränderte 80-Millimeter-de Bange-Feldgeschütze und andere in Gebirgsgeschütze umgewandelte de Bange-Stücke. Küstenartillerie ist fast gar nicht vorhanden, die Geschütze sind alle fremder Erzeugung, doch erzeugt das Arsenal in Stadt Mexiko Protzkästen. In Almacenas befindet sich ein Depot über Bespannungs- und anderes Artilleriematerial. In Santa Fe und Chapultepec befinden sich Pulverfabriken, doch kommt das rauchlose Pulver meist von auswärts. Die Patronenfabrik von Tacubaya hat eine Leistungsfähigkeit von 20 000 Stück täglich.

Die militärisch wichtigsten Eisenbahnlinien sind die Linien von San Antonio (Texas) nach Laredo-Monterey und Stadt Mexiko, die Linie Veracruz-Puebla-Stadt Mexiko und die Bahn über den Istmus von Coatzacoalcos nach Salina Cruz.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. April.

Die Konservativen und der Fall Rübling.

Es ist also wirklich Tatsache: unsere Agrarkonservativen denken nicht daran, ihrem Herrn Rübling auch nur irgend ein Haar zu krümmen. Die Kundgebung des Parteivorstandes vom 8. November v. Js., in der jedwede Machenschaft mit der Sozialdemokratie für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur konservativen Partei erklärt wurde, und auf die die Partei so stolz war, bleibt auf dem Papier. Man hat ja die bequeme Ausrede, daß Herrn Rüblings Missetat vor dieser Kundgebung geschehen ist. Schließlich ist das aber eine interne Angelegenheit der Konservativen, die niemand etwas angeht. Etwas anderes aber ist es um die Begründung, die von konservativer Seite für die geübte Nachsicht gegeben wird. Die konservative Parteileitung Württembergs erleichtert sich nämlich ihr doch einigermaßen belastetes Gewissen, indem sie feststellt, daß „es sich um keine „gebeimen" Machenschaften mit der Sozialdemokratie über die Stichwahl gehandelt habe. Es müßte Herrn Dr. Rübling zugute kommen, daß er den Fragebogen frei und offen ohne weitere Hintergedanken (!) beantwortet hat in dem guten Glauben, daß er das nach Lage der Dinge tun könne, ohne gegen seine Parteigrundsätze zu verstoßen." (!) Dazu wird das Bedauern gefügt, daß trotzdem die Sache geschehen ist, und die Erwartung ausgesprochen, daß es künftig nicht mehr vorkommen soll. „Damit ist für uns der Fall erledigt." Erledigt anscheinend auch für die Konservativen in Preußen und im Reich. Denn die „Deutsche Tageszeitung" und die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" schweigen sich vollständig aus, und die „Kreuzzeitung" gibt die Erklärung ohne jeden Kommentar wieder. Also auch unsere preußischen Patentpatrioten sind zufrieden. Noch vor vierzehn Tagen schrieb die „Deutsche Tagesztg.":

„Wer sich zu Verhandlungen mit der Sozialdemokratie hergibt oder gar solche selbst einleitet, für den ist kein Raum mehr in einer Partei, die fest auf dem Boden der Monarchie steht. Hier gibt es keinen Zweifel, hier gibt es nur ein starres Entweder — Oder."

Man ist also in der konservativen Partei zum halbstarren System übergegangen. Das ist sehr weise gedacht. Denn das starre System würde offenbar die Reihen der Konservativen stark lichten. Das schwäbische Genossenblatt hat ja angekündigt, daß bald ein „weiterer, nicht minder interessanter Fall", der ebenfalls die Bündler betrifft, folgen werde. Da ist also zu vermuten, daß die Richter im Fall Rübling zugleich Richter in eigener Sache gewesen sind, woraus sich die Milde zur Genüge erklärt.

Wie dem aber auch sei, schmählicher hat noch niemand Fiasko gemacht, als hier die Konservativen mit ihrer angeblich so tiefen Entrüstung über taktische Verbindungen Liberaler mit der Sozialdemokratie. Sie haben sich selbst das Urteil gesprochen über ihre Heuchelei. Es mußte einmal so kommen, denn an allen Ecken und Enden läßt die Sozialdemokratie den Schleier über die geheimen Anbandelungen fallen. So erklärte am 17. April in einer Wahlversammlung im Wahlkreis Stendal-Osterburg, wo gegenwärtig um das brüchig gewordene Mandat des Herrn Hoesch gekämpft wird, der sozialdemokratische Kandidat Beims:

„Zurzeit freilich hauen die Konservativen noch auf uns Sozialdemokraten herum, aber wir wollen doch mal erst den Tag der Hauptwahl abwarten, dann mich sich vielleicht wieder ereignen, daß ein gewisser Herr Müller aus der Altmark zu uns kommt und uns ein paar tausend Mark für unsere Wahlhilfe anbietet."

Kann eine Partei mit ihren Sünden mehr an den Pranger gestellt werden, als es durch solche Enthüllungen geschieht? Vielleicht erleben wir noch die Ausrede, daß die paar tausend Mark angeboten wurden, damit die Sozialdemokraten keine Stimme dem konservativen Kandidaten geben. Das würde ganz der Erklärung entsprechen, die Herr Rübling von seiner Unterschrift unter die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen gibt. Geniert sich doch dieser Herr auch jetzt noch nicht, zu behaupten, er habe es nicht getan, um die sozialdemokratischen Stimmen für sich zu gewinnen, er habe vielmehr nur der Pflicht (!) genügt, jedem Wähler Auskunft über seine Stellung zu erteilen!

Die ganze Sache ist ein derartiger Skandal, daß uns das schamige Schweigen der agrarkonservativen Presse wohl verständlich erscheint. Wo aber sind die sonst so lauten nationalen Helden, die sich oft ihrer über den Parteien stehenden nationalen Haltung rühmen? Wo sind sie, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", die „Hamburger Nachrichten" und, nicht zu vergessen, die „Berliner Neuesten Nachrichten"? Fühlen sie sich so eng verbunden mit den so schwer bloßgestellten Freunden, daß sie ihre Entrüstung ganz vergessen? Die Herren haben es doch so leicht. Sie brauchen bloß zurückzublättern, da sie über die Liberalen in ähnlichen Fällen — obwohl diese im Gegensatz zu Herrn Rübling, sich nur auf das verpflichteten, was ihnen selbst politischer Grundsatz war — so tapfer — schmälen konnten. Dürfen sie nicht oder wollen sie nicht? Beides ist gleich unrühmlich. Man wird sich aber für die Zukunft diese „Tapferkeit" merken.

Kommende Verhandlungen im Bundesrat über das Jesuitengesetz?

Die Deutsch-evangelische Korrespondenz (Nr. 46 vom 24. April 1914) schreibt:

Im badischen Landtag hat nach einer Rede des Zentrumsabgeordneten Kopf der sozialdemokratische Führer Frank den Jesuiten und Klosterbrüdern, die Einlaß in Baden begehren, pflichtschuldigst Reverenz erwiesen. Es war herzerquickend, den Eifer zu sehen, mit dem hier die rote Fahne neben der schwarzen entrollt wurde. Die Herzensangelegenheiten des Zentrums sind auch die der sozialdemokratischen Partei; „wir verlangen ebenso energisch wie das Zentrum die Aufhebung des Jesuitengesetzes, und auch in der Klosterfrage haben wir mit dem Zentrum gestimmt" — so Herr Frank, der sicher nicht verfehlen wird, nach diesem Liebesdienst im sanften Joch des Zentrums wieder kräftig jegliche Reaktion zu bekämpfen und die ungeschwächte Sympathie der Sozialdemokratie für Fortschritt und Kultur zu verkünden, denen er zugleich die Jesuiten entgegenwirft.

Indessen, wichtiger als diese zwiespältige, ziel- und verantwortungslose Politikasterei war die Erwiderung des Unterrichtsministers Böhm. Sie ergänzte in etwas die bekannten Aeußerungen des Staatsministers Dusch. Dr. Böhm ließ keinen Zweifel, daß die badische Regierung einer Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht ohne weiteres zustimmen werde, die einzelstaatlichen Bestimmungen, die für die Orden gelten, müßten auch auf die Jesuiten bezogen werden, im ganzen sei Baden aber bereit, an den Verhandlungen im Bundesrat, die auf den bekannten Reichstagsbeschluß hin erfolgen würden, mitzuwirken.

Diese Auslassung widerspricht den wiederholt aufgetauchten Vermutungen, daß der Bundesrat sich in absehbarer Zeit nicht mit dem Jesuitengesetz befassen werde, deutlich genug. Sie ist geeignet, überall die Aufmerksamkeit wieder auf die Bemühungen zu lenken, die seitens der Jesuiten und ihrer verschiedenen Gönner ganz zweifellos insgeheim gemacht werden, um möglichst noch im Jesuitenjubiläumsjahr einen Erfolg einzuheimsen.

Daß sich die allgemein politische Situation nach der frivolen Treiberei mit dem gefälschten Kaiserbrief, deren Früchte innerhalb des katholischen Volkes erst jetzt reifen, gerade zugunsten der Jesuiten verändert habe, wird man allerdings kaum behaupten können. Aber es gibt zu denken, daß der badische Unterrichtsminister für nötig hält, die Möglichkeit des Falles des Jesuitengesetzes selbst unter diesen Verhältnissen ins Auge zu fassen. Darüber müßte ihn ja eigentlich die sehr lebhafte Protestbewegung innerhalb des badischen Protestantismus, die in den letzten Wochen zu überaus zahlreichen Eingaben an die Regierung geführt hat, belehrt haben, daß das evangelische Volk Badens in seinen staatserhaltenden Schichten ohne Unterschied der Parteirichtung einen Kotau vor dem Ultramontanismus in der Jesuiten- und Klosterfrage nicht mitmacht. Die in ihren Konsequenzen unabsehbare Gefährdung des konfessionellen Friedens sollte darum auch die badische Regierung als schwerstes Hindernis einer gedeihlichen Entwicklung im Sinne bewährter badischer Traditionen empfinden. Welchem Druck gibt sie

---

Am Freitag Vormittag vereinigten sich die noch anwesenden Teilnehmer zu einem Huldigungsgang zu Lessings Shakespearedenkmal im blühenden Park, wo der Hamletdichter in meisterhaft geformtem Stein hinüberschaut zu dem Gartenhäuschen des großen Faustschöpfers. Nach mehreren Ansprachen wurde auf besonderen Wunsch von Frau Maria von Wildenbruch, der Witwe des Dichters, von ihrem Schwager Exz. von Wildenbruch ein Kranz niedergelegt, ein schönes Zeichen der Treue von Dichter zu Dichter.

Dr. Drechsler-Berlin.

Die Sammlung Carl Baer.

Das Mäcenatentum hat in unserer Zeit Ziel und Aufgabe gegen frühere Epochen verändert. Es erschöpft sich nicht mehr in der Förderung junger Künstler, in dem Verkehr mit Männern der Kunst, der ihm einmal den Namen gab. In der Sammlung von Kunstwerken, in den indirekten Beziehungen zu Künstlern also, sieht es heute seine Bestimmung. Städte, zumal von der Art Mannheims, haben kaum eine andere Möglichkeit, die Kunst und die Künstler zu fördern, da sie schaffende Künstler kaum beherbergt. In ihnen hat sich darum vorerst der Typus des Sammlers herausgebildet, der das Bild unserer Kultur um eine sehr wertvolle Nuance bereichert.

Ein ganz persönliches Verhältnis zu den Gegenständen der Sammlung zeichnet ihn aus, eine Richtung auf bestimmte, genau begrenzte Ziele, deren Bestimmung schon künstlerisches Gefühl zur Voraussetzung hat. Es gibt wohl kaum mehr Sammler, die alles, was zur Kunst oder zum Kunstgewerbe gehört, ohne Unterschied und Begrenzung nur aus Sammel- und Kuriositätsfreude aufstapeln. Vielmehr scheiden sich im allgemeinen sehr scharf von einander die Sammler alter und ältester, neuer und modernster Kunst, wie man jetzt Bibliophilen alter und neuer Literatur oder Antiquitätensammler hat, die ein ganz genau beschränktes Gebiet pflegen.

Hat Mannheim bis jetzt gezeigt, daß es Sammler von Gemälden der alten und neuen Zeit und durch sie Sammlungen hat, die sich dreist vor weitester Oeffentlichkeit zeigen dürfen, so erweist jetzt die Sammlung Baer, daß dazu sich eine Vereinigung alten Porzellans und Medaillons gesellt, wie sie in dieser Geschlossenheit und Qualität weit über Mannheim hinaus Aufsehen zu machen berechtigt ist. Bemerkenswert an ihr ist schon, daß ihr in einem Privathause ein eigenes Stockwerk eingeräumt ist, und daß seine Räume museumstechnisch musterhaft und zugleich auch so gemütlich ausgestattet sind, daß man nie vergißt, in einem privaten Gebäude zu sein.

Der Eingang: ein mit allen stilechten Möbeln ausgestatteter erster Raum; ein Hauptsaal mit diskreten, die Objekte in all ihrer Schönheit darbietenden Schränken; ein weiteres als Wohnraum gedachtes Zimmer mit einigen Sammelschränken bergen die Sammlung. Tapeten, Decken, Beleuchtung, Farbenstimmung — alles ist zu einheitlichem Charakter geordnet: zu stiller behaglicher Gemütlichkeit in den Zimmern, zu heller festlicher Freudigkeit der Hauptsaal.

Bewundernswert wie dieser Rahmen ist die Komposition der Objekte in den Vitrinen. Die unerhört reichen und mannigfaltigen Bestände an Porzellan sind in Gruppen beisammen, die kunstgeschichtlich, kulturhistorisch, stofflich, künstlerisch und technisch von Reiz sind. Das vermittelt in all der Fülle der Erscheinungen doch eine Reihe intimer, feiner Sondereindrücke, die der Blick zu umfassen und zu genießen vermag; die Möglichkeit, verschiedene Techniken und Vorwürfe zu vergleichen, zusammengehörige Stoffgebiete zu überschauen.

Dabei fällt nicht allein die Qualität der einzelnen Stücke ins Auge (in heutigen Sammlungen ist sie selbstverständliche Voraussetzung geworden). Wichtiger ist die lückenlose Repräsentation der historischen Folge, zumal des Frankenthaler Porzellans, das in allen Stufen der Entwicklung charakteristisch, für die meisten mit künstlerisch hervorragenden Gegenständen vertreten ist; die Vollständigkeit ganzer Serien, vor allem der Jägerdarstellungen, der Schauspielertypen u. a. Das alles sieht sich nun in solcher Selbstverständlichkeit (die das Kennzeichen aller wahrhaft großen Werte in der Kunst ist), so natürlich in seiner einfachen Geschlossenheit an, daß man übersehen kann, welche Unsumme von Arbeit zu leisten war, um eine solche Sammlung zusammenzubringen, welches Verständnis für die Technik, für künstlerische Reize notwendig war, sie so zu präsentieren.

Die Frankenthaler Manufaktur — als die vorzüglichste trotz des scharfen Wettbewerbs von Ludwigsburg, Nymphenburg, Meißen allmählich anerkannt — hier zeigt sie sich in einer Geschlossenheit, einer Reinheit und Echtheit ihres Gesamtbildes wie wohl nirgends mehr sonst.

Liegt schon darin ein Hauptreiz der Sammlung im ganzen, ein heimatgeschichtlicher Wert sondergleichen, so steigert ihn noch die Kollektion erlesener Bildnisse von Fürsten und großen Persönlichkeiten oder Künstlern des Pfälzer Landes.

Der Weg vom Porzellan zur Miniatur ist natürlich. Die feine Malerei, die jenes schmückt, schärft und reizt den Blick auch für diesen feinsten, zierlichsten, liebenswürdigsten Zweig der Malerei. Und die Richtung auf das Pfälzische war durch die Sammlung des Porzellans nicht weniger natürlich gegeben.

Man kann darum nicht anstehen, diese Sammlung als ein Kleinod anzusehen, dessen unvergleichlicher Wert für die allgemeine und insbesondere für die pfälzische Kunst- und Kulturgeschichte, als einer Quelle feiner künstlerischer Genüsse dem Wunsche sich anschließen läßt: „es möchte diese Sammlung in ihrer abgerundeten Geschlossenheit unserer Stadt immer erhalten bleiben."

H.

Eine versteinerte Riesenlibelle.

Einen neuen prachtvollen Zeugen dieser vor Jahrmillionen ausgestorbenen Insektenwelt hat Dr. Bolton durch einen Fund in den englischen Kohlenlagern ans Tageslicht gezogen. Es handelt sich um den Rest einer Libelle, die eine Riesin unter ihresgleichen gewesen sein muß. Erhalten ist von dieser nur ein Drittel des linken Vorderflügels, aber dies Stück mißt allein 6½ Zentimeter in der Länge und 4 Zentimeter in der Breite, so daß die Länge des ganzen Flügels auf fast 20 Zentimeter geschätzt werden muß. Die ganze Spannweite der Libelle beim Flug hat also mehr als 40 Zentimeter betragen.

Vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung.

Dr. K. Keller, Vorstand des wissenschaftlichen Laboratoriums der Gesellschaft für Teerverwertung in Duisburg-Meiderich, Dr.

MARCHIVUM

noch, wenn sie dennoch zu Verhandlungen bereit ist? Die einzelstaatlichen Bestimmungen sind, falls das Reichsgesetz aufgehoben wird, keinesfalls imstande, den Dammbruch, der dann im vollen Umfang erfolgt, zu hindern. Halbheiten rächen sich immer, und statt Frieden zu schaffen, würde man den Kampf in die Einzelstaaten hineintragen, die über kurz oder lang von der Jesuiten- und Verklösterungswelle überschwemmt sein würden. Die rote Fahne, die Genosse Frank für den Einzug der Jesuiten und die Gründung von Männerklöstern in Baden bereitstellt, muß jede Regierung warnen.

Zurückerstattung von Reichsanteilen an der Wertzuwachssteuer.

Bei der Steuergesetzgebung des vorigen Jahres wurde auch, wie man weiß, die Bestimmung getroffen, daß bei Grundstücksgeschäften, die nach dem 30. Juni 1913 abgeschlossen würden, der Anteil des Reiches an der Reichswertzuwachssteuer in Wegfall kommen solle. Diese Bestimmung erfolgte ziemlich überraschend, und es dürfte viele geben, die sich sagen: Hätte ich ahnen können, daß eine solche Bestimmung getroffen werden sollte, so würde ich mit dem Kauf oder Verkauf noch gewartet haben. Mit dieser Begründung sind verschiedene Gesuche an den Bundesrat gelangt, die auf Zurückerstattung des Reichsanteiles an der Reichswertzuwachssteuer für Grundstücksgeschäfte abzielen, welche in der letzten Zeit vor dem 30. Juni 1913 abgeschlossen worden sind. Nun hat sich der Bundesrat allwöchentlich mit einer erheblichen Zahl solcher Gesuche zu beschäftigen, und die Fälle sind durchaus nicht selten, in denen der Bundesrat bestimmt, daß die Zurückerstattung der Steuer zu erfolgen habe. Für diese Entscheidung sind Billigkeitsrücksichten maßgebend. Solche Billigkeitsrücksichten können aber nicht Platz greifen bei Fällen, in denen die Beteiligten lediglich durch eine steuergesetzliche Bestimmung überrascht worden sind. Wollte man solchen Gesuchen entsprechen, so würde die Zahl derer, die um Zurückerstattung von Steuern bitten würden, unabsehbar sein. Es läßt sich auch gar keine Grenze ziehen für die Zeit, in der eine Ueberraschung angenommen werden könnte. Die betreffenden Gesuche sind daher abgelehnt worden, und das Erstaunen darüber, das sich hier und da kundgibt, ist durchaus nicht begründet. Der Bundesrat kann einfach auf derartige Gesuche nicht eingehen, wenn er nicht einer Flut von weiteren Gesuchen Tür und Tor öffnen will.

Deutsches Reich.

— **Wehrbeitrag und Generalpardon.** Es scheint, daß der Generalpardon, der in Anbetracht des Wehrbeitrages allen Steuerpflichtigen zugesagt ist, im ganzen deutschen Reiche eigentümliche Ueberraschungen zur Folge hat. Auch im Rheinland ist dies, wie die „N.G.C." schreibt, der Fall. Dort hat jetzt z. B. ein Steuerpflichtiger entdeckt, daß er statt 7 Millionen deren 21 besitzt und sein Einkommen genau dreimal so hoch ist, als er bisher „angenommen" hatte. Man wird indes aus diesen Vorkommnissen, deren es gerade in der Rheinprovinz eine ganze Menge gibt, noch keine falschen Schlüsse auf das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages ziehen dürfen, für das ja hauptsächlich die große Zahl der kleinen und mittleren Vermögen in Frage kommt. Soviel kann wohl jetzt schon gesagt werden, daß das Endresultat des Wehrbeitrages aller Wahrscheinlichkeit nach nicht hinter den Erwartungen zurückbleiben wird.

— **Der Deutsche Städtetag und die Sonntagsruhe.** Gegen den Beschluß der 24. Reichstagskommission zur Vorberatung des Entwurfs eines Gesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, durch den für die Städte mit über 75 000 Einwohnern die allgemeine Sonntagsruhe — abgesehen von den Bedürfnisgewerben — eingeführt werden soll, hat eine große Anzahl der hierdurch betroffenen Städte sich in Eingaben gewandt. Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat soeben an den Reichstag gleichfalls eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:

„Wir schließen uns diesen Vorstellungen an. Gegenüber den Aufgaben, um deren Lösung es sich handelt, erscheint die Festsetzung einer Einwohnergrenze von 75 000 als willkürlich und mechanisch. Sie trägt der Verschiedenheit der Wirtschafts- und Gemeindeverhältnisse der einzelnen Gemeinde, nach der allein eine unterschiedliche Behandlung der Sonntagsruhe sich richten könnte, keine Rechnung. Die Regierungsvorlage dagegen berücksichtigt die tatsächlichen Verhältnisse, auf die es ankommt. Die Einwohnergrenze schafft für die großen Städte ein ungerechtfertigtes Sonderrecht, ein privilegium odiosum. Daß die höhere Verwaltungsbehörde auch für kleinere Gemeinden, die mit der betroffenen größeren Gemeinde im örtlichen Zusammenhang liegen, die allgemeine Sonntagsruhe soll anordnen können, gewährt keinen hinreichenden Schutz. Die Einkaufsbeziehungen decken sich nicht mit dem örtlichen Zusammenhang. In ländlichen Bezirken kommt das einkaufslustige Publikum Sonntags aus verhältnismäßig weiten Entfernungen in den wenigen Städten mit mehr als 75 000 Einwohnern zusammen. In den dicht besiedelten Industriebezirken aber, wo die Grenzen der politischen Gemeinden durch die Bildung großer Siedlungs- und Wirtschaftskomplexe verwischt sind, haben sich eigenartige Einkaufsbeziehungen zwischen den Gemeinden entwickelt, denen der neue Gesetzesvorschlag ebenfalls nicht gerecht wird. Freund und Gegner der allgemeinen Sonntagsruhe müssen deshalb unseres Erachtens darin einig sein, daß die Lösung des Problems durch Einführung der Einwohnergrenze von 75 000 nicht angängig ist. Wir bitten von der Schaffung dieser Einwohnergrenze Abstand zu nehmen."

Badische Politik.

Das kirchliche Wahlrecht der Frau.

= Konstanz, 24. April. Ueber das kirchliche Wahlrecht der Frau spricht am 28. d. M. in einer vom Frauenstimmrechtsverein im unteren Konziliumssaal veranstalteten öffentlichen Versammlung Lic. Kühner, Pfarrer in Waldkirch. Die Frage der Verleihung des kirchlichen Wahlrechts an die Frauen wird die im Laufe dieses Sommers zusammentretende evangel. Generalsynode beschäftigen und kann darum wohl als eine für die evangelische Gemeinde brennende Frage bezeichnet werden. In den evangelischen Kreisen unserer Stadt dürfte man dieser Versammlung mit um so größerem Interesse entgegensehen, als der Referent, Lic. Kühner, als vorzüglicher Redner hier bekannt ist und seine Persönlichkeit eine in jeder Beziehung gediegene Behandlung des Themas gewährleistet.

Zur Frage der Fleischversorgung.

Kh. **Baden-Baden**, 24. April.

Der Bezirksverein Baden-Pfalz im Deutschen Fleischer-Verbande hielt hier eine Vorstands-Sitzung ab, in welcher verschiedene die Fleischversorgung betreffende Fragen zur Beratung gelangten. Auf eine an das preußische Kriegsministerium gerichtete Beschwerde hat letzteres angeordnet, daß auch im Bereich des XIV. Armeekorps die Fleischer-Innungen zu den Submissionen von Fleisch-Lieferungen zuzulassen sind. — Um das Verhältnis zwischen dem Lebendgewicht und dem Schlachtgewicht einwandfrei festzustellen, soll mit der Badischen Landwirtschaftskammer in Verbindung getreten werden, damit unter gemeinsamer Aufsicht Probeschlachtungen vorgenommen werden. — Einer Anregung des Ministeriums des Innern entsprechend, soll auf dem nächsten Bezirkstag die Frage der einheitlichen Benennung der Fleischstücke zur Besprechung gelangen. — Ein längerer Meinungs-Austausch fand über die Frage statt, ob die Fleischermeister auch den Verkauf von Margarine, die aus tierischem Fett hergestellt ist, übernehmen sollen und ob ein gemeinsamer Bezug durch die Innungen zweckmäßig wäre. Ein endgültiger Beschluß wird erst auf dem für Mitte Mai in Aussicht genommenen Bezirkstag gefaßt werden. — Bei dieser Gelegenheit soll dann auch zu den Fragen der Viehwährschaft und der Verbilligung der Frachten für Schlachtvieh Stellung genommen werden. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, an Herrn Kommerzienrat Engelhard in Mannheim, der kürzlich in der Ersten Kammer das Fleischergewerbe gegen ungerechtfertigte Angriffe in Schutz genommen hat, ein Dankschreiben zu richten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. April.

Der Grund- und Hausbesitzer-Verein Mannheim (E. V.)

hielt, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, am Donnerstag Abend in der „Stadt Lüd" eine Mitglieder-Versammlung ab, die gut besucht war. Den einzigen Gegenstand der Tages-Ordnung bildete: „Die Gründung einer Einrichtung zur Beschaffung zweiter Hypotheken." Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer a. D. Hoffmann, eröffnete und begrüßte die Versammlung. Er wies auf die seit Jahren bestehenden Bestrebungen des Vereins hin und legte dann das Vorgehen des Karlsruher Hausbesitzer-Vereins kurz dar, der eine Hypotheken-Sicherungs-Genossenschaft gegründet habe, an der sich auch die Stadt Karlsruhe beteilige.

Er erteilte hierauf dem Referenten, Herrn Rechtsanwalt Dr. Weingart, das Wort, welcher das Referat übernommen hatte. Auch dieser gab einen kurzen Ueberblick über das bisher Geschehene und besprach zunächst die Karlsruher Gründung, die schon perfekt geworden sei oder in allernächster Zeit perfekt werden solle. Der Redner gab die wichtigsten Bestimmungen des Statuts, der Sicherungsbestimmungen und des Vertrages mit der Stadt Karlsruhe bekannt. Er ist der Auffassung, daß der in Karlsruhe gewählte Weg in der Praxis wenig Nutzen verspreche, so sehr die Bemühungen des Karlsruher Vereins anzuerkennen seien, etwas Gutes zu Stande zu bringen. Die Karlsruher Genossenschaft soll die Sicherung von Hypotheken gegen Verlust bezw. die Ausbietungsgarante übernehmen. Die Anteile der Mitglieder sind auf Mk. 100.—, die Haftsumme auf je Mk. 500.— pro Anteil bestimmt. Jeder welcher die Hypotheken-Sicherung beansprucht, muß Mitglied der Genossenschaft sein und pro Mk. 6000 Hypothek einen Anteil nehmen, dies macht einschließlich der Haftsumme 10 Prozent aus. Wer sich eine Hypothek sichern läßt, tritt damit der Genossenschaft das Recht ab, die Mieten einzuziehen und unter Umständen die Verwaltung des Hauses zu übernehmen. Der Kapitalist, welcher eine zweite Hypothek an ein Mitglied der Genossenschaft begibt, erhält von dieser die Garantie dafür, daß im Versteigerungsfalle des Hauses die 2. Hypothek ausgeboten wird. Die Stadt Karlsruhe tritt aber mit ihrer Garantie erst dann ein, wenn sämtliche Mittel der Genossenschaft, auch die Haftsummen erschöpft sind. Dies ist derjenige Punkt, den der Redner am Karlsruher Projekt am wenigsten gut findet. Es sei für einen Kapitalisten nicht verlockend und auch der Genossenschaft wenig nützlich, wenn die Stadt erst dann einspringe, nachdem die Genossenschaft vollständig zusammengebrochen ist. Der Redner meint, die Stadt Karlsruhe hätte der Genossenschaft einen großen Betrag als Reservefonds oder in anderer Form überlassen sollen, damit die Genossenschaft im Notfalle Mittel zur Verfügung gehabt hätte, bevor sie sich an die Haftsummen halten muß.

Der Mannheimer Verein komme jetzt wieder auf den Vorschlag zurück, den der Redner schon im Februar 1912 gemacht hat. Es solle der Weg der Selbsthilfe beschritten und ein Institut geschaffen werden, an dem sich die Hausbesitzer, Private, Banken und die Stadt Mannheim beteiligen sollen. Der verstorbene Oberbürgermeister Martin habe dem Projekt viel Interesse entgegengebracht und sei im vorigen Sommer geneigt gewesen, den ihm vorgetragenen Wünschen entgegenzukommen. Nach seinem Tode seien die Verhandlungen mit der Stadt naturgemäß ins Stocken geraten, seien aber unter dem neuen Oberbürgermeister wieder aufgenommen worden. Herr Bürgermeister Dr. Hinter habe sich als Respizient der Sache warm angenommen und man dürfe darnach hoffen, bei der Ausführung des Projektes die erforderliche Unterstützung der Stadtverwaltung zu finden.

In den letzten Monaten ist von anderer Seite die Stadtverwaltung darauf hingewiesen worden, daß hier eine Wohnungsnot, besonders bezüglich der Kleinwohnungen, herrsche. Die Stadt hat sich daher veranlaßt gesehen, eine Kommission einzusetzen, welche sowohl die Frage der Beschaffung von Kleinwohnungen wie auch die der Beschaffung von zweiten Hypotheken erörtern und der Stadtverwaltung Vorschläge zur Lösung dieser beiden Fragen unterbreiten solle. Der Redner gehört dieser Kommission an. Er berichtet, daß die Kommission fleißig getagt habe. Sie hat die im Mittagsblatt mitgeteilten und vom Stadtrat akzeptierten Vorschläge ausgearbeitet. Herr Dr. Weingart weist darauf hin, daß man mit diesen Projekten eigentlich von dem abgekommen ist, was ursprünglich bei der Stadtgemeinde Mannheim beantragt worden war. Als man sich an die Stadtgemeinde Mannheim wandte, ging man von dem allseitig festgestellten Mangel an Geldern für zweite Hypotheken auf bestehende Häuser aus; erst während diesen Verhandlungen sei man auch zur Kleinwohnungsfrage übergegangen und jetzt gehe die Stadtverwaltung an die Lösung der letzteren Frage, während der Ausgangspunkt des ganzen Vorgehens einstweilen unberücksichtigt bleibe.

Hierüber ist in der Kommission ausdrücklich gesprochen worden und die Stadtverwaltung hat in Aussicht gestellt, daß, wenn die Hausbesitzer ein geeignetes Unternehmen ins Leben rufen würden, die Stadt dieses unterstützen werde. Man solle daher nunmehr an die Gründung dieses Unternehmens herantreten. Für dieses sei ein Kapital von zwei bis drei Millionen Mark in Aussicht zu nehmen, wovon nur ein Teil selbst als Hypotheken Verwendung finden solle. Der größere Teil solle dazu dienen, eine Garantie für die zu sichernden Hypotheken zu bilden. Man könne damit rechnen, daß das Privatkapital sich in größerem Betrage wieder für den Immobiliarkredit zur Verfügung stelle, wenn der Kapitalist sicher sei, daß er seine Zinsen regelmäßig erhalte und sein Kapital heimbezahlt werde, ohne daß er in die Gefahr komme, das beliehene Haus eventuell erwerben zu müssen. Das Unternehmen könne überhaupt besonders segensreich dadurch wirken, daß es in den meisten Fällen, in denen derzeit Zwangsversteigerungen stattfinden, diese verhindere. Es könne, wenn ein Hausbesitzer in vorübergehende Schwierigkeiten gerate, die Regelung dieser Schwierigkeiten in die Hand nehmen; es solle eventuell notwendig werdende Zwangsverwaltungen übernehmen und sich bemühen, für solche Häuser einen freihändigen Verkauf unter Vermeidung der Zwangsversteigerung zu ermöglichen.

Nachdem der Redner an verschiedenen Beispielen die Wirksamkeit des Instituts näher dargelegt hatte, ging er auf die Frage der Rechtsform desselben ein. Er hält die Genossenschaft nicht für besonders geeignet, weil man ziemlich erhebliche Haftsummen bestimmen müßte, was viele kapitalkräftigen Leute, auch die Banken und die Stadt von einer direkten Beteiligung an der Sache abhalten könnte. Auch sei das Kapital bei der Genossenschaft aufkündbar, was unter Umständen zu großen Schwierigkeiten der Genossenschaft führen könne. Auch die Gesellschaft mit beschränkter Haftung erscheine nicht geeignet, wie der Referent im einzelnen darlegte. Dieser empfiehlt daher die Begründung einer Aktiengesellschaft, deren Vorteile er im Einzelnen ausführte. Wenn den Mitgliedern der Betrag einer Aktie zu hoch sei, so könnten ja auch mehrere Mitglieder gemeinsam eine Aktie zeichnen. Die Kosten der Gründung der Aktiengesellschaft seien allerdings sehr hoch; da diese aber als gemeinnütziges Unternehmen gelten könne, so werde man wohl die Unterstützung der Landesregierung dafür bekommen, daß der Bundesrat die an das Reich zu zahlenden Kosten niederschlage oder auf einen

---

W. Schneider, Assistent am chemischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Dr.-Ing. Emerich Czako, Assistent an der Lehr- und Versuchsanstalt der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, Dr. R. Lepsius, Assistent am elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und Dr.-Ing. A. Roderburg, Assistent am anorganischen Laboratorium der Technischen Hochschule zu Aachen wurden zu Assistenten am Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. Ruhr berufen.

Geheimrat v. Duhn beim Kaiser.

Geh. Rat v. Duhn, der bekannte Archäologe an der Heidelberger Universität, unternimmt zurzeit mit 26 badischen Gymnasiallehrern auf Staatskosten eine Studienreise nach dem Mittelmeer und weilt gegenwärtig auf Korfu. Gestern besichtigten die Herren in Gegenwart des Kaisers die Ausgrabungen. Herr v. Duhn, der im vorigen Jahr mehrmals auf der Saalburg und in Karlsruhe mit dem Kaiser in persönliche Berührung kam, ist bereits damals mündlich vom Kaiser Wilhelm eingeladen worden, ihn auf Korfu in diesem Jahre zu besuchen, um die von Prof. Dörpfeld geleiteten Ausgrabungen auf Korfu gemeinsam mit dem Kaiser in Augenschein zu nehmen.

Ein Bild von Hercules Seghers entdeckt.

Eine bemerkenswerte kunsthistorische Entdeckung wurde, wie der Cicerone berichtet, im Haag gemacht. Eine Landschaft, die in London unter dem Namen J. B. Goyen gekauft wurde, erwies sich als ein unzweifelhaftes Originalgemälde des seltenen Hercules Seghers. Das Bild zeige durchaus die Arbeitsweise des Künstlers. Im Hintergrund einer Felsenlandschaft sieht man einen Wasserfall, der zum Bergstrom wird und seinen Weg durch die Felsen sucht. Der Pinselstrich des Bildes, das zu den späten Arbeiten des Meisters zu gehören scheint, ist breit und großzügig, das Ganze in einem lichten graubraunen Ton gehalten. Später hinzugefügte Uebermalungen werden gegenwärtig von Professor Hauser entfernt.

Das Carbureï-Denkmal von Neapel. Im Stadthause von Neapel ist unter großer Feierlichkeit das Carbureï-Denkmal eingeweiht worden: eine mächtige, fünf Meter hohe Marmorbüste, die in dreifacher Lebensgröße die Züge des Dichters wiedergibt. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Gatti, der bei der Konkurrenz den Preis davongetragen hatte. An der Basis liest man die Inschrift: „Im Herzen fühle ich das alte Vaterland und die glühende Stirn spürt die italienischen Gedanken."

Karl Vollmöller's „Mirakel" ein Plagiat?

Gegen Karl Vollmöller, dem Dichter des „Mirakel" wird vom „Roland von Berlin" der Vorwurf erhoben, daß seine Mirakeldichtung nicht ein Werk eigener Produktion sei, sondern die genaue „Nachdichtung" eines anderen Werkes, das als Quelle zu nennen, Vollmöller unterlassen habe. Der „Roland von Berlin" druckt auch die angebliche Vorlage Vollmöllers ab: es ist die Novelle „Schwester Natalia" aus dem „Contes Cruels" des de Villiers de l'Isle — Adam. Diese Novelle entspricht allerdings im ganzen, wie im einzelnen der Vollmöllerschen Mirakeldichtung. Ob sie Herrn Vollmöller wirklich als Unterlage gedient hat, ist natürlich schwer zu sagen und er selbst kann sich zurzeit nicht dazu äußern, da er auf einer Reise nach Amerika begriffen ist. Bisher hat Karl Vollmöller niemals ein Hehl daraus gemacht, daß seine Mirakeldichtung auf einer alten Legende fuße. Vielleicht hat nun diese Legende auch Villiers de l'Isle — Adam als Vorlage gedient, sodaß sich die Aehnlichkeit seiner Schöpfung mit der Vollmöllerschen aus der gleichen Quelle erklären ließe.

Neues von Erich Mühsam.

Von Erich Mühsam, dem Münchner Lyriker und Freidenker erscheinen in Kürze zwei neue Veröffentlichungen. Die erste wird im Verlag Paul Cassirer erscheinen und eine Auswahl der reifsten Gedichte aus Mühsams bisher erschienenen Bändchen „Wüste" „Krater" und „Wolken" enthalten. Außerdem hat Mühsam ein neues Bühnenstück vollendet, das den Titel führt „Die Freivermählten". Diesem Werk hat Mühsam den vielsagenden Untertitel gegeben: „Ein polemisches Schauspiel".

Pariermehl, eine Ursache der Fleischvergiftung.

Eine wichtige Hypothese, die wir unseren Leserinnen nicht vorenthalten zu dürfen glauben, bringt Dr. H. Langer im neuesten Heft (Nr. 17) der Wochenschrift für Wissenschaft und Technik „Die Umschau". Er schreibt: Die Forschungen der neuesten Zeit haben die Entstehungsart jener Gruppe von Erkrankungen geklärt, die wir unter dem Namen der Fleischvergiftungen zusammenfassen. Dabei hat sich ergeben, daß in den meisten Fällen ein wohlcharakterisiertes Bakterium, der Bazillus paratyphy B. als Erreger in Betracht kommt. Dieser Krankheitskeim findet sich bisweilen im Schlachtvieh und kann dort durch den Darm in das Fleisch einwandern. Ein derartig infiziertes Fleisch wird in der Regel als in Verwesung begriffen zu erkennen sein und namentlich bei geeigneter Fleischbeschau, wie wir sie in Deutschland besitzen, vom Genusse ausgeschaltet werden. — Eine zweite Quelle derartiger Infektionen ist dadurch gegeben, daß Personen, die eine Paratyphuserkrankung durchgemacht haben, auch nach der Genesung die Krankheitskeime weiter beherbergen und ausscheiden und so eine stete Quelle der Gefahr für ihre Umgebung darstellen. In allen diesen Fällen wird aber die Ansteckungsgefahr nicht über einen gewissen Kreis — die Konsumenten des infizierten Fleisches bezw. die Umgebung der Bazillenträger — hinausgehen.

Nun haben neuerdings Erfahrungen die außerordentlich große Widerstandsfähigkeit der Paratyphusbazillen gezeigt. Bei einer Epidemie wurde beobachtet, daß die Bakterien sich im künstlichen Paniermehl befanden, das zum Panieren von Frikandellen benutzt wurde, und daß für sie in diesem Mehl so günstige Entwicklungsbedingungen vorhanden waren, daß sie selbst nach monatelanger Aufbewahrung in ungeschwächtem Maße ihre krankheitserregenden Eigenschaften bewahrt hatten. So konnte es geschehen, daß das infizierte Mehl durch mehrere Zwischenhändler gegangen war, und erst durch umfangreiche Untersuchungen konnte festgestellt werden, bei welchem Händler die Infektion desselben stattgefunden hatte. Dabei ergab sich die sehr wichtige Tatsache, daß in den Räumen dieses Händlers Mäusetyphusbazillen, wie man sie zur Vertilgung von Mäusen — namentlich in den Feldern — verwendet, ausgelegt worden waren, und es war nicht von der Hand zu weisen, daß diese Bakterien in das Paniermehl

MARCHIVUM

minimalen Betrag ermäßige. Redner bittet, die Mitglieder möchten sich über das Projekt eingehend aussprechen und diesem ihre Zustimmung erteilen. Es sei notwendig, daß man nunmehr von den Worten zu den Taten übergehe. Jedes Mitglied solle sich bewußt sein, daß man nur dann Hilfe von anderer Seite fordern könne, wenn man gezeigt habe, daß man auch selbst zu Opfern bereit ist und daß man in erster Reihe den Weg der Selbsthilfe beschritten habe. (Lebhafter Beifall.)

Es folgte eine sehr lebhafte Diskussion, nachdem der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte. Der Vorsitzende teilt nicht ganz die Befürchtungen des Redners bezüglich der Karlsruher Genossenschaft. Er will sich in Wilhelmshaven und Rüstringen, wo ähnliche Genossenschaften bestehen, erkundigen, welche Erfahrungen man dort gemacht habe. Herr Bankdirektor Wüst stimmt im Wesentlichen den Ausführungen des Referenten zu. Er habe immer bedauert, daß man hier bis jetzt noch nichts erreicht habe. Die Bedenken des Redners gegen das Karlsruher Unternehmen, für das er bis jetzt selbst eingenommen gewesen sei, seien derart begründet, daß er sie jetzt teile. Er habe sich von den Darlegungen des Redners davon überzeugen lassen, daß die geplante Aktiengesellschaft zweckmäßig sei; natürlich dürfe man nicht an hohe Dividenden denken und über 4 Prozent nicht hinausgehen. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft solle die Sicherung der zweiten Hypotheken sein, die eigene Uebernahme von Hypotheken erst in zweiter Reihe kommen. Redner schlägt zur Erleichterung der Beteiligung an dem Unternehmen vor, daß man mehrere Kategorien von Aktien schaffen solle, nämlich voll eingezahlte und außerdem solche, die zu 25 oder zu 50 Prozent eingezahlt werden.

Herr Rechtsanwalt Dr. Hartmann glaubt, daß man zu wenig Geld bekommen werde, um etwas Wirkungsvolles schaffen zu können. Was den Hausbesitzern nottue, sei weniger die Beschaffung von Geld, als die Beseitigung verschiedener Mängel der derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen. Die Herren Dr. Weingart, Direktor Wüst, Greulich u. a. gehen auf die vorgetragenen Einwände ein, wobei Dr. Weingart u. a. mitteilt, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre der Reichstag sich mit einer Vorlage zur Abänderung der in Betracht kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Zwangsversteigerungsgesetzes zu befassen haben wird. Dem Projekt wurde schließlich allseitig zugestimmt und die sofort aufgelegte Zeichnungsliste von dem größten Teil der Anwesenden mit erheblichen Beträgen unterzeichnet.

Ueber die baulichen Veränderungen im Binnenhafen

die von der badischen Regierung geplant sind, haben wir dieser Tage das tatsächliche mitgeteilt. Wir werden nun von einem langjährigen Leser unseres Blattes darauf aufmerksam gemacht, daß bereits vor 21 Jahren, als die Regierung gleichfalls vor der Ausführung von Hafenbauten in jener Gegend stand, in einer Zuschrift an den „Mannheimer Generalanzeiger" Verbesserungsvorschläge gemacht wurden, die sich mit den heutigen Absichten der Regierung völlig decken. Schon damals wurde die Regierung darauf hingewiesen, daß sie tausende ersparen könnte, wenn sie die Vorschläge des Einsenders akzeptieren würde. Die Regierung hat den wohlmeinenden Rat des Einsenders unbeachtet gelassen und in der Folgezeit das nötige Lehrgeld bezahlen müssen. Heute führt sie nun aus, was ihr vor 21 Jahren vorgeschlagen wurde. Es wird interessieren, was in der damaligen Zuschrift an unser Blatt ausgeführt wurde. Wir geben deshalb den Passus wieder:

> Wo sich die jetzige Drehbrücke befindet, wird der Kanal zugeschüttet und die Verbindung resp. Spülung zwischen diesem und dem Rhein durch einen mit geringen Kosten zu erbauenden Spülkanal hergestellt. Die Zuschüttung würde sich dann, unserer Ansicht nach, von der Lanzschen Halle bis zur Kai-Mauer ausdehnen, sodaß im offenen Rhein noch einige hundert Meter Kai oder Böschung errichtet und, daran angrenzend, große Lagerplätze gewonnen werden könnten. Ein Teil des fraglichen Terrains ließe sich zur Anlage von Rangierspuren verwenden, sodaß nicht allein Platz, sondern auch durch Vereinfachung der Rangiermanövers Zeit gewonnen würde. Eine weitere Erleichterung und Vereinfachung dieses Dienstzweiges könnte man dann noch durch Errichtung einer Zentralweichenanlage mit ungestörter Aussicht nach dem Verbindungskanal, alten Zollhafens und Rheinvorland herbeiführen. An die Stelle der alten Drehbrücke tritt eine beliebig breite Straße, eine völlig abgeschlossene Doppel- oder mehrgleisige Bahnanlage, Straße zum ungestörten Befahren von zwei Lastfuhrwerken nebeneinander und ein Fußgängersteig.
>
> Das Facit ist also hier ein großer Gewinn an brauchbarem und ertragbringenden Terrain mit der Möglichkeit eines rationellen Bahnbetriebes, dort zwei teure Brücken, die nur ein Hindernis des Verkehrs bilden, und auf die Dauer nicht zu halten sein werden.
>
> Wir glauben nur unsere Pflicht zu tun, wenn wir in letzter Stunde unser Projekt der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist vom kommerziellen und technischen Standpunkt eingehend erwogen, möge es nun auch bei den zuständigen Behörden eine wohlwollende Beurteilung finden und das im Interesse unserer einzig dastehenden Rheinhafen-Anlagen.

Es wird dem damaligen Einsender eine nicht geringe Genugtuung bereiten, daß seine auf praktischen Erfahrungen basierende Voraussicht nach zwei Dezennien vollkommen gerechtfertigt und von der Instanz, von der die Vorschläge unbeachtet gelassen wurden, in die Tat umgesetzt wird.

---

* **Der Badische Rennverein** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabg. Ernst Bassermann seine Mitglieder-Versammlung ab. Geschäftsbericht, Bilanz und Voranschlag pro 1914 wurden genehmigt und dem Direktorium Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Direktoriums wurden wiedergewählt. Im Namen der Mitglieder sprach Herr Röther dem Direktorium den Dank für seine großzügige und weitblickende Wirksamkeit aus. Möge diese Wirksamkeit, durch die Mannheim in der Welt des Turfs eine so hervorragende Position verschafft wurde, auch in diesem Jahre wieder durch einen Massenbesuch und einen sportlich hochstehenden Verlauf der Rennen belohnt werden.

* **Ein 25jähriges Jubiläum** konnte heute wieder die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei festlich begehen. Heute vor 25 Jahren ist der Fachzeichnerlehrmeister Heinrich Arnold in unserem Betrieb als Schriftsetzerlehrling eingetreten und hat ihm ununterbrochen einschließlich einer zweijährigen Militärzeit angehört, zuerst als Text- und Inseratensetzer und in den letzten Jahren auch als Metteur der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff". Als der Jubilar sich heute Morgen an seinem Arbeitsplatz einfand, fand er ihn sinnig mit Blumen geschmückt. Auch die sonstigen verdienten Ehrungen blieben nicht aus. Im Laufe des Vormittags fand in der Inseratenabteilung eine Feier statt, bei welcher dem Jubilar seitens der Geschäftsleitung und der Kollegenschaft verschiedene Geschenke überreicht wurden, die den Gefeierten hoch erfreuten. Möge es dem Jubilar, der zu unseren tüchtigsten Mitarbeitern gehört, vergönnt sein, auch das goldene Berufsjubiläum zu begehen. Da er in der Vollkraft der Jahre steht, ist alle Aussicht dazu vorhanden. Bei dieser Gelegenheit sei auch festgestellt, daß die Mutter des Jubilars, die in Ladenburg ansässig ist, schon seit 30 Jahren die Agentur unseres Blattes für Ladenburg inne hat.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 31. März im Zug 1654 ein Geldbeutel mit 4 Fr., abgeliefert in Waldshut; am 4. April im Zug 1438 der Betrag von 10 Mk., abgeliefert in Haufach; am 7. April im Zug 139 ein Geldbeutel mit 14.23 Mk. und 4 Briefmarken, abgeliefert in Heidelberg; am 9. April in Zug 8 eine Handtasche mit 21 Mk., abgeliefert in Rastatt; am 10. April im Zug 1532 ein Geldbeutel mit 6 Mk., abgeliefert in Freiburg (Breisgau); am 10. April im Zug 445 ein Geldbeutel mit 16.21 Mk., abgeliefert in Neckargemünd; am 11. April auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 50 Mk.; am 12. April im Zug 3106 eine Damenhandtasche mit 2.97 M., abgeliefert in Heidelberg; am 12. April auf dem Dampfschiff Greif Kurs 49 der Betrag von 10 M., abgeliefert in Konstanz; am 15. April im Zug 882 ein Geldbeutel mit 8.30 Mk. und 15 Cts., abgeliefert in Baden-Baden.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am Montag, den 27. April Herr Jakob Kaiser mit seiner Ehefrau Katharina geb. Hegele, Fruchtbahnhofstraße 3, in Firma Allstadt und Meyer.

* **Das Militärluftschiff „Schütte-Lanz** 11" unternahm auch heute vormittag wieder eine Fahrt, die aber über die nähere Umgebung nicht hinausging. Der Aufstieg erfolgte um ¼10 Uhr, die Landung gegen 11 Uhr. In der Hauptsache wurde in der Friedrichsfelder und Schwetzinger Gegend manövriert.

* **Die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim** hielt gestern abend ihre erste Ausschußsitzung im Nebenzimmer der Restauration „Rodensteiner" ab. Die Ausschußsitzung war eine außerordentliche und umfaßte folgende Tagesordnungspunkte: 1. Wahl des Ausschußvorsitzenden und eines Stellvertreters; 2. Wahl eines Ausschußvertreters und eines Stellvertreters gemäß § 82 Abs. 2 der Satzung; 3. Beschlußfassung über die vom Vorstand aufgestellte Dienstordnung für die Angestellten der Kasse; 4. Abänderung der Kassensatzung; 5. Erstellung eines Erholungsheimes. Die Sitzung wurde um 6¾ Uhr von dem Vorstandsvorsitzenden der Kasse, Herrn Laufer, eröffnet. Erschienen waren 15 Vertreter der Arbeitgeber und 32 Vertreter der Arbeitnehmer. Es wurde zunächst zur Wahl eines Ausschußvorsitzenden geschritten. Als solcher wurde Herr Baumeister Franz Anton Noll in Neckarau einstimmig gewählt. Herr Noll dankte für die auf ihn gefallene Wahl und übernahm hierauf den Vorsitz. Die Wahl eines Stellvertreters des Ausschußvorsitzenden, die anschließend hieran erfolgte, fiel auf einen Vertreter der Arbeitnehmer und zwar auf Herrn Parteisekretär Karl Hahn. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde sowohl vom Kassenvorstand wie auch von Vertretern im Ausschuß vorgeschlagen, daß man das Amt des Ausschußvertreters und Stellvertreters gemäß § 82 Abs. 2 der Satzung mit demjenigen des Ausschußvorsitzenden und Stellvertreters vereinige. Der Ausschuß stimmte dem einstimmig zu. Es wurde hierauf in die Beratung der vom Vorstand aufgestellten Dienstordnung für die Angestellten der Kasse eingetreten und diese mit zwei weiteren Anträgen des Kassenvorstandes und einer vom Ausschuß angeregten kleinen Abänderung in getrennter Abstimmung einstimmig angenommen. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Abänderung der Kassensatzung, welche die Kasse zur Ausstellung und zum Umtausch der Quittungskarten für ihre Mitglieder gemäß § 1456 R.V.O. berechtigt, beraten. Die Abänderung wurde einstimmig beschlossen unter der Voraussetzung, daß bezüglich der hierfür von der Stadtgemeinde zu leistenden Vergütung eine Einigung zwischen dieser und der Kasse erzielt wird. Bei der nunmehr folgenden Beratung über die Erstellung bezw. Erwerbung eines Erholungsheimes wurde nach einem eingehenden Berichte des Vorstandsvorsitzenden die Erwerbung des Bades Antogast bei Oppenau i. Renchtal einstimmig beschlossen. Die Tagesordnung war hiermit erschöpft und so schloß der Ausschußvorsitzende, Herr Noll, mit Dankesworten an die Vertreter gegen halb 11 Uhr die Sitzung.

* **Der Hochstapler Köffges** macht keineswegs den Eindruck eines geistig nicht normalen Menschen, sondern den eines gerissenen, verschlagenen Gauners. Er behauptet, tatsächlich für Lyon mit Bestellungen beauftragt gewesen zu sein. Seine Absicht ging wohl dahin, auf eine billige Weise in das Ausland zu kommen und sich vor den Nachforschungen der deutschen Polizei wegen seiner noch zu verbüßenden drei Jahre Gefängnis sicher zu stellen. Anzunehmen ist, daß er sich auch schon den Plan zurecht gelegt hatte, seinen Reisebegleiter zu berauben, um weitere Mittel für sein Fortkommen zu erhalten. Das ist das einzige bis jetzt ersichtliche Motiv seiner Handlungsweise. Köffges hat übrigens noch eine weitere Bestellung bei der Firma Eisen für einen Viermillionenbau in Lyon gemacht.

* **Erfindung.** Eine für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe wichtige Erfindung hat Herr Hotelier Bühler, Inhaber des Hotel Lehn, gemacht. Der Erfinder hat einen Apparat konstruiert, in welchem Brot geschützt aufbewahrt und gleichzeitig bequem aufgeschnitten werden kann und dabei eine außerordentliche hygienische Handhabung gewährleistet. Der Apparat ist beim Kaiserlichen Patentamt angemeldet.

* **Auf der ersten Fahrt.** Der neue große Güterschraubendampfer „Industrie Nr. 2" der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln ist auf seiner ersten Bergfahrt begriffen. Der Dampfer steht unter Leitung des Kapitäns Ignaz Frank aus Kamp. Die Einrichtungen sind die modernsten und neuesten, die man im Schiffbau hat.

* **Der Speyerer Brezeltag** wird in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Juli stattfinden.

* **Ein rasches Sinken der Spargelpreise** macht sich gegenwärtig auf allen rheinhessischen Spargelmärkten bemerkbar. Innerhalb einer Woche ist der Preis für Spargel erster Güte von 1 Mk. auf jetzt 45 bis 50 Pfg. heruntergegangen. Der auffallend rasche Rückgang der Preise beruht einmal auf der weit stärkeren Verbreitung des Spargelbaues gegenüber den letzten Jahren und dann aber auch vor allem auf der ungewöhnlich warmen Witterung, durch die die Spargel schon jetzt nach kaum geöffneter Saison in sehr großen Mengen auf den Markt gebracht werden. Bei der vorjährigen kühlen, regnerischen Witterung hielten sich die Spargelpreise dauernd auf einer Höhe von 50 bis 65 Pfg.

Vereins-Nachrichten.

* **Verein für Gesundheitspflege.** Der weltgeschichtliche und kulturelle Existenzkampf eines Volkes zieht sich zusammen zu einer einzigen, großen und brennenden Frage: die Erhaltung seiner Kraft; denn je mehr der erdbezwingende Kulturmensch das Weltall umspann und die Elemente und die Naturgewalten unter die Herrschaft seines Gehirns zwang, desto größer war, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, die Einbuße an biologischer Kraft. Durch sanitäre und soziale Maßnahmen des Staats und der Kommunen geschieht gar manches, aber wenn wir uns in die Sachen vertiefen, erkennen wir, daß die Individualhygiene die notwendige Voraussetzung aller Völkerhygiene ist. Ueber die praktische Seite der Individualhygiene wird am kommenden Dienstag abend 8½ Uhr im alten Rathaussaal, P 1, der Schriftsteller E. Peters-Berlin, der über rhetorische Qualitäten verfügt, denen man nicht alle Tage begegnet, einen Vortrag mit Lichtbildern halten. Eintritt für jedermann frei. (Näheres siehe Inserat.)

* **Lichtbildervortrag in der Kunsthalle.** Die Photographische Gesellschaft Mannheim E. V. (Amateurverein) veranstaltet aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens am Freitag, 1. Mai, abends 8½ Uhr, im Vortragssaale des Freien Bundes in der Kunsthalle einen öffentlichen Lichtbilderabend. Die Gesellschaft wird an diesem Abend nach einem einleitenden Vortrag ihres Mitgliedes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Loeb, über Landschaftsphotographie eine Auswahl der besten Arbeiten ihrer Mitglieder in der Projektion vorführen. Es kommen künstlerische Aufnahmen verschiedenster Art zur Darstellung, wie reine Landschaftsbilder, Wolkenstimmungen, Genrebilder, Architektur- und Städtebilder, Hochgebirgs- und Schneeaufnahmen. Besonders anziehend werden eine große Anzahl Motive aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims wirken. Der Vortragsabend verspricht nicht nur für die Mitglieder des Freien Bundes, sondern für alle Amateure und Freunde der Lichtbildkunst sehr interessant zu werden. Der Eintritt ist frei.

Vergnügungen.

* **Zur Parade** spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture zur Op. „Der Feensee" v. Auber; 2. Fantasie a. d. Op. „Mignon" v. Thomas; 3. Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen" v. Offenbach; 4. „Per aspera ad astra", Marsch, von Urbach.

* **Apollo-Theater.** Morgen finden zwei Aufführungen der mit so viel Beifall aufgenommenen Posse „Wie einst im Mai", statt. Die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Das Gastspiel erreicht am Donnerstag sein Ende. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß mit einem am 1. Mai beginnenden ganz sensationellen Variete-Programm die diesjährige Variete-Saison am 15. Mai geschlossen wird.

* **Unionstheater.** Das heute begonnene, vollständig neue Programm des Unionstheaters, P 6, 20/24, bringt, so schreibt man uns, als große Attraktion den besten aller bis jetzt erschienenen Detektiv-Schlager, betitelt „Die geheimnisvolle Villa", ein Abenteuer des berühmten englischen Detektivs Stuart Webbs in 4 Akten. Dieser durch strengste Logik und psychologischen Aufbau gekennzeichnete Film enthält nur wirklich mögliche Sensationen und ist voll atemraubender Spannung. Ernst Reicher, der vom Kronprinzen bewunderte Filmschauspieler, stellt in glänzender Weise die Rolle des Detektivs Stuart Webbs dar. Außer diesem großen Schlager gelangt noch eine Reihe weiterer erstklassiger Bilder zur Vorführung, die das Programm nicht nur zu einem interessanten, sondern auch zu einem reichhaltigen gestalten.

* **Rollsche Motorbootfahrten.** Für den morgigen Sonntag sind wieder verschiedene Wasserfahrten vorgesehen, die dem Publikum eine angenehme Erholung versprechen. Besonders zu empfehlen ist die Fahrt nach Speyer, die das 130 Personen fassende Motorboot „Katharina" — 2 Uhr ab Rheinbrücke — ausführt. Nach dem Waldpark sowie durch die Hafenanlagen verkehren die Boote wie gewöhnlich. Es sei noch bemerkt, daß nur die Vormittags-Hafenfahrt den Industriehafen durchfährt, da am Sonntag-Nachmittag die Kammerschleuse nicht geöffnet wird. (Näheres s. Inserat.)

---

gekommen waren. Nun ähneln die Mäusetyphusbazillen, die für den Menschen unschädlich sein sollen, so stark den gefährlichen Paratyphusbazillen, daß eine sichere Unterscheidung im Laboratorium ausgeschlossen ist. Damit ist aber auch die Möglichkeit gegeben, daß einmal Paratyphusbazillen in der Annahme, daß es sich um die unschädlichen Mäusetyphusbazillen handelt, zur Mäusevertilgung abgegeben werden, eine Möglichkeit, die für den mitgeteilten Fall vielleicht anzunehmen ist und die mit Nachdruck darauf hinweist, daß für eine Verwendung von Mäusetyphusbazillen zur Mäusevertilgung die allergrößte Vorsicht zu walten hat; für geschlossene Räume — speziell im Nahrungsmittelgewerbe — sollte sie am besten verboten werden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Am Montag wird Smetanas „Verkaufte Braut" zum ersten Male wiederholt. Anfang 7 Uhr.

Sammlung Carl Baer.

Die Sammlung Carl Baer ist — wie wir in Berichtigung der heute mittag gebrachten Notiz mitteilen wollen — nur noch Sonntag, den 26. April, von ½12—1 Uhr und Montag, den 27. April, vormittags ½12 und nachmittags um 3 und 5 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Zu genannten Besuchszeiten finden Führungen statt.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Sonntag, 26. April.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Das Rheingold. — Kgl. Schauspielhaus: Alles um Liebe.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Der Barbier von Sevilla. — Kgl. Schauspielhaus: Faust I.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Die Meistersinger von Nürnberg. — Schauspielhaus: 3¼4 Uhr: Der alde Burgercapitaine. Dodgeschosse. — 7½ Uhr: Wie einst im Mai.
Freiburg i. B. Stadttheater: Siegfried.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Hoffmanns Erzählungen.
Mainz. Stadttheater: Parsifal. (Schluß der Saison.)
Mannheim. Gr. Hoftheater: Der Troubadour. — Neues Theater: So'n Windhund.
München. Kgl. Hoftheater: Die Meistersinger von Nürnberg. — Residenztheater: Die ungleichen Schalen. — Gärtnerplatztheater: 3 Uhr: Die spanische Fliege. — 7½ Uhr: Die tolle Therese. — Schauspielhaus: 3½ Uhr: Fanfare. — 7½ Uhr: Marl.
Straßburg i. Els. Stadttheater: Parsifal.
Stuttgart. Gr. Haus: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. — Kl. Haus: 's Leneri von Oberammergau.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Parsifal.

* * *

Montag, 27. April.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Die Walküre. — Kgl. Schauspielhaus: Peer Gynt.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Volksvorstellung. — Kgl. Schauspielhaus: Kyritz-Pyritz.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Die Geschwister. Claviga.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Polenblut. — Schauspielhaus: Die dumme Dorrije.
Freiburg i. B. Stadttheater: Keine Vorstellung.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Der Raub der Sabinerinnen.
Mannheim. Gr. Hoftheater: Die verkaufte Braut.
München. Kgl. Hoftheater: Jedermann. — Gärtnerplatztheater: Die tolle Therese. — Schauspielhaus: Die Morgenröte.
Straßburg i. Els. Stadttheater: Viel Lärm um Nichts.
Stuttgart. Gr. Haus: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. — Kl. Haus: Almenrausch und Edelweiß.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Der Bogen des Odysseus.

* **Preciosa-Aufführung.** Morgen Sonntag, den 26. ds. Mts. geht im „Kaisergarten" (Neckarstadt), das früher im Großh. Hoftheater so gern gesehene romantische Schauspiel mit Musik über die Bretter. Der Name des Regisseurs Otschenaschek schon verbürgt eine tadellose Aufführung. Den musikalischen Teil übernimmt die Kapelle Becker. Karten, sämtliche nummeriert, zu 1,50 M., 1 M. und 70 ₰. Beginn präzis 8 Uhr abends.

* **Konzert im Kurpark zu Bad Dürkheim.** Die Ausflügler nach Bad Dürkheim seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Sonntag nachmittag von 4—7 Uhr ein Konzert der Kapelle des 60. Inf.-Regts. aus Weißenburg i. Elsaß stattfindet. (Siehe Inserat im gestrigen Mittagsblatt.)

Aus dem Großherzogtum.

)(Karlsruhe, 24. April. Die Stadt gewährt den Hausbesitzern Darlehen zur Einrichtung der Schwemmkanalisation, sowie der Gas- und Wasserleitung gegen 4½ Prozent Zins bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark auf die Dauer von 5, ausnahmsweise 10 Jahren. Ihre Rückzahlung kann in beliebigen Fristen und Teilbeträgen erfolgen. Die Gelder sind seitens der Stadt unkündbar. Als Sicherheitsleistung wird von ihr ein hypothekarischer Eintrag innerhalb der Grenzen von 80 Prozent des amtlichen Schätzungswertes oder die Stellung eines Bürgen oder die Hinterlegung von Wertpapieren verlangt.

)(Wiesloch, 24. April. Vergangene Nacht sind zwei Insassen der Anstalt entsprungen. Es handelt sich um den 33jährigen Georg Nutz und den 20jährigen Friedrich Weißbecker. Beide waren nur mit Hemden bekleidet.

rr. Baden-Baden, 24. April. Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und in der „Burg Venningen" abgestiegen.

Gerichtszeitung.

* **Ein Straßenbahnwagenführer wegen „Gefährdung eines Eisenbahntransportes" angeklagt.** Einen folgenschweren Straßenbahnunfall, bei dem noch ein unglückliches Zusammentreffen die Hand im Spiele hatte, führte am 17. Januar d. J. durch sein Verhalten der 32 Jahre alte, verheiratete Straßenbahnwagenführer Otto Day aus Wiesenthal herbei. Auf der Linie 7 fuhr er seinen 7 Uhr 05 von Rheinau morgens abgehenden Wagen in ungemindertem Tempo über den Haltepunkt an dem Bahnübergang Rheinaustraße, da niemand ein- oder aussteig. Zugleich kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Wagen, der halten blieb, weil der Fahrgast aussteig. Der Fuhrmann Friedrich Krupp von Rheinau wollte, in der Annahme, die von Rheinau kommende Elektrische halte ebenfalls, mit seinem schwer beladenen Backsteinwagen die Straße überqueren, als er aber merkte, daß der Wagenführer sein Tempo beibehielt, war es zu spät. Der Backsteinwagen wurde von dem Straßenbahnwagen mit voller Wucht angefahren und umgeworfen. In diesem Moment suchte der eben ausgestiegene Fahrgast, der 19 Jahre alte Modellschreiner Schön, die Straße zu überschreiten und wurde dabei unter den Backsteinen begraben. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und muß heute noch an einem Stocke gehen. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Fuhrmann der Meinung sein konnte, der Wagen werde halten und daß der Straßenbahnwagenführer ein wenigstens sehr verlangsamtes Tempo beim Passieren der Haltestelle hätte anschlagen müssen. Da es der Ansicht war, daß derartige Uebertretungen der Straßenpolizeivorschriften ganz energisch geahndet werden müssen, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 75 M.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* St. Ingbert, 24. April. Das Stadtgespräch bilden hier seit einigen Tagen die sogenannten „Sonntagskinder" der Bergleute der Grube St. Ingbert. Jeder Bergmann erhält am Tage der Geburt eines Kindes einen freien Tag, der ihm von der Grube jedoch mit dem vollen Schichtlohn vergütet wird. Diese Vergünstigung fällt aber fort, wenn das Kind an einem Sonn- oder Feiertag geboren wird. Die Folge davon war, daß seit der Zeit die Bergleute überhaupt keine Sonntagskinder mehr haben wollten und wenn schon einmal der Klapperstorch Sonntags einkehrte, so wurde in vielen Fällen die Hebamme dazu angehalten, als Tag der Geburt den darauffolgenden Werktag anzugeben, was in den meisten Fällen auch geschehen ist. Der Herr Papa machte sich in der Regel an diesem Tage auf Kosten der Grube einen freien Tag und die Sache war gut, solange niemand dahinterkam. Da auf einmal wurden der Grubenverwaltung zwei oder drei derartige Betrügereien bekannt, man nahm die Sache jedoch nicht allzu schwer auf und strafte die Betreffenden auf dem Disziplinarwege. Aber bald kam auch der Staatsanwalt dahinter und einige Bergleute mußten sich wegen der Angelegenheit vor dem hiesigen Gericht verantworten und wurden zu geringen Geldstrafen verurteilt. Gegen dieses Urteil hat ein Bergmann die Berufung eingereicht und jetzt hat sich die Strafkammer als nicht zuständig erklärt und die Sache an das Schwurgericht verwiesen. Mittlerweile geben die Recherchen weiter und wir stehen vor der Tatsache, daß sich demnächst etwa hundert Bergleute wegen desselben Reats vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zu verantworten haben werden. Auch für die beteiligten Hebammen wird die Sache noch sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen, da diese amtlich verpflichtet sind, den Tag und die Stunde der Geburt gewissenhaft anzugeben.

Das schöne und wirkungsvolle Schaufenster.

In der bevorstehenden Maifestwoche werden auch die hiesigen Ladeninhaber sich um Glanz und Ansehen unserer Stadt bemühen und ihren Schaufenstern eine schöne Form zu geben versuchen. Von der Kunsthalle wird nun zu diesem Zweck auf besonderen Wunsch des Vereins Mannheimer Detailkaufleute und Gewerbetreibender ein Merkblatt ausgegeben, aus dem jeder Geschäftsmann die wesentlichen Richtlinien für schöne und wirkungsvolle Schaufensterschmückung entnehmen kann.

Das Thema der Schaufenstergestaltung ist indessen von so allgemeiner Bedeutung, daß wir unsere Leser mit dem Inhalt des Merkblattes bekannt machen wollen. Wir liefern dem betrachtenden Publikum damit gleichsam die kritische Elle an die Hand, freilich nicht, ohne noch einmal nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß man die Schaufenster, große wie kleine, in den Festtagen auch wirklich prüfen und beachten möge.

Wer nun einen neuen Laden errichtet, sollte den Schaufensterraum von vornherein nach der Art der aufzustellenden Ware abmessen (z. B. für Damenkostüme hoch, tief und lustig, für Juwelierware oder Zigarren- und Zigarettengeschäfte dagegen möglichst intim und von beschränkter Ausdehnung).

Im übrigen ist kein — einmal vorhandenes — Schaufenster ganz unbrauchbar. Durch richtige Verwendung der Waren läßt sich mit jedem Schaufenster ein Eindruck erzielen, der das Geschäft empfiehlt. Wirken sie in dem zur Verfügung stehenden Schaufenster zu klein, so muß man sie reihen oder häufen. Sind sie allzu groß, so muß man eine scharfe und bezeichnende Auswahl treffen und beim Aufbau dafür sorgen, daß die Gegenstände nicht aneinander kleben und so den Eindruck unangenehmer Raumüberfüllung hervorrufen. — Das Schaufenster soll dem Passanten sagen, welche Arten von Waren der Kaufmann führt. Hier gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder: man läßt jede (oder doch die meisten) vorhandenen Warengattungen durch einen ausgewählten Gegenstand vertreten sein (Schaufenster eines Kolonialwarenhändlers). Oder: man wählt nur ein oder wenige sehr bezeichnende Beispiele heraus, die die Art des Geschäftes gleichsam in sinnbildmäßiger Vereinfachung repräsentieren (große Bretzel im Schaufenster eines Bäckers). Wenige Ware in übersichtlicher Anordnung ist kaufmännisch und künstlerisch wirksamer, als wahllose Anhäufung großer Warenmengen, denn mehr und mehr kommt man davon ab, das Schaufenster mit einer möglichst großen und verschiedenartigen Menge von Waren vollzustopfen. Zur richtigen Gestaltung eines Schaufensters ist die genaue Kenntnis der Eigenschaften der Ware unerläßlich. Denn die besonderen Qualitäten einer jeden Warengattung und jedes einzelnen Stückes sollen ja gerade durch die Ausstellung im Schaufenster hervorgehoben werden. Ein Schuhhändler würde es z. B., wenn er einen großen, ungeordneten Schuhhaufen im Fenster errichtete, geradezu unmöglich machen, die einzelnen Schuhgattungen zu vergleichen. Für ihn kommt es darauf an, vorzüglich den feinen und eleganten Umriß, den Farbton, sowie den spiegelnden oder stumpfen Glanz des Leders vorteilhaft hervorzuheben. Er wird seine Schuhe in lockerer Reihung und sauberer Anordnung vor einem Hintergrunde anordnen, auf dem sie sich gut abheben. Ein anderes Beispiel: Der Zigarrenhändler muß Sinn haben für den Eindruck der exakten rechteckigen Flächen seiner Zigarrenkisten und muß daraus die künstlerische Eigenart seines Schaufensters abzuleiten verstehen. Der Glashändler wird das eisartige Glitzern kristallener Waren, der Stoffhändler den kostbaren Schimmer, die farbige Schönheit, das reiche Fließen z. B. schwerer Seiden aufs vorteilhafteste in die Erscheinung bringen.

Ueberall kommt es darauf an, diejenigen Eigenschaften, in denen sich die besondere Qualität der Ware ausspricht, mit größter Kraft herauszuarbeiten. — Bei der Anordnung darzubietender Waren in einem Schaufenster kommen ganz allgemein zwei Möglichkeiten in Betracht. Man kann Gegenstände — seien es nun viele oder wenige — so aufstellen, daß sie möglichst für sich bestehen und für bestehend wirken (isolierende Aufstellung). Und man kann Gegenstände so gruppieren, daß sie mit anderen zusammenklingen und sich zu einer Gesamtwirkung zusammenschließen. Handelt es sich z. B. um wenige Einzelobjekte, so werden diese in großen, gleichmäßigen Abständen möglichst plastisch, d. h. nach ihrer besonderen Linie, Farbe, Körperlichkeit und Gestalt ins Auge fallend, zur Aufstellung gebracht. (Beispiel: Ein vornehmer Schuhladen, ein Juwelierladen.) Handelt es sich um viele Gegenstände, die dicht gedrängt und doch so, daß jeder für sich bestehet und wirkt, zur Aufstellung gebracht werden sollen, so empfiehlt sich ein Verfahren, das am ehesten mit der Architektur verglichen werden kann. (Beispiel: Ein Kolonialwarenladen.) Es mag jedoch ausdrücklich betont werden, daß es sich bei dieser sog. „architektonischen" Anordnung durchaus nicht darum handelt, gebäudeartige Gebilde aus Ware aufzuführen (etwa Türme aus Bleistiften, Hütten aus Wäsche, Brücken aus Zigarrentitzen). Dies bedeutet auf alle Fälle Vergewaltigung und deshalb Herabwertung des Materials. — Eine zweite Art kommt in Betracht, wenn man weniger auf strenge Ordnung, Trennung und besondere Hervorhebung der einzelnen Waren, als vielmehr auf eine geschmackvolle Zusammenstimmung — der Waren untereinander und der Ware mit ihrer Umgebung — ausgeht, also auf einen einheitlich schönen Gesamteindruck. Ein solcher wird gewonnen, wenn man die Waren nach ihren Farben, Flächen und Umrissen zu einer Art von Totaleffekt zusammenstimmt. Es muß aber betont werden: ein Schaufenster malerisch arrangieren heißt nicht etwa ein Gemälde oder eine kleine Bühne aufbauen, sondern lediglich gewisse malerische Eigenschaften von Waren vorteilhaft zur Schau stellen.

Ein scharfes Augenmerk ist auf die Zutaten zu richten. Hierzu sind zu rechnen: Preistafeln, Beischriften, Gestelle, Dekorationsgegenstände. Auch der Hintergrund gehört dazu.

Es ist keine Frage: dasjenige Schaufenster ist das beste, das seine Wirkung mit möglichst wenig Zutaten und lediglich durch die geschickte Anordnung des Warenmaterials erreicht. Selbst die unentbehrlichen Gestelle, Stützen und Unterlagen sollten auf das geringste Maß beschränkt werden. Bei Preistafeln ist auf gute Schrift und richtige Farbengebung zu achten.

Sehr wichtig ist der Hintergrund. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß man das Schaufenster nicht zum Theater oder zum Gemälde machen soll, sonst wird der ernsthafte und solide Charakter der Ware in Frage gestellt. Je dauerhafter eine Schaufensterauslage erscheint, je weniger sie nur auf Augenblickswirkung berechnet ist, desto gediegener der Eindruck, den sie vermittelt. Man sei sehr vorsichtig in der Benutzung von Dekorationsgegenständen, die mit der Ware nichts zu tun haben: künstliches Laub, Vasen etc. Diese Dinge müssen schon auf hoher künstlerischer Stufe stehen, sollen sie wirklich einen guten Eindruck hervorrufen.

Zum Schluß seien noch einmal die Hauptfehler zusammengefaßt, auf deren Vermeidung der Kaufmann bei Einrichtung seines Schaufensters achtgeben muß:

1. Das Schaufenster ist keine Bühne und kein Gemälde. Vermeide Kulissenwirkung und Nachahmung von Naturszenerien.
2. Würdige deine Ware nicht herab, indem du sie zum Baustoff machst und mit ihnen Gebäude oder Monumente oder lebende Wesen nachahmst.
3. Vermeide Plumpheit, Roheit und Sensation. Sie fallen auf, werben aber keine dauernde Kundschaft.
4. Laß das Nebensächliche sich nicht vordrängen. Die Ware bleibe die Hauptsache.
5. Sauberkeit, Exaktheit und Klarheit sind Vorzüge des Schaufensters; vermeide das Gegenteil.

Von Tag zu Tag.

— **Falsche Selbstbeschuldigung.** Darmstadt, 24. April. Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hat sich ergeben, daß der im Zuchthaus Diez inhaftierte Felix Renner aus Breslau, der in der vorigen Woche ein Geständnis dahin ablegte, daß er den Kaufmann Brechner ermordet und beraubt habe, das Geständnis erlogen hat, wahrscheinlich um bei seiner Vorführung bei Gericht Gelegenheit zur Flucht zu bekommen, da er trotz seiner 19 Jahre noch etwa 10 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Er gestand ein, daß er die Zeitungsberichte gelesen hat. Die Beschreibung paßt auch sonst nicht auf ihn.

— **Reiche Stiftung.** Hanau a. M., 25. April. Der Stadt Hanau sind von der verstorbenen Rentnerin Fräulein Marie Lindenbauer Stiftungen im Betrage von über ¼ Million Mark vermacht worden. Hauptsächlich bedacht ist eine Stiftung zur Errichtung eines Heimes für bedürftige arbeitsunfähige weibliche Personen der besseren Stände. Eine weitere Stiftung wird zur Errichtung einer Pflegeanstalt für arme, kranke Kinder dienen. Die Johanniskirche in Hanau hat eine Stiftung für Armenzwecke, die Stadt Gelnhausen zwei Stiftungen für Arme und Unterstützungszwecke erhalten.

— **Großfeuer.** S. Brackenheim, 24. April. In Ochsenbach ist in vergangener Nacht, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer ausgebrochen, das in unmittelbarer Nähe des Rathauses 5 Wohnhäuser und 3 Scheunen vernichtet hat. Der Schaden wird auf gegen 50 000 M. geschätzt.

— **Der Prozeß Baron Uisping.** Am 18. Mai beginnt bekanntlich im Warschauer Bezirksgericht die Verhandlung wegen Ermordung des Fürsten Drutzki-Lubezkoi im April 1913 auf seinem Gute „Teresin" bei Warschau. Auf der Anklagebank sitzt des Mordes angeklagt ein Freund des Fürsten, Baron Jan Uisping. Die Beschuldigung baut sich ausschließlich auf mittelbare Schlußfolgerungen, sowie vorwiegend auf den Widersprüchen in den Aussagen des Angeklagten selbst auf. Besonders belastend für den Angeklagten ist der Umstand, daß er im Jahre 1912 die Unterschrift des Fürsten auf sechs Wechsel im Gesamtwert von 50 000 Rubel gefälscht hat.

— **17 Personen ertrunken.** St. Petersburg, 24. April. Im Dorfe Woskresenski im Gouvernement Jekaterinoslaw stürzten in der vergangenen Nacht eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Insassen von der hohen Uferböschung in den Fluß. 17 Personen ertranken.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Waldshut, 25. April. (Pr.-Tel.) Heute früh um 4 Uhr brach in der Kolonialwarenhandlung von Eugen Heberer Feuer aus, welches das ganze Gebäude einäscherte und drei Nachbargebäude stark beschädigte. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

w. Stuttgart, 25. April. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der König den Minister a. D. von Keßler zum Präsidenten der Hofkammer ernannt.

w. Berlin, 25. April. Der Bundesrat hat den Vorlagen betr. die Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsetats und einer zweiten Ergänzung des Entwurfs des Haushaltsetats für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914 zugestimmt. Ueber den Entwurf eines Rennwettgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 20. Mai 1910 wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf der Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik und die Vorlage betr. der Vorschriften über die Lenkvorrichtungen dreirädriger Kraftfahrzeuge wurden angenommen.

w. Berlin, 25. April. In dem Prozeß wegen Entführung einer Japanerin wurde heute mittag das Urteil gefällt. Es erhielt der Angeklagte Holzke wegen Entführung einer Minderjährigen und versuchter Erpressung zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von neuen Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Die Mitangeklagte Frau Holzke und die beiden Töchter Ella und Margaretha erhielten wegen Entführung je 100 M. Geldstrafe.

Der Schwindler Thormann-Alexander unter Mordverdacht.

⊡ Berlin, 25. April. (Von uns. Berliner Bureau.) Der ehemalige zweite Bürgermeister von Köslin, Thormann-Alexander, war in Bromberg wegen seiner zahlreichen Liebesverhältnissen bekannt. Ein junges Mädchen sollte sich vergiftet haben. Nunmehr hat die Bromberger Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche des Mädchens angeordnet, da der Verdacht aufgetaucht ist, daß Thormann das Mädchen vergiftet hat. Auch nach anderer Richtung hin schweben noch Ermittelungen.

Die Rückkehr des Reichskanzlers von Korfu.

* München, 25. April. Der Reichskanzler ist heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weitergereist.

w. Berlin, 25. April. Der „Nordd. Allgem. Zeitung" zufolge trifft der Reichskanzler heute abend um 7 Uhr in Berlin ein.

Kaiser Franz Josef.

* Wien, 25. April. (Amtlich.) Das Befinden des Kaisers war in der Nacht insofern besser, als der Schlaf in der ersten Hälfte gut war und wenig unterbrochen wurde, die zweite Hälfte häufig durch Husten gestört wurde. Appetit, Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind wie gestern.

Ein russisch-chinesischer Zwischenfall.

w. Charbin, 25. April. Nach einem Telegramm aus Mulin hat eine Chunchusenbande zwei russische Angestellte des Holzindustriellen Tscherkassow gefangen genommen und fordert nun ein Lösegeld von 15 000 Rubel, andernfalls drohen sie die Gefangenen zu töten, die Arbeiter zu verjagen und die Holzvorräte in Brand zu setzen. Eine Abteilung der russischen Grenzwache ist zur Befreiung der Gefangenen ausgerückt.

Die Triple-Entente.

* London, 25. April. Die „Times" schreibt zu dem Besuch des englischen Königspaares: Seine Bedeutung liegt in der Tatsache, daß sein Charakter wesentlich konservativ war. Er hat nichts Neues in die Beziehungen zwischen beiden Ländern eingeführt oder etwas an dem früheren Bestand geändert. Er läßt die Entente mit Frankreich und die Triple-Entente, wie er sie fand, die auf denselben Prinzipien basiert und dieselben Ziele verfolgt wie zuvor. Er hat sie vor den Augen aller Welt bekräftigt und beide Nationen sind sich darüber einig, daß diese Bekräftigung genügt.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Räumung des Epirus.

m. Köln, 25. April. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten der Kölnischen Zeitung hat man allen Anlaß, mit der Annahme der Note der Großmächte durch die griechische Regierung zufrieden zu sein. Die griechische Regierung hat Maßnahmen für die alsbaldige Räumung von Südalbanien zugesagt. Man kann nunmehr die Hoffnung hegen, daß sich die Verhältnisse im Sinne der Bestrebungen der Mächte wieder ruhig gestalten werden.

Der Krieg zwischen der Union und Mexiko.

Eine schwerwiegende Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten.

* Tokio, 25. April. Der Ministerpräsident ermächtigte das Reuterbureau zu der Erklärung, daß Japan keinerlei Absicht habe, die gegenwärtigen Verwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfragen zu verlangen.

Das Spiel der Regierung in Washington mit den Rebellenführern.

w. Washington, 25. April. In der Note, die er gestern dem mexikanischen Rebellenführer Carranza übermittelt hatte, erklärt Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte zurückziehen, sobald sie Genugtuung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnehme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas Macht würde fortbestehen, die Sache der Insurgenten würde aber verloren sein.

*

* Veracruz, 25. April. Der französische Kreuzer Conde ist heute mittag hier eingetroffen.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt. Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODO vor mit dem gesamte Ver- von 400 Prozent

MARCHIVUM

minimalen Betrag ermäßige. Redner bittet, die Mitglieder möchten sich über das Projekt eingehend aussprechen und diesem ihre Zustimmung erteilen. Es sei notwendig, daß man nunmehr von den Worten zu den Taten übergehe. Jedes Mitglied solle sich bewußt sein, daß man nur dann Hilfe von anderer Seite fordern könne, wenn man gezeigt habe, daß man auch selbst zu Opfern bereit ist und daß man in erster Reihe den Weg der Selbsthilfe beschritten habe. (Lebhafter Beifall.)

Es folgte eine sehr lebhafte Diskussion, nachdem der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte. Der Vorsitzende teilt nicht ganz die Befürchtungen des Redners bezüglich der Karlsruher Genossenschaft. Er will sich in Wilhelmshaven und Rüstringen, wo ähnliche Genossenschaften bestehen, erkundigen, welche Erfahrungen man dort gemacht habe. Herr Bankdirektor Wüst stimmt im Wesentlichen den Ausführungen des Referenten zu. Er habe immer bedauert, daß man hier bis jetzt noch nichts erreicht habe. Die Bedenken des Redners gegen das Karlsruher Unternehmen, für das er bis jetzt selbst eingenommen gewesen sei, seien derart begründet, daß er sie jetzt teile. Er habe sich von den Darlegungen des Redners davon überzeugen lassen, daß die geplante Aktiengesellschaft zweckmäßig sei; natürlich dürfe man nicht an hohe Dividenden denken und über 4 Prozent nicht hinausgeben. Die Hauptaufgabe der Gesellschaft solle die Sicherung der zweiten Hypotheken sein, die eigene Uebernahme von Hypotheken erst in zweiter Reihe kommen. Redner schlägt zur Erleichterung der Beteiligung an dem Unternehmen vor, daß man mehrere Kategorien von Aktien schaffen solle, nämlich voll eingezahlte und außerdem solche, die zu 25 oder zu 50 Prozent eingezahlt werden.

Herr Rechtsanwalt Dr. Hartmann glaubt, daß man zu wenig Geld bekommen werde, um etwas Wirkungsvolles schaffen zu können. Was den Hausbesitzern nottue, sei weniger die Beschaffung von Geld, als die Beseitigung verschiedener Mängel der derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen. Die Herren Dr. Weingart, Direktor Wüst, Greulich u. a. geben auf die vorgetragenen Einwände ein, wobei Dr. Weingart u. a. mitteilt, daß voraussichtlich noch in diesem Jahre der Reichstag sich mit einer Vorlage zur Abänderung der in Betracht kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Zwangsversteigerungsgesetzes zu befassen haben wird. Dem Projekt wurde schließlich allseitig zugestimmt und die sofort aufgelegte Zeichnungsliste von dem größten Teil der Anwesenden mit erheblichen Beträgen unterzeichnet.

Ueber die baulichen Veränderungen im Binnenhafen

die von der badischen Regierung geplant sind, haben wir dieser Tage das tatsächliche mitgeteilt. Wir werden nun von einem langjährigen Leser unseres Blattes darauf aufmerksam gemacht, daß bereits vor 21 Jahren, als die Regierung gleichfalls vor der Ausführung von Hafenbauten in jener Gegend stand, in einer Zuschrift an den „Mannheimer Generalanzeiger" Verbesserungsvorschläge gemacht wurden, die sich mit den heutigen Absichten der Regierung völlig decken. Schon damals wurde die Regierung darauf hingewiesen, daß sie tausende ersparen könnte, wenn sie die Vorschläge des Einsenders akzeptieren würde. Die Regierung hat den wohlmeinenden Rat des Einsenders unbeachtet gelassen und in der Folgezeit das nötige Lehrgeld bezahlen müssen. Heute führt sie nun aus, was ihr vor 21 Jahren vorgeschlagen wurde. Es wird interessieren, was in der damaligen Zuschrift an unser Blatt ausgeführt wurde. Wir geben deshalb den Passus wieder:

> Wo sich die jetzige Drehbrücke befindet, wird der Kanal zugeschüttet und die Verbindung resp. Spülung zwischen diesem und dem Rhein durch einen mit geringen Kosten zu erbauenden Spülkanal hergestellt. Die Zuschüttung würde sich dann, unserer Ansicht nach, von der Lanzschen Halle bis zur Kai-Mauer ausdehnen, sodaß im offenen Rhein noch einige hundert Meter Kai oder Böschung errichtet und, daran angrenzend, große Lagerplätze gewonnen werden könnten. Ein Teil des fraglichen Terrains ließe sich zur Anlage von Rangierspuren verwenden, sodaß nicht allein Platz, sondern auch durch Vereinfachung der Rangiermanövers Zeit gewonnen würde. Eine weitere Erleichterung und Vereinfachung dieses Dienstzweiges könnte man dann noch durch Errichtung einer Zentralweichenanlage mit ungestörter Aussicht nach dem Verbindungskanal, alten Zollhafens und Rheinvorland herbeiführen. An die Stelle der alten Drehbrücke tritt eine beliebig breite Straße, eine völlig abgeschlossene Doppel- oder mehrgleisige Bahnanlage, Straße zum ungestörten Befahren von zwei Lastfuhrwerken nebeneinander und ein Fußgängersteig.
>
> Das Facit ist also hier ein großer Gewinn an brauchbarem und ertragbringenden Terrain mit der Möglichkeit eines rationellen Bahnbetriebes, dort zwei teure Brücken, die nur ein Hindernis des Verkehrs bilden, und auf die Dauer nicht zu halten sein werden.
>
> Wir glauben nur unsere Pflicht zu tun, wenn wir in letzter Stunde unser Projekt der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist vom kommerziellen und technischen Standpunkt eingehend erwogen, möge es nun auch bei den zuständigen Behörden eine wohlwollende Beurteilung finden und das im Interesse unserer einzig dastehenden Rheinhafen-Anlagen.

Es wird dem damaligen Einsender eine nicht geringe Genugtuung bereiten, daß seine auf praktischen Erfahrungen basierende Voraussicht nach zwei Dezennien vollkommen gerechtfertigt und von der Instanz, von der die Vorschläge unbeachtet gelassen wurden, in die Tat umgesetzt wird.

---

* **Der Badische Rennverein** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabg. Ernst Bassermann seine Mitglieder-Versammlung ab. Geschäftsbericht, Bilanz und Voranschlag pro 1914 wurden genehmigt und dem Direktorium Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Direktoriums wurden wiedergewählt. Im Namen der Mitglieder sprach Herr Röther dem Direktorium den Dank für seine großzügige und weitblickende Wirksamkeit aus. Möge diese Wirksamkeit, durch die Mannheim in der Welt des Turfs eine so hervorragende Position verschafft wurde, auch in diesem Jahre wieder durch einen Massenbesuch und einen sportlich hochstehenden Verlauf der Rennen belohnt werden.

* **Ein 25jähriges Jubiläum** konnte heute wieder die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei festlich begehen. Heute vor 25 Jahren ist der Fachzeitschriftenmetteur Heinrich Arnold in unserem Betrieb als Schriftsetzerlehrling eingetreten und hat ihm ununterbrochen einschließlich einer zweijährigen Militärzeit angehört, zuerst als Text- und Inseratensetzer und in den letzten Jahren auch als Metteur der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff". Als der Jubilar sich heute Morgen an seinem Arbeitsplatz einfand, fand er ihn sinnig mit Blumen geschmückt. Auch die sonstigen verdienten Ehrungen blieben nicht aus. Im Laufe des Vormittags fand in der Inseratenabteilung eine Feier statt, bei welcher dem Jubilar seitens der Geschäftsleitung und der Kollegenschaft verschiedene Geschenke überreicht wurden, die den Gefeierten hoch erfreuten. Möge es dem Jubilar, der zu unseren tüchtigsten Mitarbeitern gehört, vergönnt sein, auch das goldene Berufsjubiläum zu begehen. Da er in der Vollkraft der Jahre steht, ist alle Aussicht dazu vorhanden. Bei dieser Gelegenheit sei auch festgestellt, daß die Mutter des Jubilars, die in Ladenburg ansässig ist, schon seit 30 Jahren die Agentur unseres Blattes für Ladenburg inne hat.

* **Aufgefundenes Geld.** Es wurde aufgefunden: am 31. März im Zug 1654 ein Geldbeutel mit 4 Fr., abgeliefert in Waldshut; am 4. April im Zug 1438 der Betrag von 10 Mk., abgeliefert in Haufach; am 7. April im Zug 439 ein Geldbeutel mit 14.23 Mk. und 4 Briefmarken, abgeliefert in Heidelberg; am 9. April in Zug 8 eine Handtasche mit 21 Mk., abgeliefert in Rastatt; am 10. April im Zug 1532 ein Geldbeutel mit 6 Mk., abgeliefert in Freiburg (Breisgau); am 10. April im Zug 445 ein Geldbeutel mit 16.21 Mk., abgeliefert in Neckargemünd; am 11. April auf dem Bahnhof in Mannheim der Betrag von 50 Mk.; am 12. April im Zug 3106 eine Damenhandtasche mit 2.97 M., abgeliefert in Heidelberg; am 12. April auf dem Dampfschiff Greif Kurs 40 der Betrag von 10 M., abgeliefert in Konstanz; am 15. April im Zug 882 ein Geldbeutel mit 8.30 Mk. und 15 Cts., abgeliefert in Baden-Baden.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am Montag, den 27. April Herr Jakob Kaiser mit seiner Ehefrau Katharina geb. Hegelz, Fruchtbahnhofstraße 3, in Firma Allstadt und Meyer.

* **Das Militärluftschiff „Schütte-Lanz** 11" unternahm auch heute vormittag wieder eine Fahrt, die aber über die nähere Umgebung nicht hinausging. Der Aufstieg erfolgte um ¼10 Uhr, die Landung gegen 11 Uhr. In der Hauptsache wurde in der Friedrichsfelder und Schwetzinger Gegend manövriert.

* **Die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim** hielt gestern abend ihre erste Ausschußsitzung im Nebenzimmer der Restauration „Rodensteiner" ab. Die Ausschußsitzung war eine außerordentliche und umfaßte folgende Tagesordnungspunkte: 1. Wahl des Ausschußvorsitzenden und eines Stellvertreters; 2. Wahl eines Ausschußvertreters und eines Stellvertreters gemäß § 82 Abs. 2 der Satzung; 3. Beschlußfassung über die vom Vorstand aufgestellte Dienstordnung für die Angestellten der Kasse; 4. Abänderung der Kassensatzung; 5. Erstellung eines Erholungsheimes. Die Sitzung wurde um 6¼ Uhr von dem Vorstandsvorsitzenden der Kasse, Herrn Lauser, eröffnet. Erschienen waren 15 Vertreter der Arbeitgeber und 32 Vertreter der Arbeitnehmer. Es wurde zunächst zur Wahl eines Ausschußvorsitzenden geschritten. Als solcher wurde Herr Baumeister Franz Anton Noll in Neckarau einstimmig gewählt. Herr Noll dankte für die auf ihn gefallene Wahl und übernahm hierauf den Vorsitz. Die Wahl eines Stellvertreters des Ausschußvorsitzenden, die anschließend hieran erfolgte, fiel auf einen Vertreter der Arbeitnehmer und zwar auf Herrn Parteisekretär Karl Hahn. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde sowohl vom Kassenvorstand wie auch von Vertretern im Ausschuß vorgeschlagen, daß man das Amt des Ausschußvertreters und Stellvertreters gemäß § 82 Abs. 2 der Satzung mit demjenigen des Ausschußvorsitzenden und Stellvertreters vereinige. Der Ausschuß stimmte dem einstimmig zu. Es wurde hierauf in die Beratung der vom Vorstand aufgestellten Dienstordnung für die Angestellten der Kasse eingetreten und diese mit zwei weiteren Anträgen des Kassenvorstandes und einer vom Ausschuß angeregten kleinen Abänderung in getrennter Abstimmung einstimmig angenommen. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Abänderung der Kassensatzung, welche die Kasse zur Ausstellung und zum Umtausch der Quittungskarten für ihre Mitglieder gemäß § 1456 R.V.O. berechtigt, beraten. Die Abänderung wurde einstimmig beschlossen unter der Voraussetzung, daß bezüglich der hierfür von der Stadtgemeinde zu leistenden Vergütung eine Einigung zwischen dieser und der Kasse erzielt wird. Bei der nunmehr folgenden Beratung über die Erstellung bezw. Erwerbung eines Erholungsheimes wurde nach einem eingehenden Berichte des Vorstandsvorsitzenden die Erwerbung des Bades Antogast bei Oppenau i. Renchtal einstimmig beschlossen. Die Tagesordnung war hiermit erschöpft und so schloß der Ausschußvorsitzende, Herr Noll, mit Dankesworten an die Vertreter gegen halb 11 Uhr die Sitzung.

* **Der Hochstapler Köffges** macht keineswegs den Eindruck eines geistig nicht normalen Menschen, sondern den eines geriebenen, verschlagenen Gauners. Er behauptet, tatsächlich für Lyon mit Bestellungen beauftragt gewesen zu sein. Seine Absicht ging wohl dahin, auf eine billige Weise in das Ausland zu kommen und sich vor den Nachforschungen der deutschen Polizei wegen seiner noch zu verbüßenden drei Jahre Gefängnis sicher zu stellen. Anzunehmen ist, daß er sich auch schon den Plan zurecht gelegt hatte, seinen Reisebegleiter zu berauben, um weitere Mittel für sein Fortkommen zu erhalten. Das ist das einzige bis jetzt erfichtliche Motiv seiner Handlungsweise. Köffges hat übrigens noch eine weitere Bestellung bei der Firma Eisen für einen Viermillionenbau in Lyon gemacht.

* **Erfindung.** Eine für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe wichtige Erfindung hat Herr Hotelier Bühler, Inhaber des Hotel Lehn, gemacht. Der Erfinder hat einen Apparat konstruiert, in welchem Brot geschützt aufbewahrt und gleichzeitig bequem aufgeschnitten werden kann und dabei eine außerordentliche hygienische Handhabung gewährleistet. Der Apparat ist beim Kaiserlichen Patentamt angemeldet.

* **Auf der ersten Fahrt.** Der neue große Güterschraubendampfer „Industrie Nr. 2" der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln ist auf seiner ersten Bergfahrt begriffen. Der Dampfer steht unter Leitung des Kapitäns Ignaz Frank aus Kamp. Die Einrichtungen sind die modernsten und neuesten, die man im Schiffbau hat.

* **Der Speyerer Brezeltag** wird in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Juli stattfinden.

* **Ein rasches Sinken der Spargelpreise** macht sich gegenwärtig auf allen rheinhessischen Spargelmärkten bemerkbar. Innerhalb einer Woche ist der Preis für Spargel erster Güte von 1 Mk. auf jetzt 45 bis 50 Pfg. heruntergegangen. Der auffallend rasche Rückgang der Preise beruht einmal auf der weit stärkeren Verbreitung des Spargelbaues gegenüber den letzten Jahren und dann aber auch vor allem auf der ungewöhnlich warmen Witterung, durch die die Spargel schon jetzt nach kaum geöffneter Saison in sehr großen Mengen auf den Markt gebracht werden. Bei der vorjährigen kühlen, regnerischen Witterung hielten sich die Spargelpreise dauernd auf einer Höhe von 50 bis 65 Pfg.

Vereins-Nachrichten.

* **Verein für Gesundheitspflege.** Der weltgeschichtliche und kulturelle Existenzkampf eines Volkes zieht sich zusammen zu einer einzigen, großen und brennenden Frage: die Erhaltung seiner Kraft; denn je mehr der erdbezwingende Kulturmensch das Weltall umspann und die Elemente und die Naturgewalten unter die Herrschaft seines Gehirns zwang, desto größer war, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, die Einbuße an biologischer Kraft. Durch sanitäre und soziale Maßnahmen des Staats und der Kommunen geschieht gar manches, aber wenn wir uns in die Sachen vertiefen, erkennen wir, daß die Individualhygiene die notwendige Voraussetzung aller Völkerhygiene ist. Ueber die praktische Seite der Individualhygiene wird am kommenden Dienstag abend 8½ Uhr im alten Rathaussaal, F 1, der Schriftsteller E. Peters-Berlin, der über rhetorische Qualitäten verfügt, denen man nicht alle Tage begegnet, einen Vortrag mit Lichtbildern halten. Eintritt für jedermann frei. (Näheres siehe Inserat.)

* **Lichtbildervortrag** in der Kunsthalle. Die Photographische Gesellschaft Mannheim E. V. (Amateurverein) veranstaltet aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens am Freitag, 1. Mai, abends 8½ Uhr, im Vortragssaale des Freien Bundes in der Kunsthalle einen öffentlichen Lichtbilderabend. Die Gesellschaft wird an diesem Abend nach einem einleitenden Vortrag ihres Mitgliedes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Loeb, über Landschaftsphotographie eine Auswahl der besten Arbeiten ihrer Mitglieder in der Projektion vorführen. Es kommen künstlerische Aufnahmen verschiedenster Art zur Darstellung, wie reine Landschaftsbilder, Wolkenstimmungen, Genrebilder, Architektur- und Städtebilder, Hochgebirgs- und Schneeaufnahmen. Besonders anziehend werden eine große Anzahl Motive aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims wirken. Der Vortragsabend verspricht nicht nur für die Mitglieder des Freien Bundes, sondern für alle Amateure und Freunde der Lichtbildkunst sehr interessant zu werden. Der Eintritt ist frei.

Vergnügungen.

* **Zur Parade** spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture zur Op. „Der Feensee" v. Auber; 2. Fantasie a. d. Op. „Mignon" v. Thomas; 3. Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen" v. Offenbach; 4. „Per aspera ad astra", Marsch, von Urbach.

* **Apollo-Theater.** Morgen finden zwei Aufführungen der mit so viel Beifall aufgenommenen Posse „Wie einst im Mai", statt. Die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. Das Gastspiel erreicht am Donnerstag sein Ende. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, daß mit einem am 1. Mai beginnenden ganz sensationellen Variete-Programm die diesjährige Variete-Saison am 15. Mai geschlossen wird.

* **Unionstheater.** Das heute begonnene, vollständig neue Programm des Unionstheaters, P 6, 23/24, bringt, so schreibt man uns, als große Attraktion den besten aller bis jetzt erschienenen Detektiv-Schlager, betitelt „Die geheimnisvolle Villa", ein Abenteuer des berühmten englischen Detektivs Stuart Webbs in 4 Akten. Dieser durch strengste Logik und psychologischen Aufbau gekennzeichnete Film enthält nur wirklich mögliche Sensationen und ist voll atemraubender Spannung. Ernst Reicher, der vom Kronprinzen bewunderte Filmschauspieler, stellt in glänzender Weise die Rolle des Detektivs Stuart Webbs dar. Außer diesem großen Schlager gelangt noch eine Reihe weiterer erstklassiger Bilder zur Vorführung, die das Programm nicht nur zu einem interessanten, sondern auch zu einem reichhaltigen gestalten.

* **Nullsche Motorbootfahrten.** Für den morgigen Sonntag sind wieder verschiedene Wasserfahrten vorgesehen, die dem Publikum eine angenehme Erholung versprechen. Besonders zu empfehlen ist die Fahrt nach Speyer, die das 120 Personen fassende Motorboot „Katharina" — 2 Uhr ab Rheinbrücke — ausführt. Nach dem Waldpark sowie durch die Hafenanlagen verkehren die Boote wie gewöhnlich. Es sei noch bemerkt, daß nur die Vormittags-Hafenfahrt den Industriehafen durchfährt, da am Sonntag-Nachmittag die Kammerschleuse nicht geöffnet wird. (Näheres s. Inserat.)

---

gekommen waren. Nun ähneln die Mäusetyphusbazillen, die für den Menschen unschädlich sein sollen, so stark den gefährlichen Paratyphusbazillen, daß eine sichere Unterscheidung im Laboratorium ausgeschlossen ist. Damit ist aber auch die Möglichkeit gegeben, daß einmal Paratyphusbazillen in der Annahme, daß es sich um die unschädlichen Mäusetyphusbazillen handelt, zur Mäusevertilgung abgegeben werden, eine Möglichkeit, die für den mitgeteilten Fall vielleicht anzunehmen ist und die mit Nachdruck darauf hinweist, daß für eine Verwendung von Mäusetyphusbazillen zur Mäusevertilgung die allergrößte Vorsicht zu walten hat; für geschlossene Räume — speziell im Nahrungsmittelgewerbe — sollte sie am besten verboten werden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Am Montag wird Smetanas „Verkaufte Braut" zum ersten Male wiederholt. Anfang 7 Uhr.

Sammlung Carl Baer.

Die Sammlung Carl Baer ist — wie wir in Berichtigung der heute mittag gebrachten Notiz mitteilen wollen — nur noch Sonntag, den 26. April, von ½12—1 Uhr und Montag, den 27. April, vormittags ½12 und nachmittags um 3 und 5 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Zu genannten Besuchszeiten finden Führungen statt.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Sonntag, 26. April.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Das Rheingold. — Kgl. Schauspielhaus: Alles um Liebe.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Der Barbier von Sevilla. — Kgl. Schauspielhaus: Faust I.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Die Meistersinger von Nürnberg. — Schauspielhaus: ½4 Uhr: Der alte Burgercapitaine. Dodgeschosse. — 7½ Uhr: Wie einst im Mai.
Freiburg i. B. Stadttheater: Siegfried.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Hoffmanns Erzählungen.
Mainz. Stadttheater: Parsifal. (Schluß der Saison.)
Mannheim. Gr. Hoftheater: Der Troubadour. — Neues Theater: So'n Windhund.
München. Kgl. Hoftheater: Die Meistersinger von Nürnberg. — Residenztheater: Die ungleichen Söhnen. — Gärtnerplatztheater: 3 Uhr: Die spanische Fliege. — 7½ Uhr: Die tolle Therese. — Schauspielhaus: 8½ Uhr: Fanfare. — 7½ Uhr: Mozl.
Straßburg i. Els. Stadttheater: Parsifal.
Stuttgart. Gr. Haus: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. — Kl. Haus: 's Lenerl von Oberammergau.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Parsifal.

* * *

Montag, 27. April.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Die Walküre. — Kgl. Schauspielhaus: Peer Gynt.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Volksvorstellung. — Kgl. Schauspielhaus: Kyritz-Pyritz.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Die Geschwister. Clavigo.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Polenblut. — Schauspielhaus: Die dumme Dorrije.
Freiburg i. B. Stadttheater: Keine Vorstellung.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Der Raub der Sabinerinnen.
Mannheim. Gr. Hoftheater: Die verkaufte Braut
München. Kgl. Hoftheater: Jedermann. — Gärtnerplatztheater: Die tolle Therese. — Schauspielhaus: Die Morgenröte.
Straßburg i. Els. Stadttheater: Viel Lärm um Nichts.
Stuttgart. Gr. Haus: Die Reise um die Erde in 80 Tagen. — Kl. Haus: Almenrausch und Edelweiß.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Der Bogen des Odysseus.

MARCHIVUM

* **Preciosa-Aufführung.** Morgen Sonntag, den 26. ds. Mts. geht im „Kaisergarten" (Neckarstadt), das früher im Großh. Hoftheater so gern gesehene romantische Schauspiel mit Musik über die Bretter. Der Name des Regisseurs Ditschenaschek schon verbürgt eine tadellose Aufführung. Den musikalischen Teil übernimmt die Kapelle Becker. Karten, sämtliche nummeriert, zu 1,50 M, 1 M und 70 ₰. Beginn präzis 8 Uhr abends.

* **Konzert im Kurpark zu Bad Dürkheim.** Die Ausflügler nach Bad Dürkheim seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Sonntag nachmittag von 4—7 Uhr ein Konzert der Kapelle des 60. Inf.-Regts. aus Weißenburg i. Elsaß stattfindet. (Siehe Inserat im gestrigen Mittagsblatt.)

Aus dem Großherzogtum.

)(Karlsruhe, 24. April. Die Stadt gewährt den Hausbesitzern Darlehen zur Einrichtung der Schwemmkanalisation, sowie der Gas- und Wasserleitung gegen 4½ Prozent Zins bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark auf die Dauer von 5, ausnahmsweise 10 Jahren. Ihre Rückzahlung kann in beliebigen Fristen und Teilbeträgen erfolgen. Die Gelder sind seitens der Stadt unkündbar. Als Sicherheitsleistung wird von ihr ein hypothekarischer Eintrag innerhalb der Grenzen von 80 Prozent des amtlichen Schätzungswertes oder die Stellung eines Bürgen oder die Hinterlegung von Wertpapieren verlangt.

)(Wiesloch, 24. April. Vergangene Nacht sind zwei Insassen der Anstalt entsprungen. Es handelt sich um den 33jährigen Georg Rutz und den 20jährigen Friedrich Weßbecher. Beide waren nur mit Hemden bekleidet.

rr. Baden-Baden, 24. April. Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und in der „Burg Venningen" abgestiegen.

Gerichtszeitung.

* **Ein Straßenbahnwagenführer wegen „Gefährdung eines Eisenbahntransportes" angeklagt.** Einen folgenschweren Straßenbahnunfall, bei dem noch ein unglückliches Zusammentreffen die Hand im Spiele hatte, führte am 17. Januar d. J. durch sein Verhalten der 32 Jahre alte, verheiratete Straßenbahnwagenführer Otto Day aus Wiesenthal herbei. Auf der Linie 7 fuhr er seinen 7 Uhr 05 von Rheinau morgens abgehenden Wagen in ungemindertem Tempo über den Haltepunkt an dem Bahnübergang Rheaniastraße, da niemand ein- oder aussstieg. Zugleich kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Wagen, der halten blieb, weil der Fahrgast aussstieg. Der Fuhrmann Friedrich Krupp von Rheinau wollte, in der Annahme, die von Rheinau kommende Elektrische halte ebenfalls, mit seinem schwer beladenen Backsteinwagen die Straße überqueren, als er aber merkte, daß der Wagenführer sein Tempo beibehielt, war es zu spät. Der Backsteinwagen wurde von dem Straßenbahnwagen mit voller Wucht angefahren und umgeworfen. In diesem Moment suchte der eben ausgestiegene Fahrgast, der 19 Jahre alte Modellschreiner Schön, die Straße zu überschreiten und wurde dabei unter den Backsteinen begraben. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und muß heute noch an einem Stocke gehen. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Fuhrmann der Meinung sein konnte, der Wagen werde halten und daß der Straßenbahnwagenführer ein wenigstens sehr verlangsamtes Tempo beim Passieren der Haltestelle hätte anschlagen müssen. Da es der Ansicht war, daß derartige Uebertretungen der Straßenpolizeivorschriften ganz energisch geahndet werden müssen, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 75 M.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* St. Ingbert, 24. April. Das Stadtgespräch bilden hier seit einigen Tagen die sogenannten „Sonntagskinder" der Bergleute der Grube St. Ingbert. Jeder Bergmann erhält am Tage der Geburt eines Kindes einen freien Tag, der ihm von der Grube jedoch mit dem vollen Schichtlohn vergütet wird. Diese Vergünstigung fällt aber fort, wenn das Kind an einem Sonn- oder Feiertag geboren wird. Die Folge davon war, daß seit der Zeit die Bergleute überhaupt keine Sonntagskinder mehr haben wollten und wenn schon einmal der Klapperstorch Sonntags einkehrte, so wurde in vielen Fällen die Hebamme dazu angehalten, als Tag der Geburt den darauffolgenden Werktag anzugeben, was in den meisten Fällen auch geschehen ist. Der Herr Papa machte sich in der Regel an diesem Tage auf Kosten der Grube einen freien Tag und die Sache war gut, solange niemand dahinterkam. Da auf einmal wurden der Grubenverwaltung zwei oder drei derartige Betrügereien bekannt, man nahm die Sache jedoch nicht allzu schwer auf und strafte die Betreffenden auf dem Disziplinarwege. Aber bald kam auch der Staatsanwalt dahinter und einige Bergleute mußten sich wegen der Angelegenheit vor dem hiesigen Gericht verantworten und wurden zu geringen Geldstrafen verurteilt. Gegen dieses Urteil hat ein Bergmann die Berufung eingereicht und jetzt hat sich die Strafkammer als nicht zuständig erklärt und die Sache an das Schwurgericht verwiesen. Mittlerweile geben die Recherchen weiter und wir stehen vor der Tatsache, daß sich demnächst etwa hundert Bergleute wegen desselben Reats vor dem Schwurgericht in Zweibrücken zu verantworten haben werden. Auch für die beteiligten Hebammen wird die Sache noch sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen, da diese amtlich verpflichtet sind, den Tag und die Stunde der Geburt gewissenhaft anzugeben.

Das schöne und wirkungsvolle Schaufenster.

In der bevorstehenden Maifestwoche werden auch die hiesigen Ladeninhaber sich um Glanz und Ansehen unserer Stadt bemühen und ihren Schaufenstern eine schöne Form zu geben versuchen. Von der Kunsthalle wird nun zu diesem Zweck auf besonderen Wunsch des Vereins Mannheimer Detaillisten und Gewerbetreibender ein Merkblatt ausgegeben, aus dem jeder Geschäftsmann die wesentlichen Richtlinien für schöne und wirkungsvolle Schaufensterschmückung entnehmen kann.

Das Thema der Schaufenstergestaltung ist indessen von so allgemeiner Bedeutung, daß wir unsere Leser mit dem Inhalt des Merkblattes bekannt machen wollen. Wir liefern dem betrachtenden Publikum damit gleichsam die kritische Elle an die Hand, freilich nicht, ohne noch einmal nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß man die Schaufenster, große wie kleine, in den Festtagen auch wirklich prüfen und beachten möge.

Wer nun einen neuen Laden errichtet, sollte den Schaufensterraum von vornherein nach der Art der aufzustellenden Ware abmessen (z. B. für Damenkostüme hoch, tief und lustig, für Juwelierware oder Zigarren- und Zigarettengeschäfte dagegen möglichst intim und von beschränkter Ausdehnung).

Im übrigen ist kein — einmal vorhandenes — Schaufenster ganz unbrauchbar. Durch richtige Verwendung der Waren läßt sich mit jedem Schaufenster ein Eindruck erzielen, der das Gschäft empfiehlt. Wirken sie in dem zur Verfügung stehenden Schaufenster zu klein, so muß man sie reihen oder häufen. Sind sie allzu groß, so muß man eine scharfe und bezeichnende Auswahl treffen und beim Aufbau dafür sorgen, daß die Gegenstände nicht aneinander kleben und so den Eindruck unangenehmer Raumüberfüllung hervorrufen. — Das Schaufenster soll dem Passanten sagen, welche Arten von Waren der Kaufmann führt. Hier gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder: man läßt jede (oder doch die meisten) vorhandenen Warengattungen durch einen ausgewählten Gegenstand vertreten sein (Schaufenster eines Kolonialwarenhändlers). Oder: man wählt nur ein oder wenige sehr bezeichnende Beispiele heraus, die die Art des Geschäftes gleichsam in sinnbildmäßiger Vereinfachung repräsentieren (große Brezel im Schaufenster eines Bäckers). Wenige Ware in übersichtlicher Anordnung ist kaufmännisch und künstlerisch wirksamer, als wahllose Anhäufung großer Warenmengen, denn mehr und mehr kommt man davon ab, das Schaufenster mit einer möglichst großen und verschiedenartigen Menge von Waren vollzustopfen. Zur richtigen Gestaltung eines Schaufensters ist die genaue Kenntnis der Eigenschaften der Ware unerläßlich. Denn die besonderen Qualitäten einer jeden Warengattung und jedes einzelnen Stückes sollen ja gerade durch die Ausstellung im Schaufenster hervorgehoben werden. Ein Schuhhändler würde es z. B., wenn er einen großen, ungeordneten Schuhhaufen im Fenster errichtete, geradezu unmöglich machen, die einzelnen Schuhgattungen zu vergleichen. Für ihn kommt es darauf an, vorzüglich den feinen und eleganten Umriß, den Farbton, sowie den spiegelnden oder stumpfen Glanz des Leders vorteilhaft hervorzuheben. Er wird seine Schuhe in lockerer Reihung und sauberer Anordnung vor einem Hintergrunde anordnen, auf dem sie sich gut abheben. Ein anderes Beispiel: Der Zigarrenhändler muß Sinn haben für den Eindruck der exakten rechteckigen Flächen seiner Zigarrenkisten und muß daraus die künstlerische Eigenart seines Schaufensters abzuleiten verstehen. Der Glashändler wird das eisartige Glitzern kristallener Waren, der Stoffhändler den kostbaren Schimmer, die saftige Schönheit, das reiche Fließen z. B. schwerer Seiden aufs vorteilhafteste in die Erscheinung bringen.

Ueberall kommt es darauf an, diejenigen Eigenschaften, in denen sich die besondere Qualität der Ware ausspricht, mit größter Kraft herauszuarbeiten. — Bei der Anordnung darzubietender Waren in einem Schaufenster kommen ganz allgemein zwei Möglichkeiten in Betracht. Man kann Gegenstände — seien es nun viele oder wenige — so auffüllen, daß sie möglichst für sich bestehen und für bestehend wirken (isolierende Aufstellung). Und man kann Gegenstände so gruppieren, daß sie mit anderen zusammenklingen und sich zu einer Gesamtwirkung zusammenschließen. Handelt es sich z. B. um wenige Einzelobjekte, so werden diese in großen, gleichmäßigen Abständen möglichst plastisch, d. h. nach ihrer besonderen Linie, Farbe, Körperlichkeit und Gestalt ins Auge fallend, zur Aufstellung gebracht. (Beispiel: Ein vornehmer Schuhladen, ein Juwelierladen.) Handelt es sich um viele Gegenstände, die dicht gedrängt und doch so, daß jeder für sich besteht und wirkt, zur Aufstellung gebracht werden sollen, so empfiehlt sich ein Verfahren, das am ehesten mit der Architektur verglichen werden kann. (Beispiel: Ein Kolonialwarenladen.) Es mag jedoch ausdrücklich betont werden, daß es sich bei dieser sog. „architektonischen" Anordnung durchaus nicht darum handelt, gebäudeartige Gebilde aus Ware aufzuführen (etwa Türme aus Bleistiften, Hütten aus Wäsche, Brücken aus Zigarrenkisten). Dies bedeutet auf alle Fälle Vergewaltigung und deshalb Herabwertung des Materials. — Eine zweite Art kommt in Betracht, wenn man weniger auf strenge Ordnung, Trennung und besondere Hervorhebung der einzelnen Waren, als vielmehr auf eine geschmackvolle Zusammenstimmung — der Waren untereinander und der Ware mit ihrer Umgebung — ausgeht, also auf einen einheitlich schönen Gesamteindruck. Ein solcher wird gewonnen, wenn man die Waren nach ihren Farben, Flächen und Umrissen zu einer Art von Totaleffekt zusammenstimmt. Es muß aber betont werden: ein Schaufenster malerisch arrangieren heißt nicht etwa ein Gemälde oder eine kleine Bühne aufbauen, sondern lediglich gewisse malerische Eigenschaften von Waren vorteilhaft zur Schau stellen.

Ein scharfes Augenmerk ist auf die Zutaten zu richten. Hierzu sind zu rechnen: Preistafeln, Beischriften, Gestelle, Dekorationsgegenstände. Auch der Hintergrund gehört dazu.

Es ist keine Frage: dasjenige Schaufenster ist das beste, das seine Wirkung mit möglichst wenig Zutaten und lediglich durch die geschickte Anordnung des Warenmaterials erreicht. Selbst die unentbehrlichen Gestelle, Stützen und Unterlagen sollten auf das geringste Maß beschränkt werden. Bei Preistafeln ist auf gute Schrift und richtige Farbengebung zu achten.

Sehr wichtig ist der Hintergrund. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß man das Schaufenster nicht zum Theater oder zum Gemälde machen soll, sonst wird der ernsthafte und solide Charakter der Ware in Frage gestellt. Je dauerhafter eine Schaufensterauslage erscheint, je weniger sie nur auf Augenblickswirkung berechnet ist, desto gediegener der Eindruck, den sie vermittelt. Man sei sehr vorsichtig in der Benutzung von Dekorationsgegenständen, die mit der Ware nichts zu tun haben: künstliches Laub, Vasen etc. Diese Dinge müssen schon auf hoher künstlerischer Stufe stehen, sollen sie wirklich einen guten Eindruck hervorrufen.

Zum Schluß seien noch einmal die Hauptfehler zusammengefaßt, auf deren Vermeidung der Kaufmann bei Einrichtung seines Schaufensters achtgeben muß:

1. Das Schaufenster ist keine Bühne und kein Gemälde. Vermeide Kulissenwirkung und Nachahmung von Naturszenerien.

2. Würdige deine Ware nicht herab, indem du sie zum Baustoff machst und mit ihnen Gebäude oder Monumente oder lebende Wesen nachahmst.

3. Vermeide Plumpheit, Roheit und Sensation. Sie fallen auf, werben aber keine dauernde Kundschaft.

4. Laß das Nebensächliche sich nicht vordrängen. Die Ware bleibe die Hauptsache.

5. Sauberkeit, Exaktheit und Klarheit sind Vorzüge des Schaufensters; vermeide das Gegenteil.

Von Tag zu Tag.

— **Falsche Selbstbeschuldigung.** Darmstadt, 24. April. Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hat sich ergeben, daß der im Zuchthaus Diez inhaftierte Felix Renner aus Breslau, der in der vorigen Woche ein Geständnis dahin ablegte, daß er den Kaufmann Brechner ermordet und beraubt habe, das Geständnis erlogen hat, wahrscheinlich um bei seiner Vorführung bei Gericht Gelegenheit zur Flucht zu bekommen, da er trotz seiner 19 Jahre noch etwa 10 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Er gestand ein, daß er die Zeitungsberichte gelesen hat. Die Beschreibung paßt auch sonst nicht auf ihn.

— **Reiche Stiftung.** Hanau a. M., 25. April. Der Stadt Hanau sind von der verstorbenen Rentnerin Fräulein Marie Lindenbauer Stiftungen im Betrage von über ¾ Million Mark vermacht worden. Hauptsächlich bedacht ist eine Stiftung zur Errichtung eines Heimes für bedürftige arbeitsunfähige weibliche Personen der besseren Stände. Eine weitere Stiftung wird zur Errichtung einer Pflegeanstalt für arme, kranke Kinder dienen. Die Johanniskirche in Hanau hat eine Stiftung für Armenzwecke, die Stadt Gelnhausen zwei Stiftungen für Arme und Unterstützungszwecke erhalten.

— **Großfeuer.** S. Brackenheim, 24. April. In Ochsenbach ist in vergangener Nacht, vermutlich durch Brandstiftung, Feuer ausgebrochen, das in unmittelbarer Nähe des Rathauses 5 Wohnhäuser und 3 Scheunen vernichtet hat. Der Schaden wird auf gegen 50 000 M. geschätzt.

— **Der Prozeß Baron Bisping.** Am 18. Mai beginnt bekanntlich im Warschauer Bezirksgericht die Verhandlung wegen Ermordung des Fürsten Druzki-Lubezkoi im April 1913 auf seinem Gute „Teresin" bei Warschau. Auf der Anklagebank sitzt des Mords angeklagt ein Freund des Fürsten, Baron Jan Bisping. Die Beschuldigung baut sich ausschließlich auf mittelbare Schlußfolgerungen, sowie vorwiegend auf den Widersprüchen in den Aussagen des Angeklagten selbst auf. Besonders belastend für den Angeklagten ist der Umstand, daß er im Jahre 1913 die Unterschrift des Fürsten auf sechs Wechsel im Gesamtwert von 50 000 Rubel gefälscht hat.

— **17 Personen ertrunken.** St. Petersburg, 24. April. Im Dorfe Woskressenki im Gouvernement Jekaterinoslaw stürzten in der vergangenen Nacht eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Insassen von der hohen Uferböschung in den Fluß. 17 Personen ertranken.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Waldshut, 25. April. (Pr.-Tel.) Heute früh um 4 Uhr brach in der Kolonialwarenhandlung von Eugen Heberer Feuer aus, welches das ganze Gebäude einäscherte und drei Nachbargebäude stark beschädigte. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

w. Stuttgart, 25. April. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der König den Minister a. D. von Reßler zum Präsidenten der Hofkammer ernannt.

w. Berlin, 25. April. Der Bundesrat hat den Vorlagen betr. die Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsetats und einer zweiten Ergänzung des Entwurfs des Haushaltsetats für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914 zugestimmt. Ueber den Entwurf eines Rennwettgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über den Absatz von Kalisalzen vom 20. Mai 1910 wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf der Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik und die Vorlage betr. der Vorschriften über die Lenkvorrichtungen dreirädriger Kraftfahrzeuge wurden angenommen.

w. Berlin, 25. April. In dem Prozeß wegen Entführung einer Japanerin wurde heute mittag das Urteil gefällt. Es erhielt der Angeklagte Holzke wegen Entführung einer Minderjährigen und versuchter Erpressung zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von neuen Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. Die Mitangeklagte Frau Holzke und die beiden Töchter Ella und Margaretha erhielten wegen Entführung je 100 M. Geldstrafe.

Der Schwindler Thormann-Alexander unter Mordverdacht.

⊡ Berlin, 25. April. (Von uns. Berliner Bureau.) Der ehemalige zweite Bürgermeister von Köslin, Thormann-Alexander, war in Bromberg wegen seiner zahlreichen Liebesverhältnissen bekannt. Ein junges Mädchen sollte sich vergiftet haben. Nunmehr hat die Bromberger Staatsanwaltschaft die Ausgrabung der Leiche des Mädchens angeordnet, da der Verdacht aufgetaucht ist, daß Thormann das Mädchen vergiftet hat. Auch nach anderer Richtung hin schweben noch Ermittelungen.

Die Rückkehr des Reichskanzlers von Korfu.

* München, 25. April. Der Reichskanzler ist heute früh um 8 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Berlin weitergereist.

w. Berlin, 25. April. Der „Nordd. Allgem. Zeitung" zufolge trifft der Reichskanzler heute abend um 7 Uhr in Berlin ein.

Kaiser Franz Josef.

* Wien, 25. April. (Amtlich.) Das Befinden des Kaisers war in der Nacht insofern besser, als der Schlaf in der ersten Hälfte gut war und wenig unterbrochen wurde, die zweite Hälfte häufig durch Husten gestört wurde. Appetit, Kräftezustand und Allgemeinbefinden sind wie gestern.

Ein russisch-chinesischer Zwischenfall.

w. Charbin, 25. April. Nach einem Telegramm aus Mulin hat eine Chunchusenbande zwei russische Angestellte des Holzindustriellen Tscherkassow gefangen genommen und fordert nun ein Lösegeld von 15 000 Rubel, andernfalls drohen sie die Gefangenen zu töten, die Arbeiter zu verjagen und die Holzvorräte in Brand zu setzen. Eine Abteilung der russischen Grenzwache ist zur Befreiung der Gefangenen ausgerückt.

Die Triple-Entente.

* London, 25. April. Die „Times" schreibt zu dem Besuch des englischen Königspaares: Seine Bedeutung liegt in der Tatsache, daß sein Charakter wesentlich konservativ war. Er hat nichts Neues in die Beziehungen zwischen beiden Ländern eingeführt oder etwas an dem früheren Bestand geändert. Er läßt die Entente mit Frankreich und die Triple-Entente, wie er sie fand, die auf denselben Prinzipien basiert und dieselben Ziele verfolgt wie zuvor. Er hat sie vor den Augen aller Welt bekräftigt und beide Nationen sind sich darüber einig, daß diese Bekräftigung genügt.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Räumung des Epirus.

m. Köln, 25. April. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten der Kölnischen Zeitung hat man allen Anlaß, mit der Annahme der Note der Großmächte durch die griechische Regierung zufrieden zu sein. Die griechische Regierung hat Maßnahmen für die alsbaldige Räumung von Südalbanien zugesagt. Man kann nunmehr die Hoffnung hegen, daß sich die Verhältnisse im Sinne der Bestrebungen der Mächte wieder ruhig gestalten werden.

Der Krieg zwischen der Union und Mexiko.

Eine schwerwiegende Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten.

* Tokio, 25. April. Der Ministerpräsident ermächtigte das Reuterbureau zu der Erklärung, daß Japan keinerlei Absicht habe, die gegenwärtigen Verwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfragen zu verlangen.

Das Spiel der Regierung in Washington mit den Rebellenführern.

w. Washington, 25. April. In der Note, die er gestern dem mexikanischen Rebellenführer Carranza übermittelt hatte, erklärt Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte zurückziehen, sobald sie Genugtuung erhielten. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnehme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas Macht würde fortbestehen, die Sache der Insurgenten würde aber verloren sein.

*

* Veracruz, 25. April. Der französische Kreuzer Conde ist heute mittag hier eingetroffen.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt. D. R. P. Modell
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.
ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODO

MARCHIVUM

Tägliche Sport-Zeitung

Vom Mannheimer Pferderennen.

Eines der interessantesten Hindernis-Meetings im Reiche ist alljährlich das vom Badischen Rennverein Mannheim veranstaltete. Jahrzehnte hindurch ist in unserer Stadt der reine Herrensport gepflegt und in beispielloser Weise durch Hergabe hoher Preise unterstützt worden. Mannheim war der erste Verein in Deutschland, der vor wenigen Jahren eine 50 000 Mark Steeplechase ausschrieb. Schauen wir uns dies bedeutendste Herren-Hindernisrennen Deutschlands heute an — um 75 000 Mark streiten sich 36 der erstklassigsten Pferde und zum 50jährigen Jubiläum des Vereins im Jahre 1917 wird die Summe von 100 000 Mark dem im In- und Ausland hochgeschätzten 4800 Meter-Rennen zugewendet werden. Die Badenia, der Mittelpunkt des deutschen Hindernissports, wird auch in diesem Jahre wieder ein prächtiges Rennen werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Riesenfeld von Pferden der besten Klasse vereinigen. Wo finden wir in Deutschland ein Hindernisrennen, das uns mehr interessiert, als die Badenia, das durch die Zusammensetzung seines Riesenfeldes und durch seine Preishöhe ebenso anziehend wirkt, wie das große Mannheimer Rennen.

Von jeher sind es die Ziele des Badischen Rennvereins gewesen, den Reitergeist in der Armee, die Liebe des Offiziers zum Vollblutpferd zu heben und zu fördern und wie ein geheiligtes Vermächtnis, an das nicht zu rühren, nimmt sich die Tatsache aus, daß in Mannheim den Jockeys kein Feld der Betätigung angewiesen wird, sondern lediglich die Amateure zum Wort kommen. Es ist immer wieder eine Freude, zu sehen, wie Mannheim seine alten Freunde erhält und neue erwirbt, wie der rührige und tätige Verein immer an der Arbeit ist, sein Programm weiter auszubauen und immer anziehender zu gestalten, alles was nicht fördernd wirkt, abzuschaffen und seine Bahn auf einen Höhepunkt zu bringen. Mit einem Gefühl des Neides sieht man von Berlin aus auf den süddeutschen Platz, der nun bald für eine Woche das ganze Interesse für den Hindernissport auf sich konzentriert. Berlin hat trotz Karlshorst und trotz der Grunewaldbahn ein größeres Hindernisrennen im eigentlichen Sinn in dieser Saison noch nicht gehabt. Erst die Stadt am Neckar und am Rhein bringt eine wirklich große Note. Mannheim überbietet die beiden Bahnen in dieser Beziehung ganz bedeutend. Es kommt den Ställen mit vier großen Entscheidungen. Nicht nur die süd- und westdeutschen Hindernispferde werden bald in Mannheim versammelt sein. Auch aus den Berliner Ställen wird ein zahlreiches Aufgebot aufbrechen. Den anziehenden Charakter des Mannheimer Meetings erhöht die Beteiligung österreichischer Ställe noch wesentlich und sie wird für das Publikum des vielbesuchten Meetings noch ein ganz besonderer Attraktionspunkt.

Der Mannheimer Rennverein kann stolz auf das sein, was er erreicht hat, und er kann seine Errungenschaft um so höher einschätzen, als er sie ganz allein ohne fremde Hilfe herbeigeführt hat. Möglichste Großzügigkeit in allem, die Ueberzeugung, daß nur wirklich bedeutende Rennen lockend und anziehend auf alle Kreise wirken, veranlaßten Mannheim, die Preishöhe seiner großen Prüfungen immer weiter hinaufzuschrauben. Der glänzende Erfolg gibt diesem System recht. Die große Beteiligung der Rennställe und des Publikums bringt die gemachte Aufwendungen wieder ein. Hätte man eine ängstliche Sparsamkeitsmeierei betrieben, wie es anderswo geschieht, so besäße Mannheim die Bedeutung, die es heute hat, nicht annähernd.

Auch die großen Aufwendungen für Verbesserung der Bahn und der Hindernisse wurden von den Ställen anerkennend quittiert und bald wird sich zeigen, wie sich das Neue bewährt. Was den Sport des vor uns liegenden Meetings anbetrifft, so werden vor allem die vier großen Prüfungen: Preis vom Rhein, Preis der Stadt Mannheim, Badenia und Weimar-Jagdrennen viel des Interessanten bieten, insbesondere die Badenia. Es wird bei dem zu erwartenden Feld eine schwierige und undankbare Aufgabe sein, die Chancen der diesmaligen Badenia-Kandidaten gegeneinander abzuwägen und, wir sind offen, das große Los hieße es ziehen, aus einem Kolossalfeld, wie es die Badenia immer bringt, in dem nur wenige Teilnehmer ohne Chancen erscheinen, den Sieger richtig herauszupicken. Da gehört auch die genaueste Berechnung und überzeugendste Voraussage nur in das Gebiet der Wahrscheinlichkeit.

Das offizielle Programmbuch für die Rennen nebst den beiden dreitägigen Eintrittskarten wird am morgigen Sonntag den Vereinsmitgliedern auf dem Frühstückstisch liegen. Es hat wieder die letztes Jahr als Neuheit eingeführte Form erhalten, welches es ermöglicht, jedes Rennen, selbst die 36 Nennungen der Badenia, der rascheren Uebersichtlichkeit wegen auf einer Seite vereinigt zu haben. Mit dem Verkauf der für Mitglieder ermäßigten Zuladkarten wird nächsten Donnerstag begonnen werden. Die Mitgliedschaft beim Rennverein bietet große Vorteile — sie ist das Praktischste, die Rennen zu besuchen, denn für den Jahresbeitrag von Mk. 30.— erhalten die Mitglieder zwei Einlaßkarten für jeden Renntag, können je drei weitere Karten à Mk. 6.— statt Mk. 10.— pro Renntag für Einladungen lösen und nehmen mit der Mitgliednummer an den Chancen des Prämienjagdrennens teil, das Bargewinne von Mk. 750, 500 und 250 für die ausgelosten Mitglieder garantiert.

Der Sport des Sonntags.

Mit dem Vorrücken der Jahreszeit nehmen auch die rennsportlichen Veranstaltungen an Zahl wie an Bedeutung zu. An neun verschiedenen Rennplätzen wird am Sonntag schon auf dem grünen Rasen gekämpft, eine Zahl, die auch zurzeit der sportlichen Hochsaison im Mai oder Juni nicht mehr wesentlich übertroffen wird. Der Flachrennsport ist jetzt in Hamburg auf seiner letzten Etappe im Reiche angelangt, bevor am nächsten Sonntag die Kampagne in der deutschen Trainingszentrale Hoppegarten beginnt. Im Mittelpunkt des zweitägigen Meetings auf dem Horner Moor steht das mit 20 000 ℳ ausgestattete Frühjahrs-Handicap. Im Felde des 1800 Meter-Rennens befindet sich eine ganze Anzahl von Pferden, die ihre Klingen schon in dem vorangegangenen Ausgleichsrennen gekreuzt haben. Eine erste Chance besitzt Chateauguay, der Vierte aus dem Großen Kölner Frühjahrs-Handicap, der dort ein sehr unglückliches Rennen hatte. Seine gefährlichsten Gegner stecken in den Weinberg'schen Pirol und Lockruf. In den übrigen Rennen sind Nosel, Aftarte, Potodkoff, Nicolo, Buoy and Gull und Hamilton in Front zu erwarten. Am Montag steht im Godeffroy-Rennen die erste bedeutendere Dreijährigen-Prüfung dieses Jahres zur Entscheidung. Die Gradizerin Granada hat es in dem 15 000 ℳ-Rennen hauptsächlich mit Grazie aus dem Weinberg'schen Stalle und Harmonia zu tun.

In der Reichshauptstadt lädt wiederum Karlshorst zu Gaste. Von den beiden Hauptnummern ist das Hürden-Rennen der Vierjährigen trotz des ansehnlichen Preises von 15 000 ℳ sehr schwach besetzt. In dem Quintett ist Erarch zu beachten, da Saul mit 70 Kilo trotz seiner Klasse ein mehr als hohes Gewicht zu schleppen hat. Stärker besetzt ist der Silberne Humpen, eine Herren-Steeple-Chase über 4200 Meter. Der für dieses Rennen aufgesparte Galbalin (St. Erbprinz zu Bentheim) sollte das Ende unter sich ausmachen. In den übrigen Rennen ragen Quodlibet, Schlagwerk, Arnara, Giabar, Pois de Senteur und Fife Honours hervor. Die anderen Meetings in Horst-Emscher, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg, Oels, Thorn-Mocker und Beeskow weisen keine Konkurrenzen von weitgehenderer Bedeutung auf. In Wien wird den österreichischen Derbykandidaten in den Trial-Stakes zum ersten Mal ernstlich auf den Zahn gefühlt. Heißer Favorit in dem 46 000 Kronen-Rennen ist Graf G. Andrassy's Hadlakuk. Paris bringt Longchamp im Prix Biennial ebenfalls eine wertvolle djährigen Prüfung und im La Coupe eine mit 25 000 Frs. ausgestattete Steherprüfung, die für den Besitzer des Siegers einen Ehrenpreis im Werte von 10 000 Frs. vorsieht.

Auffallend schwach ist es mit dem Radsport bestellt, da in Deutschland lediglich an drei Plätzen Bahnrennen stattfinden. Das Goldene Rad von Friedenau, ein 100 Kilometer-Rennen in zwei Läufen à 50 Kilometer, gelangt zum zweiten Male in Treptow zur Entscheidung. Miquel, Janke, Demke und Stellbrink gehören zu den Bewerbern. In den Fliegerrennen dürfte wieder Lorenz dominieren. In Erfurt starten Nettelbeck, Kjeldsen, Altwein und Zimmermann, während sich in Mainz, Böschlin, Pawke und van Geut begegnen. Auf der Landstraße wird der Große Straßenpreis von Hannover, veranstaltet von der Allgemeinen Radfahrer-Union, entschieden. Das 300 Kilometer-Rennen steht als Neuheit zum ersten Male eine Gruppe der Militärfahrer unter den Startern. — Deutsche Fahrer befinden sich in Mailand, wo sich Arend, Stabe und Wegener an den Eröffnungsrennen beteiligen. Auf der Pariser Buffalobahn wird die Hauptnummer diesmal nicht hinter Motoren, sonderen mit Tandemführung ausgefahren.

Im Fußballsport fällt die Entscheidung der noch ausstehenden Meisterschaften von Südost- und Mitteldeutschland. In den Schlußspielen stehen sich in Forst i. L. Askania-Forst und Sportfreunde-Breslau und in Leipzig Verein für Bewegungsspiele und die Spielvereinigung gegenüber. Von den verschiedenen Gesellschaftsspielen ist die Begegnung zwischen Holstein-Kiel und Hertha-Berlin in der Reichshauptstadt, von Viktoria in Prag mit dem dortigen Deutschen Fußball-Club und von dem Berliner Ballspiel-Club in Hannover mit Eintracht hervorzuheben. In Amsterdamm findet der Länderwettkampf zwischen Holland und Belgien statt. — Der Hockeysport bringt die Entscheidung um die Berliner Meisterschaft, die am Sonntag vormittag zwischen Teutonia-Beißsport und Berliner Sport-Club vor sich geht. Einen glänzenden Verlauf verspricht das internationale Schwimmfest des Magdeburger S.-C. 1896 zu nehmen, zu dessen zweitätiger Veranstaltung sich Schwimmer aus England, Belgien, Oesterreich und Ungarn eingefunden haben. sr.

Pferdesport.

sr. **Fürst L. Lubomirski's Mosci Ksiaze**, der Gewinner des vorjährigen Großen Preises von Baden, gilt als sicherer Starter für den am 10. Mai zur Entscheidung gelangenden Budapester Königs-Preis. Der Hengst, dessen Arbeitsleistungen außerordentlich befriedigen, soll in diesem Rennen von Gulyas geritten werden.

Aviatik.

Ikar. **Ein gefährlicher Flug im Gewitter.** Einen tollkühnen Flug, der für die Betroffenen noch glimpflich endete, haben am Donnerstag die beiden Flieger Ernst Schlegel und Rohrbach gemacht. Die Piloten gerieten auf einem Fluge Gotha-Schwerin-Hamburg in der Nähe von Woltersdorf bei Hamburg in ein Gewitter, das die Gotha-Taube etwa eine halbe Stunde wie ein Spielzeug durch die Lüfte warf und schließlich die Maschine zu Boden schmetterte. Wir erhalten von Schlegel folgendes Telegramm: Wir waren am gestrigen Donnerstag gegen 7 Uhr von Gotha abgeflogen, um einen Spazierflug nach Schwerin und Hamburg zu machen, wo ich mit meinem Begleiter Rohrbach Bekannte besuchen wollte. Nachdem wir glücklich in Schwerin gelandet waren und uns dort mehrere Stunden aufgehalten hatten, stiegen wir am Nachmittag wieder auf, um noch Hamburg zu erreichen. Das Wetter war unfreundlich geworden. Es lag Gewitter in der Luft und das Barometer sank rapid. Da die Entfernung zwischen den beiden Flugplätzen jedoch keine allzu große ist, beschlossen wir trotzdem zu starten. Bald nach unserer Abfahrt gerieten wir in jede unruhige Luftströmungen, sodaß wir verschiedene Höhenlagen aufsuchten, um vorwärts kommen zu können. Ueber der Ortschaft Woltersdorf sahen wir plötzlich eine riesige, schwarze Gewitterwolke auf uns zukommen. Das Wetter sah sehr böse aus, da ich aber schon mehrmals glücklich durch Gewitter hindurch gekommen war, entschlossen wir uns auch diesmal, den Elementen Trotz zu bieten. Nach den ersten Windstößen, die uns packten, wußten wir jedoch, daß es einen Kampf geben werde, dessen Ende noch ungewiß war. Die Böen folgten mit rasender Schnelligkeit und Stärke unmittelbar hintereinander. Wir hatten das Gefühl, in einen Wirbelsturm hinein geraten zu sein, so wurde der Eindecker hin und hergeschleudert. Bald schossen wir trotz voll arbeitenden Motors und trotz ständiger Steuerung mehrere Hundert Meter in die Tiefe, dann stiegen wir ebenso unvermittelt und wirbelten ständig im Kreise. An ein Vorwärtskommen war überhaupt nicht zu denken. Zuweilen trieben wir zurück und so sahen wir keine Möglichkeit, aus dem Toben des Sturmes herauszukommen. Endlich wurden wir wieder einmal in die Tiefe gedrückt und ich gab schroff Tiefensteuer, um zu Boden zu kommen. Steil schossen wir der Erde zu und ich mußte so heftig landen, daß der Eindecker sich überschlug und uns beide begrub. Glücklicherweise konnten wir uns selbst befreien und zu meiner Freude stellte ich fest, daß weder ich noch mein Passagier ernstlich verletzt waren. Die Maschine ist schwer beschädigt.

Radsport.

sr. **Das Befinden Guignards**, der am Sonntag auf der Pariser Prinzenparkbahn zu Fall kam und sich neben anderen Verletzungen das Schlüsselbein brach, hat sich schon bedeutend gebessert, sodaß der Franzose in den nächsten Tagen das Krankenhaus verlassen wird. An ein vorläufiges Training kann er jedoch noch nicht denken, vielmehr wird er bis zur völligen Heilung wohl noch ca. drei Wochen benötigen. Auch der in Brüssel gestürzte Seres dürfte erst in einigen Wochen wieder in den Sattel steigen können.

Automobilsport.

sr. **Für die Oesterreichische Automobil-Alpenfahrt** sind zu den bereits vorliegenden 13 Meldungen noch weitere drei eingegangen. Alexander Graf Kolowrat nannte einen Laurin u. Klement, Direktor G. Schwarz einen Neckarsulm und Direktor Strakosch einen Chevrolet-Wagen. Zu den bis jetzt schon sehr zahlreichen Ehrenpreisen hat Baron Steinheil, der die Fahrt auf einem Gräf- u. Stift-Wagen bestreitet, einen weiteren Pokal gestiftet, der demjenigen ausländischen Amateurfahrer zufällt, der die Alpenfahrt punktlos oder mit der geringsten Punktzahl absolviert.

Rasenspiele.

* **V. f. R.-Sportplatz bei der Eichbaumbrauerei.** Das Zusammentreffen 1. F.-C. Nürnberg — V. f. R. am kommenden Sonntag in Mannheim auf dem V. f. R.-Platz dürfte wohl von der einheimischen Fußballgemeinde mit großer Spannung erwartet werden. Die Spielstärke Nürnbergs ist durch eine Reihe ausgezeichneter Resultate weithin bekannt geworden. In der Ligatabelle des Ostkreises nimmt 1. F.-C. Nürnberg die zweite Stelle ein und seine erreichte Torzahl 37 — nach der des Meisters weitaus die beste — zeigt zur Genüge für das gute Können. Die beiden Spiele mit dem alten Rivalen und Meister Fürth gew. 5:2 und verloren 2:2 ergeben sogar einen Vorteil zu Gunsten Nürnbergs. Noch besser hat aber Nürnberg seine Spielstärke in den Privatspielen ausdrücken können, von denen die der letzten Zeit wohl verdienen, hervorgehoben zu werden. 30. Nov. 13 — Kickers-Stuttgart 2:2; 28. Dez. 13 — Union-Stuttgart 7:4; 1. Jan. 14 — Budapest-Athletik-Club 2:1; 1. Febr. 14 — Pfalz-Ludwigshafen 7:0; 8. Febr. 14 — F.-C. Zeiß-Jena 9:0; 15. Febr. 14 — Kickers-Offenbach 9:1; 22. Febr. 14 — Kickers-Offenbach 4:1; 6. März 14 — F.-C. Pforzheim 4:1; 15. März 14 — Hohenzollern-Halle 3:0; 22. März 14 — F.-C. Phönix-Ludwigshafen 3:0; 29. März 14 — C. Wacker-Leipzig 3:1; 5. April 14 — Sport-Verein Wiesbaden 2:1; 10. April 14 — Halle'scher F.-C. 96 2:0; 12. April 14 — Viktoria-Berlin (früh. Deutscher Meister) 3:0. Diese ununterbrochene Reihe unter z. T. glänzender Resultate gegen führende Mannschaften dreier Landesverbände und eine bestbekannte ausländische Elf sprechen für sich. Es wird der einheimischen Elf schwer fallen, dem unaufhaltsamen Siegeszug des hervorragenden Gegners Einhalt zu gebieten, besonders da Nürnberg nach dem mit reichlich Ersatz ausgetragenen Spiel 0:0 gegen Pfalz-Ludwigshafen am letzten Sonntag (Vorsp. 7:0 gew.) mit seiner besten Mannschaft antreten wird, um gegen den Westkreismeister ein gutes Resultat zu erzielen. Das Spiel dürfte bei dem Können der Gäste wohl die sportliche Höhe der Kreisspiele erreichen und der hiesigen Fußballgemeinde einen schönen Genuß bringen. — Vor dem Spiel wird die Leichtathletik-Abteilung des V. f. R. ab ½3 Uhr eine Reihe interessanter Darbietungen in den verschiedensten leichtathletischen Übungen und Staffetten bringen. Den Besuchern des V. f. R.-Platzes dürfte daher für die mäßigen Eintrittspreise von 50 Pfg. ein außerordentlich reichhaltiges sportliches Programm vorgeführt werden.

* **Phönixsportplatz bei der Fohlenweide.** Der einheimische F. C. Phönix trifft am kommenden Sonntag, den 26. ds. mit dem 1. Pforzheimer F.-C. im Freundschaftsspiel zusammen. Die Gäste, die im Südkreis in der vergangenen Ligasaison die bedeutendste Rolle gespielt und mit dem Meister hartnäckig um die Entscheidung gekämpft haben und nur durch eine Entscheidung des Spielausschusses, die jetzt noch einen von Pforzheim einberufene Verbandstag beschäftigen wird, um den Meistertitel kamen, werden mit der kompletten Mannschaft antreten. Betrachtet man noch die von Pforzheim in den letzten Sonntagen erzielten hohen Resultate, so muß man sich unwillkürlich sagen, daß der 1. F.-C. Pforzheim z. Zt. wohl eine der stärksten süddeutschen Mannschaften ist. U. a. spielt in dieser Mannschaft der weit über die Grenzen Deutschlands bekannte internationale Mittelläufer Breunig, der in den Länderspielen gegen Holland in Zwolle, gegen Dänemark in Berlin usw. ganz hervorragend spielte. Er wurde sowohl von allen Deutschen, als auch ausländischen Sportszeitungen als der beste Mittelläufer auf dem Kontinent bezeichnet. Vergißt man nicht die anderen internationalen Kämpen, wie Gebrüder Hiller etc., so kann man am kommenden Sonntag auf einen wirklich feinen und hochklassigen Sport rechnen. Phönix hat durch Trainings- und Ausscheidungsspiele seine beste Elf herausgebracht u. soll die Mannschaft in derselben Aufstellung auch in dem am Maimarktdienstag gegen die englische Mannschaft Bradford City stattfindenden Spiel antreten. Auf den Ausgang des um 3 Uhr beginnenden Spiels, das allgemein interessieren wird, ist man daher sehr gespannt. Auf die gedeckte Zuschauertribüne sowie größeren Restaurationsräume wird nochmals aufmerksam gemacht. Eintrittspreis 50 Pfg.

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Sonntag, 26. April.

Frankfurt a. M.

Melibocus-Flachrennen: Cavour — Union Hall.
Altkönig-Jagdrennen: Donatello — Wanderfalke.
Zinneberg-Jagdrennen: La Bourse — Lady Collie.
Feldberg-Jagdrennen: (Felsenkirche) — Fatum — Flora Tina.
Johannisberg-Jagdrennen: Strick — Early Closing.
Taunus-Hürdenrennen: Dichtung — Orchidée.

Homburg-Horn.

Eröffnungs-Jagdrennen: Pasiphaë — Autobahn.
Wandsbecker Rennen: Aftarte — Norton.
Frühjahrs-Handicap: Saint Cloud — Chateauguay-Simson.
Verkaufs-Rennen: Saint Denis III — Poseidon.
Dorn-Rennen: Nicolo — Lichterloh.
Hammonia-Hürdenrennen: Buoy and Gull — Rebarbara.
Peru-Jagdrennen: Pinion — Hamilton.

Karlshorst.

Ostend-Hürdenrennen: Lohengrin II — Fides.
Preis von Königsberg: Arnara — Bille.
Elsenburg-Jagdrennen: Giabar — Parbleu.
Silberner Humpen: (Elk) — Erderich — Turandot.
Hürdenrennen der Vierjährigen: Saul — Doktor.
Strausberger Jagdrennen: Pois de Senteur — Bilues.
Preis von Bärwicke: Siskin — Polonaise.

Horst-Emscher.

Silesia-Jagdrennen: Il Trovato — Betane.
Westfälisches Flachrennen: Domherr — Auvergnat.
Rheinisches Flachrennen: Journeyman — Spion.
April-Handicap Jagdrennen: Little Ben — Spezi.
April-Hürdenrennen: Paten — Bangalore.
Unbolt-Jagdrennen: Reseda — Saint Sabina.

Leipzig.

Pleiße-Handicap: Mansfeld — Ravenna.
Rhade-Rennen: Kit Schilgen — Daniel the Drake.
Leipziger Handicap: Pfalzgraf — Mumpitz.
Parthe-Jagdrennen: Gruno — Cukozza.
Verkaufs-Flachrennen: Horace — Block.
Elster-Jagdrennen: (Triglav) — Don Malgregor — Degne.

Paris.

Prix du Mont Valérien: Ucalbi — Rondache.
Prix d'Jéna: Bellée — Dauni.
57. Prix Biennal 1914/1915: Le Grand Pressigny — La Farina.
La Coupe: Fidelio — Pirpiriol.
Prix de la Seine: Carrick — Coraline.
Prix Vanteaux: Guerroyante — Ardee.

Montag, den 27. April.

Homburg-Horn.

Herren-Reiten: Aralie — Black Swan.
Montags-Handicap: Vasall II — Giddy Girl — Balkan.
Godeffroy-Rennen: Granada — Kupfernagel — Grazie.
Bellsdorfer Handicap: Rabensteiner — Turiat.
George Bauhmann-Jagdrennen: Strohblume — Golconda.
Frühjahrs-Handicap-Jagdrennen: Festival — Vikro.

Spitzenwäsche
Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch
Persil das selbsttätige Waschmittel
wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.
Bester Ersatz für Rasenbleiche.
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 24. April. Die Börse hatte sich mit zwei in ihren Folgen vorläufig unabsehbaren Geschehnissen abzufinden: mit dem Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko und mit der Erkrankung des Kaisers Franz Josef von Oesterreich. Da die letztere Nachricht auf die Tendenz eine verstimmende Wirkung ausgeübt hatte u. auch Newyork unter dem Eindruck des mexikanischen Konflikts schwache Haltung aufwies, war auch die geschäftliche Tätigkeit sehr gering. Mit der Tatsache, daß der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko mit den Waffen ausgetragen wird, hat sich die Börse abgefunden, zumal der bisherige Verlauf dieser Feindseligkeiten nach keiner Richtung hin Ueberraschungen bot. Man faßte die Nachrichten über die Vorgänge in Mexiko und namentlich den Zusammenstoß in Veracruz mit ziemlicher Ruhe auf, weil man immer noch hofft, daß die schwebenden Differenzen ihre Erledigung finden werden. In den sonst noch vorliegenden politischen Nachrichten ist noch ein Einfall von Montenegrinern in Albanien zu registrieren. Wenn trotz aller dieser vorstehend aufgeführten Tatsachen die in letzter Zeit vorwaltende optimistische Auffassung die Oberhand behielt, so ist es hauptsächlich auf den befriedigenden Verlauf der Besprechungen in Abbazia und dem äußerst leichten Geldstand zurückzuführen.

Die Spekulation verhielt sich aber auch Anregungen gegenüber ablehnend. Die seitens des Ministers Breitenbach in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses gemachten Ausführungen über die Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes blieben ohne ersichtlichen Eindruck. Der Ausweis der deutschen Güterverkehrseinnahmen übten ebenso wie die übrigen Nachrichten aus der Industrie, ob günstig, oder ungünstig, keinen Einfluß auf die Tendenz aus.

Deutschlands Außenhandel im Monat März, der letzte Monat des ersten Quartals 1914 hat wieder eine Erhöhung der deutschen Einfuhr gebracht, nachdem in den letzten Monaten stets ein Rückgang der Einfuhr gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zu verzeichnen war. Allerdings ist die Zunahme nur gering, da sie nicht ganz 2 Mill. M. erreicht und auch hiervon muß man bei der Wertung der Zahlen noch einen beträchtlichen Teil abziehen, da 1913 das Osterfest in den März fiel, 1914 dagegen erst in den April. Immerhin ist festzustellen, daß bei einer Reihe von Industrien sich ein regerer Bedarf nach Rohmaterialien als im Vorjahr gezeigt hat, wie dies die erhöhten Einfuhrzahlen bei Rohmaterialien der Textilindustrie, Leder u. a. m. zeigen. Nach wie vor sehr stark war die Einfuhr von Chemikalien und künstlichen Düngemitteln, von denen die ersteren bisher schon ein bedeutendes Einfuhrplus erreicht haben. Gestiegen im Vergleich zum Vorjahr ist im allgemeinen auch die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, allerdings machen hiervon die Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe eine Ausnahme. Auf der Höhe des Vorjahres hielt sich im März die Kohleneinfuhr, die allerdings im ganzen ersten Vierteljahr die vorjährigen Mengen nicht erreicht hat. Die Gesamt-Einfuhr der drei ersten Monate d. J. ist hinter der des Vorjahres dem Gewichte nach trotz der größeren Märzeinfuhr zwar zurückgeblieben, dem Werte nach ist sie aber um 21 Mill. M. größer. Das hat seinen Grund darin, daß bei Waren, die im Verhältnis zu ihrem Gewicht einen hohen Wert haben, so insbesondere den chemischen Waren, eine Zunahme der Einfuhr erfolgt ist, während bei anderen weniger hochbewerteten, wie Kohlen, Eisen, ein Rückgang eintrat. Die im Wert allein um 32 Mill. M. höhere Einfuhr von chemischen und pharmazeutischen Waren beeinflußt daher das Gesamtergebnis zum Vorteil des laufenden Jahres. Die Ausfuhr war dem Gewichte wie dem Werte nach größer als im März des vorigen Jahres, doch war der Ueberschuß nicht mehr so groß wie in den vorhergehenden Monaten. Bei einer ganz erheblichen Reihe von Waren ist ein Rückgang der Einfuhr gegenüber dem Vorjahre eingetreten, so bei Erden und Steinen; Leder, Ton- und Glaswaren, Maschinen und Fahrzeugen. Ihr Mindererertrag wird durch die gesteigerte Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Steinkohlen, Eisen und Eisenwaren gerade noch ausgeglichen. Hieraus ergibt sich als Folge, daß die Ausfuhr dem Gewicht nach die Einfuhr im März d. J. zwar noch übertrat, im Werte aber hinter ihr um rund 27 Mill. Mark zurückblieb.

Die amerikanische Kupferstatistik wies Rekordziffern auf. Mit 66 000 Tonnen hat die Märzproduktion der amerikanischen Produzenten die Produktion des Vormonats um mehr als 10 000 Tonnen übertroffen und damit alle Monate des Jahres 1912 mit Ausnahme des Monats August weit überholt. Es ist ganz erstaunlich, in welchem Maße der europäische Konsum die gewaltigen Mengen absorbiert, die ihm von Amerika zugeführt werden. Ueber 116 000 Tonnen hat die Union in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres nach dem Kontinent verladen gegenüber 93 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Und diese Mengen sind nicht etwa auf Lager gegangen, wie man einige Zeit anzunehmen glaubte. Dies hätte nicht lange verborgen bleiben können. Weder zu Ende März waren die europäischen Lager angewachsen, noch spielt die Zunahme der kontinentalen Lager von Mitte dieses Monats um knapp 1000 Tonnen eine Rolle. Es ist Tatsache, daß der europäische Konsum die bezogenen Mengen auch verarbeitet hat. Niemand legt heute Vorräte an, dazu kann auch das billige Geld nicht reizen, und die Abrufe auf prompte Beorderung lassen dies deutlich erkennen. Bei den Klagen aus der Eisen- und Stahlindustrie muß diese Beschäftigung der Kupferwerke umsomehr überraschen.

Der Montanmarkt läßt auch in dieser Woche wieder schwächere Tendenz zurück. Es ist aber auch wiederum zu berücksichtigen, daß die Offerten im Eisenrevier in Stabeisen weichende Tendenz aufweisen. Aus Frankreich liegen ebenfalls gedrückte Preise vor, wodurch natürlich auch die Marktlage allgemein zu leiden hat. Der Beitritt der böhmischen Außenseiter zum österreichischen Eisenkartell blieb ohne Beachtung. Die Preise in Oesterreich sind zum großen Teil auch von der deutschen Konkurrenz abhängig, die auch keine Miene macht, den Wettbewerb einzustellen, da sie selber Konkurrenz von Belgien und Frankreich abzuwehren hat. Der amerikanische Eisenmarkt brachte ebenfalls keine Besserung. Im Angebot standen oberschlesische Werte, da man für die Werke, die am 31. März ihr Geschäftsjahr abgeschlossen haben, unbefriedigende Bilanzen erwartet. In den Aktien der Laurahütte trat stärkeres Angebot hervor. Begründet wurde die ungünstige Meinung mit schlechten Gewinnaussichten, zu denen noch Gerüchte von einer Kapitalsvermehrung kamen, welche aber als zweifelhaft bezeichnet werden. Bei festerer Tendenz sind Concordia Bergbau zu erwähnen, bei diesen Aktien ist der Div.-Kupon mit 23 Prozent in Abzug gebracht worden. Phönix konnten sich behaupten.

Verfolgt man die übrigen Märkte, so zeigen Eisenbahnwerte eine schwächere Tendenz. Canada Pacific, sowie auch Baltimore Ohio verloren im Kurse. Schantungbahn schwankend. Oesterreichische Bahnen im Anschluß an Wien schwächer. Schiffahrtsaktien büßten im Kurs ebenfalls ein, anscheinend in Nachwirkung der Meldungen über neue Ratenkämpfe in der Südamerika-Fahrt und in der Annahme, daß durch den Ausbruch des amerikanisch-mexikanischen Konflikts der Güteraustausch und Personenverkehr nach Mittel- und Südamerika eine Beeinträchtigung erfahren könnte. In Bankaktien sind die Umsätze bescheiden gewesen und der Gesamthaltung entsprechend mäßig niedriger. Gut gehalten haben sich Deutsche Bank. Oesterreichische Banken schwach.

Heimische führende Renten zeigten bei teilweise regerer Nachfrage eine gut behauptete Tendenz. Oesterreichische und ungarische Werte lagen schwach. Mexikaner gaben gleichfalls im Kurse nach. Russische Fonds still, Türken und Balkanwerte ruhig, aber preishaltend. Das Geschäft auf dem Fondsmarkt war im allgemeinen still.

Die Stimmung am Kassaindustriemarkt wies bei geringer Geschäftsbelebung eine ziemlich feste Tendenz auf. Es fehlte zwar nicht an Ueberraschungen, aber die Stimmung war auf diesem Gebiet beruhigter. Recht lustlosen Verkehr hatten Elektrizitätsaktien zu verzeichnen. Edison, Siemens Halske und Schuckert schließen schwächer. Von chemischen Aktien sind Weiler-ter-Meer 6 Prozent, Scheideanstalt 9½ Prozent, Badische Anilin 8 Prozent, Holzverkohlungs-Industrie 7¼ Prozent niedriger. Unter den Maschinenfabriken fiel die matte Haltung der Daimler Motoren auf, welche 15 Prozent verloren. Zementwerte abgeschwächt. Zellstoff Waldhof neigten ebenfalls nach unten. Der internationale Geldmarkt brachte eine stärkere Kräftigung. Die Bank von England zeigt günstigere Ziffern. Der Ausweis der Bank von Frankreich läßt eine befriedigende Zunahme des Metallvorrats erkennen. Die flüssige Verfassung des Geldmarktes am hiesigen Platze dürfte allerdings ein lebhafteres Geschäft rechtfertigen. Leider aber fehlt es an Unternehmungslust sowohl des Publikums wie auch der Spekulation.

Eine große Ueberraschung brachte am Schluß der Woche die Freitagsbörse. Die Börse hat schon seit langer Zeit keine so flaue Tendenz mehr gezeigt. Jetzt sah man erst, daß die Gefahr eines gemeinsamen Vorgehens der mexikanischen Rebellen und Regierungstruppen gegen Amerika, unabsehbare Folgen nach sich ziehen müßte. Einen Grund zu dem Kurssturz konnte sich niemand erklären. Man vermutete Exekutionen. Die Entwertung einzelner Papiere war teilweise groß und Einbußen von 4 bis 6 Prozent betreßen Papiere, die eigentlich mit politischen Angelegenheiten betreffs Mexiko gar nichts zu tun haben. Es wollten allerdings die Gerüchte über den unbefriedigenden Gesundheitszustand des greisen Kaisers von Oesterreich nicht verstummen. Der Verkehr war zeitweise aufgeregt, umsomehr dem Markte Material angeboten wurde und die Abnehmer nur zögernd eingriffen. Unter den stark in Mitleidenschaft gezogenen Papieren sind Montanpapiere, besonders Harpener, Deutsch-Luxemburger erwähnt, welche unter der Ungunst der Stimmung zu leiden hatten. In Transportwerten fiel die flaue Haltung der Schantungbahn und der Schiffahrtsaktien auf. Banken ziemlich gut gehalten, nur Petersburger Internationale Handelsbank matt bis 8 Prozent Kurseinbuße. Mexikaner stark rückgängig. Infolge des stärkeren Angebots, hielt die gedrückte Stimmung bis zum Schluß der Börse an. Erst an der Abendbörse bemerkte man Rückkäufe, die zu einer mäßigen Erholung führten, aber immer noch schwankende Tendenz aufwies, da der Newyorker Markt, sowie auch London und Paris eine Besserung vermissen ließen. Die Börsenwoche schloß verhältnismäßig wieder etwas besser, aber die Unlust am Geschäft trat deutlich zu Tage. Deckungskäufe führten zu mäßiger Befestigung einzelner Papiere.

Privatdiskont: 2¾ Prozent.

Oeffentliche Finanzen.

Nom. M. 15.— Mill. 4½% Mannheimer Stadtanleihe von 1914.

Auf Grund der im Inseratenteil veröffentlichten Bekanntmachung beantragt die Süddeutsche Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank, die Zulassung der genannten Anleihe zum Handel und zur Notiz an der Mannheimer Börse. Die Anleihe ist in 37 Jahren mit mindestens 1,1 Prozent jährlich zuzüglich ersparter Zinsen durch Verlosung zum Nennwert oder freihändigen Ankauf zu tilgen. Vom 1. Oktober 1919 ist verstärkte Tilgung sowie Kündigung der Gesamtanleihe bei einer Frist von 3 Monaten zulässig. Auf Wunsch können die Scheine auf bestimmte Namen eingetragen werden. Einlösung der Coupons und Ausgabe neuer Zinsscheinbogen erfolgt kostenlos bei der Stadtkasse.

Württembergische Staatseisenbahnen.

Stuttgart, 24. April. Die Einnahmen der württ. Staatseisenbahnen weisen im Monat März d. J. wieder einen Aufschwung der Konjunktur durch Vermehrung der Einnahmen aus dem Güterverkehr auf. Der gegen das Vorjahr eingetretene Ausfall im Personenverkehr hat seinen Grund darin, daß vergangenes Jahr Ostern in den März fiel und dadurch die gesteigerten Einnahmen aus dem Festtagsverkehr entstanden waren, die heuer erst im April in die Erscheinung treten werden. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im März d. J. auf 7 156 932 M. oder um 11 952 M. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Während die Einnahmen aus dem Güterverkehr sich gegen den März 1913 um 179 078 M. gebessert haben, ist die Einnahme aus dem Personenverkehr aus den oben erwähnten Ursachen um 191 030 M. zurückgeblieben. Im jetzt abgeschlossenen Etatsjahr 1913/14 beliefen sich die Gesamteinnahmen aus dem württ. Eisenbahnverkehr auf 86 896 000 M. oder 707 967 M. mehr als im vorangegangenen Etatsjahr. Gegen den Voranschlag aber bleiben die Einnahmen des Etatsjahres 1913/14 immerhin nicht unerheblich zurück.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 23. April.

Der Berliner Geldmarkt ist nach wie vor sehr flüssig, wenn er sich auch dem Einfluß des Londoner Geldmarktes nicht entziehen konnte. Der Privatdiskont zog gestern um ⅜ auf 2¼ Prozent an. Am Devisenmarkte war das Geschäft still bei allgemein fester Tendenz. Der jetzt vorliegende Reichsbankausweis vom 23. April zeigt eine weitere erfreuliche Kräftigung unseres zentralen Noteninstituts.

Die Wechselanlagen haben um 69,47 (104,99) Mill. M. und die Lombarddarlehen um 29,08 (23,04) Mill. M. abgenommen. Auch der Effektenbestand weist einen Rückgang um 20,14 (35,72) Mill. M. auf. Als besonders erfreuliches Zeichen verdient das Anwachsen der Depositen um 93,10 Mill. M. hervorgehoben zu werden, da in der gleichen Woche des Vorjahres eine Abnahme derselben um 23,10 Mill. M. stattgefunden hatte. Daraufhin konnte der Metallbestand um 64,28 (41,40) Mill. M. zunehmen, darunter der Goldbestand um 42,79 (29,98) Mill. M. Auch die Reichskassenscheine und die Noten anderer Banken sind um M. 11,38 (3,6) bezw. 7,9 (7,8) Mill. M. gestiegen.

Der Notenumlauf ist um ganze 121,80 (96,95) Mill. M. zurückgegangen, was bei der gleichzeitigen Erhöhung der Deckungsmittel naturgemäß zu einer Verbesserung des Deckungsverhältnisses geführt hat. Durch Metall und Reichskassenscheine ist er jetzt zu 92,34 Prozent gedeckt gegen 83,10 Prozent in der Vorwoche und 72,21 Prozent am 23. April 1913. Im Laufe der Berichtswoche hat sich der Stand der Reichsbank also um 9,24 Punkte verbessert. Sie verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 451,86 Mill. M. gegen eine solche von 246,54 Mill. M. in der Vorwoche und eine solche von 83,34 Mill. M. in der gleichen Zeit des Vorjahres. In absoluten Zahlen beträgt die Besserung gegen die Vorwoche also 205,32 Mill. M., während gegen das Vorjahr eine Besserung von 368,52 Mill. M. erzielt worden ist.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1 306 235	+ 41 402	Metall-Bestand	1 681 643	+ 64 284
1 005 925	+ 29 981	darunter Gold	1 393 491	+ 42 764
35 632	+ 3 600	Reichs-Kassen-Scheine	77 823	+ 11 378
44 734	+ 7 857	Noten anderer Banken	49 611	+ 7 857
1 193 920	— 104 881	Wechselbestand	870 230	— 69 469
66 498	— 23 043	Lombarddarlehen	34 156	— 29 08
8 623	— 35 720	Effektenbestand	263 930	— 20 144
185 749	+ 6 341	Sonstige Aktiva	221 049	+ 7 057
		Passiva.		
180 000	(unver.)	Grundkapital	180 000	(unver.)
70 048	(unver.)	Reservefonds	74 479	(unver.)
1 642 693	— 96 551	Notenumlauf	1 815 240	— 121 795
604 747	+ 23 096	Depositen	1 007 107	+ 93 103
42 523	+ 816	Sonstige Passiva	33 221	+ 592

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 25. April. (Tel.) Die heutige Börse zeigte bei Beginn eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die gestrigen flauen Auslandsbörsen. Es trat Erholung ein, da verlautet, daß der Konflikt zwischen Amerika und Mexiko auf Vorschlag Japans dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Der Kursrückgang der Aktien der Canadabahn an der New Yorker Börse wurde wenig beachtet, da eine verhältnismäßige Besserung der anderen Papiere eintrat. Am Markte der Transportwerte sind amerikanische Bahnen ruhig, österreichische konnten sich behaupten, Schantungbahn befestigt. In Schiffahrtsaktien erfuhren die stärker attackierten Paketfahrt und Norddeutscher Lloyd mäßige Erholung. Bankaktien hatten nur geringe Kursveränderungen zu verzeichnen, bei einiger Nachfrage sind Diskonto-Commandit zu erwähnen, Petersburger Internationale Handelsbank fester. Montanpapiere ruhiger, Harpener, Phönix Bergbau und Gelsenkirchener auf Rückkäufe mäßig fester. Die Umsätze waren bescheiden, da die Spekulation eine reservierte Haltung einnahm. Der Versandbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats entsprach nicht den Erwartungen. Elektrowerte fester. Der Rentenmarkt war mäßig besser, nur Mexikaner schwächer. Die Stimmung war auch im weiteren Verlauf wesentlich beruhigter bei allerdings stillem Geschäft.

Der Kassamarkt zeigte eine ausgesprochen ruhige Tendenz. Das Kursniveau der chemischen Werte hat sich nur wenig verändert. Von den führenden Aktien stellten sich Höchster Farbwerke etwas niedriger, Maschinenfabriken konnten sich befestigen. Bezugsrecht auf Aktien der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn 7,5 Prozent, die Aktien der Metall-Aetzwerke München notierten 102 ex Dividende (7 Prozent). Trotz des günstigen Bankausweises ließ das Geschäft keine Belebung zu, da die Spekulation große Zurückhaltung beobachtete. Erwähnenswert bei regerer Nachfrage sind Schaafhausener Bankverein bis 107 bezw. auch Diskonto-Kommandit lebhafter und höher. In Schiffahrtsaktien wurden Rückkäufe vorgenommen, Nordd. Lloyd 110,25. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Es notierten: Kreditaktien 191,50, Diskonto-Kommandit 185,50, Staatsbahn 151⅜, Lombarden 185,50, Staatsbahn 151⅜, Lombarden 20,25, Baltimore 87.

Privatdiskont: 2⅝ Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. April. Die Erkenntnis, daß die gestrigen starken Kursrückgänge in den tatsächlichen Verhältnissen nicht begründet waren, herrschte heute allgemein vor. Demgemäß war die Stimmung durchaus beruhigt. Es fanden auch vielfach Rückkäufe sowie einzelne ziemlich bedeutende Interventionskäufe der Großbanken statt. Die Kauflust war jedoch bei weitem nicht ausreichend, einen wesentlichen Teil der gestrigen Verluste wieder wett zu machen. Trotz der vertrauensvollen Stimmung dauerte die Zurückhaltung in den Kreisen der Spekulation und beim Privatpublikum an, nur in einzelnen Fällen überschritten die Besserungen 1 Prozent. Hervorzuheben ist die Besserung der Schaafhausenschen Bankaktien um 2½ Proz., der Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel um 2¾ Proz.

Türkenlose stellten sich zeitweilig um 1½ Proz. Naphta um 3 Proz. und A. E. G. um 1½ Proz. höher. Im übrigen waren aber noch neue Rückgänge zu verzeichnen, so insbesondere bei Canada, auf welche die sehr erheblichen Mindereinnahmen in der zweiten Aprildekade nachteilig einwirkten. Im Verlaufe trafen aus Wien schwächere Kurse ein, die mit den privaten weniger günstigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers Franz Josef erklärt wurden. Dieser Umstand war mit ein Grund, daß die Aufwärtsbewegung nach der Festsetzung der ersten Kurse keine Fortschritte machen konnte und zum Teil auch Abschwächungen, allerdings nicht wesentlicher Art, eintraten. Als schwach sind noch zu erwähnen Kattowitzer Bergbau und Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt. Eine erfreuliche Erscheinung bildet hauptsächlich die Erholung der 3proz. Reichsanleihe um 0,35, während im übrigen der Markt der Staatsanleihen ziemlich vernachlässigt war.

Österreichische Renten und türkische Lose konnten ihren gestrigen Stand nicht voll behaupten. Tägliches Geld 2 Proz. und darunter. Ultimogeld 3¼ Proz. Bei der Seehandlung war Geld von Ultimo zu Ultimo zu 3⅛ bis 3 Prozent zu haben.

Privatdiskont: 2¾ Prozent.

Emissionen, Gründungen und Kapitalsveränderungen.

Bank für Bergbau und Industrie, Berlin.

⊡ Berlin, 25. April. Das genannte Institut schlägt der ordentlichen Hauptversammlung zur Herabminderung der Unterbilanz eine Herabsetzung des Grundkapitals auf mindestens 3 Mill. M. durch Rückkauf von Aktien zum Nennwert von 579 000 M. vor. Der Rückkauf der Aktien soll auf dem Submissionswege zu höchstens 26 Prozent frei von allen Zinsen erfolgen. Bekanntlich hatte die Hauptversammlung vom 2. Juli 1913 beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft um höchstens eine Million Mark auf 3,5 Millionen Mark herabzusetzen durch Rückkauf von höchstens 22 Prozent. Bis Mitte September v. J. waren 921 Aktien zum Kurse von 22 Prozent und darunter zurückgekauft. Der jetzige Vorschlag bezweckt also nur eine Durchführung des bisherigen Beschlusses, wozu offenbar eine um 4 Prozent höhere Preisbemessung notwendig ist.

Handel und Industrie.

Deutschlands Kohlenproduktion.

Im Monat März 1914 (1913) wurden im Deutschen Reich gewonnen: 16 147 953 (15 413 378) Tonnen Steinkohlen, 7 628 352 (6 706 221) t Braunkohlen, 2 727 326 (2 744 350) t Koks, 509 709 (462 014) t Steinkohlenbriketts, 1 902 799 (1 627 304) Tonnen Braunkohlenbriketts. Bei der Erhöhung der Fabrikation von Steinkohlenbriketts ist zu beachten, daß im laufenden Jahre die Produktion einer Anzahl von Betrieben mit aufgenommen wurde, die im Vorjahr noch nicht berücksichtigt worden sind.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1914 (1913) wurden gewonnen: 47 981 669 (47 558 449) t Steinkohlen, 22 734 375 (20 917 977) Tonnen Braunkohlen, 3 018 811 (7 991 860) t Koks, 1 543 184 (1 436 225) t Steinkohlenbriketts und 5 627 381 (5 048 260) t Braunkohlenbriketts.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Rombacher Hüttenwerke, Rombach (Lothringen).

Rombach, 25. April. In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Rombacher Hüttenwerke vertraten acht Aktionäre M. 31 825 000 Kapital.

Der Vorsitzende Geheimrat v. Oswald trug eingehend die Gründe vor, welche die Rombacher Hüttenwerke zur Angliederung einer Kohlenzeche veranlaßt haben. Man hätte dem Ausbau der eigenen Kohlenfelder mit Rücksicht auf die lange Dauer bis zur Fertigstellung, welche 8 bis 10 Jahre in Anspruch nehmen würde, und mit Rücksicht auf die erheblichen, sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufende Kosten eines solchen Ausbaues, das Zusammengehen mit einem in voller Förderung stehenden Bergwerk vorgezogen. Für einen derartigen Anschluß wäre von den wenigen freien Zechen in erster Linie Concordia Bergbau A.-G. in Frage gekommen. Diese Gesellschaft, welche ein verhältnismäßig geringes Kapital von 10¼ Mill. M. besitze, habe zurzeit eine Beteiligungsziffer von 1 450 000 t. Die Leistungsfähigkeit dieses Bergwerks übersteige mit Rücksicht auf die bereits fertiggestellten Neuanlagen und Erweiterungsbauten bei weitem die heutige Beteiligungsziffer. Die Verhandlungen mit Concordia hätten zu einem Abkommen geführt, welches am 22. April in Düsseldorf abgeschlossen und von der Generalversammlung der Concordia bereits genehmigt sei. Dieses Abkommen sehe eine Uebernahme des Betriebs der Concordia aufgrund einer Generalvollmacht für die Dauer von 30 Jahren vor mit dem Recht für Rombach, jederzeit das gesamte Vermögen des Bergwerks zum Kurse von 490 Prozent

MARCHIVUM

für die ersten 10 Jahre und zum Kurse von 375 Prozent für die weiteren Jahre zu übernehmen. Bis zur Uebernahme habe Rombach eine Dividende von 21 Prozent für die ersten fünf Jahre und von 22 Prozent für die weiteren Jahre garantiert. Die übernommenen Verpflichtungen seien mit Rücksicht auf das nicht sehr große Aktienkapital der Concordia, und mit Rücksicht auf die sonstigen, aus dem Zusammenschluß für Rombach erwachsenden Vorteile nicht als zu hoch zu bezeichnen. Die Concordia habe in den beiden letzten Jahren jedesmal 23 Prozent bei sehr reichlichen Abschreibungen und sehr vorsichtiger Bilanzierung verteilt. Dabei sei zu berücksichtigen, daß die volle Leistungsfähigkeit der Concordia erst in den nächsten Jahren zur vollen Geltung kommen werde. Frachtlich sei die Concordia von allen freien Zechen des Ruhrgebiets für Rombach am günstigsten gelegen.

Die Concordia verfüge auch über einen eigenen Hafen im Rhein, Rhein-Herne-kanal, und über eine eigene Reederei auf dem Rhein. Die Ablagerungsverhältnisse der Concordia seien außerordentlich günstige, sodaß die Leistungsfähigkeit pro Mann und Schicht eine verhältnismäßig hohe, im Durchschnitt 1,01 to, sei. Außerdem enthalte die Concordia gerade die für Rombach in Betracht kommende wertvolle Fettkohle in ausgezeichneter Qualität und in der ganzen Ausdehnung des Grubenfeldes. Die Koksqualität sei infolgedessen als ganz vorzüglich bekannt. Gerade der letztere Umstand sei von ganz besonderer Bedeutung, da die Kokslieferung des Syndikats in den letzten Jahren an Qualität sehr zu wünschen übrig gelassen hätte. Die Hochofenbetriebsleute erblickten in der Art des Concordia-Kokses eine Ersparnis von mehreren Mark für die Tonne Roheisen bezw. Fertigfabrikate. Der Kurs von 375 Prozent entspreche einem Uebernahmepreis von rund 38 Millionen Mark, welcher für die Tonne der gegenwärtigen Beteiligung ein Anlagekapital von 25 ℳ ergebe. Ein solches sei im Vergleich zu anderen Bergwerken sehr niedrig und werde sich noch weiter verringern, wenn die Erhöhung der Förderung eingetreten sei. Ziehe man die durch den Erwerb der Concordia erwachsenden Vorteile von Frachtersparnis, Verminderung der Selbstkosten, sowohl bei der Grube wie bei der Roheisen- und Stahlherstellung und die bisherigen Erträgnisse in Betracht, so könne man, selbst bei vorsichtiger Beurteilung der Verhältnisse erwarten, daß der Abschluß mit der Concordia für Rombach erhebliche Vorteile zur Folge haben würde. Besonders vorteilhaft sei für Rombach, daß es im gegenwärtigen Augenblick das Kapital nicht zu erhöhen brauche, daß es aber doch auf der anderen Seite in den Genuß der Vorteile eintrete, welche durch die Angliederung an die Kohlenzeche angestrebt würde. Um die weitere Uebernahme zu erleichtern, würde Rombach einen Teil der Überschüsse einem Spezialfonds zuführen, welcher zugleich als Sicherheit für die Concordia-Aktionäre ausgebildet sei. Dabei sei vorgesehen, daß die Mittel dieses Spezialfonds mit Zustimmung des Aufsichtsrats der Concordia zu Neuanlagen im Interesse des Bergwerks Verwendung finden könnten. Der Aufsichtsrat und Vorstand glaubte daher mit Rücksicht auf die vorgeschilderten Vorteile der Versammlung die Annahme des Antrages auf das wärmste empfehlen zu können. Das Abkommen, dessen Einzelheiten durch die Generalversammlung der Concordia schon bekannt geworden sind, wurden zur Verlesung gebracht. Die Versammlung sprach einstimmig ihre Zustimmung aus.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Altona: Schneider Nicolai Jakobsen; Barmen: Kaufmann Walter Schäfer; Benfeld: Gastwirtin Célestine Boll; Bu gdorf: Schneider Wilhelm Schottmann, Lehrte; Eibenstock: Tapezierer Karl Willy Spitzner, Schönheide; Forst: Schuhwarenhändler Hermann Krabel; Hildesheim: Zigarrenhändler Fried. Klinge; Hirschberg: Hotelbesitzer Paul Kalsche; Hohenwestedt: Kaufm. Hugo Iden, Todenbüttel; Karlsruhe: Gustav Adolf Schmidt (Gehres u. Schmidt); Kiel: Schleswig-Holsteinische Chemische Fabrik; Königsberg: Kaufm. Hermann Saretzki; Kottbus: Kaufmann Fritz Kubitza; München: Hermann Mischliburski, Herren- und Knabenkleiderhandlung; Neuenburg: Kaufm. Johann Tysler, Groß Kommorsk; Ratibor: Ernst Klemenz, Mehl-, Gegräupe- und Samereigeschäft; Reutlingen: Johannes Keppler, Besitzer der Staufenburg, Unterhausen; Sagan: Mühlenbesitzer Hermann Roering, Groß-Reichenau; Ulm: Kaufmann Karl Otto Beckert; Wildeshausen: Zigarrenfabrikant Friedrich Johann Heinrich Schult.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Produktenbörse.

Mannheim, 24. April. In der nunmehr abgelaufenen Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 16.—23. ds. Mts., war die Stimmung auf dem Weltmarkte für Getreide mehrfachen Schwankungen unterworfen, wobei hauptsächlich die Verhältnisse an den amerikanischen Märkten ausschlaggebend waren. Die Stimmung war zunächst recht schwach und die Preise gaben auf Grund sehr günstiger Ernte-Aussichten in der Union weiter nach. Es kann sogar als bezeichnend angeführt werden, daß die Unternehmungslust an den amerikanischen Märkten außerordentlich gering sein mußte, denn die letztwöchentlichen Weltverschiffungen, die mit 229 000 Tonnen angegeben wurden, und gegen die Vorwoche um 117 000 t und die Parallelwoche des Vorjahres sogar um 174 000 t zurückbleiben, blieben zunächst auf die Stimmung ohne Einfluß. Erst als auch die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Canadas, die nach Bradstreet auf 91 947 000 Bushels geschätzt wurden und im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme um 4 070 000 Bushels erkennen ließen, brach sich an den amerikanischen Märkten eine etwas bessere Stimmung Bahn. Mit dem Ausbruch des Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko setzte dann eine kräftige Haussebewegung ein, die aber nur von ganz kurzer Dauer war; denn der darauf folgende Tag brachte schon wieder schwächere Kurs- und Tendenzberichte. Hierzu trug hauptsächlich der wieder recht günstige Saatenstandsbericht des Fachblattes Price Current bei, in dem sogar die Ziffern für den Durchschnittsstand, in den hauptsächlich mit Winterweizen bebauten Flächen höher als die amtliche Schätzung im April, angegeben werden. Von Australien lagen etwas anregendere Berichte vor, insbesondere wird darin betont, daß die australischen Farmer nur noch über bescheidene Vorräte verfügen. Aus Indien kamen keine neueren Nachrichten. Auch von Argentinien ist nichts Neues zu berichten. Die Verschiffungen in Weizen sind andauernd klein, während in Mais ganz enorme Quantitäten auf den Weg gebracht werden. Die englischen Märkte bekundeten im Anschluß an die festeren Marktberichte von Amerika behauptete Haltung und an einigen Tagen wurden insbesondere Australweizen aufgekauft. In Frankreich war ein fester Grundton unverkennbar. Den Anlaß hierzu gaben die aus den französischen Kolonien in Nordafrika eingegangenen Berichte, die einen erheblichen Ernteausfall befürchten lassen.

An unseren süddeutschen Märkten bewegte sich die Haltung entsprechend der Weltmarktlage. Im großen und ganzen war ein größeres Interesse zu bemerken, und da in den letzten Tagen auch der Mehlkonsum eine Besserung erkennen ließ, so wurden verschiedene Angebote berücksichtigt. Bei Schluß der Woche ist aber wieder eine ruhigere Tendenz zu erkennen. Die Umsätze bleiben wieder auf die notwendigsten Deckungen beschränkt. Gehandelt wurden von Weizen Chicago Kansas II April-Mai zu 162—164, Northern Manitoba Nr. 1 April-Abladung 162½—164½, Plata Bahia Blanka oder Barletta Ruso 78 Kg. seeschwimmend 156½ bis 159, Ulka 9 Pud 35 prompte Abladung 155½ bis 157½ und Azima 10 Pud 5-10 prompt, je nach Beschaffenheit 159—162½, alles in Mark, gegen Netto Kassa, per Tonne, Cif Rotterdam. In rheinschwimmenden Weizen fanden Manitobas Nr. 1 zu 167.50—169 ℳ die Tonne, Cif Mannheim Aufnahme. Im Platzverkehr hielt sich das Geschäft wieder in beschränkten Grenzen. Am Donnerstag wurden die Preise bahnfrei Mannheim für fremde Weizen um etwa 2—2.50 ℳ die Tonne, bahnfrei Mannheim erhöht. Für pfälzischen Weizen wurde aber die Notiz mit 202.50—206 ℳ bahnfrei Mannheim unverändert gelassen. Für Roggen war die Stimmung etwas gebessert und es wurden einige Partieen erworben. Für norddeutschen Roggen 72/73 Kg. per prompt zahlte man 114—116 und für Taganrog 9 Pud 10/15 113½—116 ℳ die Tonne Cif Rotterdam. Rheinschwimmender Norddeutscher Roggen erlöste 167½ ℳ die Tonne, Cif Mannheim. Für Braugerste zeigt sich trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit für gute gesunde Ware noch Interesse. Badische war je nach Qualität zu 167.50—182.50 und pfälzische zu 177.50—185 ℳ die Tonne, bahnfrei Mannheim am Markte. Futtergerste profitierte von der Festigkeit des Brotgetreidemarktes. Der Verkehr hielt sich aber in engen Grenzen. Die Preise gingen anfangs der Woche bis auf 107½ ℳ für russische Futtergerste 58/59 Kg. wiegend zurück, konnten sich aber dann gut erholen, sodaß sich der Preis Ende der Woche auf 109—109½ ℳ stellte. Rheinschwimmende russische Futtergerste wurde Cif Mannheim, Netto Kassa, mit 109½ ℳ die Tonne bezahlt. Hafer konnte seinen Preisstand nur wenig ändern. Die Stimmung war gut behauptet. Im Vordergrunde des Interesses stand Platahafer, der, prompte Abladung, 46/47 Kg. mit 109½—108—109½—109 und Bahia Blanka 48 Kg. mit 112½—111—112½—112 ℳ die Tonne, Cif Rotterdam angeboten war. Rheinschwimmender Platahafer erlöste 112.50—113 ℳ Cif Mannheim. Mais hatte infolge der sehr günstigen Ernteberichte aus Argentinien sehr schwachen Markt und die Preise gaben fortgesetzt nach. Platamais per April—Mai, oder Mai—Juni, oder Juni—Juli-Abladung war zu 99½—101½—101 ℳ die Tonne, Cif Rotterdam angeboten. Rheinschwimmender Platamais ging zu 114 ℳ Cif Mannheim in andere Hände über.

Die Notierungen stellten sich an den folgenden Getreidemärkten:

					23. 4.	16. 4.	Diff.
Weizen:	New-York	loco	cts.		102½	101.—	+1½
	"	Mai	"		101½	100½	+1.—
	Chicago	Mai	"		92½	91.—	+1½
	Buenos-Aires	prompt	pes.		8.26	8.26	—.—
	Liverpool	Mai	sh		7 1/16	7 1/16	—.—
	Budapest	Mai	Kr		12.74	12.48	+0.26
	Paris	Mai-Aug.	Fr.		272.50	270.50	+2.—
	Berlin	Mai	M.		180.75	183.50	+2.25
	Mannheim	Pfälzer loco	"		204.25	204.25	—.—
Roggen:	Chicago	loco	cts		61.—	61.—	—.—
	"	Mai	"				—.—
	Paris	Mai-Aug.	Fr.		182.50	182.50	—.—
	Berlin	Mai	M.		152.—	153.75	+2.25
	Mannheim	Pfälzer loco	"		163.75	163.75	—.—
Hafer:	Chicago	Mai	cts		37½	38½	—½
	Paris	Mai-Aug.	Fr.		212.—	213.—	—1.—
	Berlin	Mai	M.		153.25	153.25	+2.—
	Mannheim	badisch. loc.	"		173.75	173.75	—.—
Mais:	New-York	Mai	cts		—.—	—.—	—.—
	Chicago	Mai	"		65.—	66½	—1½
	Berlin	Mai	M.		138.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	"		155.—	156.—	—.—

Mühlenfabrikate.

E. Mannheim, 24. April. Das Mehlgeschäft war anfangs dieser Woche, gleich der langen Zeit vorher, noch sehr still und würde auch in kürzester Zeit voraussichtlich nicht besonders besser geworden sein, wenn nicht über Nacht der Krieg zwischen der Union und Mexiko ausgebrochen wäre und die Getreidebörsen aufgeregt hätte. Das konnte nicht ohne Einfluß auf Weizenmehl bleiben, dessen Nachfrage schnell zunahm. Es kamen bereits viele Abschlüsse zustande und sie mehren sich stündlich. Die Abrufungen aus früheren Mehlabschlüssen sind in den letzten Tagen etwas kleiner geworden. Roggenmehl ist ebenfalls fester und die Nachfrage größer geworden, ohne daß man jedoch bemerkenswertes über den Handel in dieser Mehlart bisher zu berichten in der Lage ist. Futterartikel bleiben bis auf Weizenfuttermehl, dessen Konsum hauptsächlich erst in einigen Monaten beginnt, gefragt. Die Vorräte sind meistens klein, da das Mühlenergebnis von Weizen- und Roggenkleie, Gersten- und Roggenfuttermehl, sofort wie es greifbar, gekauft und bezogen wurde.

Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 31.75 ℳ, desgleichen Nr. 1 29.75 ℳ, desgleichen Nr. 3 26,75 ℳ, desgleichen Nr. 4 22,75 Mark, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 23.75 ℳ, Weizenfuttermehl 13.75 ℳ, Gerstenfuttermehl 11.90 ℳ, Roggenfuttermehl 13.75 ℳ, feine Weizenkleie 10,65 ℳ, grobe Weizenkleie 11 ℳ, Roggenkleie 11 ℳ. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Bedingungen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Südfrüchte.

Mannheim, 25. April. Im Vordergrunde stehen gegenwärtig: Californ. Pflaumen neuer Ernte per Sept./Okt.-Abladung, die Amerikaner haben ihre Forderungen um ca. 6 bis 7 ℳ per 50 Kilo erhöht, da ungünstige Ernteberichte nicht bekannt wurden und auch sämtliche übrigen Südfrüchte entsprechende Preiserhöhungen aufweisen, so ist die Ursache wohl in der politischen Verwicklung mit Mexiko zu suchen.

Californ. Aprikosen ca. 5 ℳ höher und notieren choice 56 ℳ, extra choice 57 ℳ, Fancy 61½ ℳ.

Californ. Pfirsiche sehr beachtenswert, da sie heute noch die billigste Frucht ist; es notieren: choice 32 ℳ, extra choice 33 ℳ, Fancy 36 ℳ. Alles per 5 kg. postfracht Rotterdam.

Serb.-bosnische Pflaumen letzter Ernte sind unverändert und sind die Stocks ziemlich geräumt.

Haselnußkerne: Levantiner alter Ernte 150 ℳ, neuer Ernte per Sept./Dez. 135 ℳ cif Hamburg.

Mandeln: sehr fest, alte Ernte ca. 10 ℳ gestiegen. Preise nominell 278 ℳ fob Bari. Peritsche dispon Hamburg 260 ℳ.

Corinthen und Rosinen: geschäftslos, unverändert.

Oele und Fette für die Seifenindustrie.

Mannheim, 23. April. Palmkernöl hat eine fast geschäftslose Woche hinter sich und die Tendenz muß als flau bezeichnet werden, obwohl es zu nennenswerten Preisabschlägen nicht gekommen ist. Palmkerne haben etwas abgebröckelt und sind von 20.90 ℳ auf 20.70 ℳ zurückgegangen. Palmkernöl notiert heute April/Juli 81.50 Mark, Juli/Dezember 82.25 ℳ per 100 kg inkl. Barrels, cif Mannheim, Cassa mit 1% Sconto.

Talg. In der dieswöchentlichen Auktion waren 1850 Faß angeboten, wovon 1181 Faß zu unveränderten Preisen abgesetzt werden konnten. Die Nachfrage nach Talg ist etwas besser, da die Preise ziemlich billig sind, aber es handelt sich immer nur um nahe und bald fällige Ware, die gekauft wird.

Leinöl. Worauf die Flauheit und der Preisrückgang in der letzten Woche zurückzuführen ist, läßt sich schwer sagen, und man muß sich einigermaßen darüber wundern, denn es sind nur ca. 10 000 Tons Leinsaat gegen 14 000 Tons und 60 000 Tons in den beiden Wochen vorher verschifft worden. Außerdem muß man noch berücksichtigen, daß von der auf ca. 900 000 Tons geschätzten Ernte in La Plata bereits ca. 550 000 Tons abgeladen sind, sodaß für den Rest dieses Jahres nur noch ein verhältnismäßig kleines Quantum zu erwarten ist. Die Preise sind rasch zurückgegangen bei vollständiger Zurückhaltung der Konsumenten und man notiert heute für April 54½ ℳ, Mai 55 ℳ, Juni 55.50 ℳ, Juli/August 56.50 ℳ, September/Dezember 57.50 per 100 kg inkl. Barrels, cif Mannheim, Cassa mit 1% Sconto.

Die Verschiffungen von Leinsaat betrugen diese Woche 10 000 Tons gegen 14 000 Tons in der Vorwoche und 26 600 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 550 000 Tons gegen 482 600 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Holz.

Die Abfuhr von Rundhölzern aus dem Walde hat mit Eintritt besserer Witterung sich erweitern können. Dies ist sowohl für den Handel, wie für die Sägewerke von Vorteil, da mehrfach Rundholzmangel zu verzeichnen war. Für Listenholz zeigte sich ein besseres Interesse, ebenso auch für Vorratshölzer, worin in letzter Zeit die Vorräte etwas gelichtet wurden. Die Sägewerke konnten neuerdings namhafte Posten und Dielen herstellen. Aber in breiten Brettern waren die Vorräte nicht bedeutend, weil der Verkauf in regelmäßiger Weise vor sich weiterging. In schmalen Brettern hingegen wachsen die Vorräte weiter an und von welchen in Ausschuß und guter Ware ansehnliche Mengen vorhanden sind. Eine Verminderung der Bestände dürfte aber jedenfalls erst dann eintreten, wenn das Baufach mehr Interesse für schmale Hölzer zeigt. Die Preise der Bretter und Dielen behaupten eine gewisse Festigkeit. Für die schmalen Bretter sind die Notierungen weniger stabil, als für die breiten, von welchen Rheinland und Westfalen ansehnliche Posten kauft. In schmalen guten Brettern sind die freien Bestände ebenfalls reichhaltig, weil die Hobelwerke darin bis jetzt nur beschränkten Bedarf hatten und der Verkauf der gehobelten Ware nur schleppend vor sich ging. Bayerische Herkünfte 16' 12" 1" wurden zuletzt mit M. 151½ bis 152 pro 100 Stück frei Eisenbahnwagen Mannheim offeriert. In Kanthölzern hat sich neuerdings das Geschäft etwas vermehrt. Die Aufträge gehen befriedigend ein.

Viehverkehr vom 20. bis 25. April 1914.

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 773 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen 78/94 ℳ (42/51), Bullen (Farren) 70/80 (39/45), Rinder 75/92 (39/48), Kühe 50/72 ℳ (24/35).

Auf dem Kälbermarkt standen am 20. ds. 331 Stück, am 23. ds. Mts. 279 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr mittelmäßig und teilweise ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht 85/110 ℳ (51/66).

Auf dem Schweinemarkt standen am 20. ds. 2082 Stück, am 22./23. ds. 1531 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten 58/63 ℳ (45/49). Geschäftsverkehr ruhig.

Der Pferdemarkt war mit 41 Stück Arbeitspferden und 75 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden war mittelmäßig, mit Schlachtpferden ruhig. Preise für Arbeitspferde 300/1300 ℳ, für Schlachtpferde 60/260 ℳ pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 517 Stück besucht. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden 10/18 Mark bezahlt.

Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. April. Weizen war ziemlich ruhig. Während der Maipreis den gestrigen Stand behaupten konnte, kam in Juliware großes Angebot auf den Markt, so daß die Notierungen etwas niedriger wurden. Roggen war still bei behaupteten Preisen. Der heute erschienene Saatenstandsbericht des Landwirtschaftsrates machte wenig Eindruck. In Hafer war stilles Geschäft. Mais und Rüböl träge. Wetter schön.

Pariser Effektenbörse.

Paris, 25. April. Der Markt verlief in Parkett wie in Banken unlustig. Nach der Eröffnung besserte sich die Geschäftslage, aber nur wenig. Im 2. Teil der Börse ist keine besondere Veränderung zu bemerken. Die Tendenz bleibt ruhig. Im großen und ganzen geschäftsunlustig, aber doch fest. Der Schluß in Parkett wie in Banken ist ruhig.

*

Mannheim, 25. April. In der heute im großen Saale des Friedrichsparks unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Lindeck abgehaltenen Generalversammlung der Vereinigten Spediteure und Schiffer, Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. wurden die Regularien genehmigt, Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die Gewinnverteilung nach den Vorschlägen der Verwaltungsorgane gutgeheißen. Der erzielte Ueberschuß beläuft sich auf M. 381 461 (683 792 M.). Daraus erhalten die Geschäftsanteile der Gesellschafter A. die bereits mit 5 Proz. verzinst sind, und das Zehnfache der Geschäftsanteile der Gesellschafter B. 4½ Proz. (i. V. 8 Proz.), wofür 330 905 M. (682 089 M.) erforderlich sind.

B. Frankfurt a. M., 25. April. Die heutige Generalversammlung der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. in Frankfurt a. M. genehmigte debattelos die Regularien und setzte die Dividende auf unverändert M. 50 fest. Auch die Generalversammlung des Rückversicherungskonzerns der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G., der Frankona, Europa und der Preußischen Rückversicherungs A.-G. genehmigte die Vorschläge der Verwaltung.

B. Frankfurt a. M., 25. April. In der hier stattgefundenen Generalversammlung der Düsseldorf-Ratiger Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr u. Co. wurden die Regularien genehmigt und die Dividende auf die Stammaktien mit 9% (i. V. 8%) und auf die Vorzugsaktien, welche nur für ein Halbjahr dividendenberechtigt sind, auf 4½% festgesetzt. Ein ausscheidendes Mitglied des Aufsichtsrates wurde wieder gewählt.

r. Köln, 25. April. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Kupferwerke Deutschland in Berlin wurde die sofort zahlbare Dividende auf wieder 9 Proz. festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Direktor Gustav Nöll in Lüdenscheid. Ueber die Geschäftslage wurden keinerlei Mitteilungen gemacht.

r. Bochum, 25. April. (Priv.-Tel.) Die heutige Generalversammlung der Bochumer Bergwerks-Gesellschaft beschloß eine sofort zahlbare Dividende von 10 Proz. (8 Proz.) zu verteilen. Es wurde mitgeteilt, daß der Prozeß gegen die Gewerkschaft „Rudolf" in Bochum von der Bergwerksgesellschaft auch in der letzten Instanz gewonnen worden sei. Daher werde man auf „Rudolf" alsbald eine Einschränkung der Förderung, die bisher gegen eine hohe Abgabe an „Rudolf" erfolgte, eintreten lassen. Die Verwaltung wurde zur Uebernahme einer Bürgschaft für eine Anleihe von 2 Mill. M. für die Herbeder Braunkohlenbergwerke ermächtigt, deren Aktien im Besitze der Bochumer Bergwerksgesellschaft sind. Die Gelder dienen zum Ausbau der Zeche und werden von einigen Großaktionären zur Verfügung gestellt.

Das erste Quartal erbrachte einen Ueberschuß von 250 962 M. gegen 366 087 M. in derselben Zeit des Vorjahres.

r. Barmen, 25. April. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Generalversammlung der Bergisch-Märkischen Industrie-Gesellschaft in Barmen wurde die sofort zahlbare Dividende auf 7 (0) Prozent festgesetzt. Auf eine Anfrage erklärte die Verwaltung, daß der aus der Sanierung entstandene Buchgewinn von 2 400 000 M. als stille Reserve Verwendung finden würde, woraus man eventl. später außergewöhnliche Verluste decken will. Die Versammlung lehnte den Antrag eines Aktionärs ab, der den Buchgewinn als besondere 2. Reserve in der Bilanz aufgenommen haben wollte.

⊡ Berlin, 25. April. In der Generalversammlung der Deutschen Eisenhandels-A.-G. in Berlin wurde die Dividende auf 8% festgesetzt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 78196. Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Krankheit d. Kopfhaut, Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, u. achte genau auf die Firma d. alleinig. Fabrik.
Rademacher & Co., Siegburg, und d. Namen
Goldgeist!

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stolz & Ge. Elektr. m. b. H.
Q 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 25. April.

Anfangskurse.

Kreditaktien 191.¼ Diskonto-Commandit 184¼, Darmstädter Bank 117¾, Dresdner Bank 150.¼, Handelsgesellschaft 152 ¼, Deutsche Bank 240.¾, Staatsbahn 151 ⅞, Lombarden 20 ¼, Bochumer 221 ⅛ Gelsenkirchen 180.¾, Harpener 173⅞, Laurahütte —.—, Phönix Bergb. 235.¼, Deutsch-Luxemburger 121 ⅞, Elekt. Edison 242.¾, Elekt. Schuckert 144.¼, Baltimore Ohio 34.—, Paketfahrt 134¼, Nordd. Lloyd 109⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 138⅞.

Tendenz: befestigt

Schlusskurse.

Wechsel.

	25.	24.		25.	24.
Amsterdam kurz	16.320	16.320	Check Paris	81.375	81.35
Belgien „	80.90	80.925	Paris kurz	81.35	81.30
Italien „	80.933	80.933	Schweiz.Plätze „	81.183	81.20
Check London „	20.480	20.470	Wien „	85.05	85.05
London „	20.440	20.440	Napoleonsd'or	16.30	16.30

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

	25.	24.		24.	25.
A. Deutsche.			4½ B.-St.-A.1904/5/10	98.50	98.50
4% deutsch. R.-A.	98.50	98.50	B. Ausländische		
3½ „ „	86.75	86.75	5% Bulgaren	96.—	93.95
3% „ „	77.90	78.10	3% Italien. Rente	—.—	—.—
4% pr. Kons. St.-A.	—.—	98.50	4% Oest. Silberr.	85.85	86.—
3½ „ „	—.—	86.80	4% „ Papierr.	—.—	—.—
3% „ „	77.70	77.80	4% „ Goldrt.	86.30	86.25
4 neue Reichsanl.	98.90	98.95	3 Portug. Serie	61.30	61.30

[illegible]

Bank- und Versicherungs-Aktien.

[illegible]

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

[illegible]

Bergwerksaktien.

[illegible]

Aktien industrieller Unternehmungen

[illegible]

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

[illegible]

Privatdiskont 3⅝%.

Berlin, 25. April.

Reichsbankdiskont 4%.

Anfangskurse.

[illegible]

Berlin, 25. April.

Schlusskurse.

[illegible]

*) Ultimo-Kurse.

Nachbörse.

[illegible]

Privatdiskont 3⅝%.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 25. April.

Diskont der Bank von Frankreich 3½%.

Schlusskurse.

[illegible]

London, 25. April.

Diskont der Bank von England 3%.

(Anfangskurse.)

[illegible]

Wien, 25. April.

Diskont der Österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (11 Uhr vorm.)

[illegible]

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

[illegible]

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 25. April.

[illegible]

alles für 1000 kg. netto Kasse, ab Rotterdam

Tendenz: ruhig.

Berlin, 25. April.

Anfangskurse.

[illegible]

Amsterdam, 25. April.

Schlusskurse.

[illegible]

Antwerpen, 25. April.

Anfangskurse.

[illegible]

Schlusskurse.

[illegible]

Budapest, 25. April.

[illegible]

Liverpool, 25. April.

Anfangskurse.

[illegible]

London, 25. April, (1 Uhr nachm.)

[illegible]

Paris, 25. April.

(Schlußkurse.)

Weizen April	27.80	27.80	Leinöl April	60.—	59.¾	
Mai	27.30	27.55	Mai	60.¼	60.¼	
Mai-Aug.	27.15	26.95	Mai-Aug.	61.—	61.¼	
Sept.-Dez.	25.70	25.75	Sept.-Dez.	63.—	63.¼	
Rüböl April	35.70	35.75	Rohzucker 88° loco	28.¼	28.¼	
Mai	35.85	35.95	Zucker April	32.⅛	32.⅛	
Mai-Aug.	35.85	35.90	Mai	32.⅛	32.⅛	
Sept.-Dez.	35.10	35.20	Mai-Aug.	32.⅛	32.¼	
Talg	—.—	—.—	Okt.-Jan.	32.—	32.¼	

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 24. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 9.07½—9.05—, Nachprodukte 75% o. S. 6.95—7.10, stetig. — Brodraffinade I. ohne Fass 19.12½—19.37½, Kristallzucker mit S. 00.00—00, gemahlene Raffinade mit Sack 18.87½—19.12½, gemahlene Melis mit Sack 18.37½—18.62½, ruhig.

Magdeburg, 25. April. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per April 9.35 — 1. 9.37½ B., per Mai 9.37½ G. 9.40— B., per Juni 9.45— G. 9.47½ B., per Aug. 9.62½ G. 9.65— B., per Okt.-Dez. 9.62½ G. 9.65— B., per Jan.-März 9.80— G., 9.82½ B.

Tendenz ruhig. Wetter: windig.

Hamburg, 25. April. (Telegr.) Zucker per April 9.32½, per Mai 9.37½, Juni 9.45—, Aug. 9.60—, Okt.-Dez. 9.65—, Jan.-März 9.82½ bez.

Kaffee.

Hamburg, 25. April. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Mai 48¼, Sept. 43—, Dez. 43¼, März 48¼, stetig.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Kaffee Santos good average p. Mai 54½, Juli 55½, Sept. 55½, Dez. 57—.

Schmalz.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 128—.

Salpeter.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Salpeter dispon. 23.70 Mai 23.70.

Wolle.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per April 5.07, Mai 5.57, Juli 5.52, Sept. 5.50.

Häute.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Häute — Stückverkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 25. April. (Telegr.) Baumwolle 64½, ruhig.

Antwerpen, 25. April. (Telegr.) Petroleum Raff. dispon. 24⅛, Mai 23.—, Juni 23¼.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 25. April 1914.

[illegible]

Shares.			Shares.		
Wolhuter Gold Mine	[illegible]	[illegible]	Transv. Cons. Land	[illegible]	[illegible]
Crown Mine	[illegible]	[illegible]	Abosso Gold Mining	[illegible]	[illegible]
Eldorado Banket	[illegible]	[illegible]	Ashanti Goldfields	[illegible]	[illegible]
Giant Mine	[illegible]	[illegible]	Fanti Consol	[illegible]	[illegible]
Globe & Phönix	1¹⁵⁄₁₆	1⅞	Amalg. Gold Coast	[illegible]	[illegible]
Tanganyika	[illegible]	[illegible]	Taquay Mine & Expl.	[illegible]	[illegible]
Zambesia Expl.	[illegible]	[illegible]			
Jagersfontein	4—	[illegible]			

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 56, 1537, 6436

25. April 1914. Provisionsfrei

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. —	M. 440
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. —	M. 270
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	22	—
„ Vorzugs-Aktien	82	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	275
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	293	290
Deutsche Erdöl junge Aktien	193	191
„ „ ältere Aktien	183	181
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stahlwerk Mannheim	137	104
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	111	109
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	A. 150	A. 140
Jalousiewerke Karlsruhe	57	52
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	133	131
Ver. Schwarzwälder Uhrenfabriken	135	130
Waggonfabrik Rastatt	74	69
Westdeutsche Eisenwerke Kray	133	129
Zuckerfabrik, Kaiserslautern	—	93

Ueberseeische Schiffs-Telegramme.

American Line.

Der Dampfer „St. Paul" ist von Newyork am 17. April abgefahren und in Southampton am 24. April vorm. angekommen.

White Star-Line.

Der Dampfer „Olympic" ist von Newyork am 18. April abgefahren und in Southampton am 24. April vorm. angekommen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

Bekanntmachung.

4½% Anleihe der Hauptstadt Mannheim vom Jahre 1914.

Die Stadtgemeinde Mannheim hat laut Beschluss des Bürgerausschusses vom 2. Dezember 1913 und Erlass des Grossherzogl. Badischen Ministeriums des Innern vom 14. Januar 1914 No. 1109 eine Anleihe von:

Mk. 15,000,000.-

angegeben.

Die Einreichung eines Prospektes vor der Einführung dieser Anleihe an der Mannheimer Börse ist gemäss Bekanntmachung des Grossherzogl. Badischen Ministeriums des Innern vom 30. Dezember 1896 (Ges. u. V.-O. Bl. 1896 Seite 17) nicht erforderlich.

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und sind seitens der Gläubiger unkündbar. Die Anleihe ist in folgenden Abschnitten ausgegeben worden:

1850 Stück Litera A. zu je M. 3600.— = M. 6750000.—, No. 1 bis 1850
2500 Stück Litera B. zu je M. 2000.— = M. 5000000.—, No. 1 bis 2500
2700 Stück Litera C. zu je M. 1000.— = M. 2700000.—, No. 1 bis 2700
1000 Stück Litera D. zu je M. 500.— = M. 500000.—, No. 1 bis 1000
500 Stück Litera E. zu je M. 100.— = M. 50000.—, No. 1 bis 500

Die Schuldverschreibungen werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres mit 4½% verzinst; den Stücken sind Zinsscheine für 10 Jahre beigefügt.

Nach dem Tilgungsplan werden jährlich (erstmalig am 1. Oktober 1919) mindestens 1,1% der Anleihesumme zuzüglich der ersparten Zinsen innerhalb 37 Jahren und zwar durch Verlosung zum Nennwert oder durch freihändigen Ankauf amortisiert. Auch ist die Stadtgemeinde vom 1. Oktober 1919 ab zur Tilgung grösserer Kapitalbeträge, sowie zur Rückzahlung des ganzen Anlehens berechtigt, wenn die Kündigung einschliesslich der Bekanntmachung 3 Monate vorher erfolgt ist.

Alle auf die Anleihe bezüglichen Bekanntmachungen, insbesondere über Verlosung und Kündigung, erfolgen mindestens im „Deutschen Reichsanzeiger und Königl. Preussischen Staatsanzeiger", 2 Mannheimer Zeitungen, der Amtlichen Karlsruher Zeitung, der „Frankfurter Zeitung" sowie einer Berliner Zeitung.

Die Schuldverschreibungen können auf Verlangen des Inhabers auf bestimmte Namen umgeschrieben werden. Sowohl diese Umschreibung wie jede spätere Umschreibung und die Wiederaufhebung einer Umschreibung können nur durch die Stadtkasse Mannheim geschehen und werden von dieser auch auf der Schuldverschreibung unentgeltlich vorgemerkt.

Die Einlösung der Zinsscheine sowie der ausgelosten und gekündigten Schuldverschreibungen und die Aushändigung neuer Zinsscheinbogen erfolgt kostenfrei bei der Stadtkasse in Mannheim, sowie in:

Mannheim: bei der Süddeutschen Bank Abteilung der Pfälzischen Bank,
Berlin: „ „ Preussischen Central-Genossenschaftskasse,
„ dem Bankhaus Hugo Oppenheim & Sohn,
„ der Deutschen Bank,
Frankfurt a. M.: „ „ Pfälzischen Bank, Filiale Frankfurt a. Main,
Karlsruhe: „ dem Bankhaus Alfred Seeligmann & Co.,
Wiesbaden: „ „ „ Pfeiffer & Co.,
Ulm: „ der Centralkasse württembergischer Genossenschaften e. G. m. b. H.,
„ „ Gewerbebank Ulm e. G. m. b. H.

Ebenso erfolgt im Falle einer Konvertierung bei denselben Stellen die Abstempelung der alten bezw. die Ausgabe neuer Stücke kostenfrei.

Mannheim, den 24. April 1914.

Der Stadtrat:
Dr. Kutzer.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung werden wir beim Börsenvorstand die Notierung der obigen Anleihe im amtlichen Kursblatt der Mannheimer Effektenbörse beantragen.

Mannheim, den 25. April 1914.

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.

Versteigerung.

Mittwoch, 29. April 1914 nachmitt. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des hies. städtischen Leihamts, Bitra C 5 No. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um halb 2 Uhr geöffnet. 8249

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Mannheim, 25. April 1914.

Städtisches Leihamt.

Zwangsversteigerung.

Montag, 27. April 1914 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokale Q 6, 2 dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteig.:
7 goldene Ringe, 1 Sprechapparat mit 20 Platten, Anschließend an Ort u. Stelle 1 Benzmotor.

Mannheim, 25. April 1914
Günther, Gerichtsvollzieh.

Unser tägliches Brot

sagt die sparsame Hausfrau kaufe ich von der

„Neckarbrotfabrik"

Es ist das beste und billigste, was es giebt.

Ueber 140,000 Kg.

Neckarbrot und Backwaren werden monatlich verkauft.

35133

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Billig und gut. Großer Umsatz.

Erste Mannheimer Brotfabrik

Tel. 1406 **Hennig & Spriestersbach** Tel. 1406

Lichtbilder-Vortrag

am Dienstag, 28. April 1914, abends 8½ Uhr über

Individualhygiene — das Lichtluftbad

ein hervorragendes Mittel zur

Stärkung u. Erhaltung der Gesundheit.

Lokal: Rathaus-Saal F 1, II.
Redner: Herr E. Peters, Schriftsteller, Berlin.

Eintritt frei! Eintritt frei!

92440 Verein für Gesundheitspflege Mannheim E. V.

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. | T 1, 1 Mannheim
Verkaufshäuser: | Neckarstadt, Marktplatz

Extra-Angebot!

Ca. 1000 Stück

Handarbeiten!

Decken, Läufer, Kissen od. 2 Schoner weiss od. grau grob Leinen, in Plattstich oder Spannetich, Madeira oder Richelieu-Zeichnungen, zum Aussuchen jedes Stück **95 Pf.**

Zimmer- od. Küchen-Paradehandtücher vorgezeichnet od. gestickt, Stück 1.25, **95 Pf.**

Decken, Läufer od. Kissen gestickt, Handarbeit, Etamine oder grob Leinen ..... Stück 1.25, **95 Pf.**

Quadrate weiss grob Leinen, alle Arten Kreuzstich-Zeichnungen, geeignet zum Zusammensetzen von Decken.... Stück **20 Pf.**

J 1, 2 **Neu eröffnet!** **J 1, 2**

Mannheim

C. Garbrecht

J 1, 2 · J 1, 2

Spezialhaus für

Galanteriewaren | Reise-Artikel
Lederwaren | Reise-Körbe
Luxuswaren | Spielwaren
Toilette-Artikel. — Haarschmuck.

Wohnungen

A 3, 6 (Schillerplatz) gröss. Wohn. auch f. Büro geeignet zu verm. 44787

C 2, 1 3. Stock, schöne 8 Zimmer-Wohnung mit all. Zubeh. a. f. Büro o. Geschäft pass. sof. od. spät. z. v. 44798 Näh. 4. St. lks. v. 10—3.

O 4, 11 zwei Zim. und Küche nebst Zubehör, Hinterh. z. v. 851

Paradeplatz D 1, 4 schöne freie Lage eleg. 6 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, vollkommen neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Näh. Tel. 1562. 44719

H 4, 15 Schöne Balk.-Wohnung, 3 Zim. u. Küche p. 1. Juli zu verm. Näh. part. 785

L 15, 13 Kaiserring Parterre-Wohnung, fünf Zimmer, Bad etc., Vorgarten per Juli zu vermieten. 44850 Näheres 4. Stock.

M 7, 24 4. Stock, sch. Wohnung 6 Zimmer, Badezim. und Zubehör p. 1. August zu vermieten. 44840 Näheres parterre.

G 6, 15 5. Stock, freundl. Wohn. 2 Z. u. K. zu vm. 44620

Breitestr. J 1, 6 5. Stock, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit geräumiger Mansarde, Zentralheiz. p. 1. Juli d. J. zu vermiet. 44827 Näh. I. 1, 2.

P 4, 16, (Planken) 1. Etage, 3 Zimmer, Küche für Wohn- od. Geschäftszwecke u. Zub. per 1. Juli z. v. Näh. 1. Boden. 819

S 5, 3 grosses, leeres Zimmer z. vm. Näh. 1 Tr. lks. 44796

S 6, 28 5 Zim. m. Bad u. Zubeh. p. 1. Juli z. v. Näh. IV. 44882

U 3, 15 schöne Wohn., 4 Zim., Küche u. Zubehör an ruh. Leute zu verm. Anzusch. v. 2—4 Uhr. Näh. Jungbuschstr. 22 795

Bismarckplatz 9 924 abgeschl. Wohnung, zwei Zimmer u. Küche, 2. St., per 1. Mai an ruh. Leute zu verm. Zu erfr. 2. St. l.

Friedrichsfelderstr. 40/41 3 Treppen hoch, schöne Wohnung, 4 Zim., Bad u. Küche, per 1. Juli preiswert zu vermieten. Näheres daselbst parterre oder L 14, 1, Laden. 44807

Friedrichsplatz 16 4. Stock, herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer m. Zubehör, Lift u. Zentralhz., per 1. Juli zu vm. 44572 Näh. Bureau, T 6, 17.

Heinrich Lanzstraße 5 Moderne **3 Zim.-Wohnung** elektr. Licht, Linoleum, Bad, 2. St. p. 1. Juli zu verm. Näh. Hch. Lanzstr. 7, 3. St. Tel. 4415. 44857

Neubau

Heinr. Lanzstr. 37/39 Hochelegant ausgestattete 4 u. 5 Zimmer-Wohng. Zentral-Heizung, Warmwasserbereitung und all. Zubehör, per 1. Juli z. v. Näh. daselbst **Büro Peter Groß.** Tel. 7265. 44855

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen etc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K sowie

Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Etatmäßig angestellt: Aufseher Markus Kuster beim Landesgefängnis Freiburg. — **Versetzt:** die Aufseher: Paul Loy beim Amtsgefängnis Q 6 in Mannheim zum Amtsgefängnis I in Karlsruhe; Heinrich Bardelang beim Amtsgefängnis Heidelberg zum Amtsgefängnis Q 6 in Mannheim; Karl Bosch beim Landesgefängnis Bruchsal zum Amtsgefängnis Heidelberg.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Etatmäßig: Wärter Karl Groß bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg. — **Beamteneigenschaft verliehen:** dem Laboranten Gustav Hanke am elektrotechnischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe, dem Laboranten Heinrich Herzog am chemischen Laboratorium der Universität Freiburg. — **Versetzt:** Hausmeister Gustav Lenz am Lehrerseminar in Ettlingen, als Schuldiener an das Gymnasium in Donaueschingen, Schuldiener Stefan Keßmann am Gymnasium in Donaueschingen als Hausmeister an das Lehrerseminar in Ettlingen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Etatmäßig: die Schutzleute: Karl Kappus in Freiburg, Georg Kling in Heidelberg und Julius Klausmann in Konstanz. — **Zuruhegesetzt** (bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit): Schutzmann Wilhelm Armbruster in Karlsruhe.

— Großh. Landesgewerbeamt. —

Zugewiesen wurden als Hilfslehrer die Handelslehrerkandidaten: Robert Bege in Karlsruhe der Handelsschule daselbst; Julius Benninger in Boderweier der Handelsschule in Heidelberg; Karl Glatt in Offenburg der Handelsschule in Mannheim; Karl Grupp in Philippsburg der Handelsschule in Konstanz; Franz Haibel in Mannheim der Handelsschule daselbst; Friedrich Hund in Achern der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Tauberbischofsheim; Artur Kaufmann in Wertheim der Handelsschule in Bruchsal; Oskar Keller in Todtnau der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Schwetzingen; Wilhelm Meier in Freiburg der Handelsschule daselbst; Bruno Ruf in Ettlingen der Handelsschule in Lahr; Art. Umbauer in Freiburg der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Rastatt. — **Versetzt wurden in gleicher Eigenschaft:** die Hilfslehrer: Guido Berckmeister an der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Bretten an die Handelsschule in Offenburg; Alfred Schey an der Handelsschule in Konstanz an jene in Pforzheim; Engelbert Bohn an der Handelsabteilung der Gewerbeschule in Donaueschingen an die Handelsschule in Karlsruhe; Friedrich Dreßler an der Handelsschule in Pforzheim an die Handelsabteilung der Gewerbeschule in Donaueschingen; Hermann Kahn an der Handelsschule in Lahr an die Handelsabteilung der Gewerbeschule in Bretten.

Großh. Verwaltungshof.

Etatmäßig angestellt: Aufseher Hermann Stüber bei der Großh. Erziehungsanstalt Flehingen. — **Entlassen auf Ansuchen:** die Wärterin Marie Stegmüller bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen; die Wärterinnen: Therese Schmidt und Rosa Wiesent, beide bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Briefkasten.

Abonnent A. G. 1. Das Mädchen ist krankenversicherungspflichtig. 2. Die Höhe des Beitrags erfahren Sie bei der Krankenkasse. Sie richtet sich nach den verschieden bemessenen Lohnstufen.

Abonn. E. N. 1. Sie haben die Wahl zwischen Patent und Musterschutz (letzteres für Erfindungen von geringerer Bedeutung). 2. In beiden Fällen kann die Anmeldung direkt beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin erfolgen, vorausgesetzt, daß Sie das Patentgesuch und alle Beglaubigungsdokumente vorschriftsmäßig ausführen. 3. Mit der Anmeldung zum Patent sind 20 ℳ einzusenden. Wird das Patent erteilt, so kostet es im ersten Jahre nochmals 30 ℳ. Der dem Gesuch um Musterschutz beizufügende Betrag beziffert sich auf 15 ℳ. Hierfür wird eventuell dreijähriger Schutz erteilt.

Abonn. O. B. Es bleibt Ihnen nur übrig, am Amtsgericht Berlin auf Herausgabe zu klagen und wenn der Umfang der Photographien bestritten wird, dem Gegner darüber den Eid zuzuschieben.

Abonnent K. N. 100. 1. Abgezogen werden dürfen die sogenannten Werbungskosten, d. h. die laufenden Kosten für Instandhaltung. Man rechnet im allgemeinen ein Pauschale von 20 Prozent der Brutto-Mieteinnahme. 2. Größere Reparaturkosten sind nicht abzugsfähig. 3. Mietausfälle können nicht in Abzug gebracht werden. 4. Abzüge sind immer nur für das laufende Steuerjahr gestattet.

Abonnent J. M. Was Sie bemerkten, war ein Phosphoreszieren der Fischgeräte. Die Erscheinung ist auf Phosphorgehalt zurückzuführen.

Abonnent J. Sch. Die Liquidation bildet keinen Grund zu sofortiger Entlassung. Die nach Maßgabe des Vertrages entstandenen Ansprüche bestehen gegen die Inhaber fort.

Anonymus. Wie Sie gesehen haben werden, haben wir die Mitteilung von der silbernen Hochzeit anstandslos aufgenommen. Eigentlich hätten wir die Nachricht dem Papierkorb überantworten sollen, wie es stets bei anonymen Zuschriften geschieht. Wenn der Einsender nicht so viel Vertrauen zur Redaktion hat, daß er seinen Namen nennt, dann verdient er nichts besseres. Im übrigen dürfen wir wohl bitten, bei ferneren Zuschriften sich erst zu vergewissern, ob die Redaktion die Aufnahme verweigert, ehe zu der in Ihrem Schreiben enthaltenen Drohung geschritten wird.

Alter Abonnent. Wann und wie lange ein möblierter Herr Damenbesuch bei sich empfangen darf, ist gesetzlich nicht bestimmt. Allein entscheidend ist der gute Ton und die gute Sitte. Wenn jeglicher böse Schein vermieden werden soll, muß eine **Trennung spätestens abends um 10 Uhr erfolgen.**

MARCHIVUM

C. W. WANNER

HAUS ERSTEN RANGES FÜR

ENGL. DAMEN-COSTUMES

5111 NACH MASS.

PREISLAGE VON M. 145.— AN

C. W. W.

GARANTIE FÜR PERFEKTEN CHIKEN SITZ UND SCHNITT

Betty Vogel

Mannheim P 5, 15|16 (Heidelbergerstrasse).

4 Serien modernet

Corsets

I.

„Rita“ lange schlanke Form aus Ia. Satindrell, weiss und natur, mit 2 Paar Strumpfhaltern . . . **3.50**

II.

„Asta“ extra langes Corset, aus weißem Batist in allen Farben, mit 2 Paar Strumpfhaltern . . **4.50**

III.

„Sirene“ aus prima Satin-Drell, modernste Form, **waschbar** und **rostfrei** **7.25**

IV.

„Louise“ sehr lang nach unten, für starke Damen, mit 3 Paar Strumpfhaltern **9.75**

Spezialität:

Corsets nach Mass in allen Preislagen.

In amerik. Untertaillen und Büstenhaltern große Auswahl

Sämtliche Reparaturen schnellstens u. billigst.

Auswahl-Sendungen auf telephonischen Anruf auch nach außerhalb

Telephon 7566. 6809

Großh. Hof- u. National-Theater

MANNHEIM.

Sonntag, den 26. April 1914.

44. Vorstellung im Abonnement B

Der Troubadour

Oper in 4 Akten von Salvatore Cammarano. Musik von Giuseppe Verdi

Regie: Eugen Gebrath — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:

Der Graf von Luna	Hans Bahling
Leonore	Hermine Rahl
Azucena, eine Zigeunerin	Jane Freund
Manrico	Max Lipmann
Ferrando,	Mathieu Frank
Inez,	Therese Weidmann
Ruiz,	Max Felmy
Ein alter Zigeuner	Walter Pleau
Ein Bote	Fritz von der Heydt

Gefährtinnen Leonorens — Diener des Grafen Krieger — Zigeuner und Zigeunerinnen

Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt teils in Biscaja, teils in Aragonien.

Kassenöff. ½7 Uhr Anf. 7 Uhr Ende ¾10 Uhr

Das Personal ist angewiesen, während der Ouvertüre Niemand den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 26. April 1914

So'n Windhund

Schwank in drei Akten von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann

Regie: Emil Reiter

Personen:

Fürst Willibald XXVII	Harry Liedtke
von Gesenius, Hofrat	K. Neumann-Hoditz
Werner, Rechnungsrat	Bernhard Müller
Kesternich, Kanzleirat	Robert Garrison
Dittmar, Bauunternehmer	Emil Hecht
Amalie, seine Frau	Toni Wittels
Emilie Ferber,	Margarete Köckeritz
Ottilie, seine Töchter	Boldi Dorina
Wanda,	Alice Liffo
Ferber, Rechtsanwalt	Max Grünberg
Stöger, Hilfslehrer	Ludwig Schmitz
Dr. Winternitz	Walter Tony
Lina Schwarz, Schauspielerinnen	Lore Busch
Cornelie Lindenblüth,	Julie Sanden
Frau Werner	Renne Leonie
Frau Kesternich	Elise de Lank
Kirschbaum, Kammerdiener des Fürsten	Alfred Landory
Klara, Zimmermädchen	Olly Bacheim

Ein Quartett

Zeit: Die Gegenwart — Ort: Eine kleine Residenz

Kassenöff. 7¼ Uhr Anf. 8¼ Uhr Ende n. ½11 Uhr

Pause nach dem 2. Akte.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Montag, 27. April: (C 44. mittlere Preise)

Die verkaufte Braut.

Anfang ½8 Uhr.

Vollständige Ausbildung für Konzert und Oper.

Gesangsunterricht erteilt

Frau Opernsängerin **Berta Eckert-Grolich**

Schülerin der K. K. Musikakademie zu Wien

Viktoriastrasse 8.

Sprechstunde: Montag, Dienstag, Donnerstag 11 bis 1 Uhr. 26412

TODTMOOS Sommer- u. Wintersstation im südl. bad. Schwarzwald

Bahnstationen: WEHR (Hauptlinie: Basel—Schopfheim). Klimatischer Höhen- und Waldkurort i. Ranges, 841 Meter.

In geschützter Lage in waldumkränzten Hochtälern. — Aerztlich gelobte Anstalten. — Ausgedehnte Kurgäste Wehr-Todtmoos.

Auskunft und Prospekt erteilt der **Kurverein E. V.**

und die folgenden Hotels: Hotel und Kurhaus (G. Jäckle), 140 Betten; Waldhotel, 60 B.; Löwen, 20 B.; Sonne, 35 B.; Schwarzwaldhaus, 20 B.; Krone, 5 B.; Maien, 5 B. Pensionen: Ratzenhaus, 25 B.; Geschw. Schmidt, 20 B.; Pens. Villa Dietsche, 8 B.; Villa Arbeitsfreude am Walde (H. Pampe), 7 B.; Villa Felseneck, 5 B. Privatwohnungen: Seufert, 15 B.; Otto Maier, 8 B.; Joh. Zimmermann, 10 B.; Berta Jordan, 5 B.; Frz. Jos. Wasmer, 5 B. 21511

Blutarme

trinken das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

Dr. med. P. in P. schreibt: ‚Ich empfehle Köstritzer Schwarzbier sehr häufig Patienten mit Chlorose u. Anämie u. habe stets gute Resultate erzielt. Das Bier ist bekömmlich und wird sehr gern getrunken.‘ 35021

1 Flasche 22 Pfg., bei 20 Flasch. 4 Mk. frei Haus durch

Karl Köbler,

Bierhandlung, Seckenheimerstr. 27 Telephon 8146.

In schönem vielbesuchten

Luftkurort

finden Erholungssuchende Personen gute Pension pr. Person 2.80 M. Off. unt. Nr. 92058 an die Expedit

Einen Fehler machen Sie

wenn Sie meinen Mosel-Cognac nicht versuchen: Literflasche 2.25, 2.75, 3.50 und höher.

Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14. 92364

Pferde-Rennen Seckenheim

Sonntag, den 26. April nachmittags 3 Uhr

Flach-, **Hürden-,** Trab-Rennen 92821

Konzert der Dragoner-Kapelle Bruchsal

Züge der Oberrh. Eisenbahn-Ges. nachmittags 2⁰⁵, (Sonderzug 2²⁹) 2⁵⁶ halten am Eingang des Platzes.

Zahn-Atelier E. Linsenmeier

N 3, 11 Mannheim N 3, 11

Telephon-Nr. 3875. 24008

Lohrmann's Kur- u. Badeanstalt

der Neuzeit entsprechend hochmodern und komfortabel eingerichtet

Neu! **Entfettungs-Apparat** nach Dr. med. Kapsleschmidt-Bergonié Neu!

Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8—12 Uhr.

Inhaber: **Robert Lohrmann**

Ärztlich geprüfter Masseur und Bademeister

Langjährige Tätigkeit in Kuranstalten und Sanatorien.

Damenbedienung d. Frau Lohrmann ärztl. gepr. Masseuse

B 1, 8 Mannheim, Tel. 3618 neb. d. Handelskammer **B 1, 8**

Straßenbahnhaltestelle Kaufhaus. 31146

Friedrichs-Park

Sonntag, 26. April, nachm. 3—6 Uhr

Militär-Konzert

der Grenadier-Kapelle.

Leitung: Kgl. Musikmeister J. Heisig.

Eintrittspreis 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnent. frei

Bei günstiger Witterung im Freien.

Einladung zum Abonnement.

Das Abonnement beginnt am 1. April 1914 und endet mit dem 31. März 1915.

Abonnements-Preise:

a.	Eine Einzelkarte	Mk. 10.—
b)	Für Familien	
	Die erste Karte	„ 10.—
	Die zweite Karte	„ 6.—
	Die dritte Karte	„ 4.—
	Jede weitere Karte	„ 3.—

Anmeldungen zum Jahresabonnement werden an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegengenommen. 255

Gasthaus u. Weinrestaurant

Zum Gutenberg, F 5, 6

Vollständig neu eingericht. Fremdenzimmer von 1.— Mk. an.

Prima Weine. — Gute Küche

empfiehlt Marie Maaßen.

Curantia No. 120

die beste **10 Pfg.-Zigarre**

Zigarrenhaus

Max Curant

Hansa-Haus

D 1, 7—8 Tel. 2327.

Restauration „Zum Amtsstüb'l“

A 3, 10 Telephon 4682 A 3, 10

Neu renovierte Wein- und Frühstückstube

Gemütlicher Familien-Aufenthalt

Spezialität: 1911er Naturwein.

Selbstgeführte Küche.

26807 Hochachtend **Franz Braun,** Küchen-Chef.

Nur für Damen

besserer Stände, welche das Kleidermachen erlernen und ihre eigene Garderobe selbst bei mir anfertigen wollen, wird dieselbe fachgemäß zugeschnitten und probiert. 18400

Billigste Berechnung. Vorzusprechen von 9—11 Uhr morgens Frau A. Maschauer, Damenschneidermeisterin, Gabelsbergerstr. 2.

Die Städt. Sparkasse Mannheim

verzinst tagweise alle Einlagen zu 2050

4%

GEBR. **KÖRTING** A.G.

KÖRTINGSDORF HANNOVER

Körting-Dieselmotoren

Teeroelmotoren von 15 PS an

Vertreter: Civilin & Kosse, Mannheim Friedrichsring 40

1153

MARCHIVUM

HUTCHINSON
BESTER PNEUMATIC
FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD
MANNHEIM
15249

„Klein“-Adler
die stabile, dauerhafte kleine
Schreib-Maschine
für Privatgebrauch und Reise
Verlangen Sie Vorführung. 29418
Generalvertreter:
Heinz Meyne Hans Schmitt Nachf. Mannheim
C 4, 1 Telefon 1246

Strohhutlacke
in allen Farben, matt und glänzend zu haben
Josef Hermann
Mannheim (Jungbusch) Beilstr. 4. Telefon 4673

Emilie Häfner
L 6, 14 2. Stock
Kunst- u. Weißstickerei
Zeichen-Atelier
Elg. Entwürfe

Elasto-Elektr.
Kopf- und Körpermassage
Syst. Dr. Schnee, R. Alnt. Rheindammstr. 38. 35529

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Wanderer-
Fahrräder
Motorräder
Wagen
sind erstklassige Erzeugnisse der Wanderer-Werke A.-G.
35920
O 7, 6. Steinberg & Meyer Tel. 3237.

Die Stadtsparkasse Ladenburg
mit Gemeindebürgschaft — mündelsicher
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3444
verzinst **tagweise** alle Einlagen zu
4%
Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden. 34069

Zöpfe
moderne Haararbeiten in grosser Auswahl u. Garantie für nur deutsches Frauenhaar, billigste Preise.
Bitte auf meine Firma Ad. Arras, Q 2, 19/20, im Eckhaus d. Ochsenmetzgerei Fiedler zu achten. 38549

„CIS“
anerkannt bestes, selbsttätiges unschädliches
Waschmittel
CHEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM
1/2 Pfd. 30 Pfg. 1 Pfd. 55 Pfg.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
General-Vertretung und Niederlage für Mannheim und Umgebung:
A. Rischert, Eichelsheimerstr. 27. 30166

Nr. 16793 I. Auf 24. Juli 1914 — Todestag des Vaters des Stifters Friedrich Traumann — ist aus der **Eduard- und Rosalie-Traumann-Wohltätigkeitsstiftung** ein größerer Zinsenbetrag zu verteilen und zwar hälftig:

1. **an Rekonvaleszenten, die die nötigen Mittel zu Badekuren oder zu sonstigen zur Wiedergenesung erforderlichen Aufwendungen nicht besitzen und**
2. **an Familien, die infolge Krankheit oder Tod ihres Ernährers in bedürftige Verhältnisse geraten sind.**

Es ist zulässig, daß der Familie eines Erkrankten auch dann eine Unterstützung gewährt wird, wenn der erkrankte Ernährer die Mittel zur Wiedererlangung seiner Gesundheit aus der anderen Hälfte des Zinsenertrages erhält.

Voraussetzung für den Stiftungsgenuß ist, daß der Bewerber Angehöriger eines deutschen Bundesstaats und seit mindestens drei Jahren in Mannheim ansässig ist. **Wer öffentliche Armenunterstützung bezieht, ist vom Stiftungsgenuß ausgeschlossen.**

Gesuche um Berücksichtigung bei Verteilung des Zinsenerträgnisses sind alsbald und spätestens binnen 1 Monat, das ist bis 1. Mai laufenden Jahres, beim Stiftungsrat schriftlich unter Darlegung der Verhältnisse einzureichen. **Verspätet einlaufende Gesuche können nicht mehr in Erwägung gezogen werden.**

Den Gesuchen um Bewilligung der Mittel zur Wiedererlangung der Gesundheit (Badekuren und dergl. Kuren) ist ein ärztliches Zeugnis beizufügen, das sich über die Notwendigkeit und die Art der Kur, sowie darüber ausspricht, ob durch die Kur die Wiedergenesung zu erwarten ist. Ein Formular hierzu kann beim Sekretariat der Stiftung, Rathaus N 1, II. Stock, Zimmer 57 in Empfang genommen werden. Der Stiftungsrat leitet die Kuren in der Regel selbst ein und bringt die Patienten an den ärztlicherseits empfohlenen Plätzen (Erholungsheimen, Bädern, Heilstätten usw.) unter.

Den Gesuchen um Unterstützung von Familien wegen Erkrankung des Ernährers ist ebenfalls ein ärztliches Zeugnis beizufügen, das sich kurz über Art und Dauer der Krankheit ausspricht. 8247

Mannheim, den 1. April 1914.

Stiftungsrat
der Eduard- und Rosalie-Traumann-Wohltätigkeits-Stiftung.
von Hollander.
Sauter.

Pflasterarbeiten.

Zu Herstellung der im Jahre 1914 an den Kreisstraßen und Kreiswegen unseres Bezirks vorgesehenen **Fahrbahn- und Rinnenpflasterungen** vergeben wir im Wege des schriftlichen Wettbewerbs in mehreren Losabteilungen: 38567

1. Die Lieferung von 54 500 Stück Sandsteinpflastersteine und 35 500 Stück Pflastersteine aus Hartgestein,
2. Die Neuherstellung und den Umbau von 6893 qm Fahrbahn- und Rinnenpflaster ohne Steinlieferung.

Angebote hierauf im Einzelnen oder im Ganzen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterarbeit“ versehen, bis **Montag den 4. Mai d. J., vormittags 11 Uhr auf unserem Geschäftszimmer** einzureichen, woselbst die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsvordrucke erhoben werden können.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Heidelberg, den 21. April 1914.

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Auf Grund der Verordnung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 soll die Lieferung des

Kohlenbedarfes

der badischen Strafanstalten, Amtsgerichte und Kreis- und Amtsgefängnisse für die Heizzeit Mai 1914/15 im Angebotswege vergeben werden und zwar ca.:

35000	Ztr.	Ruhrfettschrot 40%	Stückgehalt	
11000	„	„ nuß II.	20/50	„
500	„	„ „ III.	15/30	„
3700	„	Hüttenkoaks	60/100	„
3500	„	Gaskoaks	60/100	„
8500	„	Steinkohlenbriketts	ca. 3 kg	
11300	„	„ „	ca. 1/2—1 1/2 kg	

Die Lieferungsbedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer — Herzogenriedstraße — zur Einsicht auf oder können auf Wunsch als Abdruck bezogen werden. Die Bewerber haben die Bedingungen in ihrem Angebote ausdrücklich anzuerkennen. 36000

Angebote sind spätestens bis 4. Mai 1914 abends 5 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen dahier einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mannheim, den 22. April 1914.

Gr. Landesgefängnisdirektion.

Gebäudereinigung
Reinigen von Steinfassaden
D 5, 1 Emil Mittel D 5, 1

Kirchen-Anzeigen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 26. April 1914.

Trinitatiskirche. Morg. 1/2 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Ebert. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Achtnich.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Waag. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Waag. Nachmitt. 2 Uhr Christenlehre, Dekan Simon. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. Morg. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Dr. Schumann.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Sieger.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Lutherkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lauer. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer.

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. 1/2 11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier.

Diakonissenhauskapelle. Morg. 1/2 11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Stadtteil Waldhof. Vorm. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst. 1/2 2 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Hettinger.

Stadtteil Sandhofen. Morgens 9 1/2 Uhr Predigt, Stadtvikar Hemmer. Nach dem Gottesdienst: Kirchengemeinde-Versammlung. Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre Stadtvikar Hemmer.

Stadtteil Neckarau. Vormitt. 1/2 10 Uhr Predigt. Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Pflichtigen der Nordpfarrei. Pfarrer Roß.

Evangelisch-luth. Gottesdienst.

(Diakonissenhauskapelle F 7, 29).

Sonntag, 26. April 1914 (Misericordias Domini), nachmitt. 3 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Greiner von Höchst a. d. Nidder.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Inspektor Lehmann. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Bericht vom Bibelkurs in Freiburg.

Montag 8 Uhr: Frauenverein.

Mittwoch 1/2 9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Moses.

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag 1/2 9 Uhr: Gesangverein „Zion“.

Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule. 1/2 9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.

Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Gläser.

Montag 1/2 9 Uhr: Jungfrauenverein.

Täglich Kinderschule.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag 1/2 9 Uhr: Bibelstunde, Insp. Lehmann.

Täglich Kinderschule.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag 1/2 9 Uhr: Frauenverein.

Freitag 1/2 9 Uhr: Bibelstunde, Inspekt. Lehmann.

Täglich Kinderschule.

Waldhof, Gerwigstraße 12.

Donnerstag 1/2 9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Gläser.

Evangel. Diakonenstation K 2, 10
Männliche Krankenpflege.

Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Blaukreuzverein der Ev. Stadtmission K 2, 10

Jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr, findet **Hoffnungsbund-Stunde** statt für Kinder unter 14 Jahren. — Der Hoffnungsbund hat die Aufgabe, die Kinder über die Schäden des Alkoholgenusses aufzuklären und sie vor dem Alkoholgenuß zu bewahren.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, E. V.

Wochenprogramm vom 26. April bis 2. Mai 1914.

Sonntag, abends 8 Uhr: Familien-Abend. Abends 6 Uhr: Monatsversammlung der Jugendabteilung.

Montag, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde über Eph. 3, 1—8 von Herrn Sekretär Moses (anschließend Monatsversammlung).

Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. Abends 1/2 9 Uhr: Probe d. Posaunenchors.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Probe des Männerchors.

Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends 1/2 9 Uhr: Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Thema: „Zusammenarbeiten“, Text: 2. Moses 17, 8—16 Markus 9, 38—42.

Freitag, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Samstag, abends 1/2 8 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends 1/2 9 Uhr: Probe des Mandolinenchors.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende, Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61. Der Sekretär, Herr Max Moses, U 3, 23.

Evang. Verein für innere Mission.

Augsb. Bek. in Baden.

Stadtmission Mannheim.

Vereinslokal: Schwetzingerstraße 90.
(Herr Stadtmissionar Fritz).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Jugendabteilung des Christl. Vereins jg. Männer. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Weißkreuzstunde.

Montag, abends 8 1/2 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Abends 8 1/2 Uhr: Turnen des Chr. Ver. jg. Männer.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.

Mittwoch, nachmitt. 5 Uhr: Hoffnungsbund. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Christl. Vereins jg. Männer. Abends 9 1/2 Uhr: Männerchor.

Donnerstag, nachm. 1/2 5 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Gesangchor.

Samstag, abends 8 1/2 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung u. Gebetstunde.

— Täglich Kleinkinderschule. —

Vereinslokal: Neckarstadt, Lortzingstr. 20.
(Herr Stadtmissionar Stöckle).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Soldatenvereinigung — Jugendabteilung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.

Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Missionsarbeitsstunde. Nachm. 5 Uhr: Hoffnungsbund. (Für Kinder unter 14 Jahren). Abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Christl. Vereins jg. Männer.

Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Gesangchor.

Samstag, abends 8 1/2 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung u. Gebetstunde.

Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft

U 3, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. 3/4 10 Uhr Kindertagsfeier, Prediger Maurer. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 4 Uhr Predigt, Prediger Maurer. Nachm. 5 Uhr Jugendverein.

Montag, abends 1/2 9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.

Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachmitt. 1/2 3 Uhr, Kindergottesdienst.

Dienstag, abends 1/2 9 Uhr Predigt, Predig. Maurer.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur
Mannheim — Lokal: S 6, 40.

Mittwoch, 29. April, abends 9 Uhr: Vortrag über den „Evang.-Sozialen Kongreß“.

Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Rocinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum, Rheindammstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 3 Uhr Vorbetrachtung.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Vorbetrachtung.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Bibelbetrachtung, Pred. Fink. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 1/2 Uhr: Evangelisation, Prediger Fink.

Montag, abends 8 1/2 Uhr: Gesangstunde.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Gebetstunde, Pred. Fink.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vormitt. 1/2 10 Uhr, Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 4 Uhr, Predigt. Dienstag, abends 1/2 9 Uhr, Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 26. April, vormitt. 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Sonntagsfeier. Prediger Dr. Max Maurenbrecher: „Zum Gedächtnis Paul Hayses“.

Hinter der Sonntagsfeier Bibliothekstunde L 14, 8.

Donnerstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr in der Aula des Realgymnasiums: Jugendabend.

Die Heilsarmee, Q 7, 6,

beim Elisabeth-Bad.

Sonntag, 26. April, vorm. 10 Uhr, Versammlung. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 5 1/2 Uhr, Abmarsch von der Halle zur Waldversammlung. Abends 8 Uhr, Hauptversammlung der Woche, Leiter Kapitän Wipleb.

Montag, abends 8 Uhr, Uebung der Sänger.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung für Mitglieder.

Mittwoch, **nachm. 3—5 Uhr, Liebesbund der Kinder** (Handarbeitsklassen für Korb- und Blumenflechten, Sticken, Häkeln, Stricken). Abends 7 1/2 Uhr Jugendliga, für junge Leute von 15—21 Jahren. Gegenstand: Handarbeiten.

Donnerstag, abds. 6 Uhr, Versammlung f. Kinder. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung für jedermann.

Freitag, abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung f. jedermann.

Samstag, abends 8 1/2 Uhr, Uebung der Musiker.

Jeder ist zu diesen Versammlungen herzl. eingeladen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 26. April 1914.
(Schluß der österlichen Zeit.)

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst. — 1/2 10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — 1/2 3 Uhr Herz-Mariä-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

Untere kath. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse — 7 Uhr hl. Messe mit Kommunion der Männerkongregation. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 1/2 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 1/2 3 Uhr Andacht zur hl. Familie. — 3 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation in Oggersheim. — 1/2 8 Uhr Versammlung der Männerkongregation mit feierlicher Aufnahme in dieselbe. Festpredigt durch den Hochw. Herrn Diözesanmissionär Brucker aus Karlsruhe.

Montag. Abends 1/2 9 Uhr Vortrag für Männer und Jünglinge.

Katholisches Bürgerhospital. 1/2 9 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. — 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus mit Vortrag.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — 1/2 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Hl. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe — 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt u. Generalkommunion der Erstkommunikanten-Mädchen. — 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge. — 1/2 3 Uhr Osterandacht.

Liebfrauen-Kirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 1/2 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 1/2 10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — 1/2 3 Uhr Andacht zur Muttergottes. — 1/2 4 Uhr Versammlung des Müttervereins. — 1/2 5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins im Alphonshaus.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. Sonntag. 6 Uhr Beicht. — 1/2 7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — 1/2 2 Uhr Beginn der Christenlehre. — 2 Uhr Vesper. — 1/2 3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. — 1/2 4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. — 1/2 5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins.

St. Bonifatiuskuratie. Wohlgelegen - Schule. Eingang: Kronprinzenstr. 4 und Käfertalerstraße 105.

Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe. — 1/2 10 Uhr Predigt und Singmesse. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — 1/2 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — 3 1/2 Uhr Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Sonntag. Von 6 Uhr an Schluß der österliche Beicht. — 7 Uhr Frühmesse Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. 1/2 9 Uhr deutsche Singmesse in der Kapelle der Spiegelfabrik. — 1/2 10 Uhr Predigt und Amt. — Nachmittags 1/2 2 Uhr Christenlehre und Vesper. — Abends 1/2 8 Uhr Rosenkranz.

Freitag. 1/2 8 Uhr Herz-Jesu-Amt.

Kathol. Kirche in Käfertal. 6 Uhr Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 1/2 9 Uhr Schülergottesdienst, deutsche Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Christenlehre und Bruderschafts-Andacht zum hl. Herzen Mariä mit Segen.

St. Antoniuskirche, Rheinau. 1/2 7 Uhr Beicht. — 1/2 8 Uhr hl. Kommunion, Frühmesse. — 1/2 10 Uhr Singmesse, Predigt. — 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Sonntag, den 26. April, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs.)

Von der Frau

Frauen-Blatt

Für die Frau

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Neue Erfolge der Mutterschutzbestrebungen.

Auf dem Gebiete des Mutterschutzes sind aus der letzten Zeit einige sehr erfreuliche neue Maßnahmen aus drei verschiedenen Ländern, nämlich aus Oesterreich, aus Norwegen u. aus Finnland zu berichten. Obgleich das österreichische Gesetz noch keine obligatorische Mutterschaftsversicherung, keinen Staatszuschuß kennt, so ist es als ein erfreuliches Zeichen zu begrüßen, daß der Staat als Arbeitgeber in manchen Betrieben die Notwendigkeit erkannt hat, seinen Arbeiterinnen Wöchnerinnenurlaube zuzugestehen. So gewähren die k. k. Tabakfabriken und Tabakeinlösungsämter ihren ständigen Arbeiterinnen einen entlohnten sechswöchentlichen Urlaub nach der Entbindung. Auch Urlaube an Schwangere unmittelbar vor der Niederkunft, ferner solche bei Früh- und Fehlgeburten können gewährt werden. Einer jüngsterlassenen Verfügung des Finanzministeriums zufolge werden jetzt auch die Arbeiterinnen des Hauptmünzamtes denen der Tabakfabriken gleichgestellt. Durch diese Wöchnerinnenurlaube werden die drei- beziehungsweise sechstägigen Erholungsurlaube nicht berührt. In dem auf dem Gebiete des Mutterschutzes so weit fortgeschrittenen Norwegen wurde kürzlich ein Gesetz erlassen, welches bestimmt, daß bei einem durch die uneheliche Mutter verübten Kindsmord auch der außereheliche Vater zur Verantwortung zu ziehen sei, falls er diese in Not gelassen hat. Ferner liegt dem Storthing ein Gesetzentwurf vor, demzufolge das uneheliche Kind dem ehelichen vermögens- und familienrechtlich völlig gleichgestellt werden soll. (Führung des väterlichen Namens, volles Erbrecht.) Auch Finnland hat kürzlich ein Gesetz angenommen, das in weitgehendster Weise die Rechte des unehelichen Kindes wahrt, und dadurch auch der illegitimen Mutter einen größeren Schutz gewährt. Dieses bestimmt, daß die Alimentationspflicht des unehelichen Vaters bis zum 16 Jahre des Kindes, bei erwerbsunfähigen bis an das Lebensende zu währen hat. Die uneheliche Mutter hat zwei Monate vor und zwei Monate nach der Entbindung einen Unterstützungsbeitrag zu erhalten, der durch sechs Monate zu währen hat, falls sie das Kind bei sich behält. Diese Beiträge sind nötigenfalls von der Gemeinde vorzustrecken und durch diese vom Vater einzutreiben. Falls die Vaterschaft zweifelhaft ist, sind die Alimente auf die in Betracht kommenden Männer zu verteilen. Endlich bestimmt auch dieses Gesetz, daß das uneheliche Kind im Erbrecht nach dem Vater dem ehelichen gleichgestellt ist und daß im Falle der Anerkennung dieses Erbrechtes es auch den Namen des Vaters erhält.

Die deutschen Arbeiterinnenorganisationen

haben, wenn man von der kurzen Uebersicht bei Fulemann absieht, bisher kaum Beachtung gefunden; auch in sozialpolitischen Kreisen hat man sich weniger mit ihrer tatsächlichen Entwicklung als mit ihrer wünschenswerten Gestaltung: ob Sonderorganisation, ob Eintritt in die Männerverbände, beschäftigt. Erst jetzt liegt eine ausführliche Darstellung des Aufbaues, der Ziele und Leistungen der gewerkschaftlichen und der konfessionellen Vereinigungen der Arbeiterinnen vor (Dr. Lilly Hauff, Die deutschen Arbeiterinnenorganisationen. Halle a. S. Ehrhard Karras Verlag. 1912. 183 S.). In den Gewerkschaften hat sich die gemischte Organisation durchgesetzt, in den konfessionellen Vereinen sind die Frauen unter sich geblieben; die letzteren erstreben aber, mit einer ziemlich schwerwiegenden Ausnahme allerdings, neben dem Zusammenschluß auf konfessioneller Grundlage die Berufsorganisation gemeinsam mit den Männern. Die gewerkschaftliche Sonderorganisation hat sich nur für die Heimarbeiterinnen, die dem christlichen Gewerkschaftsverband angehören und sich bis jetzt noch nicht durch Selbsthilfe erhalten, bewährt. Die einzige andere Sonderorganisation, der Gewerkverein der Frauen und Mädchen im Hirsch-Dunckerschen Verband, zeigt sich weniger lebenskräftig: als Ursache dafür gilt die naturgemäß geringere geldliche Leistungsfähigkeit im Vergleich zu den Männerverbänden. Die Unterstützungseinrichtungen, die auch in den gemischten Organisationen den Frauen entsprechend ihrer fast durchweg geringeren Beitragszahlung selten im gleichen Ausmaß wie den Männern zuteil werden, sind am weitesten in den freien Gewerkschaften ausgebaut, doch bleibt der verhältnismäßige Anteil der Frauen bei den christlichen Gewerkschaften kaum mehr hinter denen der freien Gewerkschaften zurück.

Im Jahre 1910, mit dem die Untersuchung abschließt, machten bei den freien Gewerkschaften die Frauen 8 v. H. der Gesamtmitgliederzahl aus, bei den christlichen 7,3 v. H.; Ende 1912 waren die entsprechenden Verhältniszahlen 8,6 und 8,1 v. H. Der Vorsprung der freien Gewerkschaften, die sich schon seit Anfang der 1890er Jahre die Anwerbung der Frauen angelegen sein ließen, während die christliche Organisation erst 1902 recht begann, hat sich also noch weiter verringert. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine umfassen infolge des Zurückgehens der Frauenorganisation nur noch 4,5 v. H. weibliche Mitglieder gegen 7,7 v. H. 1908. Insgesamt zählten die Gewerkschaften im Jahresdurchschnitt 1912 248 752 Frauen, davon entfielen auf die freien 216 462, auf die christlichen 28 008, auf die Hirsch-Dunckerschen 4282.

Die konfessionellen Arbeiterinnenvereine weisen dieselbe Gliederung wie die Männerverbände auf und verdanken ihnen zum Teil ihre Entstehung. Auch hier sind verschiedene, jedoch erfolglose Versuche zu einer gemeinsamen Organisation beider Geschlechter unternommen worden.

Dem süddeutschen katholischen Verbande gehörten bei der letzten Feststellung 154 Vereine mit 18 532 ordentlichen Mitgliedern an, die aber nur etwa zur Hälfte Arbeiterinnen im engeren Sinne waren, dem westdeutschen 61 Vereine mit 10 320 Mitgliedern, dem erst seit Oktober 1908 bestehenden Verband evangelischer Arbeiterinnenvereine 43 Vereine mit 3400 Mitgliedern. Bei dem dritten großen katholischen Verband, dem Verband katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands, der dem Verband der Arbeitervereine (Sitz Berlin) entspricht — Ablehnung der Gewerkschaften — und Ende 1912 289 Vereine mit rund 31 000 Mitgliedern zählte, läßt sich der Anteil der Arbeiterinnen nicht angeben.

Die Statistik bedarf überhaupt, wie Dr. Lilly Hauff mit Recht hervorhebt, in sehr vielen Punkten und bei allen Organisationen noch der Vervollkommnung, um ein zuverlässiges Bild von der Bedeutung der Arbeiterinnenorganisationen zu gewinnen, wodurch unter Umständen ja auch die werbende Kraft der Verbände gesteigert würde.

Aus der Frauenbewegung in England und Amerika.

Weibliche Beamte in England.

Welche gewaltige Fortschritte die Frauenbewegung in England in den letzten Jahren auf praktischem Gebiete errungen hat, zeigt eine interessante Zusammenstellung der hohen Beamtenposten, die bereits heute im englischen Staatsdienst von Frauen versehen werden. Aus dem neuen Staatshaushalt erfährt man, daß eine Frau im „Local Government Board" als inspizierende Oberaufseherin mit 9000 Mark Gehalt angestellt ist, während sechs weitere Frauen mit einem Gehalt von 5—7000 Mark als Inspektorinnen wirken. Das Ministerium des Innern hat eine Frau als Gefängnisinspektor angestellt und ihr ein Gehalt von 6000 M. angewiesen, das im Laufe der Dienstzeit bis auf 8000 Mark steigt. In diesem Falle aber haben die Frauen ein Recht, sich über eine finanzielle Zurücksetzung gegenüber ihren männlichen Kollegen zu beklagen, denn die männlichen Gefängnisinspektoren des Ministeriums des Innern beziehen 12—14 000 Mark Jahresgehalt. Das Handelsministerium hat zur Ueberwachung der Frauenindustrie und der Frauenarbeit eine Dame angestellt, die aus der Regierungskasse 9000 Mark Gehalt bezieht. Auch im Zentralamt der Arbeiterbörse sind eine ganze Reihe von Frauen Beamte; die höchstgestellte von ihnen bezieht 8000 Mark und ihr Gehalt kann bis auf 9000 Mark steigen. Ein anderes gut besoldetes Staatsamt ist das des „obersten weiblichen Schulinspektors"; die Frau, die dieses Amt versieht, bezieht 13 000 Mark Gehalt. Im Gesundheitsamte erhält die älteste Aerztin 12 000 Mark und kann bis zu 16 000 Mark steigen; 8 weibliche Gesundheitsinspektoren beziehen je 8—10 000 Mark. Durch das neue Versicherungsgesetz sind eine Reihe weiterer gut dotierter Beamtenstellungen für Frauen geschaffen worden; der bestbezahlte Posten ist hier der des „Frauenkommissars". Die Frau, die diese Stellung inne hat, bezieht 20 000 Mark, ebenso viel wie ihre männlichen Kollegen. In dem erst seit wenigen Jahren bestehenden Mündelamt sind zwei Frauen als Inspektorinnen mit 4000 und 3600 Mark Gehalt angestellt. Auch das Ministerium für Ackerbau und Fischerei hat vor kurzem mit der Anstellung von Frauen begonnen; in der Fischereiabteilung sind einstweilen drei Naturwissenschaftlerinnen angestellt, die 3000 Mark Jahresgehalt beziehen und denen zwei jüngere weibliche Assistentinnen mit rund 2000 Mark Gehalt unterstehen. Dagegen bietet der Telephondienst, in dem die Frauen eine so große Rolle spielen, nur wenig Aussicht, in höhere Beamtenstellungen aufzurücken. Der riesenhafte Londoner Telephondienst beschäftigt — neben Hunderten von Telephonistinnen — nur eine Frau als Inspekterin. Sie bezieht 4000 Mark Gehalt und kann bis 6000 Mark steigen. Neun aufsichtführende Assistentinnen sind mit je 3000 bis 3800 Mark Jahresgehalt angestellt.

Die Frauenbewegung, die sich bezahlt macht.

Unter dem Titel „The Feminist Movement that pays" veröffentlicht Edward Hungerford eine interessante Schilderung der Frauenbewegung in Amerika in „Munsey's Magazine":

„Die Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten hat mit der Suffragettenfrage nichts zu tun. Eher kann man sie in den großen New Yorker Geschäftsvierteln verfolgen. Dort sitzen in den Bureaus Frauen von kühlem Verstande und wogender Energie, die keine Rechenfehler machen dürfen, weil ein einziger Fehler unabsehbare Katastrophen nach sich ziehen könnte. Miß Alice Durkin z. B. ist eine der größten Architekten und Bauunternehmer New Yorks; sie hat Kirchen und Theater, Spitäler, Eisenbahnbrücken und Tunnels gebaut. Gleichfalls eine hervorragende Industriekönigin ist die Bauunternehmerin Miß Josephine Chapman, die eine große Anzahl der New Yorker Wolkenkratzer aufgeführt hat. Das größte kaufmännische Talent der amerikanischen Frau von heute scheint die Schauspielerin Miß Elsie de Wolfe zu sein. Sie nahm von der Bühne Abschied und eröffnete ein Geschäft für Wohnungsausstattung und Innendekoration. Kaum waren sechs Jahre verflossen, da hatte die ehemalige Schauspielerin die beste Kundschaft im Lande und ein Jahreseinkommen von 75 000 Dollars. Miß Betty Morbury ist Präsidentin eines großen Theater-Agentur-Unternehmens; Frau Mollie Netcher, die „Kaufmannsprinzessin" von Chicago, leitet eines der größten dortigen Warenhäuser. Sie begann ihre Laufbahn als Verkäuferin in demselben Warenhaus, das heute ihr Eigentum ist und ihr jährlich eine halbe Million Dollars abwirft. Viele dieser Kapitäninnen der Frauenbewegung in Amerika denken mit Leichtigkeit in Millionen. Ihre Einnahmen laufen in hohen Ziffern. Die Banken eskomptieren ihre Wechsel ohne Frage, und wenn es sich um wohltätige Zwecke handelt, so wendet man sich mit Vorliebe zuerst an diese Frauen."

Vernunftehe oder Liebesheirat?

Ist für das Glück des Einzelnen und im höheren Sinne für die Wohlfahrt und die Entwicklung der Rasse die Vernunftehe oder die Liebesheirat die günstigere Voraussetzung? Diese Frage hat das „Strand Magazine" einer Reihe bekannter Persönlichkeiten in England und in Frankreich vorgelegt, und die Antworten, die jetzt veröffentlicht werden, geben einen interessanten Einblick in die verschiedene Anschauungswelt verschiedener Völker.

In Frankreich findet die Vernunftehe die meisten Verteidiger, wenngleich niemand die Liebesheirat zu verurteilen wagt; nur Sarah Bernhardt, die ewig Temperamentvolle, befreit sich von den Anschauungen ihrer Heimat, die ja das klassische Land der Vernunftehen, der „mariages de convention" ist, völlig und tritt rückhaltlos für die Liebesheirat ein. Freilich, sofort erhebt sich die Frage: Was ist Liebe? „Es gibt Menschen," meint Sarah Bernhardt, „die eine ganz ungewöhnliche Fähigkeit der Zuneigung haben und doch der Liebe im wahren Sinne des Wortes nicht fähig sind." Die Liebe im höchsten Sinne ist eine höhere, gleichsam sublimierte Form der Neigung, und ein Lebensbund, der auf solcher Basis kameradschaftlicher Liebe begründet ist, birgt stets die größeren und die höheren Glücksmöglichkeiten. „Aber auf alle Fälle ist es höchst zweifelhaft, ob die leidenschaftliche Gemütserregung die Grundlage einer glücklichen Ehe sein kann. Die leidenschaftliche Erregung ist dem zeitweiligen Irrsinn verwandt; sie berauscht, solange sie dauert, aber wie das stolzeste Feuer und die beste Zigarre brennt sie ab und hinterläßt nichts als Kälte, weiße Asche, die bei der zartesten Berührung in sich zusammenfällt. Wenn die leidenschaftliche Erregung, die so viele Menschen irrtümlich als Liebe ansehen, gestorben ist, tritt an ihre Stelle ein furchtbares Gefühl der äußersten Vereinsamung. Wahre, echte Neigung, verantwortliche Kameradschaft, ein starkes Gefühl unantastbarer tiefer gegenseitiger Sympathie, das scheinen mir die Elemente, die das „Glück im Doppelgeschirr" ermöglichen. Die nur auf Leidenschaft begründete Ehe wird durch die Stürme der Wirklichkeiten leicht erschüttert."

Unbedingt für die Liebesheirat tritt der bekannte Verteidiger eugenischer Ideen Dr. E. W. Saleeby ein, vorausgesetzt, daß man die Liebe nicht verwechselt mit jener sinnlichen Anziehungskraft, die liebesunfähige Menschen als Liebe anzusehen pflegen. Eben, die auf der gewiß großen Macht der sinnlichen Anziehungskraft beruhen, sind in ihrer tiefsten Bedeutung ein Verbrechen gegen die Gesellschaft und gegen künftige Geschlechter. Die Liebe aber hat Shakespeare umschrieben: sie heißt, nur aus Treue und Dienst bestehen. In diesem höchsten Sinne sind freilich viele Menschen der Liebe unfähig, und von ihnen kann man nur Kompromisse erhoffen. Wenn mancher Eugeniker die Liebe nicht für die einzige und beste Grundlage der Ehe ansehen, gehen sie irre. Die wahre Liebe birgt unbewußt stets Elemente der natürlichen Zuchtwahl, und in diesem Sinne ist auch vom eugenischen Standpunkt die Liebe die einzige gesunde Grundlage der Ehe. „Man weist oft auf die Franzosen hin, die angeblich aus der reinen Vernunftehe eine Stätte des Glückes oder zumindest der Wohlfahrt gemacht haben. Aber der weitergehende Betrachter weiß, daß die französische Rasse eine Krisis durchmacht, daß die Geburtsziffern erschreckend gesunken sind und daß die größte Gefahr für die französische Rasse darin liegt, die Liebesheirat zu verdammen."

Darin stimmt auch Ellen Key mit dem Engländer überein: die Heirat aus Liebe und nur sie bringt sowohl dem Individuum wie der ganzen Rasse Segen. „Natürlich nur unter zwei Voraussetzungen: daß die Liebe wirklich Liebe war und nicht ein sentimentaler Flirt, und daß die Liebenden gegenüber der Wohlfahrt der Nachkommenschaft nicht blind sind. Was wirkliche Liebe ist, zeigen uns die „Sonette aus dem Portugiesischen" von Elizabeth Barrett-Browning. Ich war ein siebenjähriges Kind und trug eine Zeitlang den ganzen Winter hindurch das Liebesepos eines großen schwedischen Dichters bei mir — und seit jenen Tagen wußte ich, daß nur die Liebe die herrschende Leidenschaft des Lebens ist und daß eine Heirat ohne Liebe eine schlechte Handlung bleibt. In späteren Jahren habe ich immer mehr das Gefühl gewonnen, daß in einer geheimnisvollen Weise die neue Generation durch Eltern, die einander lieben, gewinnt. Der Rasseninstinkt würde sich nicht zur Liebe und die Liebe nicht zum höchsten Glück des Individuums entwickelt haben, wenn dieses Gefühl dem höchsten Sinne des Rasseninstinktes zuwiderliefe. Die Forschung der Zukunft wird dereinst sicherlich die Hypothese beweisen, nach der die Liebe der Eltern der Nachkommenschaft zugute kommt." Gewiß kann auch eine auf Sympathie beruhende Vernunftehe harmonisch sein, auf der Grundlage der Achtung und der Neigung ersteht ein Glück: aber dies ist ein Glück tieferer Ordnung. Ein einziges Jahr des Eheglückes aber ist besser als ein halbes Jahrhundert gelassener Zufriedenheit.

Allerlei Frauenbestrebungen.

Kommunales Wahlrecht der Frau. In den einzelnen städtischen und ländlichen Gemeinden des Großherzogtums Sachsen-Weimar soll durch Landtagsbeschluß den selbständigen Frauen das direkte kommunale Wahlrecht verliehen werden. Hiernach können also die Frauen künftig direkt, das ist ohne Vermittlung eines männlichen Stellvertreters, entsprechend ihrem Einkommen ihr Wahlrecht ausüben. An der sonstigen Form des Wahlrechts soll nichts geändert werden.

Frauen im Vorstand städtischer Bürgerschulen. Einen erneuten Beweis dessen, daß sich unsere Frauen durch unermüdlichen Fleiß und bewundrungswerte Energie eine große Anzahl städtischer und staatlicher Aemter erschließen, bringt die Nachricht aus Braunschweig, welche uns meldet, daß dort eine Frau in den Vorstand der städtischen Bürgerschulen gewählt wurde. Auch zur Stellvertretung dieses weiblichen Vorstandsmitgliedes ist eine Frau gewählt worden. Beide Damen dürften die erforderliche Erfahrung für ihr neues Amt besitzen, da sie bereits längere Zeit in der sozialen Fürsorge arbeiten.

Frauen im Gefängniswesen. Während Deutschland erst einen vereinzelten Versuch gemacht hat, einer Frau die selbständige Leitung des Zentral-Frauengefängnisses in Bronke zu übertragen, hat man in Newyork sogar an die Spitze des gesamten Gefängniswesens der Stadt eine Frau gestellt. Frau Dr. Katharine Bement, die bereits seit 14 Jahren im Gefängniswesen gearbeitet hat, unterstehen zwei Gefängnisse, die große Zahl der Arbeitshäuser und die Besserungsanstalten für Männer, Anstalten, die über 5000 männliche Gefangene und 700 Frauen beherbergen, abgesehen von den 600 Angestellten, deren Kontrolle fast so schwierig ist, wie die der Sträflinge.

Ein Erholungsheim für Rote-Kreuz-Schwestern. Der segensreichen Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins, Provinzialverein Berlin, ist es zu verdanken, daß vor wenigen Tagen an dem wegen seiner Naturschönheiten allgemein bekannten Walchensee in Oberbayern der Schlußstein zu einem reizenden, sanatoriumähnlichen Gebäude gelegt wurde, das zum Erholungsheim für Rote-Kreuz-Schwestern bestimmt ist. Es trägt in seiner Bezeichnung „Hohenlohe-Schwestern-Erholungsheim vom roten Kreuz" den Namen seines hohen Protektors. Um den erholungsbedürftigen Schwestern den Aufenthalt in dem neuen Heim so leicht wie möglich zu machen, wurde der Preis für volle Pension auf M. 2.75 pro Tag festgesetzt. Es ist anzunehmen, daß sich die Anstalt eines reichen Zuspruches erfreuen wird und auf diese Art ihre Gründung rechtfertigen dürfte.

Eine kühne Forschungsreisende. In den nächsten Tagen wird Lady Grace Mackenzie von England die Ausreise nach Afrika antreten, um die Leitung einer großen Expedition zu übernehmen, die sie von Nairobi aus in das Herz des dunklen Weltteils führen will. Die kühne Reisende wird dabei das Kommando über 120 schwarze Träger führen und nur von 4 weißen Männern begleitet sein, einem Arzt, einem Sekretär und zwei Jägern. Die Expedition führt auch ein Grammophon mit, um im Urwald Naturaufnahmen zu machen und die Stimmen der Wildnis auf die Grammophonplatte zu bannen. Lady Mackenzies Expedition wird neun Monate dauern und Stätten berühren, die bisher noch nie von dem Fuß einer weißen Frau betreten wurden. Nach ihrer Rückkehr wird die mutige Reisende die bereits begonnenen Vorbereitungen zu einer zweiten Expedition vollenden, die Lady Mackenzie in die Eisgefilde der Nordpolarregionen führen wird.

*

Verein Frauenbildung - Frauenstudium, Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe. Die Sprechstunden finden statt: Montags 3—4 Uhr, Freitags 10—11 Uhr. Prinz-Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Fritz Goldenbaum.

MARCHIVUM

Mannheim Planken O 4,6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Allein-Vertrieb
Melet sich Herren mit 500 Mk., Domizil gleich, bei tatkräft. Reisetätig. Abfetzen. 15328
Einkommen ca. 5000 Mk.
Of. unt. B. 465 F. M. Rudolf Mosse, Mannheim.

Für großes organisierten Bezirk wird von vornehmer, deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Nebe-branchen in Organisation u. Akquisition erfahrener, tüchtiger

Außenbeamter gesucht.

Hohe feste Bezüge. Direktionsvertrag. Strengste Diskretion zugesichert. 15277
Ausführliche Offerten mit näher. Angab. erbeten unter F J R 781 an Rud. Mosse, Berlin SW. 19.

Tüchtige
Stenotypistinnen
(keine Anfängerinnen) v. hiesiger großer Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt 15346
gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des Eintritts-Termines sind unter A. 469 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim zu richten. 15348

Klavier-Unterricht!
an Anfänger u. Vorgeschr. (einschl. Oberstufe)
Helene Lindner (Konf. gebild.)
Friedrichsplatz 11 part.
Erste Refer. Honor. mäßig.

Deutsch gegen Russisch sucht Student aus Rußld. Hochschule f. Musik, Gorkowsky, L 2, 9. 1128

Klavierunterricht!
Konservatorisch gebildet. Lehrer nimmt noch einige Schüler u. Schülerinnen an. Pro Stunde 1 ℳ. Näh. Seckenheimerstr. 8, 2. Stock. 1133

Staatl. gepr. höhere Lehrerin, lang. Zeit im Auslande gew., erteilt Unterricht in allen Fächern, speziell Französ. Off. u. Nr. 1015 an die Exped. d. Bl.

Damen erteilt Gesangsunterricht ein konservatorisch gebildet. Fräulein. Anfragen wolle man u. Nr. 910 an die Exped. ds. Bl. richten.

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2. 1. Tel. 468.

Sofort gesucht
für kaufmännisches Büro
Kontoristin
(keine Anfängerin)
gewandt in Stenographie und Maschinenschreiben, auch sonstige Büroarbeiten sind mit zu erledigen.
Schriftl. Angebote mit Gehaltswünschen u. Zeugnisabschriften von Bewerberinnen aus guter Familie erbeten an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim unter P. 422. 11294

Vermischtes

Ärztlich geprüfter
Masseur
empfiehlt sich. 1007
Krüger, P 5, 6–7, II.

Parkettböden w. gereinigt, gewichst u. abgehobelt, sowie wichsen u. aufpolieren von Möbel. Kompmeier, U 6, 5, Hinterh. 90065

Unterricht

Sprachen-Institut Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Uebersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation.
78828

Handels-Lehranstalt Merkur
Mannheim
P 4, 2. Fernspr. 5070
Inh.: Dr. phil. Knoke
Diplom-Handelslehrer mit abgeschlossener Universitäts- und Handelshochschulbildung.
Gründliche Ausbildung in allen Kontor- und Handelsfächern.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenlos.
I. Institut am Platze.

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1899
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim P 1. 3. Telephon No. 1792
Ludwigshafen Telephon No. 500
Kaiser Wilhelmstrasse 26.

Unterricht
in allen Fächern
der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 130
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Geldverkehr

Darlehen
gibt Selbstgeber reell und diskret ohne Vorspesen zc. Abschluß od. Zuweis. einer Lebensversich. erwünscht. Keine Vermittlungsgebühr. Ausführl. Off. unt. 770 a. d. Exp.

1. Hypotheken u. 2. Hypothek., letztere von Mark 300 000 an, nicht auf Industriesachen, günstig.
Offert. unt. Z. S. 92150 an die Exped. ds. Bl.

Hypotheken
vermittelt
Egon Schwartz
Friedrichs-Ring T 6, 21 Telephon 1734
ohne Gebühr meine Firma zu achten

M. 25000.– auf II. Hypothek auszul. Off. u. Nr. 92141 a. d. Exped.

Darlehen
ev. Vorschuß, f. Vermittlung, Schuldsch., Verfügung. Anweisung solcher. 1107 A. Kuhn, H 2, 8.

Verloren

Grüne lederne Handtasche gestern abend von Warenhaus Kander bis Rheinlust verloren. Finder wird gebeten, wenigstens die darin befindl. Legitimationen, Abonnem. Mannheim-Heidelberg, Schlüssel unfrankiert zu senden an Stiarel, Parkring 21. 1140

Vermischtes

Erstklass. Objekt!
Vermittler zur Placierung von Oel-Kuxen oder Verkauf ganzer Oel-Terrains (Wietzer Gegend) gesucht.
Offerten unter Nr. 1149 an die Exped. d. Bl.

Gesucht Hündin zum Säugen v. 5 frisch geworfenen jungen Jagdhunden geg. gute Vergütung. 1143 J. Langenschläger, Dammstraße 5, 1 Treppe.

Jeden Tag frisch gestoch.
Spargel
zu verk. C 3, 19, 1 Tr. 1089

Heirat

Heiraten Sie nicht
bev. Sie über zukünft. Person und Familie, Mitgift, über Verm., Ruf, Vorleben zc. genaue Inform. sind. Diskr. Spez.-Auskunf. überall. Welt-Auskunftei „Globus" Berlin W. 35, Potsdam. Str. 114.
36609

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Berlin 210.
[Weitere Kleinschrift der Anzeige unleserlich]
Heirats-Auskünfte
[Weitere Kleinschrift der Anzeige teilweise unleserlich] ... Vertrauenswürdigkeit. ... 34765

[Anzeige mit Zahlenreihe: Landwirtstochter ... Jahre, Vermögen ... 5000, 10000, 14000, 20000, 150000 ...; weitere Kleinschrift teilweise unleserlich]
Frau Luise Edelmann
Frankfurt a. M., ... am Hauptbahnhof. 13688

Ankauf

Gebr. Knabenrad zu kaufen gesucht. 1138
Gontardstr. 4. Tel. 4687.

Bücher
einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexikas kauft
Herter's Antiquariat, O 5, 15
gegenüb. d. Ingenieurschule
Tel. 2242.

Briefmarken-Sammler aus London sucht a. seiner Durchreise in Deutschland f. ca. 100 000 ℳ seltene Briefmarken und ganze Sammlungen anzukaufen. Vermittler erhalt. hohe Provision. Ausführl. nur briefl. Offert. nebst Preis unt. „Philatelist", Hotel Germania, Karlsruhe. 11201

Postkarte vergütet.
Ich kaufe Eisen, Metall zu höchsten Tagespreisen, auch Lumpen à Kilo 10 ₰. Jedes kleinste Quantum von 10 Kilo wird abgeholt. 91170
Ch. Weißberg, J 4a, 10.

Verkauf

Solide vorz. Existenz!
Schokoladengeschäft, zirka 2000 ℳ Reinverdienst pro Jahr, sofort sehr billig gegen bar zu verkaufen. Erforderlich zirka 1800 ℳ. Off. u. 1145 a. d. Exped.

Sofort zu verkaufen wegen Wegzug: 1 Krankenu. Bohnenständer sowie verschiedene Küchengeräte, 1 großer viereckiger Spiegel, 2 landwirtschaftl. Bilder, 1 Regulator, verschiedene Gläser, Christbaumschmuck mit Baumhalter. 92488
Näh. K 1, 10, 2. Stock.

Fahrrad
gut erhalten (Torpedofreilauf), bill. zu verk. 1136
Käfertalerstr. 59, 3. St. l.

Wenig gebrauchtes nußb.
Büffet
billig zu verkaufen. 907
Schönberger, S 6, 31.

Wanderer-Fahrrad
m. vernickelten Felgen u. Freilauf, ganz wenig gefahren, Kaufpreis 200 ℳ, für 130 ℳ zu verkaufen. Näher. in der Expedition dieses Blattes. 1147

Kluge Bauherren bauen Simplex-Steine in den Kamin! 36508

Stellen finden

Wünschen Sie 20 Mk. wöchentl. zu verdienen?
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem „Schnellstricker". Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschland. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwaren-Fabrik H. Göricke & Co., Hamburg, Merkurstraße 114. 15657

Für ein hies. Ingenieurbüro wird zum 15. Mai (evtl. 1. Juni) eine Kontoristin für Stenographie, Schreibmaschine (Underwood) u. sonst. Büroarbeiten gesucht. Gute Berufs- u. Allgemeinbildung (Höhere Mädchenschulbildung) erforderlich. Dauernde, angenehme Stellung. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 1180 durch die Expedition dieser Zeitung.

Für eine neue Amerikanische Erfindung
Vertreter ges. Haus-zu-Haus-Vertrieb. Ueberall groß. Anklang finden. Familien kaufen 10–40, Hotels, Cafés u. s. w. 50–500 Garant. Ueber 100 000 werden täglich in Amerika verkauft. Durch eine neue Einführungs-Methode sind Wert u. Notwendigkeit kostenlos in einer Minute zu demonstrieren. Muster frei.
Evergrip, Abt. 388, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 18.

Schwarzwälder Dampf-Molkerei und Käsefabrik sucht tüchtigen
Vertreter
welcher in Wirtskreisen u. Kolonialwarengesch. best. eingeführt ist, gegen hohe Provision. Offerten unt. No. 92480 an die Expedition dieses Blattes.

Tücht. Stenotypistin z. Aush., 1 Zeichner u. Lehrling m. g. Schulb. sof. gesucht. v. Dorsten, Ingen.-Büro. 92487

Ordentl., fleißiges
Mädchen
z. 1. Mai gesucht. 92424
Eberl, Rheinvillenstr. 5 p.

Zimmermädchen,
gut empfohlen, für die Privatwohnung und zur Mithilfe im Büffet per sofort od. p. 1. Mai gesucht. Näheres in d. Exped. d. Bl. 92471

Ein Küchen- u. Spülmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. 92431
Deutsches Teehaus O 6, 9.

Ein anständ., freundl. junges Mädchen, das den Haushalt gründl. erlernen will, findet in kl. feinem Haushalt freundl. Aufnahme. Offert. unter Nr. 92490 an die Exped.

Ein Hauspers. Stenogr. u. Masch.-Schr. aushilfsweise für einige Monate sofort gesucht. Offerten mit Geh.-Anspr. u. Zeugnisabschr. unter Nr. 1185 an die Exped. ds. Bl.

Hiesige Fabrik sucht Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt. Absolute Fertigkeit in Stenographie und auf der Maschine (Ideal, Remington) Bedingung.
Offerten mit Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen, des frühesten Eintrittstermines erbet. unter Nr. 1150 an die Expedition ds. Bl.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling
mit gut. Schulkenntn. für Architekturbureau sof. gesucht. Anfragen unt. No. 1090 an die Exped. d. Bl.

Per sofort in kaufmänn. Bureau ein
Lehrling
aus guter Familie u. mit guter Schulbildung bei sofortiger Bezahlg. gesucht. Hübsche Handschrift bevorzugt. Offert. u. H. Z. 92489 an die Exped. d. Bl.

Bäckerei u. Konditorei sucht einen Lehrling bei sofortiger Bezahlung.
Adolf Hog, Bäckermeister, Seckenheimerstr. 47, Tel. 8129. 1141

Stellen suchen

Ein bess. Mädchen m. gut. Schulbildung, 18 J. a., sucht nachmittags Stelle zu Kindern mit Überwachung der Schulaufgaben. Näheres in der Exp. ds. Bl. 1137

Serviererin, 22 J., gew., sucht Stell. in Kond.-Café od. bess. Rest. Geht a. auswärts. U 4, 26, IV. 1129

Mietgesuche

Für die Dauer des
Mannheimer Schach-Kongresses
vom 18. Juli bis 9. Aug. werden eine Reihe
möbl. Zimmer
in allen Preislagen
gesucht.
Schriftliche Offert. mit Preisangabe an 92391
Sali Maier, O 3, 11/12.

2 Zimmer u. Küche
mit Abschluß, von 2 Personen (Mutter u. Tochter) auf 1. Juni zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 837 an die Expedition d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht p. 1. Juli
2 Zimmer-Wohnung
in Neckarvorstadt. Angeb. unt. Nr. 92406 an d. Exp.

Auf 1. Oktbr. 3 Zimmer-Wohnung gesucht. (Lindenhof) von ruhig. Leuten. Off. unt. Nr. 981 a. d. Exp.

Jg. Mann sucht Privat-Mittags- u. Abendtisch bei isr. Fam. im Zentr. d. St. Off. m. Preis u. 1142 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Besserer Herr sucht gut möbl. Zimmer mit separ. Eingang. Offerten unter 1148 an die Exped. d. Bl.

Werkstätte

Helle Werkstätte
ev. als Auto-Garage zu vm.
Amerikanerstr. 39.

Bureau

G 7. 28 part. Bureau bestehend aus 2 Zimmern zu vm. 940

Rosengartenstraße 1a
3 Räume für Bureauzwecke
(früher Baubüro Hesser Nachf.) zu vermieten. Näh. J. Hairn, Karl-Ludwigstr. 28 Tel. 912. 44351

Zu vermieten

U 3. 19 Ring. Schöne 3-Zim.-Wohn. p. 1. Juli zu verm. 44898
Näh. 2. Stock l.

Karl Ludwigstr. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung p. 1. Juli evtl. früher zu vermieten.
Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hairn.

Rheinstraße 7
7 Zimmer u. Zubehör, 1 Treppe, wegzugshalber zu vermieten. 1146
Näheres Kirchenstraße 12.

2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör Nähe Hauptbahnhof, per 1. Juli von einzeln. Herrn in besser. Hause ges. Off. m. Preisang. u. Nr. 92358 a. Exp.

Möbl. Zimmer

B 4. 16 pt., schön möbl. Wohn- und Schlafzim. (m. Telephonbenütz.) zu verm. 44834

C 8, 18
2. Stock rechts, gut möbl.
Balkonzimmer
per 1. Mai zu verm. 44821

F 2. 4a 3 Tr., schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. mit od. ohne Pens. per 1. Mai zu verm. 1134

Tattersallstr. 22 part., Nähe Bahnhof, gut möbl. Zim. an bess. Hrn. od. Dame z. vm. 1145

Ecke Dalberg- u. Neckarvorlandstr. ein gut möbl. Zimmer per 1. Mai zu verm. evtl. m. Klavier. Dalbergstr. 40, 3. St. r. 1131

Mittelstr. 27, 2. Stock. Schön möbl. Zimmer m. elektr. Licht u. auf Wunsch Klavierbenutzg. p. 1. Mai zu verm. 44833

Schimperstr. 1, 4. St. l. Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. 44828

Reste-Tage

Eine Menge Reste und in passende Masse eingeteilte Coupons

Eine Menge
Weiße Waschstoffe u. Stickerei-Stoffe
teils etwas angestaubt
ungemein billig

Waschstoffreste	jetzt mtr.	–.18, –.28, –.35, –.42, –.50
		Früherer Verkaufspreis 27 bis 78
Wollmousselinreste	jetzt mtr.	–.48, –.65, –.85, 1.10
		Früherer Verkaufspreis 1.10 bis 1.75
Blusenstoffreste	jetzt mtr.	–.60, –.90, 1.15, 1.50
		Früherer Verkaufspreis 0.90 bis 2.75
Wollstoffreste schwarz, einfarb. engl. Art u. Caro	jetzt mtr.	–.78, –.90, 1.25, 1.75, 2.50, 3.25
		Früherer Verkaufspreis 1.15 bis 6.50
Hemden-Zephyr-Reste	jetzt mtr.	–.65, –.90
		Früherer Verkaufspreis 0.85 bis 1.60

Crépeline
(Wolle mit Seide)
Seiden-Creponette
neueste Farben
jetzt mtr. 1.75 u. 2.50
früherer Preis bis 4.50

Ferner im Verkauf:

Grosse Gelegenheitskäufe

Weiße Aussteuer-Waren aller Art — Handgestickte Damen-Hemden — Herren-Trikotagen
Frottier-Handtücher — Fertige Oberbettücher u. Kissen-Bezüge — Unterröcke
Weisse Wäsche-Stickereien
Kinder-Söckchen — Strümpfe für Damen u. Kinder — Handschuhe — Herren-Socken

Hermann Fuchs, N 2, 6
Kunststraße am Paradeplatz beim Kaufhaus.

Vermischtes

Herren

Ihren Bedarf in Anzügen nach Maß zc ohne Preis-Aufschlag in Raten oder längerem Ziel bei einem besseren Maßgeschäft decken. Beamten ohne Anzahlung. Strengste Diskret. Bitte adressieren Postfach 351, Mannheim. 950

veranlaßt prächtiges Gedeihen der Küken und frühzeitiges Eierlegen. Spratt's Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratt's Küken-, Geflügelfutter und Hundekuchen. 87002

Greulich & Herschler,
Marktplatz : Telephon 456

Streng reeller Möbel-Verkauf!

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und hochfeiner, moderner,
— sowie stilgerechter prima Ausführung —

zu nie gehabten billigen Preisen!

FRIEDR. RÖTTER

H 5, 1—4 und 22
Elektr. Haltest. Apollotheater

Syndikatfreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit

Unser Stadtkontor befindet sich in **E 3, 14** (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.

Aufträge und Zahlungen erbitten an unser
Stadtkontor: E 3,14 (Planken)
Telephon 1919
oder an unser
Hauptkontor u. Lager:
Industriehafen
Telephon 1777 und 1917.

Verkauf

1 fahrbarer
Handdrehkranen
10 000 kg Tragkraft
für Normalspur, 4600 mm Ausladung, 7000 mm Rollenhöhe, sofort abzugeben.
Leop. Schneider & Sohn
in Liqu. 295
Mannheim, F 7, 32.

Röhren
für Einfriedigung, Leitungen, Gartenbrunnen, Träger und U Schienen abzugeben. 196
Leop. Schneider & Sohn
in Liqu.
F 7, 32 F 7, 32.

2 große
Glasschränke
in Eisenkonstruktion
für Schaufenster oder Ausstellung geeig., abzugeben
Leop. Schneider & Sohn
in Liqu. 190
F 7, 32 F 7, 32.

Billige
Leopardvorlagen
paß. als Brautgeschenke rc. von Selbstverleger L. 12, 14, 1 Treppe. 91484

Auto-Geschirr

aus autogenisch geschweißt.
Schmiedeisen
springt nicht
rostet nicht
zerbricht nicht
Unverwüstlich im Gebrauch
Auskochen unnötig
Idealstes Geschirr zum
Braten und Backen.

B. BUXBAUM
G 2, 5 Marktplatz G 2, 5
Preislisten auf Wunsch franko. 36070

Trauringe

D.R.P.

O. R. P. — ohne Lötfuge
kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei
C. Fesenmeyer
P 4, 3 Breitestrasse P 4, 3
jedem Brautpaar erhält eine passende Schwiegermutter für gratis

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft Hch. Weide
Reparaturen prompt und billig.
Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: P 6, 11.
Telephon 3450. 36294

Faustring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilettenseife. Stück 20 Pfennig, 3 Stück 55 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfaffrathseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

14090

J. Peter Speidel

Möbelfabrik
Mannheim-Neckarau
Telephon 591.

Betrieb: Katharinenstrasse 53.

Lager und Verkaufslokal: Scheffelstr. 18.

Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.

Spezialfabrik moderner besserer **Küchen-Einrichtungen**

Schlaf-, Speise- und **Herrenzimmer, Salons**
in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl. Ausführung. Uebernahme und Ausführung 35907
:: **ganzer Innen-Einrichtungen.** ::

Das Chamäleon.

Geschichte einer afrikanischen Jagdbeute
von August Einwald.

Gewöhnlich kommt alles im Leben anders, als man denkt.

So erging es auch mir. Als ich zum letztenmal von der heißen Tropensonne Abschied nahm, um ins liebe, deutsche Vaterland zurückzukehren, geschah es in dem Gedanken, den Rest meines Lebens ruhig auf europäischem Boden zu verbringen, und mich ungestört auf ihm an der Erinnerung meines mehr als dreißigjährigen Aufenthaltes und wechselvollen Daseins im schwarzen Erdteil zu erfreuen. Kaum aber hatte ich mich halbwegs wieder den europäischen Verhältnissen angepaßt, als man mit der Aufforderung an mich herantrat, meine Kenntnisse von Land und Leuten in Afrika zu nutzen, und sie in den Dienst einer Gesellschaft zu stellen, die eine Expedition ausrüsten wollte, um im Ovambogebiet Bohrungen auf Kohlen zu unternehmen und die es mir zur Aufgabe stellte, bis zum Caprivizipfel vorzudringen.

Von dem Ziel gereizt, der alten Forschungslust beseelt, ging ich auf die Vorschläge ein und war bald emsig beschäftigt, meine Koffer zu packen. Unter meinen Freunden verbreitete sich schnell die Nachricht von meiner bevorstehenden Rückkehr nach Afrika und derjenigen, daß mein Weg mich diesmal in noch ziemlich unerforschte Gegenden führen sollte. Dieser letzte Umstand ließ bei ihnen offenbar die Vorstellung entstehen, daß ich in einen Landstrich käme, in dem in bezug auf die wilden Tiere und ihren Verkehr mit der Menschenwelt noch ziemlich paradiesische Zustände herrschten, die zur Folge hätten, daß jedes noch so wilde Tier auf einen Wink des Menschen sich ihm gehorsam zu Füßen lege und sich willig das Fell über die Ohren ziehen ließe. Anders wenigstens konnte ich mir die vielen Wünsche nach Leoparden-, Hyänen-, Krokodil-, Schlangen- und anderen Häuten, die vor meinen Ohren laut wurden und mir teils mündlich, teils schriftlich überliefert wurden, nicht erklären. Der mir mitgegebene und im Reisegepäck wohlverstaute „Wunschzettel" wies zuletzt eine Länge und Mannigfaltigkeit auf, wie er kaum dem doch gewiß an ganz besondere Exemplare gewohnten Christkind unterlaufen dürfte.

Nur einer meiner Freunde schien absolut wunschlos, und von seiner Bescheidenheit gerührt, ließ ich mich beim Abschied verleiten, ihn zu fragen, was ich ihm in Afrika besorgen solle. Ich muß gestehen, daß ich die kaum getane Frage im gleichen Augenblick bereute. Auf dem Gesichte meines Freundes erschien kurz ein so verschämtester Ausdruck, der mich nichts Gutes oder doch etwas ganz Besonderes ahnen ließ. Er entgegnete mir aber vorläufig nur, daß er mir seinen Wunsch nach Antwerpen schreiben würde. Ich zerbrach mir auf der ganzen Fahrt den Kopf welch unaussprechlicher Wunsch meinen Freund beseele, riet bald auf Diamanten, bald auf eine Ovambojüngfrau und langte am Ende ganz nervös ob all der erwogenen Möglichkeiten in Antwerpen an und atmete ordentlich erleichtert auf, als ich den in Aussicht gestellten Brief in Händen hielt. Ihn alsbald öffnend, um meiner Unruhe ledig zu werden, starrten mich in großen Lettern die drei einfachen, für mich aber inhaltsschweren Worte an: ein lebendes Chamäleon!

An alles hatte ich gedacht, aber daß ein anscheinend harmloser und bescheidener Mensch auf die Idee kommen könne, ich solle ihm ein Chamäleon frisch, wohl und lebendig aus Afrika herüber schicken, daran hatte mein ahnungsloses Gemüt nicht gedacht. Leoparden, Hyänen, Krokodile, alles wollte ich bereitwillig zu meiner Beute machen, aber ein lebendes Chamäleon, das erschien mir mehr, als selbst ein so alter Afrikaner wie ich, zu leisten imstande wäre. Indessen hatte ich vorläufig auf der Weiterfahrt während der Seereise an andere Dinge zu denken, als daran, wie ich des Chamäleons habhaft werden sollte, aber ich wurde bei aller ernsten Beschäftigung, beim Ausarbeiten meiner Pläne für die vorliegende Reiseroute den Gedanken an das Chamäleon nicht mehr los. Es stahl sich zuletzt fast in meine Träume und ich fuhr oft ganz entsetzt aus dem Schlafe in die Höhe, weil ich irgend jemand rufen zu hören meinte: Das Chamäleon ist da! —

Auf afrikanischem Boden drängten die Ausrüstungen für die Expedition den Gedanken an mein Reisegespenst dann etwas in den Hintergrund und bei den unendlich mühseligen Wanderungen, die wir später hatten, der Durchquerung der Durststrecke, die für mich und meine Begleiter fast zur Todesstrecke wurde, störte keine Erinnerung an das Chamäleon meine Phantasie. Nur an jenem Abend, als wir völlig durch den Mangel an Wasser erschöpft inmitten unabsehbarer Sandstrecken lagen und angestrengt in die Nacht hinaus lauschten, ob unsere nach Wasser ausgesandten Boten immer noch nicht zurückkehrten, als ich bereits meine Rechnung mit dem Himmel gemacht hatte und fest entschlossen war, nicht noch einen Tag mich und meine Leute den entsetzlichen Durstqualen auszusetzen, unter denen wir seit Tagen litten, war mirs plötzlich, als sähe ich dicht vor mir ein riesengroßes Chamäleon sitzen, das mit einem Auge von oben nach unten, mit dem anderen von unten nach oben schielend, mich höhnisch angrinsen und zu sagen schien: nun beeilest du deine Reise doch, ohne das lebende Chamäleon mit dir zu führen. Die Vision war so deutlich, daß ich unwillkürlich die Hand ausstreckte, um das niederträchtige Vieh zu strafen. Natürlich griff ich in die Luft und sagte mir im gleichen Augenblick selbst, daß nur die steigende Fieberhitze mir das alte Gespenst leibhaftig vor Augen führte. Weiß doch selbst der Nicht-Afrikaner, daß das Geschlecht der Chamäleons nur auf Bäumen, nicht aber im trockenen, heißen Wüstensande und vor allen Dingen nur dort lebe, wo reichlich Wasser vorhanden ist. Wir aber saßen auf dem Trocknen, so gründlich, daß wir schier ausgedörrt wären.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hausfrauen Stolz

eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von **Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan)**, das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel **Seifix** das beste selbsttätige Waschmittel.

„Seifix" Paket 15 Pfennig.

MARCHIVUM

Verkauf

In Folge Liquidation
haben wir sehr billig abzugeben:

I.
Aller Art Schmiedeeisen und Faconeisen, Träger, U-Eisen, Eisenbahn- und Rollbahnschienen, Säulen, Riffel- und glatte Stückbleche, runde Blechausschnitte, Stahl, Glanz, Kessel und Metallbleche, Gas- u. Siederohre, Blechrohre für Kamine und Durchlässe, Schrauben, Nieten, Toren, Gitter, eis. Fenster, Draht-Ringen.

II.
Kassenschränke, Dezimalwagen, Feuerspritzen, Blech-Emballage, Transportfässer, eiserne Leitern und Treppen, Schlosser- u. Schmiedewerkzeug, Lederriemen, Putzwolle, Lager, Metalle. 36301

III.
Hebmaschinen, Ketten, Gerüstklammern, Schienen-Nägel, Fußwinden, Hebeisen, Stahl, Heber, Nies- und Schraubstöcke, Ambose, Richt- und Gesenkplatten, Lötschränke. Laufkatzen, drehbare Wandhandkranen, Lokomotiven, Flaschenzüge, Seilrollen, Wagen und Sackkarrenrollen, Reservoire, neue u. gebrauchte, Druckkessel, 2- u. 4-räd. Transportwagen, Krankenwagen, Bogenlampen-Maste.

IV.
Werkzeugmaschinen als Drehbänke, Revolverbänke, Bohrmaschinen, Hobel-, Shaping- und Fräs-Maschinen, Dampfhammer, Schleifböcke, Schmirgel- u. Spiralbohrer, sow. Schleifmaschinen, Drehstühle, Spiralbohrer, Stahlspindeln für Werkzeug.

V.
Dampfmaschinen mit u. ohne Kessel, Gas-, Benzin-, Sauggas-Anlagen, wie neu hergerichtete Benzinlokomobile, Pumpen, Centrifugen, Centrifugalpumpen, Ventilatoren, Exhaustoren, Rootsgebläse, Feldschmieden, Schmiedeherde, Formmaschinen, Ziegelpresse, Walzwerke, Mühlen, Wärmschränke, 1 komplette 30pferdige

Dampfanlage
mit Cornwallkessel, 1 kompl. Latrinenentleerungs-Anlage mit Lauf- und Schlauchwagen.

VI.
Transmissionen als Riemenscheiben in Guß, Schmiedeeisen und Holz, Seilscheiben, Schwungräder, Conus-Wellen, neue u. gebrauchte, Stellringe, Kuppeln, Zahnräder und komplette Vorgelege.

VII.
Holzbearbeitungs-Maschinen, Circularsägen, Hobelmaschinen, Fräs-Maschinen, Drehbänke, Parkettbodenhobel-Maschine, Messerschleif-Maschinen, Spaltsägegatter.

Leop. Schneider & Sohn
(L. L.)
F 7, 32.

Ein Sofa f. billig zu verkauf. B 2, 6, 3. St. 1129

Piano
Gelegenheitspreis
Musterlager Köhler
...heimerstr. 35 II.
35906

Mehrere Porzellan-Oefen
ganz neu (Dauerbrand)
billig abzugeben. 92268
Näheres Büro B 5, 25.

Foxterrier
männlich, selten schönes Tier, umständehalber sof. billig zu verkaufen. 92824
Neumann,
Emil Heckelstraße 4.

Mein Institut für hygienisch-ästhetische Gymnastik befindet sich in 693

C 1, 7, II.

Beginn des Unterrichts am 1. Mai. Anmeldungen für Kurse und Privatstunden persönlich oder schriftlich erbeten. Sprechzeit: Montag und Donnerstag von 4—5 Uhr.

Frau Marie Luise Bandlow
Dipl. Lehrerin des Mensendieck-Systems.

Harte Salami, ganz harte!
trockene Winterware pikant im Geschmack nach Ital. Art aus allerfeinstem untersuchten Roß-, Rind- und Schweinefleisch à Pfund nur 110 Pfg., desgleichen ganz harte Knackwurst, geräucherte Zungenwurst in Schweinsblasen à Pfund nur 70 Pfg. ab Hier. Jeder Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Viele Anerkennungen. — Versand nur gegen Nachnahme. A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz 17, i. Sachsen. 33732

Kaffee-Rösterei
August Kocks
R 6, 3 — Tel. 5171 — R 6, 3
Allen Freunden einer guten Tasse Kaffee empfehle meinen vorzüglichen
Elefanten-Kaffee
= reiner Bohnenkaffee =
hell gebrannt (streng reell ohne jeden Zusatz) und candiert (leichte Zuckerumhüllung) in ½ Pfd.-Paketen à 70, 75, 80, 85, 90, 95 Pfg. 1.—, 1.10, 1.20 Mk. 36606

Apfelwein
prima Qualität, glanzhell in Fässern von 40 Liter an 26 Pfg. (Fässer leihweise), in Literflaschen von 20 Liter an 30 Pfg. (Flaschenpfand). 30161
Wirte und Wiederverkäufer Preisermäßigung.
I. Groß-Apfelweinkelterei „Palatina"
Gebrüder Weil, Mannheim. Tel. 2253.

Garten-
Schläuche
Schlauchwagen
Rasensprenger
Rasenmäher — Gärtner-Spaten
Gärtner-Gießkannen — Rechen
und sonstige Garten-Geräte.
Adolf Pfeiffer
U 1, 8, Neckarstr. — Tel. 663 u. 2081.

Radikale Ausrottung aller Haus-Käfer durch die patentamtlich geschützte automatische
Käferfalle mit Zeitverschluß
Allein-Verkauf: Küchenmagazin S. Raphael Ecke G 3, 7
35695

Klareis
aus städtischem Leitungswasser hergestellt.
Für Private Monat- und Saison-Abonnement.
Für Großabnehmer Vorzugspreise.
Lieferung regelmäßig in den Vormittagsstunden.
Prompteste Ausführung von Nachmittagsaufträgen.
Erste Mannheimer Eis-Fabrik
Gebr. Bender G. m. b. H.
Neckarvorlandstr. 31/33. Tel. 224.
Eis Eis

Nicht im Tapetenring!
Tapeten — Rest-Tapeten zur Hälfte der bisherigen Preise.
Tapeten — Echt Linerusta von 25 Pfg. an der Meter.
Tapeten — Wachs- u. Ledertuche, China- und Japan-Matten, Türvorleger, Wachstuchdecken, Spannstoffe.
E 2, 4-5 **A. Wihler** Telefon 676

Für
Knaben und Mädchen
Praktische Schulbekleidung

Mädchen-Schul-Kleider in unifarbigen u. gemust. Wollstoffen	Mk.	12⁵⁰	9⁰⁰	u. 7⁵⁰
Mädchen-Schul-Kleider in Wollmusseline und Waschstoffen	Mk.	10⁰⁰	7⁵⁰	u. 5⁰⁰
Knaben-Wasch-Anzüge Kieler Blusen-Jacken, amerikanische Form	Mk.	8⁵⁰	6⁰⁰	u. 3⁵⁰
Knaben-Anzüge in marine Cheviot, neue amerikanische Form	Mk.	14⁵⁰	10⁰⁰	u. 8⁰⁰

Turnkleider — Mädchen-Blusen — Kieler-Blusen

Kostume und Mäntel
in neuen aparten Formen und Farben
ebenso
Reizende Kleider
für Kinder, Mädchen und junge Damen in enormer Auswahl
Blusen, Kostume-Röcke, Hüte
in neuen schicken Fassons
Knaben-Anzüge und Paletots
in bekannt bester Ausführung, deshalb unerreicht preiswert.

Gebrüder Lindenheim
Planken E 2, 17/18
Telefon 2323

Brennabor
elegant
leichtlaufend
kräftig
stabil

Alleinverkauf bei **Martin Decker**
Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur
A 3, 4 vis-à-vis vom Hoftheater A 3, 4
Eigene Reparaturwerkstätte
Sämtliche Zubehörteile zu billigsten Preisen. 32098

Verkauf

Ein eich. komplett. Schlafzimmer mit Spiegelschrank . . . 325 M.
Ein eichen. lack. kompl. Schlafzimmer mit Spiegelschrank . . 245 M.
Pitsch-pine Küchen komplett m. Linoleum 135 bis 185 M.
kompl. lack. Betten u. sonstiges billig zu verkaufen. Auch Sonntags anzusehen. 36577
Marguiles, K 2, 18, III. Stock.

Liegenschaften

Neu-Ostheim, Hauptgeschäftsstraße.
Dürerstr. 4, Neubau mit Laden für Kolonialwaren,
Dürerstr. 6, Metzgerei-Neubau,
Dürerstr. 8, Bäckerei-Neubau,
mit Wohnungen von je 2mal 3 Zimmer und Küche mit Bad in den drei Obergeschossen, sämtliche Neubauten per 1. Oktober fertiggestellt, in größerem Baublock zu verkaufen. 36493
Näheres Architekt Alb. Heller, Telephon 343.

Ebersteinburg bei Baden-Baden.
Hausverkauf.
In schöner freier Lage des Luftkurortes und in nächster Nähe prächtiger Tannenwaldungen mit Blick auf die Rheinebene unter der Schloßruine ist ein erst 1909 neu erbautes 1½stöckiges Wohnhaus mit zwei 3 Zimmerwohnungen, Küche, Keller, Holzremise und Gärtchen unter günstigen Bedingungen weit unter dem Schätzungswert (früher 12000 M.) zu verkauf. Das Haus kann auch als Einfamilienhaus mit 6 Zimmer, Küche und Bad mit geringen Kosten eingerichtet werden als Sommeraufenthalt.
Angebote mit Preisangabe nicht unter 8800 M. wollen bis 15. Mai eingereicht werden an **die Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe — Kaiserallee Nr. 8.** 36604

Bauplatz im Centrum der Stadt mit daraufstehendem Haus zu verkaufen. Off. unter Nr. 92140 an d. Expedition.

4-Z.-H. a. R. gel. Oberst. u. L-Viert. Off. m. Pr. u. Miete u. 1084 a. d. Exped.

Wohn- u. Geschäftshaus
in sehr guter Lage mit Laden, Magazin, Keller über 7% Rente dringend ist verhältnishalber zu verkaufen. Off. unter 93250 an die Exp. ds. Bl.

Heidelberg.
In vornehmer ruhiger Lage, zum alten u. neuen Bahnhof sehr günstig gelegen, sind wegen Abwesenheit des Besitzers 3 villenartige, herrschaftlich ausgestattete
Rentenhäuser
enthaltend 3, 4, 5 bezw. 6 Zimmer-Wohnungen mit allem modernen Zubehör, mit und ohne Zentralheizung preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen 91788
zu verkaufen.
Näheres Fernsprech. Amt Ludwigshafen a. Rh. 277

Stellen finden

Vertreter f. Fahrräderlacht P. Halfter, Breslau 287. 15316

Feste Anstellung
175 Mk. monatl. u. Provis. bietet la. Verl.-Akt.-Ges. redegewandt. Herren auch Nichtfachmann. Nach 3 Monaten evtl. Beförder. zum Oberbeamten. Off. unt. 90682 an die Exp.

Zur See.
Hoh. Einkomm. erziel. Leute all. Berufskl. we... i. ihr. Berufe z. See ... Verd. je nach Beruf ... 1500 M. pr. Reise (4 ... 14 Tg.) b. f. Stat. resp. u. Log. Ausk. u. Rat... ertei. Ausk. m. Reto... Schiffahrt.-Informat... u. Reisebüro-Gesell... m. b. H. Abt. 2 Be... SW 68. Kochstr. 5. ...

Per sofort
Wander-Dekorateur
für feines Damenmode-waren- und Putzgeschäft gesucht.
Nur seriöse Persönlichkeit wolle sich melden.
Offerten unter Nr. 09... an die Exped. d. Bl.

Lediger Herr
nicht unter 27 J., sicher... gewandt. Auftreten, kann sich mit ca. 3000 M ... Existenz verschaffen. Se... so Amt mir zusammen ... größeren Plätzen leicht... Unterricht erteilen, da ... mich allein zu viel. Bis... her erzielte durchschnittlich monatlich 500 M Reinverdienst, der durch Zusammenarbeiten bedeut. höher wird. Nur kurzentschloss. Herren wollen sich u. 11... an die Exped. d. Bl. meld.

60 Mark Wochenlohn
oder allerhöchste Provision erhält Jeder, der den Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Ausweispapiere usw. werden besorgt. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich Mk. 10 und mehr pro Tag verdient werden. Auskunft gratis. 1130
Louis Klöckner, Erbach (Westerwald).

Fleißiges, braves Alleinmädchen, das etwas kochen kann, zu kleiner Familie per 1. Mai gesucht. 93427
Näh. T 6, 25, 1 Tr.

Zum sofortig. Antritt
wird ein Herr gesucht, gleich aus welcher Branche, der sich durch Uebernahme eines vollkommen selbständigen, leicht zu führenden Unternehmens für ganz Baden (kein Laden) eine angenehme Position mit einem Jahresverdienst von ca. 3 bis 4000 Mark schaffen will. Wohnort Mannheim nicht Bedingung. Nur ernsthafte, christliche Reflektanten mit einem disponiblen Kapital von Mk. 1500.— wollen Offerten einreichen unter D. W. 4678 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Alte erstklassige deutsche
Lebensversicherungs-Gesellschaft
(ohne Nebenbranchen)
sucht für 3076
Mittelbaden
einen akquisitorisch und organisatorisch nachweislich tüchtigen
Inspektor
unter günstigen Bedingungen. Herren, die sich bereits in der Branche betätigt haben und gute Zeugnisse besitzen werden gebeten, ihre Bewerbung unter C. 272 an die Expedition ds. Bl. einzusenden. Diskretion wird auf Wunsch gewährt.

Herren u. Damen
für die Pflege äußerst konkurrenzfähigen Sterbekassentarifes bei sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter „Sterbekasse" befördert die Expedition dieses Blattes. 36465

Damen-Konfektion.
1. Verkäuferin
aus der Branche gesucht. Offerten mit Bild Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an 36608
Planken Damenkonfektion O 2, 4.

Was die Frauen wissen sollen.

Krankenversicherung 2. Gegen Krankheit versichert sind: 1. Alle Personen, die ihre Arbeitskraft in abhängiger Stellung verwerten, wie Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Lehrlinge; 2. Angestellte in gehobener Stellung, wie Betriebsbeamte, Werkmeister, ferner u. a. Handlungsgehilfen, Bühnenmitglieder, Lehrer, Erzieher usw. mit nicht mehr als 2500 ℳ Jahresverdienst; 3. alle Hausgewerbetreibenden. Versicherungsfrei sind die nur gelegentlich beschäftigten Personen und Beamte, denen anderweit eine Fürsorge gewährt wird. Auf Antrag kann Befreiung von der Versicherungspflicht eintreten, so bei Dienstboten, wenn die Dienstherrschaft ihnen eine gleichwertige Krankenunterstützung gewährleistet und die Leistungsfähigkeit der Dienstherrschaft feststeht. Eine Anzahl von Personen können freiwillig der Versicherung beitreten, z. B. Familienangehörige des Arbeitgebers, die in dessen Betrieb ohne Entgelt tätig sind.

Dr. jur. L.

Sinnspruch.

Kinder sind die Perlen,
Die des Vaters Hand
Seinen treuen Fischern
Schickt zum Lebensstrand.

Kinder sind wie Perlen!
Trägt sie ein edles Herz,
Strahlt ihr junger Schimmer
Schönheit himmelwärts.

Daß du dem Vater aber nichts sagst!

Von geschätzter Seite erhalten wir unter Bezugnahme auf die in letzter Nummer unter obiger Ueberschrift gebrachte Notiz folgende Zuschrift: Zu den an sich sehr trefflichen Darlegungen, die in der letzten Sonntagsbeilage über diesen Punkt gesagt wurden, möchte ich einige Bemerkungen hinzufügen. Ganz zweifelsohne kann die Wirkung solcher Vertuschung nur eine beklagenswerte sein! Aber was ist die Ursache, wie kommt die Mutter zu einer solchen Mahnung. Wenn wir uns aber mit diesen Fällen weiter beschäftigen, dann kommen wir auf den Grund der Sache. Welch' ein sonderbares Bild müssen wir uns von einem Vater machen, der vielleicht in Zorn gerät, wenn er erfährt, daß seine Frau auf dem Wege ihrer Kommissionen dem Kinde eine Apfelsine kauft! Da bleibt doch einer Mutter in solcher tieftraurigen Lage nur eine Wahl: Entweder sich und den Kindern Entbehrungen aufzulegen, um dem liebeleeren Familienoberhaupt Aufregung zu ersparen oder dem Kind die Schweigepflicht aufzuerlegen. Leider nicht selten begegnen wir im Leben Familienväter, die von einer erschreckenden Lieblosigkeit für die Ihrigen sind. Sie waren in ihrer Jugend vielleicht nichts weniger als Musterkinder — erwarten aber, daß es ihre Kinder sind. Sie wollen sich nichts versagen — dafür soll aber an den Kindern derart gespart werden, daß ihnen eine Apfelsine versagt wird! Familienväter, denen das liebevolle Nachempfinden, die so notwendige gütige, väterliche Fürsorge abgeht, sind traurige, aber häufige Erscheinungen unserer Tage, in denen der Egoismus vielfach die Menschen beherrscht! Wird in solcher Lage nicht der Frau ein Martyrium aufgezwungen, an dem die Kinder teilnehmen müssen! Und wird dadurch nicht die Frau um ihr Glück, die Kinder um den heiteren Sonnenschein der Kindheit gebracht? Sollte es da nicht vielmehr heißen: Mehr Liebe für die Familie!

Lopodunum.

Für Küche und Keller.

Sprossenkohl. Die Frühjahrstriebe der Grünkohls werden verlesen, abgekocht und in Butter weich gedämpft. Man fügt etwas Salz, Zucker und Pfeffer daran und garniert den Kohl mit kleinen rohgebratenen Kartoffeln.

Blumenkohl mit Kalbszungen. Einige Blumenkohlköpfe werden geputzt und in Salzwasser weich gekocht. Inzwischen hat man einige Kalbszungen gekocht und gehäutet und in Stücke geschnitten. Die Blumenkohlhauben legt man auf eine Schüssel, so, daß man zwischen jede einige Scheiben Zunge schichtet, die recht heiß sein müssen. Dann übergießt man beides mit einer säuerlichen Blumenkohlsauce, an der Kapern nicht fehlen dürfen und garniert die Schüssel mit kleinen Fleischpastetchen in Blätterteighülle.

Rapunzelsalat. Rapunzel- oder Feldsalat wird gut verlesen. Man schwenkt ihn in einem Sieb, bis alles Wasser abgelaufen ist und bereitet dann eine Sauce aus 3 Löffeln voll dickem Rahm, 2 Löffeln Öl und Essig nach Geschmack. Erst kurz vor dem Anrichten gibt man die Rapunzel in die Sauce.

Beim Kochen weicher Eier versäumt man oft den richtigen Zeitpunkt, und sie werden zu hart. Es dürfte sich daher vielleicht empfehlen, den Rat einer erfahrenen Hausfrau zu befolgen und weiche Eier gar nicht zu kochen. Man erschrecke nicht, sie sollen nicht etwa roh gegessen werden, sondern man bereitet sie auf folgende Weise zu: Wenn das Wasser sprudelnd kocht, legt man die Eier hinein und stellt sie dann fünf Minuten zugedeckt an die Seite des Herdes. Die Eier sind dann gerade richtig.

❀ Rätsel-Ecke. ❀

Bilderrätsel.

Homonym.

Ein jeder braucht's in seinem Leben.
Doch wer's verliert den Ärgernis auch.
Zu vieler Arbeit wird's gegeben,
Als Maßstab ist es im Gebrauch.

Vexier-Bild.

Wo ist Fritzchens Gespiele?

Rätsel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

Bilderrätsel: Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen. — **Homonym:** Zug.

❀ Für Kinder. ❀

Silben-Preis-Rätsel für Mannheimer Kinder.

Die Erste preiset hoch und laut
Der Dichter und des Sängers Lied,
Die Zweite lieblich ist und traut,
Wer Kühle sucht zu beiden flieht.
Die Dritte lädt uns freundlich ein
Zur Rast bei Käl' und Sonnenschein,
Die Vierte deutet an die Art,
Worin die Dritte emsig wirkt.
Im Ganzen ist man gut bewahrt,
Des Rätsels Lösung drin sich birgt.
Sein Name glänzt in weiter Fern,
So viel will ich verraten gern!

Mannheim. Ernst Kah.

* * *

Für richtige Lösungen durch Kinder unserer Abonnenten sind 3 Preise (Jugendschriften) bestimmt, die verlost werden. Jeder Lösung ist Name, Alter und Wohnung des Kindes beizufügen, die Adresse des Briefes mit „Preislösung“ zu versehen und bis zum 30. April an uns einzusenden.

Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.

Nr. 17. Mannheim, den 26. April 1914.

Das Herz des Andern.

Roman von Hugo Klein.

18) Fortsetzung.

Nachdem das Programm abgesungen war, hielt ein alter Seebär, Kapitän eines Handelsdampfers, der zehn Mal die Reise um die Welt gemacht hatte, eine Ansprache an den gefeierten Mann. Er nannte ihn den Vater der seefahrenden Amerikaner, der für seine bedürftigen Kinder eine schwere Pflicht erfüllte, so schwer, daß ihr der Staat nicht nachzukommen vermocht hätte. Vielleicht, bei aller Großherzigkeit und allem Reichtum, zu schwer für die Schultern eines Einzelnen. Doch hoffe er, die Hilfsaktion Andrews werde ein Signal sein für alle, die aus der Seefahrt Gewinn gezogen, für alle, die mit Stolz auf die mächtige Handelsflotte der Union blicken, sich an dem menschenfreundlichen Werke zu beteiligen und einer Dankesschuld an die Männer nachzukommen, die in Sturm und Ungewitter ihre Kräfte aufgeboten und aufgerieben, um die anvertrauten Güter in den sicheren Hafen zu bringen.

Nach den endlosen Jubelrufen, die diese Rede hervorrief, mußte Andrews notgedrungen einige Worte sprechen.

Er sagte, ihn hätte bei seiner Stiftung freilich in erster Linie der Gedanke geleitet, den hilfsbedürftigen Gefährten im Seedienst mit seinem Ueberfluß beizustehen. Dann aber schwebte ihm dabei auch eine Schöpfung vor, die der Handelsflotte Amerikas neue Kraft und neuen Rückhalt bieten konnte. Die schwere Sorge des Alters und des Siechtums wollte er von ihren Angehörigen nehmen. Stände ihm das wohltätige Amerika bei diesen und anderen Plänen hilfsbereit bei, so wäre zu erhoffen, daß vielleicht auch für die Witwen und Waisen jener wackeren Arbeiter zur See gesorgt werden könne, die in ihrem schwierigen Berufe als Opfer fallen und in der See auch ihr Grab finden.

Die Begeisterung, die diese Worte hervorriefen, läßt sich schwer mit Worten schildern. Schier endlos war der Jubel, und wenig fehlte, so hätte die Menge den Palast gestürmt, nur um Andrews auf die Schultern heben zu können.

Nur ein schriller Mißton erklang im allgemeinen Jubel. Ein wilder Schrei erschreckte plötzlich die Menge. Er rührte von einem jungen Chinesen her, der die Reihen der Menge durchbrochen hatte und plötzlich mit wutverzerrten Zügen vor dem Hause stand. Er ballte die Faust gegen Andrews und stieß in einem unglaublich schlechten Englisch, das schwer verstanden werden konnte, die bittersten Verwünschungen gegen den Millionär aus.

„Tod Andrews“ brüllte er zum Schlusse. „Tod, verhaßtes Vertreiber von armen Chinamen aus armseligen Hütten! Tod, nichtswürdiges Verfolger!“

Zum Glück für den Aermsten nahm die Menge diese Wutausbrüche von der heiteren Seite. Man brach in schallendes Gelächter über die komische Wut des bezopften kleinen Menschen aus. Indessen erhielt er genug Püffe und Stöße, und ohne das Eingreifen einiger Policemen, die ihn rasch entfernten, wäre es dem armen Kerl noch schlimm ergangen.

Der Zwischenfall machte keinerlei Eindruck. Und der Zug setzte sich in Bewegung. Mehr als anderthalb Stunden währte es, bis die Tausende und Tausende des seefahrenden Dienstes und der Menge, die sich ihnen angeschlossen hatte, vorübergezogen waren, ihre Hüte geschwenkt und ihre Cheers ausgebracht hatten. Während der ganzen Zeit stand Andrews auf dem Balkon und erwiderte unermüdlich die Grüße der enthusiasmierten Massen. Der Rausch, der die Menge erfaßt hatte, teilte sich nach und nach auch ihm mit, und vielleicht zum ersten Male in seinem Leben begriff er, daß es etwas Schönes sei und Herrliches, nicht bloß immer den eigenen Säckel zu füllen, sondern auch für die Allgemeinheit etwas zu leisten.

Nach der rauschenden Straßenhuldigung fand im Stadthause ein großartiges Festbankett statt, das von der Stadtversammlung und der vereinigten Kaufmannschaft ihm zu Ehren veranstaltet wurde. Tausend Gedecke waren aufgelegt, und viele bedeutende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Politik, der Kunst, der Gesellschaft, des Handels und der Gewerbe, die diese ungeheure Stadt vereinigte, waren erschienen, um Andrews durch ihr Erscheinen zu ehren und das Glas auf sein Wohl zu leeren. Das Festessen verlief in sehr gehobener Stimmung. Der Sekretär des Innern brachte den ersten Toast auf den verdienstvollen Mitbürger aus, dessen Wohltätigkeitssinn sich in so grandioser Weise kundgegeben, und entschuldigte die Abwesenheit des Präsidenten der Union, der durch ein bedauerliches Unwohlsein von diesem erhebenden Bürgerfeste ferngehalten sei. Der Führer des Gemeindevorstandes würdigte dann in längerer Rede die patriotische Wirksamkeit des Gefeierten, der durch seine rastlose Tätigkeit vor allem so viel zur ruhmvollen Entwicklung der amerikanischen Handelsflotte beigetragen hatte. Der Gefeierte, der zwischen dem Bürgermeister und dem Staatssekretär saß, verwunderte sich dabei selbst im Stillen, wie vielerlei Verdienste man plötzlich an ihm entdeckte, von denen er selbst vorher gar nie eine Ahnung gehabt hatte.

Der Bürgermeister setzte indessen seine Rede fort und erzählte den Anwesenden, daß die großartige Stiftung, die der Gefeierte für Seeleute ins Leben rief, nur die Krönung seiner vieljährigen stillen philantropischen Tätigkeit gewesen wäre, eine Enthüllung, die Andrews von neuem außerordentlich überraschte, da er in Wahrheit niemals in seinem Leben einem Armen einen Heller gegeben hatte und alle Bedürftigen Newyorks hätten Hunger sterben können, ohne daß es ihm eingefallen wäre, ihnen

zur Linderung ihrer Not auch nur die Abfälle von seiner Tafel reichen zu lassen.

Daran schloß sich dann eine weitläufigere, mehr akademische Auseinandersetzung des Bürgermeisters über die Aufgaben des Patriotismus, die er geschickt in Beziehung zu dem Lebenslaufe des gefeierten Mannes zu bringen verstand.

Die Rede schloß mit den mit erhobener Stimme gesprochenen Worten: „Möchte Newyork doch viele so wackere Söhne haben, wie Tom Andrews!"

Nach dem rauschenden Beifall, den diese Rede fand, sprachen noch die angesehenen Führer der Kaufmannschaft und des Verbandes der Seeleute. Ein Schauspieler trug dann mit tönender Stimme das neueste Gedicht eines beliebten Poeten vor, das natürlich wieder das Ereignis des Tages behandelte. Er schilderte den Jammer eines alten Matrosen, der keinen Dienst mehr finden konnte, weil seine Kräfte geschwunden waren, und den sein Hauswirt auf die Straße gesetzt hatte, weil er die Miete nicht mehr bezahlen konnte. Der Unglückliche wollte verzweifeln und seinem Leben ein Ende machen, doch da erschien ein gütiger Genius und führte ihn zu einem großen fremden Hause. Hier verlangte man keine Arbeit mehr von dem Aermsten, keinen Mietzins, keine Bezahlung für Brot, Wurst und Brandy. Dieses Haus war sein Heim, und die Tafel dort war immer gedeckt für die Hungrigen und die Durstigen. Dieses Haus hat sich Andrews als Monument errichtet, und kommende Generationen würden es noch grüßen als unvergängliches Denkmal eines großen Mannes.

Das schwungvoll vorgetragene Gedicht wurde lebhaft applaudiert. Dann wurde die Tafel aufgehoben. Der Staatssekretär schüttelte Andrews die Hand, der Bürgermeister schüttelte ihm die Hand. Andrews kam sich vor, wie der Präsident der Union selber, dem nach erfolgter Wahl zum Staatsoberhaupte von allen Vertretern der Staaten der Union die Hand geschüttelt wird.

Mit schwerem Kopfe, äußerst abgespannt und mit schmerzendem Arm kehrte Andrews heim. Seine Bediensteten hatten ihn ja immer mit dem in Demut ersterbenden Respekt behandelt, der einem so reichen Dienstherrn gebührt, aber an diesem Tage erfüllte alle eine besondere Begeisterung. Mit strahlenden Blicken riß man den Schlag auf, half man ihm aus dem Automobil, nahm ihm den Ueberrock ab. Er kam sich vor wie ein Halbgott. Wenig fehlte, und auch sein Kammerdiener hätte ihm eine gerührte Rede gehalten. Er winkte aber ab und sagte ihm, daß er müde wäre und allein sein wollte.

Endlich hatten sich alle zurückgezogen. Andrews war es zu dumpf im Kopfe, als daß er sich über die Ereignisse des Tages hätte Rechenschaft geben können. Er streckte sich auf ein Ruhebett hin und starrte gedankenlos ins Leere. Und dann machte die Natur ihre Rechte geltend, er schlummerte ein.

Andrews hatte aber das Gefühl, als wäre er wach. Er sah alle Gegenstände wie sonst in dem Gemache, die elektrischen Birnen, die ihr Licht in die Stube ergossen, die Möbel mit dem Bett in prachtvoller alter venezianischer Holzschnitzerei, das er einst von einem angesehenen europäischen Händler mit Altertümern, der jährlich ein paar Schiffe Antiquitäten nach Amerika brachte, zum Geschenke erhalten hatte. Alles das sah er ganz deutlich mit den Figuren des Schnitzwerkes, der entzückenden Madonna, die sich zu ihrem Kinde niederbeugte. Nur dort, wo der Spiegel zwischen den beiden Säulen eingelassen war, dort war jetzt merkwürdigerweise eine Tür. Diese Tür öffnete sich, bevor er sich über sie recht Gedanken machen konnte, und in das Zimmer trat Professor Richardson, so wie er ihn zuletzt gesehen hatte, in seinem schwarzen Rock mit der lose gebundenen Kravatte, die Brille über die Augen emporgeschoben.

Er wollte ihn fragen, was ihm zu so später Stunde die Ehre des Besuchs verschafft hatte, doch der Professor gab Antwort, bevor er die Frage ausgesprochen hatte.

„Gratulieren wollte ich Ihnen natürlich. Gerade ich sollte bei dem heutigen Feste fehlen?" rief Richardson, indem er sich in einen Fauteuil warf. „Gerade ich? . . . Habe ich Ihnen nicht immer gesagt: Kopf empor! Der Welt einen Bluff vorgemacht! . . . Vortrefflich haben Sie Ihre Rolle gespielt, ganz ausgezeichnet! . . . Hat Ihnen heute Einer angesehen, daß Ihnen ein gestohlenes, ein geraubtes Herz in der Brust schlug, daß ich einem armen Teufel mit dem Messer da aus dem Leibe schnitt?!"

Und wirklich, in der Hand des Arztes blitzte ein spiegelblankes, scharfes Operationsmesser. Das Blut Andrews erstarrte förmlich zu Eis.

„Eine schöne Sühne das, wie? Hahaha! . . ." Das Gelächter des Arztes hallte durch das Gemach. „Sich als großen Mann feiern, anjubeln, anpreisen, andichten lassen! Hahaha! . . . Ehren über Ehren genießen, gnädig wie ein König danken, sich mit dem Sekt vollsaufen, den die dankbare Gemeinde spendet! Hahaha! . . . Wir beide, Sie und ich, wir haben herzlich gelacht . . Im Stillen, natürlich . . . Wer wird der stupiden Masse zeigen, daß man sie zum Narren hält? . . . Heute haben Sie mir zum ersten Male wieder gefallen, Sir! . . . Machen Sie sich nur kein Gewissen aus den Dingen! . . . Sühnen Sie Ihre Taten immer nur in einer Art, die Ihnen zum Vorteil gereicht! Haben Sie es denn nicht Ihr Leben lang so gehalten? Unter den invaliden Seeleuten, die heute die Hüte schwenkten, hat es doch Manchen gegeben, der durch Ihre schlechten Schiffe Schiffbruch erlitt und einen Knax fürs Leben davontrug! Die Schiffe waren nicht schlecht? Sie hätten doch für das Geld besser sein können. Haben Sie nicht das wohlfeilste Material dazu genommen, an den wichtigsten Dingen gespart? Natürlich erst, als Sie den Platz beherrschten und die Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hatten; aber getan haben Sie es doch!

Die Andern machen es auch so! Natürlich. Nur lassen Sie sich nicht als große Männer feiern. Daß Sie aber ein solcher Hauptspitzbube sind und das auch zu Wege bringen, das gefällt mir eben an Ihnen. Sie sind ein smarter Junge, Sir! Woher ich das alles weiß? Vom Gesichte war es Ihnen abzulesen. Ich verstehe mich darauf. Und habe ich nicht Ihr wahres Herz gesehen, ich allein in der Welt? Außer dem großen Vergelter über uns allen, natürlich. Freilich, Sie sind ein großer Komödiant, Sir! Wozu haben Sie mir nur umsonst die lächerliche Komödie vorgespielt von der Sühne? Sie trieften ja damals förmlich von Sentimentalität! Und gehen dann hin und setzen diese großartige Farce in Szene! Farce, sage ich Ihnen! Was liegt Ihnen denn noch am Gelde? Wenn ein anderer einen Cent gibt, so wiegt er schwerer, als Ihre vielen Millionen, die Ihnen vollständig gleichgültig sind. Und Ihnen bleibt noch zehn Mal so viel, wissen Sie denn, was Sie mit dem vielen Gelde anfangen sollen? Es bleibt dabei, es war eine Farce. Denn Sie meinen es nicht einmal ehrlich. Sie spenden und spenden, Sir, aber Sie wollen gar nicht Gutes tun. Das Schicksal dieser Alten, Müden, Schiffbrüchigen, Aufgeriebenen ist Ihnen ganz und gar gleichgültig. Sie sind viel zu stumpf und bösartig, um Mitgefühl für das Los Ihrer Nebenmenschen aufzubringen. Und spielen mir eine Komödie vor! Nicht? Gut. Wenn Sie fühlen wollen, so kann es geschehen, gleich, auf der Stelle. Ich brauche eben ein Herz, ein gesundes, frisch pulsierendes Herz, wie das des Demetrius Kolchikon, das in Ihrer Brust schlägt. Sie wollen jetzt nicht mehr? Aber Sie müssen, Sie müssen, Sir! Denn ich will operieren, operieren, operieren Tag für Tag, Stunde für Stunde, und ich brauche warme Herzen, und das da ist mir eben recht, also her damit!"

Und der rasend gewordene Arzt stürzte sich auf Andrews, und während die Rechte hoch das blitzende Messer schwang, riß er dem Millionär mit der Linken die Kleider auf.

„Hilfe!" ächzte Andrews. „Hilfe!"

Mit einer übermenschlichen Anstrengung schleuderte er den rasenden Chirurgen weit von sich, sprang auf und stürzte zur Tür.

„Hilfe! Hilfe!"

Der Kammerdiener, der immer im Nebengemache schlief, schreckte jäh aus dem Schlafe auf und lief entsetzt herbei.

„Was gibt es, Sir? O, Sir!"

Der Diener fing den wankenden Herrn in den Armen auf.

„Hilfe!" stammelte Andrews mit bebenden Lippen. „Hilfe!"

„Aber es ist ja niemand da, Sir, niemand bedroht Sie. Sie müssen geträumt haben, Sir."

Andrews blickte um sich. In der Tat, der Professor war verschwunden. Auch die geheimnisvolle Türe zwischen den

„Das Kreuz des Lebens" machte schnelle Fortschritte. Unermüdlich arbeitete der junge Bildhauer an seinem Werk. Schon traten die einzelnen Gestalten aus der Gruppe deutlich heraus. Feiner zergliedert und in der Gesamt- und Einzelwirkung ausdrucksvoller angelegt, als beim ersten Male.

Agnes konnte in dem alten bequemen Ledersessel stundenlang dabei sitzen. Sie kannte keine schönere Erholung nach ihrem Krankenlager, als Arnkes fleißigen Händen zuzuschauen, wie alles nach und nach wuchs und erstand. Und ihre Wangen färbten sich rosig, als er sie eines Morgens damit überraschte, daß sie sich in dem Antlitz des jungen Weibes sich selbst wiedererkannte. Sie hätte aufjauchzen mögen vor innerem Glück, so ähnlich erschien es ihr. So konnte er sie nur mit den Augen der wahren Liebe gesehen haben.

Am Tage aber, an dem das ganze Modell zum „Kreuz des Lebens" fertig dastand, nahm Arnke Söhlen sein Mädchen, das ihm in Leid und Not treu zur Seite gestanden hatte, bei der Hand und führte sie davor. Kein Tuch verhüllte das im Lichte der goldenen Frühlingssonne schimmernde herrliche Bildwerk.

Das Kreuz ragte gewaltig und majestätisch aus der Felsenmasse des Urgesteins heraus und die Gestalt des Lebens hob triumphierend und anbetend zugleich die Hände zum ewigen Licht der göttlichen Liebe und Klarheit empor.

Fern läuteten Glocken über die Dächer den Sonntag ein.

Ihr Haupt ruhte an seiner Brust und selig schloß sie die Augen, als er ihr, selbst von der Weihe des Augenblicks übermannt, zuflüsterte:

„Hörst Du die Glocken? — Das Kreuz ist vollendet, — nun sollen sie am nächsten Sonntag zu unserer Hochzeit läuten . . ."

Marcello Rogge.

Hygienisches ABC.

Stuhlverstopfung bei einem Kinde, das mindestens zwei Jahre alt sein muß, kann durch regelmäßiges Verabreichen von Apfelmuß gemildert und schließlich ganz beseitigt werden. Nur achte darauf, daß Du das Muß möglichst wenig süßt. Besser wähle nicht zu saure Äpfel.

Bei Schweißfüßen milderst Du das Durchfeuchten der Strümpfe, die ja bekanntlich täglich erneuert werden müssen, indem Du zwischen Strumpf und Sohle ein Blatt Zeitungspapier legst.

Ein vorzügliches Mittel gegen Magenverstimmung ist der selbst bereitete Johannisbeerschnaps, der gewonnen wird, indem Du 2 Pfund schwarzer Johannisbeeren mit drei Gewürznelken und 1 Liter besten Kornbranntwein übergießt und vier Wochen in der Sonne ziehen läßt. Danach wird die Flüssigkeit filtriert und aufbewahrt, am besten in sehr kleinen Flaschen, damit die angebrochene Flasche nicht lange stehen bleibt.

Mußt Du heiße Bäder nehmen und leidest hinterher an Kopfschmerzen, so mache Dir um den Kopf einen recht kalten Wickel oder Prießnitzumschlag. Dies geschieht am besten, indem ein vierfach zusammengelegtes feines Handtuch nach dem Auswringen zu einer Rolle zusammengefügt und dann möglichst fest um den Kopf geschlungen wird. Das letzte Ende ist einfach unter das Tuch zu stecken. Dadurch erübrigt sich ein Extrabefestigen mittels der Versicherungsnadel.

Wermuttee, den Du in jeder Apotheke gut und frisch erhältst, wenn Dir die Gelegenheit zum Selbsteinsammeln fehlt, ist ein gutes Mittel, um den Appetit günstig zu beeinflussen. Ein paar Schluck dieses Tees nach Speisen, die eine Magenbeschwerung hervorrufen, genommen, lassen diese sehr bald verschwinden.

Gegen Gesichtsröte und Gesichtsflecke empfiehlt sich das Ablegen des zu festen Schnürleibs, auch Korsetts genannt, und häufig heiße Fußbäder, denen jedesmal ein starkes Frottieren folgen muß.

Ist Deine Haut sehr empfindlich, so setze sie nicht heißen Sonnenstrahlen aus. Es könnten sich sonst leicht kleine Bläschen auf der Haut bilden, die schmerzhaft sind, häßlich aussehen und schwer verheilen.

Willst Du Deine starken Finger gern normal und hübsch erhalten, so massiere sie fleißig, wickle sie wohl gar einzeln recht fest während der Nacht und bade fleißig, d. h. nur die Hände.

Ein durstlöschendes Getränk bei Fieber und Entzündungen ist Apfeltee, den man aus dünnen Apfelscheiben bereitet, dieselben überbrüht man mit heißem Wasser und gibt etwas Zitronensaft und Zucker dazu.

Um Sommersprossen und Leberflecke auf unschädliche Art zu entfernen nimmt man folgende Tinktur: 4 Gr. Benzoeharz mischt man mit 120 Gr. Rosenwasser. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man diejenigen Teile der Haut, die damit behaftet sind.

Bei Magengeschwüren ist — von der durch den Arzt zu bestimmenden medikamentösen Behandlung abgesehen — die Diät von größter Bedeutung. Um eine Reizung der Geschwürsfläche zu vermeiden, empfiehlt es sich, dem Kranken in den ersten vierzehn Tagen nur süße Milch oder Buttermilch zu reichen. Sollte ihm die Milch zuwider werden, so kann man ab und zu Heidelbeerwein oder Zitronenlimonade geben. Erst nach zwei Wochen soll der Kranke zu warmen Suppen übergehen, wie Gries-, Hafermehl-, Reissuppe und ein wenig sehr gut gekochte Gemüse genießen.

Von welchen Ursachen wird das Wachstum der Kinder beeinflußt?

Englische medizinische Kapazitäten haben eingehende Beobachtungen über das Wachstum der Kinder angestellt und bemerkenswerte Resultate erzielt. Da diese internationale Bedeutung haben, so seien einige interessante Fälle hier mitgeteilt. Bis zum elften oder zwölften Jahre waren die Knaben größer als die Mädchen. In den nächsten paar Jahren überboten die Mädchen die Knaben an Gewicht wie an Größe, bis schließlich das Verhältnis umgekehrt wird. Die Söhne der besseren Stände sind größer und schwerer als der arbeitenden Klasse. Bei Knaben hat man drei Wachstumsperioden festgestellt, und zwar trat ein mäßiges Wachstum im 6. und 7. Jahre in die Erscheinung, ein schwächeres blieb vom 9. bis zum 14. Jahre zu verzeichnen, während vom 14. bis 16. ein starkes auftrat. Von November bis Ende März wachsen Kinder nur wenig, gerade das Gegenteil ist der Fall vom März bis August, und zwar ohne Körpergewichtszunahme; beträchtlich an Gewicht wie an Größe nehmen sie vom August bis November zu. Es bleibt charakteristisch, daß frühzeitige Kinder schwerer und geistig zurückgebliebene Kinder als Durchschnittskinder desselben Alters sind. Da das geistige Wachstum der Kinder mit dem körperlichen gleichen Schritt hält, so wird ärztlicherseits behauptet, daß die meisten Kinder, die geistig zurückbleiben, einen körperlichen Defekt haben, der eben die Ursache ihrer geringeren geistigen Regsamkeit ist; besonders wird hervorgehoben, daß ein Defekt am Gehör sehr häufig der Grund bildet; eben weil viele ein wenig taub sind, können viel Kinder mit ihren befähigter scheinenden Kameraden nicht Schritt halten. Man hat folgenden interessanten Versuch angestellt: auf 20 Fuß Entfernung konnten 22 v. H. der Kinder das Ticken einer Uhr noch hören, während die übrigen es auf 60 Fuß Distanz vernahmen. Auch ist ermittelt worden, daß 90 v. H. aller Schulkinder in Europa ein unnormales Nervensystem besitzen und nur 26 v. H. von ihnen Zähne ohne ernstlichen Defekt besaßen. Kinder in Pensionaten erzogen, haben sich als weniger gesund erwiesen, als die im Elternhaus verbliebenen.

Praktische Winke.

Um das Gleiten der so lächerlich feinen, zierlichen Tee- oder Kaffeetassen, die — im Stehen gereicht nach oder bei Gesellschaften gereicht, schon so mancher blütenweißen Hemdbrust — so manchem kostbaren Kleid einen großen Schaden zufügten, zu hindern, träufle man einen Tropfen (aber auch wirklich nicht mehr) von der Flüssigkeit unter Tasse und ihr Plättchen — also auf die Untertasse. Man wird sehen, daß das Gleiten aufhört.

Muß eine Hausfrau rechnen und will es doch nicht zeigen, so berechne sie zum Beispiel das kostbare Tee- und Kaffeegebäck genau nach der Personenzahl und zwar berechne sie pro Kopf und Nase vier zierliche und drei größere Stückchen. Da diese Berechnung aber die Schalen nicht allzusehr üppig gefüllt erscheinen lassen dürfte, so nehme sie als Grundlage billigeres Gebäck, damit nicht das Gefühl seiner Knappheit Platz greift. Dieses billige Gebäck wird immer noch von den Kindern, Dienstboten und sogar vom Eheherrn am nächsten Tage mit Freude verzehrt werden. — Namentlich bei den Desserts (die Beigaben zu Eis) berechne man genau und verfahre dann ebenso. Hier braucht man nur zwei sehr zierliche Stückchen für die Person in Anlay zu bringen.

Um Korke undurchlässig zu machen, so daß der Inhalt der Flaschen wirklich von aller Luft abgeschlossen bleibt, gibt es ein sehr einfaches Mittel: Man schüttet in warmes Wasser 6 Proz. Glyzerin, ebensoviel Gelatinlösung, rührt dies gut zusammen und wirft die Korken hinein. Sie müssen 4 Stunden darin liegen. Die Flüssigkeit ist, damit die Gelatine nicht dickt, auf dem Wasserbade warm zu halten. Danach sind die Korken zu trocknen und werden sich nun auch besser, durch die Gelatine geschmeidig gemacht, in den Flaschenhals hineinbringen lassen. Sämtliche Poren sind sind von Gelatine und Glyzerin ausgefüllt, so daß die Luft keinen Zutritt mehr haben kann. Dieser luftdichte Verschluß ist von einer Pariserin (der Vorsteherin einer großen Lehrküche) mitgeteilt. Er wird in Frankreich schon seit Jahrzehnten gebraucht.

Bunte Stickereien auf Decken, Blusen und Kissen seien stets von der linken Seite, noch etwas feucht und niemals ohne wollene Unterlage unter dem weißen Plättuch geplättet. Die weiche Wolle bewirkt, daß alle Muster oder Stickereien gut heraustreten und wie neu erscheinen.

Wäsche sprenge man nicht mit der Hand ein. Im Winter erkältet man sich dadurch, im Sommer rötet man unnötig die Hände. Eine einfache Birkenrute, bei welcher die Reiser entfacht zu einem Besen zusammengebunden, nur wenige Pfennige kosten, fehle in keiner Häuslichkeit. Es ist dadurch auch ein viel gleichmäßigeres Durchnässen der trockenen Wäsche möglich, als es jemals mit der Hand geschehen kann.

Bambusmöbel werden tadellos sauber, wenn man sie mit scharfer Bürste und warmem Salzwasser reinigt, mit reinem, alten Leinen trocken reibt und in Zugluft nachtrocknen läßt.

„Still, Sie dürfen hier an dieser Stelle die Ihrige nicht herabsetzen. Und nun habe ich Ihnen noch zu danken für die tatkräftige Hilfe, die Sie unserem Liebling vor einigen Tagen leisteten."

„O nein, nein, erwähnen Sie bitte die Kleinigkeit nicht mehr! Ich fühle mich tief in Ihrer Schuld!"

Frau Marie reichte ihm mütterlich die Hand. „Wir verstehen uns, da ist es eigentlich egal, auf wessen Seite die Schuld oder der Dank ist."

Wie berauscht verließ Limpach die neugewonnenen Freunde.

Edith eilte in den Garten. Hatte sie bisher auch dagegen angekämpft, so überließ sie sich heute willenlos den wonnigen Träumen, wie sie erste Liebe träumt.

Und sie wußte ja nun, daß es Liebe war, was so neu und berauschend sie durchflutete. Limpachs Bild behauptete sich in ihrem Herzen, sie konnte es nicht mehr zurückweisen.

Ihr ganzes Sinnen ging nun darauf, ihn zu verteidigen, was auch geschehen mochte, fest zu ihm zu halten. Denn, daß ihr Vater ein Vorurteil gegen Magnus hegte und daß Opitz ihn in dieser Antipathie bestärkte, war ja offenbar.

Einen unschätzbaren Trost gewährte es ihr, daß auch Bernhard den Grafen verteidigte und es nicht zuließ, daß man die Ehre desselben in Zweifel zog.

Der Bruder war für Edith der Inbegriff edler, wahrhafter Männlichkeit. Sie vertraute ihm so unbedingt, daß nichts ihren Glauben an Limpach hätte erschüttern können. Bernhard würdigte ihn seiner Freundschaft, dadurch stand Magnus für sie hoch erhaben über allen kleinlichen Angriffen.

Während sie noch lächelnd weitersann, hörte sie die Stimme ihres Vaters. Er rief ihren Namen und sie beeilte sich, zu ihm zu kommen.

So hatte Friedrich Markwald sein Kind nie zuvor gesehen. Das Glück verklärte noch wundersam ihr feines, jugendliches Gesichtchen, ein eigener Glanz aber lag in den blauen Augen, die verträumt einem süßen Rätsel nachzusinnen schienen.

Der Vater verstand wohl nicht so ganz, was in dem jungen, unberührten Herzen vorging. Ihm fiel nur auf, wie schön seine Edith war, wieviel Sonnenschein ihre herzige Persönlichkeit ausstrahlte. Und in dieser Stunde empfand er so recht, daß sie sein höchstes Kleinod war.

Wenn er an den Sohn dachte, so richtete sich sein Haupt unwillkürlich auf, ein Stolz ohnegleichen durchwallte ihn; das Töchterchen aber liebte er mit all der Zärtlichkeit seines starken, gütigen Sinnes. In Edith erstand ihm die Jugend noch einmal, die selige Brautzeit, wie er sie mit Marie durchlebt hatte.

Und fast beschlich es ihn wie Bedauern, daß er sich schon bald von seinem Liebling trennen sollte. Dann aber tröstete er sich. Es war ja der Sohn seines lieben, besten Freundes, der um sein Töchterchen warb. Er konnte sie vor wie nach sehen, so oft er wollte, freundliche Zukunftsbilder lachten ihn an. In bester Laune nahm er Ediths Arm. „Komm, Kleine, ich habe eine Neuigkeit für dich, eine sehr große sogar. Kannst du raten?"

Nein, Edith versicherte, auch durchaus nicht neugierig zu sein. „Wir wollen an den Strand gehen, Papa, da ist es um diese Zeit köstlich, komm, ich führe dich an einen Punkt, wo man Grauen und leidenschaftliche Bewunderung zugleich empfinden muß."

Markwald war einverstanden. Zusammen verließen sie den Garten. Edith dachte an jenen Morgen, wo sie allein auf die blaue Flut hinausgefahren war, wo Magnus von einem Felsen aus sie begrüßte, um sie dann später aus dem Kampf mit den Elementen zu retten.

Ob er sie auch ein zweites Mal mit derselben Unerschrockenheit, ohne Rücksichtnahme auf sein eigenes Leben aus Todesgefahr erretten würde?

„Ja!" brauste es in ihr empor, „tausendmal ja!" Und diese Gewißheit gab ihr ein Gefühl des Geborgenseins, einer sanft berauschenden Glückseligkeit.

Sie hatte einmal gelesen, daß Vorkommnisse im Leben des einzelnen sich meistens zu wiederholen pflegen. Wer einmal in Geldverlegenheit war, kommt immer wieder in dieselbe Lage, wer einen wohlüberlegten Betrug ausgeführt, läßt sich auch ein zweites und drittes Mal dazu verleiten. Dahin gehört auch der Spruch, daß ein Unglück selten allein kommt. Und wer sich einmal in Gefahr begeben, sucht dieselbe auch wieder auf.

Aber wie kam sie nur auf so trostlose, schauerliche Gedanken, wo die Sonne alles ringsum in ein goldiges Licht tauchte und der zärtlichste, nachsichtigste Papa sie schalkhaft anlächelte.

„Nun, wenn du keine einzige Frage nach meiner Neuigkeit tust, so muß ich wohl so damit herausrücken," sagte er endlich, ein ganz klein wenig verstimmt.

„O verzeih, liebster Papa, mir ging soviel krauses Zeug durch den Sinn. Natürlich bin ich jetzt ganz Spannung. Also was gibts?"

„Höchstwahrscheinlich eine Verlobung," sachte der Vater, rasch versöhnt. „Man hat um deine Hand geworben. Das Herz eines jungen Mannes steht in vollen Flammen für meine Edith."

„Magnus —?" Wie nur der Name über ihre Lippen gekommen. Sie hätte es nie sagen können. Aber dieses selige Lächeln, diesen Blick voll froher Erwartung und leuchtender Freude hat das Auge nur einmal, nur in jenem Stadium, wenn die Liebe dem jungen Herzen noch halb Geheimnis ist und doch ahnungsvoll jeden Nerv durchbebt.

Friedrich Markwald krauste die Stirn, doch glitt der Name wie ein flüchtiger Schatten an seinem Ohr vorbei.

„Der Sohn meines Freundes — der junge Opitz wirbt um deine Hand, Kind, und ich habe sie ihm zugesagt, denn durch diese Verbindung wird mir ein langgehegter Wunsch erfüllt."

Diese Erklärung entsprach zwar nicht ganz den Tatsachen, doch hielt Markwald es plötzlich für geraten, seiner Tochter mit einem fait accompli zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Veilchen als Einfassungspflanze. Besser, schöner, praktischer und dankbarer als das remontierende, wohlriechende, einfache Veilchen kann keine Einfassungspflanze sein. Schön! Während der ganzen Wachstumszeit erinnert kein gelbes Blatt an die Vergänglichkeit aller Gartenherrlichkeit, wie leider bei so vielen Einfassungspflanzen. Die blaue Farbe der Blume in Verbindung mit dem dunklen Grün des Blattes heben und erhöhen jede Farbe des Blumenbeetes. Praktisch! Die Stiele der gepflückten Blumen sind im November noch 8 bis 10 Zentimeter lang. Im Glase halten sich die Blumen viele Tage frisch und duftend. Das Veilchen verträgt den Halbschatten der Gebäude ebenso gut wie vollen Sonnenbrand, Nässe ebenso wie Trockenheit. „Dankbar" ist es, wenn die kleine Einfassungspflanze sich auch mit bescheidenem Boden begnügt und dafür gestattet, fast vier Monate hindurch Veilchensträuße zu pflücken und nur um so verschwenderischer blüht und duftet, je fleißiger gepflückt wird. Wir entnehmen diese Mitteilung dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O., eine Wochenschrift, die in jeder Woche eine Fülle praktischer Winke für den Garten bringt.

Erfolg

verspreche ich Ihnen, wenn Sie mich um meinen Fachmann ersuchen. Deshalb sollten Sie nicht versäumen sich unseren Spezial-Prospekt kostenlos zusenden zu lassen, indem Sie uns Ihre Interessen-Richtung angeben. Sie werden durch uns nicht nur billiger sondern sicherer sich noch gestalten, weil wir auf Grund unserer langjährigen Beziehungen mit den Fachleuten genießen.

Hassenstein & Vogler A. G., Mannheim, P. 2. 1. 1.

Kücken-Sterblichkeit

ist größtenteils auf Mängel in der Fütterung zurückzuführen. Fast keine Verluste, dagegen sehr rasche, kräftige Entwicklung, schnelle Besiederung u. Frühreife, wenn Sie unser glänzend bewährtes, stets gebrauchsfertiges **Ideal-Küken-Trockenfutter „Piep-Piep"** verwenden. Ztr. Mk. 17.—, Postsolle Mk. 2.— ab hier.

Futter-Spezialhaus Greulich & Herschler

Mannheim, H 2, 1, Marktpl. Futterpreisliste kostenlos. Groß-Lager der Fabrikate Sorell, Herbst, Roant. 91280

Zucht- u. Legegeflügel alle Zuchtgeräte. Lehrreicher **Katalog gratis**. **Geflügelpark Hefner, Hainstadt** (Baden 49). [81109]

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 8. | Freitag, den 24. April 1914. | 5. Jahrgang.

Wochenspruch für die Frau.

Ist das Kind um der Mutter willen
Oder die Mutter da für's Kind?
Sie fragen es nicht, sie fühlen im Stillen
Daß sie beide für einander sind.

Rückert.

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Die Silberpappel verleiht den Gehölzpartieen des Gartens eine hervorragende Abwechslung. Sie hebt sich sehr schön von rotlaubigen Gehölzen (Blutbuche, Bluthasel) sowie den gelbbunten Koukordiaeichen ab. Mehr als 2—3 Exemplare sollten jedoch in einem kleinen Garten nicht stehen, da sich auch diese Pappelart sehr ausdehnt.

Zu vermehrter Anpflanzung im Garten darf die Pontische Azalee bestens empfohlen werden. Wir haben in den zahlreichen Spielarten, die teils durch Kreuzung mit der ebenfalls brauchbaren, sehr ähnlichen Azaleearten entstanden sind, herrliche Farbenwirkungen. Genügsam, einfach in der Behandlung blühend, das sind Vorzüge, die diese Pflanze empfehlen. Dabei haben wir noch die Möglichkeit, durch Einpflanzen in Töpfe und einen Zimmer- oder Terrassenflor um vier Wochen früher zu sichern. Die eigentliche Blütezeit fällt bei sonnigem Stand in die zweite Hälfte des April oder Anfang Mai und dauert bis Mitte oder Ende Mai. Herrlich wirken die Azaleen in Massenpflanzungen, auch gehen sie schöne Gruppenbeete, selbst in geringeren Dimensionen, etwa bei 3 Meter Durchmesser ab, da sie nicht höher als 1—1,5 Meter werden. Geschnitten wird nichts. Es handelt sich nur um Entfernung der verblühten Teile und des abgestorbenen Holzes. Sie sind winterhart und brauchen nur in sehr rauhen Lagen und besonders strengen Wintern etwas Schutz, eine Bodendecke mit Laub und Fichtenreisigauflage. Auf Grotten und Felspartieen sind die Pontischen Azaleen gut verwendbar, da sie keine großen Ansprüche an Feuchtigkeit stellen, wie die ihnen verwandten Alpenrosen. Sie sind auch nicht so anspruchsvoll an den Boden, während letztere Moorerde, Heideerde etc. als Zusatz zum Gartenboden bedürfen, ist Azalea pontica schon mit dem Gartenboden zufrieden, wenn er nicht zu naß und kalt ist.

Um wieder volle Erträge und großbeerige Trauben bei älteren Johannisbeerquartiere zu erzielen, müssen letztere in gewissen Zeitabständen ausgeschnitten und gekürzt werden. Es empfiehlt sich diese Arbeit nicht auf einmal vorzunehmen, um einem völligen Ertragsausfall zu entgehen. Man nehme jährlich einen Teil vor, so daß stets Nachwuchs vorhanden ist.

Das Eingehen vieler Stachelbeersträucher hat seine Ursache im Ueberhandnehmen von Schädlingen und Pilzkrankheiten. Gegen die Raupen der Blattwespe und des Stachelbeerspanners müssen wir vorgehen durch Umgraben und Kalken des Bodens, ferner durch Bespritzen mit der Quassiaseifenbrühe oder Kalkstaub. Gegen den amerikanischen Stachelbeermeltau hilft Auslichten der Büsche, Bespritzungen mit der 1½proz. Schwefelkalkbrühe und der Kalifornischen Brühe. Solange noch keine Belaubung vorhanden ist, kann dies Mittel konzentrierter genommen werden, etwa 1:4. Besonders stark befallene Sträucher sollen aus dem Garten entfernt werden, da sie nur einen Ansteckungsherd bilden.

Eine gute Einmacherdbeere ist „Ruhm von Töthen". Sie hat eine schöne tiefrote Farbe, die sich auch während des Kochens ziemlich hält und ist auch fest fleischig.

Bei Gemüsepflanzen, die im Mistbeet überwintert wurden, wird meist eine Abhärtung vor dem Auspflanzen für Kälte schlimme Folgen haben für die jungen Pflänzchen. Richtiger ist es jedenfalls, auch die Pflanzen aus dem Warmbeet durch reichliches Lüften abzuhärten.

Für Spargelanlagen ist Stalldung nicht unbedingt erforderlich; man kommt mit Kompost und Kunstdung gerade soweit. Es ist aber zu beachten, daß sich der Wurzelhals mit der Zeit hebt und die Erdoberfläche ebenfalls nach und nach zu erhöhen ist. Dieses erreicht man auch mit Kompost. In sehr leichtem Sandboden ist Stalldung besser. Schwere Böden, die von diesem ohnehin teuer zu beschaffenden Material recht viel als Verbesserung erhalten müßten, sollte man von der Spargelanlage ausschließen.

Eine gute Knollensellerieforte ist Prager Riesen. Neuerdings wird auch neben Delikat der neue „Schneeball" empfohlen. Es ist ratsam, nicht von einer Sorte abzugehen, sofern man zufriedenstellende Resultate hatte, aber neueren Sorten sich ganz zu verschließen, ist auch nicht zweckmäßig. Mancher Versuch bringt doch Vorteile.

Als schnell wachsender und reichblühender Schlinger zur Berankung von Gartenhäuschen, Häuserwänden etc. ist die Trichterwinde nicht genug zu empfehlen. Man sät die Samen Anfang April direkt an die betreffende Stelle im Freien, wo für etwas guten Boden gesorgt werden muß.

Besonders gut eignet sich für die Anzucht der Sommerblumengewächse ein halbwarmer, abgereifter Gemüsekasten. In Betracht kommen Zinnien, Levkojen, Skabiosen, Tagetes, Calliopsis, Verbenen, Balsaminen usw. Man säe nicht zu dicht, damit sich die Pflanzen straff entwickeln können und beim Auspflanzen nicht zu sehr an den Wurzeln beschädigt werden.

Im Frühjahr holt man überwinterte Geranien ans Licht, schneidet sie zurück und entfernt alle faulende Teile. Mit dem Verpflanzen wartet man noch etwa 14 Tage; es ist besser, wenn sich vorher neue Triebe bilden. Das Anwachsen ist dann um so sicherer.

Es ist überflüssig, bei einem zu pflanzenden Baum auch noch künstliche Düngemittel, wie Kainit und dergl. unter die Erde zu mischen, aber die Erde muß gut sein. Die künstlichen Düngemittel bringen den Baum nicht zu üppigem Anwachsen, denn der zu pflanzende Baum ist doch seiner Wurzelspitzen beraubt und soll erst Würzelchen bilden. Das wird durch die scharfen Düngesalze aber eher verhindert. Darum bleibe der Kunstdünger anderer Verwendung vorbehalten.

Während der Blüte machen Pfirsichspaliere viel Arbeit mit dem Decken, wenn man kein Fichtenreisig verwendete. Decken und Leinwand müssen am Tage entfernt, nachts wegen Frostgefahr vorgehängt werden, um die Befruchtung zu begünstigen. Bei vorgehängtem Fichtenreisig fällt diese Arbeit ganz weg. Es kann bis nach dem Verblühen am Spalier bleiben, da es sich von selber durch Nadelfall lichtet und ständig weniger beschattet.

Welche Gesichtspunkte sind beim Bepflanzen eines Hausgartens zu berücksichtigen?

Von Emil Gienapp, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Ist Dir der Unmut ein steter Begleiter —
Nimm Dir den Spaten, die Schere, die Leiter —
Grabe Dein Gärtchen, bepflanze ein Beet,
Bald wirst Du merken, wie — Frohsinn entsteht!
Säe den Samen, beschneide den Baum —
Unmut wird weichen, schafft — . . . Lebensluft Raum.

Die ordentliche Unterhaltungspflege und zweckdienliche Bepflanzung eines Hausgartens geben für den Ordnungssinn und das praktische Können seines Besitzers ein selten trügliches Zeugnis. Wird der Hausgarten vernachlässigt, wird es der übrigen wirtschaftlichen Haushaltsführung nicht viel besser ergehen und nur mit mangelhafter Sorgfalt durchgeführt werden. Denn seit altersher sind Hausgärten gesundheitlich und wirtschaftlich gleich hoch geschätzte Umgrenzungen menschlicher Wohnungen. Schon die Niederlassungen unserer Vorfahren waren bei aller Einfachheit ihrer Einrichtungsformen mit schattengebenden Bäumen, duftenden Kräutern und blatt- und blütenschönen Ziergewächsen umgeben, und Frucht- und Gemüsepflanzen waren dazu bestimmt, die küchenwirtschaftlichen Bedürfnisse des Lebensunterhaltes zu decken und die einfachen Gerichte derber Hausmannskost möglichst bekömmlich herzurichten. Aber auch heute noch gilt das praktische Schaffen im Garten als eine vornehme und gern geübte Beschäftigung, der in allen Bevölkerungskreisen ein weitgehendes Interesse entgegengebracht wird, wobei einerseits die uns innewohnende Liebe zur Natur und ihren pflanzlichen Organen, dann das Bedürfnis nach gesundender Bewegung in frischer Luft und lachendem Sonnenschein, sowie schließlich die naheliegende Annahme eines wirtschaftlichen Nutzens von mitbestimmendem Einflusse sind.

Wer der Freuden am Gartenbesitz von Herzen froh und seinen wohltuenden Einfluß auf Auge und Gemüt genießen will, muß bei Vornahme der Bepflanzung zunächst zwischen Pflanzen nutz- und zierartigen Charakter unterscheiden und über die Existenzbedingungen derselben genügend unterrichtet sein. In den meisten Fällen wird es sich bei Hausgärten zunächst darum handeln, sie in erster Linie der persönlichen Liebhaberei und dem gartensportlichen Vergnügen, und dann erst küchenwirtschaftlicher Wertung und wirtschaftlich nutzbringenden Interessen dienstbar zu machen, wobei — sofern es sich um städtische Eigenheime oder solche ländlichen Eigenbesitzes handelt — für erstere ausschließlich der Vorgarten und für letztere vorwiegend der Hintergarten in Frage kommt. Schließlich sind dann auch noch die allgemeinen Bodenverhältnisse in Berücksichtigung zu ziehen. Diese können sich entweder in solche sandiger, lehmiger und gemischter Zusammensetzung unterscheiden und durchlässig oder bindend, trocken oder feucht sein. Im allgemeinen geben sandig-lehmige Bodenarten für den größten Teil der Bepflanzungen den besten Kulturboden, da dieser in seinen Bestandteilen alle diejenigen Voraussetzungen am zweckdienlichsten erfüllt, von denen ein freudiges Wachstum abhängig ist. Wo eine bestimmte Pflanzenart schweren, eine andere dagegen leichten oder gemischten Boden verlangt, muß durch Unterbringung des einen oder anderen fehlenden Teiles ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden, und sei es auch nur, daß das Pflanzloch und die nächste Umgebung desselben hiermit versehen wird. So werden z. B. alle Rosen ohne Lehmboden ein kümmerliches Wachstum zeigen, die meisten Sommerblumen nur in leichteren Bodenarten gut fortkommen, während die herrlichen Rhododendron und die pontischen Azaleen einen humusreichen und porösen Moorboden verlangen und die Mehrzahl aller Laub- und Nadelhölzer keine besonderen Ansprüche stellen und in jedem Gartenboden mehr oder weniger üppig gedeihen.

Aus diesen Erwägungen heraus ergeben sich dann die Grundregeln für die Bepflanzung selbst. Im Luft- und Ziergarten soll, wie die Bezeichnung schon ausdrückt, die Blumenpracht und das Dekorative vorherrschen, ohne dabei seinen Zweck als Stätte des Vergnügens, der Ruhe und der Erholung irgendwie zu beeinträchtigen. Ob hierbei sattig grüne Rasenflächen oder nach Art holländischer Bauerngärten blumengeschmückte Rabatten oder mit Ziergebeten umgebene formzwange Abmessungen als grundlegende Aufbauformen bevorzugt werden, ist an sich nebensächlich und muß der persönlichen Vorliebe für diese oder jene Ausführung überlassen bleiben. Vom Standpunkte naturwahrer Gartenkunst sind allerdings frischgrüne Rasenflächen unkrennbar von der Erzielung eines wirkungsvollen Landschaftsbildes, und wenn sich demgegenüber heute die formstarre architektonische Liniengebung für die innere Einteilung kleinerer Hausgärten in den Vordergrund drängt und unter Beiseiteschiebung der Rasenflächen alle möglichen Flächengebilde mehr oder weniger hoher Umgrenzungen anordnet, so werden diese den naturempfindenden Gartenfreund auf die Dauer doch nicht befriedigen, ganz abgesehen von den größeren technischen Kenntnissen und sonstigen besonderen Aufwandkosten an Zeit und Mühe, die sowohl ihre erstmalige Herstellung als auch die spätere ordnungsmäßige Unterhaltungspflege erfordern, so daß ihre Anlage schon dem Grunde nach weder für Laien- noch für Frauenhände ein freudenbringendes Schaffensfeld sein dürfte und aus dieser Wertung am besten völlig ausgeschieden wird.

Anders der Hausgarten landschaftlicher Motive. Seine zulässigen Pflanzungsbilder sind so vielseitigen und wechselnden, bei aller Einfachheit der Ausführungsmittel immer vornehmen und insbesondere naturwahren Charakters, so daß es jedem Blumen- und Pflanzenliebhaber und jedem Natur- und Landschaftsfreunde möglich sein wird, mit Hilfe ausgesuchten Pflanzenmaterials naturentlehnte Vegetationsbilder in seinem Gärtchen nachzubilden und sie sogar je nach individueller Veranlagung und künstlerisch feinsinniger Auffassung landschaftlich dekorativer aufzustellen. Neben einjährigen bunten Flordlumen finden hierbei mehrjährige und winterharte Perennen (Stauden), frühlingskündende Zwiebelgewächse neben solchen des Sommer- und Herbstflors Verwendung; Laubhölzer frühzeitiger Blüte wechseln mit solchen herbstlichen Blumenflors und eigenartiger Blattzeichnung und durch die mehr oder weniger häufigere Anordnung immergrüner Nadelhölzer (Koniferen) sucht man auch das winterliche Landschaftsbild möglichst stimmungsvoll herauszubringen. Gesellschaftliche Boskettpflanzungen zeitlich verschiedenen Blumenflors wechseln mit charakteristisch geformten Einzelbäumen und Gruppierungen mehrerer in Blatt und Blüte farbengleicher Laubholzbäume liefern die Möglichkeit, szenisch gewollte Motive an ganz bestimmten Stellen und in ganz bestimmter Wirkung zum Ausdruck zu bringen. Dem Ganzen geben dann zierliche und blütenschöne Schlingpflanzenberankungen an Tür und Fenster, Lauben und Umgrenzungsgittern eine stimmungsvolle, malerische Umrahmung, aus der sich die in der Blumenfarbe mehr oder weniger bunt tönenden Blumenbeete sowie die blumengeschmückte Berandung der Gebüsche usw. farbenwirkend hervordrängen. Letzteres wird um so dekorativer geschehen, je glücklicher bei den Pflanzungsmitteln zwischen denen hochwachsenden und niedrigbleibenden Charakters und der Art und Farbe der Belaubung unterschieden wird, auch die einzelnen Gruppierungen und Blumenbeete in ihren Abmessungen derartig gegliedert und mit dem jeweilig bedingten Farbeneffekte räumlich so verteilt werden, daß dadurch nicht nur szenisch wirkungsvolle Einzelbilder geschaffen werden, sondern daß sie in ihrer Vereinigung auch ein einheitliches harmonisches Ganze landschaftlicher Dekorationskunst zum Ausdruck bringen. Das Hauptmaterial liefern die Laubhölzer und unter diesen wieder die Zier- und Blütensträucher. Die wintergrünen Nadelhölzer reihen erst nach diesen ein. Die Auswahl dieses Pflanzungsmaterials bezüglich Wuchs, Belaubung und Blumenflors ist eine so wechselreiche, daß jeder Geschmack das von ihm Bevorzugte finden dürfte, zumal auch unsere bekannten Baumschulen (z. B. Rulemann Grisson, Safelheide b. Alt-Rahlstedt) andauernd bestrebt sind, in ihren Katalogen bestimmten Bepflanzungszwecken entsprechende Zusammenstellungen dem Laienpublikum zu offerieren.

Zur Deckung an Straßenfronten, sowie zur Behinderung zudringlicher Blicke, geben außer den gewöhnlichen laubförmigen Hainbuchen, Linden, Ulmen, Ahorn usw. die kräftig wachsenden und mit ihren wohlriechenden Blumenständen wohlbekannten Syringen (im Volksmunde fälschlich Flieder genannt) ein ausgezeichnetes Schutz- und Trutzmaterial, dem sich starkduftende Jasmin (Philadelphus), rispenblütige Deutzien (Deutzia crenata), buntfarbige Weigelen (Wengela), dolbenblumige Sambucus (Flieder- oder Holunderstrauch), rotbeerige Hartriegel (Cornus mascula u. sibirica), ziers und schmalblättrige Rainweiden (Ligustrum), mehrere Arten Heckenkirschen (Lonicera tartarica), sowie schließlich die Schneebeeren (Symphoricarpus racemosa) in gleicher Verwendungswertung anschließen. Die Pflanzweite dieser Sträucher soll nicht unter 120 Zentimeter angewendet werden, da sie alle ziemlich kraftvollen Wuchses sind und durch eine räumliche Beschränkung in der Entwicklung ihrer pflanzlichen Schönheit nutzlustig beeinflußt werden. Weniger hoch wachsen die rot- und grünblättrigen Sauerdorne (Berberizen), der erdbeerartig duftende braunblumige Gewürzstrauch (Calycanthus floridus), der schotenförmige Erbsenstrauch (Caragana arborescens), der mit auf-

Die Markwalds.

Roman von A. Seiffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Ich danke Dir, Fritz, ich danke Dir. Welch ein großes, herrliches Glück nach den unendlich langen Jahren der düsteren, ewig-schmerzlichen Trauer."

Die Freunde umarmten sich. Markwald war sehr bewegt. Ludwig Opitz wäre ein ganz bestimmter Bescheid willkommener gewesen, doch er hütete sich in dieser Stunde mehr zu verlangen, als ihm freiwillig gewährt wurde.

Er verabschiedete sich gleich hier in der Nähe der Gartenpforte, nachdem noch verabredet worden, daß er sich am Nachmittag Bescheid holen solle.

8.

Während die beiden alten Herren in der geschilderten Weise die Zukunft ihrer Kinder besprachen, hatte seine Familie einen Besuch empfangen, auf den man am wenigsten gerechnet.

Edith saß am Klavier. Ein duftiges, weißes Gewand umschloß ihre schlanken Formen, ein paar mattrosa Nelken lagen wie hingestreut in ihrem Haar. Sie war traurig und spielte, um sich zu trösten, Beethoven. Wenn sie fröhlich war, liebte sie Mozart und Haydn, bedurfte sie aber der Beschwichtigung und Erhebung, so wählte sie stets den Altmeister der Töne, dessen gewaltige und doch tiefsinnige Werke befreiend und erlösend auf sie wirkten.

Sie war eine Künstlerin auf dem Klavier, und wenn sie spielte, pflegte Frau Marie lauschend in einem Winkel zu sitzen, während Bernhard im Nebenzimmer geräuschlos auf- und abging.

So auch heute. Die Zuhörenden befanden sich ganz im Banne der Töne, auch dann noch, als Edith eine kurze Pause machte.

Da klang aus dem Nebenzimmer ein Name an ihr Ohr, der jeden Nerv in ihr erbeben ließ. Der Diener hatte im Flüsterton gesprochen, aber sie hatte die Worte doch gehört:

„Graf Limpach bittet um die Ehre, den Damen seine Aufwartung machen zu dürfen."

Bernhard war nur im ersten Moment betroffen. Er eilte zu seiner Mutter.

„Graf Limpach wünscht dir und Edith seine Aufwartung zu machen. Weise ihn nicht ab, Mama. Sicher weiß er nichts von dem Verhalten der alten Gräfin, laß ihn ihre Taktlosigkeit nicht entgelten."

Edith stand schon bei den beiden. Sie sprach kein Wort, doch ihre blauen Augen baten so rührend, daß Frau Markwald zögernd willfahrte. „Ich weiß zwar nicht, ob Papa gutheißen würde —"

„Vertraue mir," bat Bernhard eindringlich, „ich weiß, daß du es nicht bereuen wirst, ihm die kleine Freundlichkeit erwiesen zu haben."

„Nun, dein Wort soll gelten, mein Junge. Empfange ihn in dem Gartenzimmer, wir sind in wenigen Minuten gleichfalls dort."

Bernhard entfernte sich und Edith schlüpfte in den Erker, um die stürmisch klopfenden Pulse zu beschwichtigen. Niemand sollte sehen, was in ihr vorging, daß dieser Besuch sie mit einer so großen Freude erfüllte.

Als sie dann an der Seite ihrer Mutter das freundliche Gartenstübchen betrat, in dem es in den zartesten Farben blühte und duftete, und als sie Limpachs fröhliche sonore Stimme vernahm, da erbebte sie von neuem, ihr holdes Gesicht war wie in Scharlach getaucht, und nur zaum konnte sie sich verneigen. Ihre Lippen blieben fest geschlossen, ihre langen, goldblonden Seidenwimpern gesenkt.

Und doch hatte sie sekundenlang Aug in Aug gehaftet und vor dem Leuchten jener lieben dunklen Augen, dem impulsiven Entzücken, das ihr daraus entgegenstrahlte, war der Wall künstlicher Abwehr, mit dem sie ihr Herz umpanzert, kläglich in ein Nichts zerflossen.

Sie freute sich, Limpachs Stimme zu hören, und stellte unwillkürlich Vergleiche zwischen ihm und Robert Opitz an, der ihr schon gestern lächerlich erschienen war. Wenn er nur nicht gerade jetzt kam und durch sein täppisches Wesen des Grafen verscheuchte.

Dieser neigte sich soeben tief und ritterlich vor der stattlichen Gestalt der Hausfrau. Er küßte ihr die Hand.

Dann begrüßte er Edith stumm, fast traurig.

„Meine Gnädigste," er wandte sich wieder der Mutter zu, seine Stimme klang jetzt tiefernst, „es führt mich zu meinem Bedauern ein Anlaß hierher, der schuld sein wird, daß Sie mir von vornherein zürnen."

Frau Markwald machte eine einladende Bewegung. Man setzte sich.

Aus ihren durchdringenden grauen Augen sah sie Limpach an, hatte im Fluge mit dem Feingefühl des Weibes erkannt, daß sie hier eine vornehme Natur vor sich habe, einen Menschen, dessen Leben vielleicht verfehlt und beklagenswert war, der sich aber niemals zu einer kleinlichen Handlungsweise erniedrigen konnte.

Unwillkürlich teilte ein nachsichtiges Lächeln ihre noch schönen Lippen, Magnus bemerkte es sofort und sah nun wieder Edith an, zuversichtlich, wie von heimlicher Freude erfüllt.

Und der Blick wurde verstanden, eine reizende Verwirrung in dem süßen, glühenden Gesichtchen verriet es ihm.

„Ist es Ihnen bekannt, meine Gnädige, daß Bernhard und ich ein Freundschaftsbündnis geschlossen haben?" fragte Limpach.

Marie sah erstaunt auf ihren Sohn. „Du sagtest uns kein Wort davon."

„Weil ich nicht wußte, ob es Magnus recht war."

„Ich bin ja stolz auf diese Freundschaft!" rief der Graf, Bernhard die Hand reichend, „leider aber finden meine Beziehungen zu dir kein Verständnis bei meiner Mutter; sie ist in den starren Traditionen ihrer Kreise erzogen und hält fest daran, trotzdem die Welt eine andere geworden. Ich habe ihre ganze Empörung fühlen müssen und fürchte, daß sie in ihrem Fanatismus nichts unversucht lassen wird, uns zu trennen. Meine Mutter wird versuchen, Sie, gnädige Frau, tief zu verletzen. Ich bitte herzlich, lassen Sie es nicht dahinkommen. Sollte ein Brief mit den Initialen unseres Geschlechts an Sie gelangen, so haben Sie vielleicht die Güte, die Annahme zu verweigern. Ich beschwöre Sie, meinen Wünsche zu willfahren, Sie verpflichten mich zu unbegrenztem Dank dadurch."

„Ihre Bitte kommt zu spät, Herr Graf," entgegnete Frau Marie ernst, „der Brief, welcher darauf berechnet war, uns tief zu kränken, ist bereits eingetroffen."

„Sechstausend Mark folgten per Postanweisung," ergänzte Bernhard, „so hast du wenigstens den Vorteil davon, mir nichts zu schulden."

Magnus war aufs peinlichste berührt. Er erhob sich sofort. „So habe ich nicht das Recht, länger hier zu weilen. Verzeihen Sie mein Eindringen, gnädige Frau. Ich versichere auf mein Wort, daß ich von der Handlungsweise meiner Mutter keine Ahnung hatte."

„Es bedurfte Ihrer ehrenwörtlichen Versicherung nicht, Herr Graf, ich war von vornherein überzeugt, daß Sie in der allerbesten Absicht zu uns kamen. Und den Freund meines Sohnes heiße ich jederzeit als Gast herzlich willkommen —"

„O, Mama, das ist gut und groß gehandelt!" rief Bernhard, bewegt die Hand seiner Mutter küssend, „durch ein solches Verfahren beschämst du die Frau Gräfin, und zu ihren Gunsten will ich hoffen, daß der Tag kommt, wo sie deine Verzeihung erbittet."

„Sie weisen mich nicht fort, ich darf bleiben, gnädige Frau, wiederkommen? O, Sie machen mich zum glücklichsten Menschen, und heute kann ich nichts anderes tun, als Ihnen Dank, tausend Dank sagen."

„Wir werden Sie immer gern empfangen, Herr Graf, doch gebietet die Klugheit, daß Sie vorläufig unserem Hause fern bleiben. Mein Mann dürfte weniger versöhnlich sein als ich; sein Zorn muß sich erst besänftigen. Gern will ich zu Ihren Gunsten sprechen. Durch Bernhard erhalten Sie weitere Nachricht."

„Ich füge mich in alles, teure, verehrte Frau. O, wie glücklich ist mein Freund im Besitze einer solchen Mutter."

MARCHIVUM

räume können erst dann geöffnet werden, wenn die Vollfracht wirklich eingesetzt hat und kühle Temperaturen nach Lage des betr. Ortes nicht mehr zu erwarten sind.

5. Wer sich ein Futtergeschirr von sehr praktischem Werte selbst zurecht machen will, der nehme ein ganz egal gearbeitetes Halbrähmchen, wie sie auf dem Stande in Gebrauch sind, nagle an die beiden Längsleisten dünne Zigarrenschachtelbretter, da diese von der Oberleiste dreifingerbreit abstehen, fertige sich einen einfachen Schwimmer, gieße das Rähmchen an den Fugen mit heißem Wachse aus und der ganze Apparat ist fertig. Solche Rähmchen werden mit der Lösung gefüllt und so den Bienen eingehängt. Es können auch zwei solcher Rähmchen zu gleicher Zeit verwendet werden. Für Notfütterung würde es sich empfehlen, den Rähmchen Doppelbreite zu geben, damit sie mehr Futter aufnehmen können.

6. Das Frühjahr über verwehren sich die Wachsmotten am meisten! Vorsicht! Das Wabenmaterial öfters durchschwefeln! Auf dem Stande das Prinzip der Reinlichkeit hochhalten! Die Unterseiten der Bodenbretter der Strohkörbe öfters nachsehen.

H. W.

Teichwirtschaft und Fischerei.

Fütterung in Karpfenteichen. Die Fütterung soll nicht planmäßig vorgenommen werden, sondern man muß sich mit derselben ganz nach der Witterung, Temperatur und Frische der Karpfen richten. In einem normalen Sommer wird in der Regel in den Monaten Juni und Juli das meiste Futter gegeben werden müssen, vor- und nachher verhältnismäßig weniger. Eine Hauptbedingung ist, nur immer soviel Futter geben, als von den Fischen gern genommen wird.

Futtermittel für Forellenbrut. Das beste Futtermittel für die Brut ist frische Milz unserer Haustiere, dieselbe wird in entfasertem Zustande verabreicht. Auch frischer Quark ist ein vorzügliches Futter, doch soll derselbe nie allein, sondern mit etwas Milz oder frischem Rinderblut vermischt gegeben werden. Später kann dann auch noch etwas sehr feines Fisch- oder Seemuschelmehl hinzu gemengt werden. Das Füttern der Brut soll schon vor Ende der Dottersackperiode begonnen werden. Wenn sich die ersten Fischchen zur Strömung stellen, gibt man täglich ein oder zweimal mit Wasser verdünnte Milz und sobald man erst sieht, daß dies Futter genommen wird, soll man immerzu füttern.

Herstellung von künstlichen Laichstätten. Vor Eintritt der Laichzeit der verschiedenen Frühjahrslaicher muß der Fischer in seinen Seen für die Herrichtung künstlicher Laichstellen Sorge tragen. Diese werden an den flachen Stellen des Gewässers aus jungen Tannen, Sträuchern oder Wurzelwerk hergestellt, auch die Weide ist ein vorzügliches Material hierzu.

Für Anfänger in der Teichwirtschaft. Dem Anfänger ist zu raten, in Karpfenteichen die Fütterung ganz zu unterlassen, er soll vorerst die Lebensweise des Karpfen und auch die Produktivität seiner Teiche aus eigener Erfahrung kennen lernen. Erst später, wenn der Naturalertrag festgestellt ist, kann man die Produktion durch Fütterung verdoppeln oder verdreifachen, in den günstigsten Fällen jedoch soll man über einen fünffachen Besatz nicht hinausgehen.

Futtermittel für Karpfen. Als das beste Futtermittel für den Karpfen gilt in weiten Kreisen die gelbe Lupine, aber auch die anderen Lupinen, Mais und alle übrigen Hülsenfrüchte sind gut, wenn diese nur immer billig zu haben sind. Man füttert sie angebrüht und gequetscht, mit einer Zugabe von Fisch- oder Fleischmehl. Auch die Küchenabfälle sind für die Karpfenfütterung verwendbar, doch müssen dieselben entsprechend zerkleinert werden.

Sportfischerei. Die schönen Tage im Frühjahr dürften manchen veranlassen, nach den langen Wintermonaten wieder einmal seinem Vergnügen nachzukommen. Allerdings ist im Frühjahr nur das Forellenangeln auszuüben, da die meisten übrigen Sportfische im Laiche sind. Der beste Frühjahrsköder zum Fang der Forelle ist der Regenwurm oder das Fischchen. Die Fliegenfischerei ist noch etwas weiter hinauszuschieben, da sich in zu früher Zeit meist nur kleinere Forellen fangen.

Sch.

Das schwefelsaure Ammoniak.

Künstliche Düngemittel werden jetzt wohl schon in allen Gegenden und in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben angewendet. Viele Besitzer, und namentlich diejenigen kleinerer Ackerflächen, tappen in dieser Beziehung aber noch vielfach im Finstern umher. Sie düngen wohl vereinzelt mit Phosphorsäure, mancher auch mit Kali, ein dritter kalkt vielleicht seinen Acker, und sie alle haben vielleicht auch einen gewissen Erfolg erzielt, aber ganz befriedigt sind diese Landwirte nicht. Sie wissen oder bedenken nicht, daß auch der Stickstoff zu den vier Hauptnährstoffen zählt, den die Pflanzen zu ihrem Wachstum und zur Bildung der Früchte gebrauchen. Schon an dem Stande aller Früchte, die wir nach den Stickstoffsammlern (Klee, Lupine, Serradella u. a. m.) anbauen, kann man die hohe Wirkung des Stickstoffes erkennen.

Seit Jahrzehnten wird nun seitens der intelligenten Landwirte zur Erhöhung der Ernteerträge außer den genannten Stickstoffsammlern auch künstlicher Stickstoffdünger angewendet. Dazu wird in der einschlägigen Presse, in landwirtschaftlichen Schulen und Vereinen fortwährend auf die Vorzüge einer Volldüngung im allgemeinen und der künstlichen Stickstoffdüngung im besonderen hingewiesen. Trotzdem gibt es gerade bezüglich der Anwendung von Stickstoffdünger noch sehr viele Gegner, und unter diesen solche, die einer Kunstdüngung im Prinzip die Wirksamkeit absprechen und auch solche, die hierin schlechte Erfahrungen gemacht haben. Bei einzelnen Düngemitteln muß man allerdings recht vorsichtig sein. Da sie sich leicht und darum auch zu schnell auflösen, regen sie das Wachstum der verhältnismäßig schwachen Pflanzen übermäßig an und verursachen dadurch unbedingt Lagerung. Dazu kommt noch der Mißstand, daß alle gelösten Stoffe, die von den Pflanzen nicht sogleich verbraucht werden können, nutzlos in den tieferen Bodenschichten verschwinden. Dieser Übelstand macht sich in Gegenden mit regelmäßigen zahlreichen Niederschlägen besonders fühlbar, und wir dürfen es den um ihre Existenz schwer ringenden Landwirten nicht verargen, wenn sie unter diesen Umständen die erheblichen Ausgaben für solche Düngemittel unterlassen.

Um diesem Übelstande zu steuern, hat man in den letzten Jahren verschiedenartige Stickstoffdünger in den Handel gebracht, aber doch nur durch ein Fabrikat, das schwefelsaure Ammoniak, Wandel geschaffen. Das schwefelsaure Ammoniak vermeidet die angeführten Mängel gänzlich, denn es löst sich langsam auf und bleibt auch in gelöstem Zustande im Erdboden aufgespeichert bis es von den Kulturpflanzen nach und nach aufgenommen wird. Auf diese Weise steht den Pflanzen der nötige Stickstoff während der ganzen Vegetationszeit zur Verfügung, es gibt dann kein scharfes Antreiben der jungen Pflanzen, mithin keine Lagerung derselben und auch kein plötzliches Stocken des Wachstums infolge Stickstoffmangels. Das schwefelsaure Ammoniak veranlaßt vielmehr eine sich gleich bleibende Vegetation und erzeugt sowohl eine kräftige Ausbildung der Stengel und Blätter als auch ein volles Ausreifen der Frucht.

Wenn man bei einzelnen Düngemitteln auf schwerem Boden häufig ein Verkleistern und Rissigwerden befürchten muß, so ist man bei der Anwendung von schwefelsaurem Ammoniak dieser Sorge völlig enthoben. Dieser Stickstoffdünger kann vielmehr auf jedem Boden angewendet werden. Er ist auch bei jeder Fruchtart angebracht und unterstützt das Wachstum sowohl bei den Halmfrüchten als auch bei Kartoffeln und Rüben. Ja, auch auf Wiesen, wo mit Ausnahme der fruchtbaren Moore immer ein Mangel an Stickstoff festgestellt worden ist, kann nur das schwefelsaure Ammoniak in Frage kommen, weil dieses einzig und allein weder bei Dürre verflüchtigt, noch von der Feuchtigkeit des Wiesengrundes abgeschwemmt wird. Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß das schwefelsaure Ammoniak den Eiweißgehalt des geernteten Futters erhöht und dadurch den Nährwert desselben erheblich verstärkt, so kann es eigentlich nicht wunder nehmen, daß dieser Stickstoffdünger in kurzer Zeit eine so große Verbreitung gefunden hat.

Jf.

Hauswirtschaft.

Anstrich für feuchte Kellerräume. Wenn Kellerräume durchlässig sind, so kann dieses zu erheblichen Verlusten führen. Man vermischt 18 Teile gepulverten Backstein mit 7 Teilen Bleiglätte und einer entsprechenden Menge Leinöl. Beide Teile sind getrennt zu pulverisieren, zusammenzumischen und dann mit dem Leinöl zu einem Teige zu verarbeiten. Diese Masse wird nun an den Wänden und zuletzt auch auf dem Fußboden aufgetragen und erhärtet nach 3 bis 4 Tagen. Sobald die Anstrichmasse trocken ist, läßt sie keine Feuchtigkeit mehr durch. Ke.

Die Leuchtkraft des Petroleums ist nicht immer die gleiche. Daran ist allerdings manchmal der Brenner, meistens aber der Docht schuld. Mitunter liegt die Schuld auch an dem verwendeten Petroleum. In diesem Falle kann man eine Messerspitze voll Salz in das Petroleum tun, und man wird deutlich merken, daß die Lampe ein helleres Licht verbreitet. Käte.

Literatur.

L. Mauer: Die Beerensträucher. Verlag Karl Siegismund, Berlin W. 11. (Zweite Auflage). Preis ℳ 1.20. Diesem ebenso lehrreichen wie empfehlenswerten Buche ist die weiteste Verbreitung im Interesse einer ersprießlichen Beerenobstkultur zu wünschen. Der gesundheitliche Wert des Beerenobstes ist in den letzten Jahren in immer weitere Kreise gedrungen und zwar in demselben Maße wie die heilsame Wirkung des Beerenobstes stetige Fortschritte macht. Der Anbau der Beerenobstkulturen hat sich in den letzten Jahren verdoppelt und verdreifacht und erfährt eine entschieden erhöhtere Beachtung als früher. Ein wertvolles Hilfsmittel inbezug auf Anzucht und Anbau der Beerensträucher bildet Mauers Buch, das sich in eingehender und klarer Weise in ausführlichen Artikeln über den Stachelbeer-, Johannisbeer-, Himbeer- und Brombeerstrauch sowie über die großfrüchtige amerikanische Maasbeere äußert. Eine Reihe guter Illustrationen unterstützen das gedruckte Wort, sodaß sich der Leser ganz nach seinem Geschmack die besten Sorten wählen kann, wobei ihm das handliche Buch vortreffe Dienste leistet. In besonders interessanten Kapiteln wird die Verwertung der Früchte behandelt. Das Buch von Mauer ist für jeden Besitzer von Beerenobstkulturen eine Fundgrube.

Gurkensorten. Wenn das Wetter warm und günstig ist, tragen fast alle Gurkensorten befriedigend. Bei schlechtem Wetter kommen aber nur sehr widerstandsfähige Sorten zur Geltung. Als etwas hervorragenden in Härte und Widerstandskraft unter den Freilandgurkensorten wird vom praktischen Ratgeber die Sorte „Sickem" genannt. Sie übertrifft noch die bisher vielgerühmte „Anicum". Auch die „Rothenser Schlangengurke" ist ein guter Träger. Gartenfreunde, welche Gurken anbauen, erhalten vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. die Gurkennummer auf Verlangen kostenfrei.

geblasenen Hülsen behangene und im Blattwuchs federförmig geteilte Blasenstrauch (Colutea arborea), die rot-, gelb- und buntblättrigen Haselnüsse (Corylus avellaena), die blumenschönen japanischen Scheinquitten (Cydonia japonica), die sorten- und blütenreichen Zier-Johannisbeeren (Ribes sanguinea und Sorten), verschiedene Spiersträucher (Spiraea prunifolia, opulifolia, van Houttei usw.), die zierlichen Tamarisken (Tamarix gallica), der allbekannte Schneeball (Viburnum Opulus), der gemeine Spindelbaum (Evonymus europaea), gelbblühende Forsythien (Forsythia suspensa, viridissima und europaea), der interessant blühende Perückenstrauch (Rhus Cotinus), sowie der silberblättrige Sanddorn (Hippophae rhamnoides). Niedrigen Wuchses sind die in kugelförmigen Dolden blühenden Säckelblumen (Ceanothus americana), die graziösen Deutzia gracilie, die hübsch belaubten Zwergmispeln (Cotoneaster), der weiß- und lilablühende Seidelbast (Daphne), die gelbblühenden Besensträucher (Genista), der doldenblütige Wasserstrauch (Hydrangea paniculata), die mit reizenden gelben Blumen besetzten japanischen Kerrien (Kerria japonica), das gemeine Fingerkraut (Potentilla fruticosa), die herrlichen Mandelbäume (roter, hellrosa und weißer Blüte (Prunus triloba und Amygdalus chinensis), die niedrigen Spierssträucher (Spiraea Thunbergi, Bumalde und callosa), sowie endlich verschiedene Zierbirnen- und Apfelarten. Des weiteren sind dann noch die mit gelben Blütentrauben besetzten Mahonien (Mahonia aquifolia), sowie die farbenprächtigen und hübschbelaubten Wildrosen, Bastarde (Rosa rugosa u. a.) im Schmucke ihres herbstlichen Fruchtstandes wertvolle Ziersträucher, die nicht nur durch ihre dekorative pflanzliche Erscheinung, sondern auch wegen ihrer kulturellen Anspruchslosigkeit vielen anderen Laubholzarten vorgezogen zu werden verdienen. Hinzukommen die niedrigen und hoch- und halbstämmigen Edelrosen mit dem tausendfarbigen Blumenflor duftender Wirkung, ferner die wundervollen Alpenrosen (Rhododendron) mit den farbenprächtigen Felsensträuchern (Azalea pontica), sowie schließlich noch die verschiedenen Solitär-Laubhölzer, wie Blutbuchen, bunte Ahorn, Pyramiden-Ulmen, -Pappeln, -Eichen und -Buchen, die dekorativen Tulpenbäume (Magnolien), und andere Pflanzenarten ausgeprägt typischen und dekorativ schönen Charakters. Unter den Nadelhölzern liefern die verschiedenen Arten und Formen der Lebensbäume (Thuja), der Lebensbaum-Cypressen (Chamaecyparis), der Lärchen (Larix), der Eiben (Taxus), der Fichten (Picea), der Pinus (Kiefern), insbesondere aber die Weißtannen (Abies) mit ihren ornamentalen Aufbauformen eine ganze Anzahl wertvolle Pflanzen. Sie sind hierin um so höher zu schätzen, je formschöner und regelmäßiger ihre Astgliederung ist und auch die Farbe durch ein mildtönendes und doch auffallendes Kolorit auffällig hervortritt, wie dieses z. B. die stahl- und silbergrauen Farben der Silbertannen (Picea argentea) so vorteilhaft zum Ausdruck bringen. Ein Zusammenpflanzen mit Laubholz vertragen die Nadelhölzer indessen weder aus Schönheits-, noch aus praktischen Gründen, da sie einmal eine zu dichte Pflanzung überhaupt nicht vertragen, unter dem Drucke stark schattender Laubhölzer mit der Zeit von unten auf kahl und dann unansehnlich werden. Sie eignen sich am besten in der Verwendung als ornamentale Einzelpflanzen und in der Vereinigung als zwanglose Gruppierungen zu drei, fünf oder mehr Pflanzen.

Je nachdem nun ein landschaftlich zufälliges oder künstlerisch dekoratives Pflanzungsbild bevorzugt wird, werden form-, blatt- und blütengleiche Pflanzen zu mehreren vereinigt oder nach Blatt- und Blumenfarbe einzeln in den Gruppen verteilt, so daß einmal ein geschlossener, ein andermal ein rein zufälliger Farbenkontrast erzielt wird. Malerische Einzelpflanzen dienen dann weiter dazu, der ganzen Bepflanzung Höhe und Tiefe in der Horizontlinie zu geben oder auch markante Einzelmotive zu schaffen. Als sogenannte Unterpflanzung werden Veilchen und Maiblumen, Leberblümchen (Hepatica) und Anemonen, Schneeglöckchen und Christrosen (Helleborus), zierliche Farne und sonstige Waldpflanzen wie rein zufällig in den Gebüschen verteilt, wodurch das natürliche Aussehen der Pflanzungen ganz bedeutend gewinnt. Auch niedrige Stauden in der Art der Aquilegien, Bart- und Federnelken, Zwergphlox, Glockenblumen, Iris, gelbe Doronicum, buntblättrige Funkien usw. können in dem Pflanzungsrande vorteilhaft untergebracht werden, zumal man hierdurch auch die Möglichkeit gewinnt, mit deren Blumenmaterial gelegentlich eigenhändig einen Strauß zu winden und die Zimmervasen festlich zu schmücken. Die vorgesehenen Rubesitze werden entweder aus naturfarbenen Staugengerüsten, die mit wilden Wein, schnellwachsenden gewöhnlichen Waldreben, großblättrigen Pfeiffenstrauch bepflanzt werden, hergerichtet oder — sofern als Stein- oder Felsengrotten angeordnet — mit Rottannen oder gewöhnlichen Lebensbäumen umpflanzt. Sie können aber auch als sogenannte „Naturlauben" aus Laubenlinden und Hainbuchen, Rotbuchen und Ulmen hergerichtet oder in der Weise geschaffen werden, daß zur Mitte des Platzes ein Hängebaum (Hängebuche, Hängeulme, Hängeesche oder Hängeweide) gepflanzt wird, deren Zweige auf einem schirmartigen Gerüste aus Holz oder Eisen ruhen und mit der Zeit mit ihrem überaus malerischen Behang einen stimmungsvollen und lauschigen Ruheplatz einschließen. Die Blumenbeete werden im Vorfrühling mit volksbeliebten Frühlingsblumen, mit Gartenprimeln, Stiefmütterchen, Gartennelken, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Silenen usw. besetzt, denen von Ende Mai ab Fuchsien und Pelargonien, Heliotrop und Knollenbegonien sowie Sommerblumen aller Art folgen, die man entweder im Blumenfenster selbst heranzieht, oder für wenige Groschen aus gewerblichen Pflanzenzuchten käuflich erwirbt. Erlauben es die Mittel, werden die Beete im Herbste mit allerlei Blumenzwiebeln, mit Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla usw. besetzt, die mit ihren duftenden Blütenständen einen wunderhübschen Blumenteppich verkörpern und jedem Garten eine besondere Zierde verleihen.

Das Schöne mit dem Praktischen läßt sich in der Bepflanzung der Haus- und Gebäudewände verbinden, indem sie einmal in der Bekleidung mit Schlingpflanzen der dekorativen Ausstattung und ein andermal in der Bepflanzung mit Obstbäumen wirtschaftlich-realen Zwecken dienen, ohne in letzterem Falle an malerischer Wirkung irgendwie zu verlieren. Unter den Schlingpflanzen verwende man für die Sonnenseiten die blühenden Arten, wie Schlingrosen, Glycinen, Clematis, Je länger, je lieber (Caprifolium fuchsioides), unter den blattschönen Arten Wilden Wein, wintergrünen Efeu, selbstklammernde Vitis Veitchi u. a. m. Als Obstfrüchte kommen neben echten Wein Aepfel und Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen und Kirschen in Betracht. Während Aepfel und Birnen an allen Seiten zur Himmelrichtung gedeihen, verlangen Weinreben, Aprikosen und Pfirsiche unbedingt südliche und östliche Lage, um namentlich in den nördlichen Gegenden einwandfreie Früchte zu reifen, wohingegen die Nordseiten am vorteilhaftesten mit Schattenmorellen, als der hier von allen dankbarsten Obstfrucht, bepflanzt werden. Ueber die Auswahl bestimmter Sorten für bestimmte Zwecke und Lagen informieren eingehend die bezüglichen Baumschulkataloge (z. B. Späth, Baumschulenweg b. Berlin, Rulemann Grisson jr., Saseleide b. Alt-Rahlstedt, Bez. Hamburg), bezw. werden von diesen Firmen Interessenten gerne in Vorschlag gebracht.

Im Sinne dieser Abhandlung liegt es dann ferner, auch die Praxis der nutzbringenden Bepflanzung zu berücksichtigen. Diese richtet sich im allgemeinen nach den vorhandenen Platzverhältnissen und besonderen küchenwirtschaftlichen Ansprüchen; sie können im Zwecke ebenso verschieden wie in der Wahl der Kulturpflanzen abweichend sein. Neben den bevorzugten Frühgemüsen, wie Salat, Spinat, Radies, Karotten und Wurzeln, Erbsen und Frühkartoffeln, neben Kohlrabi, Gurken, Sommer- und Winterkohl, Busch und Stangenbohnen und sonstigen beliebten Küchen- und Suppenkräutern sind auch Him-, Erd- und Brombeeren, sowie busch- und hochstämmige Johannis- und Stachelbeeren und Obstbäume kern- und steinfrüchtigen Charakters und jeder Formgliederung anzupflanzen. Letztere werden in entsprechenden Abständen über die ganze Fläche verteilt, wenn man nicht aus kulturellen Gründen vorzieht, für Busch- und Zwergobst besondere Rabatten anzuordnen und damit dem ganzen Einrichtungscharakter des Gartens eine formschöne Gliederung zu geben. Ist der Gartenbesitz voraussichtlich von längerer Dauer, steht auch der Anlegung von Spargelbeeten und dem Anpflanzen von Speiserhabarber nichts im Wege. Alle diese mehrjährigen Kulturfrüchte liefern in ihren verschiedenartigsten Nutzungsmöglichkeiten ein überaus nahrhaftes und bekömmliches Nahrungs- und Genußmittel; ihre Anpflanzung läßt sich mit wenigen Mitteln bewerkstelligen, wie sich auch die wirtschaftliche Nutzung alljährlich und dauernd verbessert. — Bei allen Kulturfrüchten gilt aber als Grundregel, daß sie in ihren Platzverhältnissen nicht beengt werden, da die scheinbaren Vorteile der Raumersparnis verloren gehen würden. Des weiteren lasse man sich auch nie verleiten, allzufrüh mit der Bestellung der Kulturen zu beginnen, und zwar um so weniger verleiten, als man es mit einem schweren Kulturboden zu tun hat, auf dem die Winternässe länger vorhanden bleibt als auf sandigen Gartenflächen.

Da schließlich aber auch die Beanspruchung der Düngemittel seitens der verschiedenen Kulturgewächse eine durchaus abweichende ist, ist es für die nutzbringende Bewirtschaftung unerläßlich, daß nach den Grundsätzen einer sogenannten „Wechselkultur oder Fruchtfolge" verfahren wird und jedes Beet und jeder Baum alljährlich mehrere Ernten liefert. Für die Praxis werden aus diesem Grunde „gefräßige" oder „weniger stark zehrende", sowie „dung-

MARCHIVUM

lose" Gemüsearten unterschieden und entsprechend diesem Charakter auf den „vollgedüngten", „halbgedüngten" oder „dungfreien" Flächen verteilt. Zu den ersteren Gemüsen gehören Rhabarber, Gurken, Kürbisse, Spinat, Tomaten, Sellerie, Porro und alle Kohlarten, während sämtliche Wurzel- und Zwiebelgewächse, wie Karotten, Möhren, Petersilie, Rettig, Rüben, Radies usw. am besten in zweiter Frucht, also auf vorjährig gedüngtem Boden, wachsen. Wenig oder gar keinen Dung beanspruchen dagegen die stickstoffsammelnden Hülsenfrüchte, Erbsen und Bohnen, die aus diesem Grunde auf frischgedüngten Standplätzen nicht selten eine Mißernte, viel Kraut und wenig Früchte, zeitigen. Je geordneter man diese Kulturtrennungen durchführt, um so reicher und sicherer gestalten sich die Ernteerträge, und auch bezüglich der Qualität werden sie sich sofort auffällig unterscheiden. Was hierbei die Düngung selbst anbetrifft, so gebe man dem tierischen Stalldünger gegenüber dem chemischen Handelsdünger immer den Vorzug, da er die wichtigsten Grundstoffe jeder Pflanzennahrung, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in weit löslicher Form enthält als alle chemisch konzentrierten Mineraldünger diese kulturtechnische wertvolle Eigenschaft in einem Mischdünger schwerlich besitzen werden, außerdem aber noch auf die Erschließung aller Bodenarten weit physikalischer einwirkt, als die „hochwertigsten" Kunstdünger hierzu jemals in der Lage sein können. Im allgemeinen nur einseitiger Wirkung, ist eine erfolgreiche Verwendung immer an bestimmte Voraussetzungen von der Kenntnis der Bodenzusammensetzung und der fehlenden Nährstoffe abhängig, und dann auch nur von solchen Handlungen zu beziehen, die bezüglich Unreellität über jeden Zweifel erhaben sind, da wohl auf keinem Handelsgebiet dem unlauteren Wettbewerbe mehr gehuldigt wird, als auf dem der künstlichen Düngemittel.

Im Frühling,

wenn die Pflanzenwelt aus ihrem Schlummer erwacht und von Neuem wieder die Welt der Blüten und Blumen sich öffnet, da zieht es auch den stärksten Stubenhocker hinaus in Wald und Flur und so manchem, der sich sonst wenig um das Pflanzenleben kümmert und den das bißchen Botanik, das ihm in der Schule ward, wenig mehr beschwert, erwacht zu dieser Zeit von neuem ein Interesse an dem Kennenlernen des Pflanzenreiches. Wie aber sich orientieren unter den zahllosen Blütenformen? Die alltäglichen, die bekanntesten kennt man. Aber die vielen anderen? Der Wunsch, auch ihre Namen kennen zu lernen, sie zu verstehen, ist vorhanden. Diesem Wunsch kommt nun entgegen ein neuer bereits in 2. Auflage erschienener Atlas der Frühlingsblumen von H. Schuhmacher, Verlag von Otto Maier, Ravensburg, der die Frühlingsflora in prächtigen Pflanzenbildern vor Augen führt, sie aber in einer frappant geschickten Weise so anordnet, daß alles mühselige und ermüdende Nachschlagen und Suchen vermieden wird, das mit den bisherigen Hilfsmitteln verbunden war. Die kunstvoll ausgeführten Pflanzenbilder sind hier nämlich auf 40 Tafeln einfach nach den Farben der Blüten angeordnet, also nicht etwa nach diesem oder jenem System eingereiht. Es wird jedermann einleuchten, daß der Wunsch, ein Pflanzenbild auffinden zu können, hier zum erstenmal erfüllt wird und auch dem Grundsatz wird jedermann beistimmen: Zuerst das Bild auf leichte Weise finden und von diesem aus den beschreibenden Text. Es ist erstaunlich, wie schnell die Blüten alle hier aufgefunden werden können. Sucht man eine gelbe Blüte, so hat man mit einem Handgriff alle Tafeln mit Gelb in dem leporelloartigen Taschenbüchlein vor Augen und im Nu ist die Pflanze gefunden. Das Auffinden der Beschreibung im Text ergibt sich dann von selbst. Dieselbe zeigt den Standort der betr. Pflanze, ihre Eigentümlichkeit usw. Das elegant ausgestattete Werkchen kostet nur 3.— Mark.

Einiges über Wurzel- und Knollengemüse.

(Nachdruck verboten.)

In diese Gruppe gehören einige unserer besten und wohlschmeckendsten Gemüse; ich erinnere nur an Karotten, Rote Rüben, Sellerie, Rettich, Meerrettich u. v. a. Bei diesen ist der Teil, den wir genießen mehr oder weniger in der Erde verborgen. Sie gehen vielfach sehr tief in den Boden, deshalb müssen wir für die Kultur dieser Gemüse das Erdreich genügend lockern. Damit es nicht an der nötigen Nahrung für diese Gemüse fehle, müssen wir hinreichend düngen, aber, und das ist die Hauptsache, nicht etwa frisch, d. h. nicht mit frischem Mist, Jauche usw. während oder kurz vor der Vegetation. Nebenbei bemerkt verträgt Jauche nur eines dieser Gewächse, und dies ist der Sellerie. Frische Düngung macht die Wurzeln, Knollen oder Rüben rostig, fleckig und sie werden leicht madig. Die beste Düngung ist Kompost und verrotteter Mist, den man am besten schon im Herbst untergräbt. Sehr dankbar sind diese Gemüse für reichliche Wasserzufuhr, aber auch da muß man sich vor einem Zuviel hüten. Man lockere öfters die Oberfläche des Bodens, um das Unkraut zu vertilgen und um die allgemeine Entwicklung zu fördern. Man hacke aber dabei die Knollen nicht an. Ein Verpflanzen soll man im allgemeinen vermeiden. Die Pflanzen werden nur verzogen, d. h. die Pflänzchen, die zuviel zwischen einem bestimmten Abstand stehen, entfernt.

Zur Rosenzucht.

Mit Abbildung. (Nachdruck verboten.)

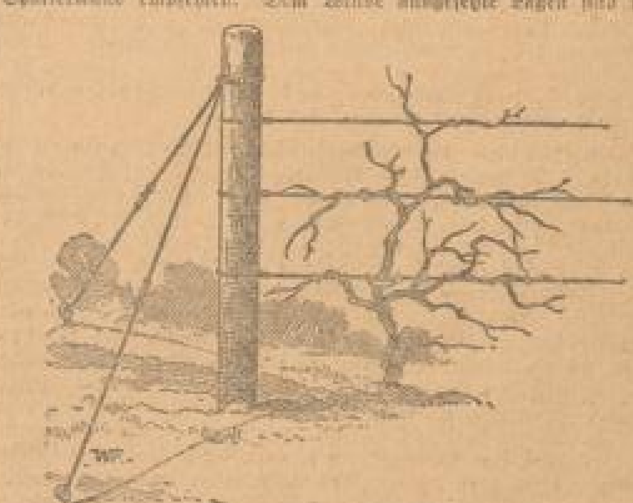
Wurzelechte Rosen werden zweckmäßig aus alten Rosenstöcken, die nicht mehr so recht blühen wollen, oder die im Winter von Mäusen angefressen wurden, herangezogen. Das Verfahren ist dabei ein sehr einfaches. Man bringt im Frühjahr das betreffende Rosenstämmchen, das unter Schonung der Wurzeln ausgehoben wurde, auf ein gerade brachliegendes

Beet, das nahrhafte, lockere Erde enthält. Hier wird die Rose so eingepflanzt, daß der Stamm fast flach auf den Erdboden zu liegen kommt, während die Krone auf einen Hügel von und noch 10 Zentimeter Boden darüber breitet, so daß nur die obersten Augen der Zweige noch hervorsehen. Diese treiben bald kräftig aus und blühen sogar; man hält sie aber den Sommer über unter der Schere. Auch aus der Wurzel treiben Kompostierde gebettet wird, wo man sie mit Häkchen befestigt Schößlinge, die man teilweise unterdrückt, damit der Saft in die Krone steigt. Im kommenden Frühjahr haben die Zweige der Krone schon selbständige Wurzeln gebildet, und man kann den Stamm nun absägen und die aus der Krone gezogenen Pflanzen als selbständige Stöcke behandeln. M. S.

Freistehendes Spaliergerüst.

Mit Abbildung. Nachdruck verboten.

In geschützt liegenden Gärten, vielleicht zur geschmackvolleren Einteilung des Gartens, dürfte sich die Errichtung einer freistehenden Spalierwand empfehlen. Dem Winde ausgesetzte Lagen sind natür-



lich der freistehenden Spalieranlage nicht günstig und machen jeden Vorteil illusorisch. Nur in geschützt liegenden abgeschlossenen warmen Gärten könnte von dieser Einrichtung mit Vorteil Gebrauch gemacht werden. Eiserne Spaliergerüste kommen dem Liebhaber meistens zu teuer und er greift zur Selbsthilfe. Wie Abb. zeigt, ist die Sache auch nicht allzu schwierig. Zwei Holzpfosten werden, nachdem sie vorher gut angebrannt sind, in die Erde gerammt und durch Paralleldrähte mit etwa 30 Zentimeter Abstand verbunden. Die Holzpfosten selbst werden durch zwei schräg gespannte Gegendrähte gut verankert.

Die Lockengans.

Mit Abbildung. Nachdruck verboten.

Wie bei Hühnern und Tauben, so finden wir auch unter den Gänsen eine Art, die sich durch ihre eigentümliche Federbildung auszeichnet. Es ist die in den Donauländern und am schwarzen Meere heimische Lockengans, die auch noch Seidengans, Türken- oder Astrachan-Gans genannt wird. Bei uns ist sie selten zu finden, obwohl ihr wirtschaftlicher Wert den der anderen Landgänse-Arten kaum nachsteht, als Ziergeflügel treffen wir sie hier und da an.

In Figur und Form gleicht die Lockengans unseren Landgänsen vollständig, da sie nur eine Abart der gewöhnlichen Landgans darstellt. Das Fleisch ist zart und schmackhaft, sie ist ebenso wetterfest wie unsere

heimischen Arten und gleicht ihnen auch im Gewicht. Wertvoller dagegen sind die Federn, sie sind bedeutend weicher. Die Schultern-, Flügel-, Rücken- und Schwanzdeckfedern sind oft bis zu 40 Zentimeter lang und berühren fast den Boden. Dadurch, daß sich der Federschaft spaltet und jeder Teil mit einer schmalen, gekräuselten Fahne versehen ist, entsteht die eigentümliche Federbildung. Ja es kommt sogar vor, daß sich die Kräuselung bis auf Hals- und Kopffedern ausdehnt.

Auf die Federbildung wird der meiste Wert gelegt, zur Zucht stellt man darum nur Tiere mit gut gekräuselten und langen Federn ein, ein zu kurzes Gefieder macht ein Tier minderwertig und sieht unschön aus. In Kreuzungen würde ich die Lockengans nicht empfehlen, denn die wirtschaftlichen Eigenschaften unserer Rassen und Arten werden dadurch nicht gehoben, eher könnte ein Nachteil daraus entstehen, weil die Jungen langsamer wachsen würden, wie dies auch bei der Lockengans der Fall ist. Es gibt nur einen Farbenschlag und zwar den weißen. Die Lockengänse sollen rein weiß sein, jede andere Farbe oder das Vorkommen andersfarbiger Federn ist auf Einkreuzung fremden Blutes zurückzuführen. Zur Zucht dürfen nur reinweiße Tiere genommen werden. Da aber der wirtschaftliche Wert kaum den unserer Landgänse nachsteht, und die Lockengans durch ihr eigenartiges Federkleid doch etwas besonderes darstellt, wäre es zu wünschen, wenn sie mehr Verbreitung als bisher fände. Saas.

Myrten als Zimmerpflanzen.

Die in Asien und den südeuropäischen Ländern beheimateten Myrtenpflanzen (Myrtus communis) gehören zu den ältesten, volkstümlichsten und volksbeliebtesten Zimmerpflanzen, aber trotz dieses Zeugnisses für ihre vorzügliche Brauchbarkeit als leichtzupflegende Zimmerpflanzen wollen doch die Klagen darüber nicht verstummen, daß ihre Kultur keineswegs einfach und für den Pflanzenfreund mit vielen Mühen und Schwierigkeiten verbunden sei.

Dieses abfällige Urteil ist aber weniger in den bedingten Kulturerfordernissen selbst, als vielmehr in einer zweckwidrigen Behandlung begründet. Zunächst werden die Myrten als ausgesprochene Pflanzen des Kalthauses in vielen Fällen in zu warmen Räumen aufgestellt, in denen sie dann — und namentlich im Winter — wie über Nacht plötzlich alles Laub verlieren und ein besenartiges Aussehen erhalten. Eine Wintertemperatur von 2 bis 5 Grad R. sagt ihnen am besten zu, und selbst in nur frostfrei gehaltenen, aber gut belichteten Räumen, lassen sie sich sehr gut durch den Winter bringen. So wasserliebend sie während ihrer sommerlichen Triebkraft sind, so empfindlich sind die Myrten im Winter gegen übermäßige Nässe, und groß ist die Zahl derjenigen Pflanzen, die alljährlich während der Wintermonate an Stamm- und Wurzelfäule infolge dieses Kulturfehlers in den Wohnräumen zu Grunde gehen.

Am schönsten entwickeln sich die Myrten stets da, wo sie den Sommer über entweder mit versenkten Töpfen im Freien aufgestellt oder noch besser ohne Töpfe in humusreichen und lockeren Gartenboden ausgepflanzt werden können. In letzterem Falle ist jedoch ein zeitiges, herbstliches Eintopfen erforderlich, um den Pflanzen bis zur Ueberwinterung genügend Zeit zum Einwurzeln zu gewähren. Die Pflanzen können gerne bis zum Eintritt stärkerer Nachtfröste im Garten bleiben, da sie 1 bis 2 Grad Kälte ohne Nachteil vertragen. Bei stärkeren Frösten nehmen die Blätter allerdings eine rotbraune Farbe an, was ihrem Aussehen und ihrer eventuellen Verwendung als Schnittgrün nicht gerade förderlich ist.

Im Laufe des Sommers werden die Pflanzen zur Erreichung einer bedingten oder gewollten Aufbauform sowie zur Kräftigung der Triebbildung wiederholt eingestutzt; auch wird ihnen während dieser Zeit wiederholt ein flüssiger Dungguß verabreicht. Nach dem Juli dürften die Pflanzen aber nicht mehr beschnitten werden, da andernfalls die Knospen- bezw. Blumenentwickelung verloren gehen würde. — Im Zimmer verbleibende Pflanzen werden alljährlich mit Beginn des Frühlings unter Vornahme eines kräftigen Rückschnittes und unter Verwendung einer abgelagerten kräftigen Mist- und Lauberde — der scharfer Flußsand zugesetzt wird — in größere Töpfe verpflanzt, die zur Herstellung einer sicher wirkenden Drainage mit einer Schicht Topfscherben belegt werden.

Wenn die Myrten im Sommer großer Trockenheit und am Fenster der vollen Sonnenwirkung ausgesetzt werden, finden sich sehr leicht die schmarotzenden und gefährlichen Schildläuse und auch die grünen Blattläuse auf ihnen ein, von denen sie nur durch fleißiges Bespritzen bezw. Abwaschen mit Seifenwasser sowie durch Zuführung frischer Luft befreit werden können. Aber auch gesunde Pflanzen sind allwöchentlich gehörig unter die Brause zu nehmen, um die schmutzigen Poren und Atmungsorgane der Blätter verstopfende Ablagerungen regelmäßig zu entfernen.

Die Vermehrung der Myrten geschieht durch holzreife Stecklinge, die im Frühling unter geschlossenen Behältern (Gläsern oder Glasglocken) in mit leichter sandgemischter Lauberde angefüllten Behältern gesteckt werden, sich aber auch während der übrigen Jahreszeit sehr willig bewurzeln. Sobald die Stecklinge als Zeichen der beginnenden Bewurzelung austreiben, werden die luftabschließende Schutzglocke entfernt und die kleinen Pflänzlinge späterhin einzeln in kleine Töpfe gesetzt. Aus ihnen lassen sich alsdann im Laufe der Zeit alle möglichen Formgliederungen heranbilden, die durch einen entsprechenden Schnitt reguliert werden, und unter denen die Spalier-, Kronen- und Pyramidenform am meisten angetroffen werden. In den gärtnerischen Kulturen sind verschiedene Myrten-Varietäten vorhanden, die sowohl in Form und Farbe der Beblätterung als auch in der Blüte wesentlich abweichen. Von allen ist die blühende Brautmyrte wegen ihrer symbolischen Eigenschaft die volkstümlichste Art.

Bienenzucht.

Nachdruck verboten.

1. Auf den Ausflugbrettern der Stöcke spielt sich das ganze Betriebsjahr über ein gut Teil des Volkslebens ab. Man kann es mit Recht den Spiegel des Volkes nennen. Leider wird dieser Bedeutung nicht immer genügend Rechnung getragen. Wir begegnen auf vielen Ständen Ausflugbrettern, die diesen Namen gar nicht verdienen: kleine schmale Leisten, auf denen sich kaum ein paar Bienen tummeln können. Wer neue Beuten sich fertigt, der mache sich zum Prinzip, die Ausflugbretter so lang zu machen als die Beuten breit sind. Dann halten wir eine Breite der Ausflugbretter von 12—15 Zentimeter gerade genügend. Von Vorteil wäre es, die Vorsprünge gleich an den Bodenbrettern der Beute zu schaffen, dann brechen sie nicht so leicht ab.

2. Eine wichtige Aufgabe bei den ersten Flügen im zeitigen Frühjahre besteht darin, den Anflug möglichst zu sichern. Es sollen sich an den Vorderwänden der Beuten nicht die kleinsten Ritzen oder Spalten befinden, in welche sich Bienen verkriechen können. Durch das ewige Suchen geht auch eine Menge kostbarer Zeit verloren. Wo solche Ritzen nicht verbreitert werden können, da verstopfe man sie gut mit weichem, schlackfreiem Lehme oder ...

3. Gegen Ende des Monats April kann in Zeiten ... an die Erweiterung der Bruträume gegangen werden. Das darf aber nur dann sein, wenn die Bienen die ihnen zugewiesenen Waben vollständig besetzt halten, wenn sie auch den Raum zwischen Deckbrett und Unterleiste der Rähmchen belagern. Immer darf nur ein Rahmen direkt an das Brutlager gehängt werden, niemals in dasselbe. Am besten werden um diese Zeit schon ausgebaute Waben gereicht. Sollen aber künstliche Zwischenwände eingehängt werden, so sind die Völker in trachtloser Zeit ausgiebig zu füttern.

4. Schwere Fehler werden von jenen Imkern begangen, die die Aufsatzkästen zu frühe anbringen oder die Honigräume zu bald öffnen. Wie soll sich ein Volk bequemen, in einen unwirtlichen, kalten Honigraum zu steigen, wenn es im Brutraume Platz genug hat und sich dort wohl fühlen kann? Außerdem müssen solche Völker in kalten Nächten außerordentliche Anstrengungen machen, die Stocktemperatur auf der notwendigen Höhe zu halten, damit die Brut nicht verkühle. Honig-

Das „römische Volk“ tanzte jetzt nach den einschmeichelnden Weisen moderner Melodien. Ein Wogen und Wiegen war es im großen Saale, ein Auf und Nieder, ein tolles Wirbeln, hier und dort ein feierliches Schreiten. Die Geigen schwirrten und die Flöten sangen, — und über all der glühenden zitternden Lebensfreude spannten die Palmen majestätisch ihre dunklen Fächer und im tiefgrünen Gesträuch erschlossen seltsame Blüten ihre farbentrunkenen, schwer duftenden Kelche.

In einer im dichten Grün versteckten Nische fand der Künstler Lydia endlich, nachdem er sie beim Tanze aus den Augen verloren hatte. Er hatte einen Zipfel seines Gewandes mit Orchideen gefüllt. Jetzt kniete er vor ihr nieder und schüttete ihr die kostbaren leuchtenden Blütensterne in den Schoß. Seine Arme umfingen ihren schlanken Leib und in glühender Leidenschaft zog er ihren Kopf zu sich herab.

Sie atmete schwer nach seinem Kuß.

„Ist das der Abschiedskuß?“ kam es gleich darauf von ihren noch brennenden Lippen, halb neckisch, halb ernsthaft auf die Blumen weisend.

„Der Abschiedsgruß . . . Lydia, Du wolltest wirklich fort?“ Arnke Söhlen war jäh aufgesprungen und faßte sie erregt am Arm.

„Laß mich los, Arnke, und sei vernünftig,“ zischte sie und erhob sich mit einer gewandten katzenähnlichen Bewegung gleichfalls. — Die violetten Blüten rieselten achtlos zu Boden.

Die Musik im Saale begann die ersten Takte eines Tanzes. Die „Barkarole“ aus „Hoffmanns Erzählungen“. Weich und lockend rauschten die Klänge dahin.

„Komm, ich will mit Dir tanzen . . . Nun, was zögerst Du noch?“ fuhr sie herrisch auf und warf den schönen Kopf in den Nacken.

Sie befahl ihm gar, die, die ihn morgen verlassen wollte, die er liebte bis zum Wahnsinn, Arnke Söhlen war es, als ob alles um ihn her vor seinen Füßen versinke.

Schon wollte er sich halb von Sinnen auf sie stürzen, als plötzlich ein Diener vor ihnen stand. Lydia faßte sich sofort.

„Was gibt es, Michael? Ich wünsche nicht gestört zu werden!“

„Sehr wohl, gnädige Frau, aber eine Dame wartet im Bibliothekzimmer und ersuchte mich, sogleich Herrn Söhlen dorthin zu bitten. Ein Unglück wäre geschehen . . .“

„Agnes“ durchfuhr es den Künstler, was wollte sie hier ein Unglück . . .

Das erste Wort hatte er wohl halblaut gesprochen. Lydia fing es auf.

„Agnes“ durchfuhr es den Künstler, was wollte sie hier, länger zurückhalten . . .“ Und noch ehe Arnke etwas zu erwidern vermochte, wandte sie sich mit ruhiger Stimme an den Diener:

„Sind die Billets nach Rom besorgt und wann geht der Zug?“

Der Diener verneigte sich: „Um zehn Uhr, gnädige Frau.“

Dann sorgen Sie morgen rechtzeitig für das Gepäck, Michael . . .“

Lydia faßte graziös ihr faltiges Gewand und schritt, ohne sich noch einmal nach Arnke umzublicken, an dem Diener vorbei in den Tanzsaal.

Ohne recht zu wissen, was um ihn her geschah, folgte der Bildhauer dem Diener. Durch die hellerleuchteten Säle ging es, vorbei an der plaudernden lachenden Menge in den bunten Kostümen. Hier und da rief man ihn an, er achtete nicht darauf.

Michael öffnete schweigend die gepolsterte Tür zur Bibliothek und schloß sie wieder lautlos hinter ihm. Arnke war es plötzlich als trete er über diese Schwelle in eine andere Welt. Versunken war hinter ihm der Lärm der Gäste, die schmeichelnde Musik, der berauschende Duft der tropischen Blüten, versunken auch Lydia d'Ouvroffs verführerische Gestalt.

Es war fast dunkel in dem hohen stillen Raum, an dessen getäfelten Wänden in großen Schränken und auf langen Regalen sich in stummem Ernst Buch an Buch reihte. Der frühere Besitzer der Villa hatte sie eifrig gesammelt und sie waren wie zu dessen Lebzeiten hier stehen geblieben.

Auf einem breiten Eichentisch stand eine niedrige Leselampe und warf unter ihrem grünen Seidenschirm einen schmalen Lichtkreis um sich — und dort saß regungslos eine weibliche Gestalt.

Jetzt stand sie auf und trat ihm entgegen. In der seltsamen Dämmerung des Gemaches erschien sie ihm riesengroß. Mit dem Schleier, den sie lässig über ihr Haar gezogen hatte und dem weiten schwarzen Mantel glich sie einer antiken Rachegöttin. Er hob unwillkürlich, wie beschwörend, die Hand.

„Agnes, so sprich doch um Gottes Willen, was ist geschehen?“ rang es sich endlich von seinen Lippen.

Ihre Stimme erschien ihm fremd, als sie antwortete. Klangen ihre Worte nicht aus weiter, weiter Ferne:

„Arnke Söhlen, das „Kreuz des Lebens“, Dein Werk ist zerstört . . .“

Der Bildhauer fuhr sich mit kalter Hand über die Stirn, hatte er recht verstanden, sein Werk, das „Kreuz des Lebens“ zerstört? Sein Atem ging schwer, er konnte ihr nicht glauben.

„Agnes!“ schrie er auf.

Da wankte sie plötzlich, sie suchte mit beiden Händen Halt, im nächsten Augenblick lag sie in seinen Armen. Wie bleich sie aussah. Diesen leidenden Zug hatte er noch nie an ihr bemerkt. Der Künstler hatte seinen eigenen Schmerz fast vergessen, und es gelang ihm mit Mühe das Mädchen durch Einflößen von Wasser wieder aus ihrer Ohnmacht zu erwecken.

Nur ein Gedanke beherrschte Arnke jetzt noch. Fort von hier, aus diesem Mummenschanz. Nichts sehen wollte er mehr von all dem Maskentand. Er schämte sich selbst seines bunten Gewandes.

Eine zweite Tür führte zum Glück von der Bibliothek unmittelbar in den Ankleideraum. Arnke führte Agnes, sie immer noch sanft stützend, dort hinaus. Ein Diener warf ihm seinen Mantel um, und einige Augenblicke später schritten sie unbemerkt durch den stillen Garten der Straße zu.

Hinter ihnen leuchteten die Fenster der „Villa d'Ouvroff“ und durch die weit geöffneten Flügeltüren der Terrasse klangen die Takte eines Walzers in die milde Frühlingsnacht hinaus.

Acht Tage waren vergangen. Der Lenz war nun wirklich mit aller Pracht eingezogen. Der Bildhauer Arnke Söhlen stand wieder in seinem sonnedurchfluteten Atelier eifrig bei der Arbeit.

Wie zerschmettert war er zuerst damals gewesen, als er das Unheil sah, das sein Werk während seiner Abwesenheit in jener Nacht getroffen hatte. Agnes, die von einem heftigen Fieber befallen, sogleich das Bett aufsuchen mußte, konnte auch nichts näheres berichten. Aber er sah deutlich, wie alles gekommen war. Er hatte in den Tagen der Vorbereitungen für das Fest sich fast gar nicht mehr um das Bildwerk gekümmert. Der Schwerpunkt mußte sich während dieser Zeit unmerklich verändert haben, das Gerüst konnte die Masse nicht mehr halten, und so war das große Modell nach vorn und in sich selbst zusammengestürzt. Die einzelnen Figuren, die er Wochen hindurch aus dem Ton mit Mühe herausgearbeitet hatte, waren vollkommen zu einer unkenntlichen Masse zerstampft und zerquetscht.

Nach und nach hatte er sich dareingefunden und wenn er am Bette seines kranken Mädchens saß, reifte erst langsam, dann immer gewaltiger der Plan in ihm, noch einmal das „Kreuz des Lebens“ aufzurichten. Immer wieder kehrten seine Gedanken darauf zurück. Wie noch nie, war der künstlerische Schaffensdrang in ihm lebendig geworden, und als eines Morgens Agnes nach wohltätigem Schlummer fieberfrei erwachte, sah sie Arnke drüben im Atelier von neuem sein Werk beginnen.

Ein glückliches Lächeln legte sich auf das blasse feine Antlitz der Genesenden, und ihre Hände falteten sich zu stillem Gebet.

„Ich habe es ja nur für ihn getan, du guter Gott . . .“ flüsterten ihre Lippen. „Was meine Hände zerstörten, will ich ihm durch Liebe hundertfältig ersetzen. — Nur diese Tat konnte ihn wieder erwecken. So gib Du, daß sie ihm ganz zum Segen werde . . .“

Und sie ward ihm und ihr zum Segen. Der Flieder blühte drunten und bis hinauf wogte sein süßer Duft und durchströmte wohlig den hohen Raum des Ateliers.

Säulen war verschwunden. Dort glänzte wieder der Spiegel bläulich in seinem Rahmen.

„Geträumt . . . Aber ich habe doch alles ganz deutlich gesehen —“

„Man träumt manchmal so lebhaft, daß man alles ganz deutlich zu sehen vermeint . . . Die Begebenheiten des Tages haben Sie aufgeregt, Sir, die Huldigung mit dem Lärm und dem Menschengedränge, das Bankett —“

„So wird es wohl sein . . . Geben Sir mir Brom, Jack. Und verlassen Sie mich heute Nacht nicht . . . Ich sah einen Menschen mit dem Messer über mir. Legen Sie sich da auf das Sopha hin, bleiben Sie bei mir.“

„Gern, Sir. Aber ich will Sie entkleiden. Von dem engen, steifen Kragen da kann man allein schon Alpdrücken kriegen.“

So wurde der verstörte Millionär, der große Mann des Tages, zu Bett gebracht. Im Bett noch blickte er wiederholt mißtrauisch nach allen Ecken des Gemaches, ob sich der gefürchtete Professor dort nicht verborgen hielte, und nach dem Spiegel, ob der an seinem Platze war. Er war an seinem Platze. Dann tat das Schlafmittel seine Wirkung, und die Augen fielen dem gefeierten Menschenfreunde zu.

13. Kapitel.

Was ging in der kleinen Villa an der East River Side vor?

Dieser Gedanke wühlte im Gehirn Andrews. Viele Monate waren verflossen, seitdem der Millionär zum letzten Male in der Villa gewesen war. Er hatte die schöne Griechin lange nicht gesehen, aber die Zeit hatte seine Leidenschaft nicht gedämpft. Im Gegenteil, immer wilder, immer heftiger wurde die Sehnsucht in ihm, dieses Weib wiederzusehen. Er wollte sie nochmals aufsuchen, nochmals sprechen, und kostete es sein Leben.

Und so stand er eines Tages wieder vor der kleinen Villa und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Die junge Schwarze öffnete die Tür, und da er ihr dafür stets ein Goldstück in die Hand gleiten ließ, machte sie ihm ein sehr freundliches Gesicht.

„Mister lange nicht gewesen bei uns“, sagte sie in ihrem gebrochenen Englisch. „Bitte, wollen eintreten belieben. Herrin gleich rufen.“

So stand er denn wieder in dem kleinen Gartensalon, den der Schatten der Bäume im Garten in einem gedämpften Lichte hielt. Nichts hatte sich hier verändert. Der Lärm der Stadt war hier erstorben. Nur das Getriller eines kleinen Vogels im Laub war hörbar und das leise Rauschen der alten Bäume, wenn der Wind mit einem heftigen Stoße durch ihre Wipfel fuhr.

Das knisternde Geräusch eines seidenen Kleides machte Andrews erbeben. Er wandte sich hastig um.

In der Türe des Nebengemaches erschien Phöbe. Sie hatte die tiefschwarzen Witwenkleider abgelegt und trug ein leichtes Sommergewand in Halbtrauer. Die Zeit mochte mildernd auf ihren Schmerz gewirkt haben, denn der leidende Zug aus ihrem Gesichte war verschwunden und hatte einer stillen Ruhe Platz gemacht. Sie erschien Andrews so noch schöner, so schön, daß er ihr am liebsten zu Füßen gesunken wäre. Aber wie auch früher manchmal lähmte ihn der Reiz dieses Weibes auch an diesem Tage. Er konnte keine Bewegung machen und keinen Laut hervorbringen. Die Erregung schnürte ihm die Kehle zu.

Die schöne Frau merkte wohl die Wirkung, die sie hervorbrachte, schien aber dieses Mal nicht so unangenehm berührt davon, wie ehedem. Es lag doch eine große Scheichelei für sie in der ganzen Haltung des Mannes, und kein Weib, und wäre es Venus in Person, konnte davon ganz unberührt bleiben.

„Ah, Sir“, sagte sie mit einem leichten Lächeln, das einen Glanz über ihr Gesicht breitete, „noch immer verliebt?“

„Noch immer“, hauchte er kaum vernehmbar.

Sie wies ihm einen Stuhl an und setzte sich ihm gegenüber. Wieder das leise Seidengeknister, das ihm völlig die Besinnung raubte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kreuz des Lebens.

(Nachdruck verboten.)

Die frühe Dämmerung eines herben Vorfrühlingstages sickt durch die hohen Fenster des Ateliers.

Die völlichgoldenen Strahlen umflimmerten neckisch eine schlanke, in emsiger Arbeit über einen Zeichentisch gebeugte Mädchengestalt und erweckten in ihrem zu schlichten Knoten geschürzten Blondhaar einen eigenartig zitternden Wiederschein. Durch grelles Leuchten gestört, erhob sie jetzt den Kopf vom Reißbrett und ließ den fleißigen Zeichenstift sinken.

Ein feines Antlitz schaute jetzt unter üppig blondem Lockenhaar hervor. Die sonst so blassen zarten Wangen waren vom glühenden Sonnenlicht mit einem warmen rosigen Hauch überzogen. Obgleich das Mädchen noch jung sein mußte, erschien es doch bei näherem Hinschauen, als habe ein Reif die Knospenzeit ihrer Jugend heimgesucht, denn der feingezeichnete Mund hatte einen fast herben Zug und zwischen den lichten Brauen zog sich eine Falte, nicht tief zwar, aber sie gab doch dem Antlitz etwas Strenges, — ein Eindruck, der durch einen Blick aus den dunklen seelenvollen Augen des Mädchens noch bekräftigt wurde.

Das Atelier wurde durch eine Friesdraperie derart geteilt, daß zwei Personen darin zu arbeiten vermochten. Die junge Kunstgewerblerin hatte ja keinen allzu großen Raum nötig. Der Zeichentisch, verschiedene Schienen und Winkel zur Ornamentzeichnung, Farben zum Anlegen, das war ihr ganzes Handwerkszeug. Das hohe Fenster gab ihr und ihren Blumen, die sie sorgsam pflegte, das ersehnte und notwendige Licht. Sonst sah es sehr leer und dürftig in diesem Raume aus.

„Agnes“, klang jetzt eine männliche Stimme hinter dem Vorhang. Das Mädchen schaute noch immer wie verträumt in die goldene Lichtflut der hinter den hohen Dächern versinkenden Sonne. Ein Fink pfiff hinten im knospenden Apfelbaum sein verfrühtes Schelmenliedchen.

„Agnes,“ klang es wieder halb ungeduldig, halb gelangweilt. Sie fuhr sich über die Stirn. Von fernher tönte jetzt eine neue Melodie, „Der Mai ist gekommen . . .“ Schlaff ließ sie die Arme herabsinken, — aber nur einen Augenblick, gleich darauf war ihre Schwäche schon überwunden.

Mit elastischem Schritt trat sie auf den Vorhang zu und schlüpfte durch eine türähnliche Oeffnung.

Dieser Teil des Ateliers war ungleich größer, wie der, den das junge Mädchen inne hatte. Zwei Fenster ließen frei das Licht herein und bedeckten auch hier mit dem verklärenden Schein des Abends die armselige Dürftigkeit der Ausstattung, die nur durch künstlerische, zum Teil etwas grotesk anmutende Benutzung verschiedener verblichener Tücher und Vorhänge etwas gemildert wurde. Die ganze Seitenwand gegenüber dem abgetrennten Teil des Ateliers nahm ein merkwürdiges Gerüst ein, unter dem man erst bei genauerem Hinschauen ein vielfach gegliedertes im Entstehen begriffenes Bildwerk erkennen konnte. Hier und da trat unbedeckt ein Kopf oder ein Teil eines drapierten Gewandes frei hervor, während von den übrigen kaum die Konturen sichtbar wurden. Diese Teile waren mit feuchten Lappen behängt, die den Ton bis zur weiteren Verarbeitung weich und gefügig erhalten sollten.

An einem kleinen Tisch vor der Gruppe saß in einem, vom vielen Gebrauch schon ganz zerschlissenen Ledersessel ein Mann.

Agnes trat ein.

„Du riefst mich, Arnke?“ frug sie mit weicher, fast zärtlicher Stimme, „soll ich mir anschauen, was Du geschaffen hast?“ —

„Schaffen, — immer schaffen!“ brauste der Angeredete auf und schlug, ohne sich aufzurichten, ärgerlich auf die Lehne des Sessels, „Du weißt ja nicht, wie es in meinem Hirn aussieht, Agnes. — Hier in diesem verdammten Hundeloch schaffen! Wie ein Vogel im Käfig ist mir zu Mute. Meine selbst gebildeten Köpfe scheinen mich frech anzuglotzen, als wollten sie mich verhöhnen. Hier sitze ich nun und vertrödele meine Jugend. — Ja, wie ich noch nicht ahnte, wie golden, wie wunderbar das Leben draußen ist. Wie auf Schritt und Tritt neue Eindrücke den genießenden Künstler zum Gott machen, — da müßte es auch so gehen . . .“

Das Mädchen legte schlaff die Hand auf seine Schulter. Der herbe Zug am Mund hatte sich noch etwas vertieft, als sie

MARCHIVUM

ihn sanft unterbrach: „Und an meine Jugend denkst Du nicht mehr, Anke? — Denkst nicht mehr daran, wie Du mir die Zukunft rosig ausgemalt hast, als ich, — nun als ich ganz die Deine wurde. — Damals als Du das große Werk begonnen hattest. „Das Kreuz des Lebens" wolltest Du es nennen. Du ahntest, daß es Dir mit einem Schlage einen geachteten Namen verschaffen würde, und wenn Du das erreicht hättest, dann, — dann", sie bedeckte mit der Linken die Augen, als schmerzte sie das goldene Licht, „dann sollte in dem kleinen Kirchlein in der Heimat oben am Ostseestrande unser Bund gesegnet werden."

Anke Söhlen fuhr sich ungeduldig durch das dichte krause Lockenhaar, aber er wagte doch nicht sie zu unterbrechen.

„Und als nun nach und nach der große schöne Plan gereift war", fuhr Agnes, wie mit sich selbst sprechend fort, nicht eine Freude für uns beide! — Und nun seit Wochen arbeitest Du fast nicht mehr daran. Schaffst nichts neues, und wenn Du schaffst, zerstörst Du es unmutig am andern Morgen wieder, weil Du selbst einsiehst, daß es nichts wor. Seit Wochen quälst Du mich und Dich, — seit Du sie kennst. Anke!" leidenschaftlich kam es von ihren Lippen," seit sie Dich in ihre Netze gezogen hat! — O, wie ich sie hasse, — diese Lydia d' Oumiroff."

Nun stand der Bildhauer mit einem kurzen Ruck auf. „Nenne ihren Namen nicht in diesem Ton, wenn ich bitten darf. Sie allein ist es, die mich zu dem machen kann, zu dem mich mein Talent und meine Kunst bestimmt hat . . ." er winkte rauh mit der Hand ab. „Ach, was weißt Du, wie es in meiner Künstlerseele aussieht, wie ich dieser Eindrücke bedarf, um mich über das bißchen elende Alltagsleben hinauszuheben. Sie gibt mir alles, — bei ihr ist Schönheit, Glanz, — alles, — alles von der Ueberfülle des goldenen Erdenlebens . . ."

Er nestelte nervös seine Uhr aus der Tasche.

„Doch was regen wir uns hier noch ganz unnütz auf. Ich werde um acht Uhr zum Tee von ihr erwartet. Wir haben eine Besprechung miteinander. — Ich soll ihr zur Veranstaltung eines großen Festes in ihrer Villa meinen künstlerischen Rat leihen . . . Sei vernünftig, Agnes, — nimm die Tücher dort in der Ecke und hülle den Kopf des jungen Weibes hier zur Rechten ein . . . Ich hatte heute verschiedene ganz gute Gedanken, — aber es ist doch nichts daraus geworden . . . Na, vielleicht morgen, Kind, — oder . . ." er unterbrach sich selbst, „ich will das lieber gleich selbst besorgen."

Hastig griff er zu den feuchten Tüchern und trat zu der bezeichneten Gruppe, von der in der Dämmerung nur noch der Kopf eines lächelnden Weibes deutlich zu erkennen war. Im selben Augenblick schaute auch Agnes genauer darauf hin und noch ehe der Künstler das Antlitz des Bildwerkes verhüllen konnte, gellte ihr Lachen hinter ihm. —

Ihre Hand krampfte sich fest um seinen Arm: „Ach, wie schön, wie wunderschön ist Dir das gelungen, — nicht einen Zug brauchst Du da zu ändern . . ." wieder klang das Lachen des armen Mädchens, daß Söhlen nun selbst wie erstarrt in seiner Haltung verharrte.

So muß es bleiben, Anke — so und nicht anders! — Hier hast Du damals bei Beginn des Werkes mein Antlitz festgehalten. Hier an dieser selben Stelle hast Du mir's zugeschworen, Deinem Weibe die Weihe zu geben. Jeden Zug sah ich mit freudigem Erzittern unter Deinen Fingern entstehen: — — und jetzt kommt mir dies alles so unbekannt vor — das sind nicht mehr meine Lippen — das ist nicht meine Stirn — so lächle ich nicht . . . ."

Ihre Sprache hatte sich fast bis zum Schrei gesteigert, ihre Augen bohrten sich verzehrend in das stumme Antlitz, das nicht mehr ihr Ebenbild war:

„Das Weib ist es, Anke! — — Die Buhlin hast Du unter das Kreuz gesetzt!"

Ihre Hand ließ ihn los und als er sich umwandte, fiel der Vorhang schon hinter ihr zu.

Anke Söhlen aber stand noch einige Augenblicke vor dem Bildwerk und schaute es sinnend an.

Erst als die Tür draußen hinter Agnes ins Schloß schlug, raffte er sich auf und verhüllte sorgfältig die Statue.

Zehn Minuten später verließ auch er das Haus. Sein Gang war wieder straff, aller Mißmut war aus seinem Gesicht gewichen und, wie um sich selbst zu erheitern, pfiff er leise die Melodie eines neuen Tanzes vor sich hin.

Nun saß Anke Söhlen ihr gegenüber. Die Umgebung war so ganz die, in der sich eine Dame von Welt wohl fühlen konnte. Alles geschmackvoll und bis auf das Feinste abgetönt. Die Einrichtung kostbar in jedem Stück, doch nirgends aufdringlich zu nennen. Zwei schwere Ledersessel standen vor dem damastbedeckten Teetisch und bildeten in ihrer fast aristokratischen Ruhe ein reizvolles Stilleben mit den schalenähnlichen Tassen aus opalisierendem chinesischem Porzellan, mit dem feinziselierten silbernen Zuckerkorb von Tula und dem aus schlanker Kristallvase leuchtenden Blütenzweig. Unter dem großen orangefarbenen Spitzenschirm der hohen Bronzelampe quoll ein weiches gedämpftes Licht hervor und warf seine ruhigen Strahlen nur über diesen traulichen Ausschnitt des eleganten Gemaches, während der übrige Teil des nicht allzu großen Raumes im Schatten lag. Nur das rötlich flimmernde Kupfer des leise surrenden Samowars trat deutlicher aus dem wohligen Dunkel hervor.

Lydia d'Oumiroff hielt gottergeben an den Gebräuchen ihrer fernen Heimat fest, und so wie einst auf dem Schloß ihrer Väter, weit da draußen im zerklüfteten und rauhen Kaukasus, oder später in dem prunkvollen Moskauer Palais ihres früh verstorbenen Gemahls, durfte der altvertraute Samowar nicht fehlen, und in dem zierlichen Marmorkamin im Hintergrund des Gemaches knisterte auch heute trotz des frühlingsmilden Wetters das Feuer.

Anke Söhlen war wie von einem Rausche befangen. All' diese fast lässige Eleganz seiner Umgebung machte ihn verwirrt und am meisten die berückende Schönheit des Weibes ihm gegenüber. Jede Bewegung ihres schlanken und doch vollen Körpers war weich und anmutig, und doch lag in allem etwas Katzenartiges, Lauerndes. Aus den weiten Aermeln ihres tiefschwarzen Sammetkimonos schauten die weißen feingeäderten Arme wie Lilien hervor und die schlanke kostbare beringte Hand hatte etwas so Leichtes, Exaziöses, als sie dem jungen Künstler jetzt die gefüllte Tasse reichte, daß er sich hingerissen über sie beugte und leidenschaftlich an seine Lippen führte.

Ein heißer Blick schoß aus den tiefschwarzen Augen der Russin zu Anke Söhlen hinüber, — doch nur eine Sekunde. Gleich darauf senkten sich ihre langen seidenen Wimpern wieder nieder und sie entzog ihm schnell die Hand.

„Anke, — was machen Sie da, — was soll das heißen . . ."

Sie schlug ihm halb vorwurfsvoll, halb scherzend auf die Hand. „Ist das mein artiger Anke Söhlen, mit dem ich ernsthaft die Vorbereitungen für mein Fest beraten will. So werden wir nie fertig, mein Lieber, — und spätestens in einer Woche will ich unter den Oliven des himmlischen Capri den langweiligen Norden vergessen . . ."

Anke rauschte es in den Ohren, das Blut stieg ihm jäh in die Stirn. Er hielt ihre kleine Hand fest in der seinen, sein Blick haftete verzehrend an ihrer Gestalt, an den weichen Linien ihres Körpers, den sie lässig in das Polster des Sessels zurückgelehnt hatte, so daß ihr Gesicht schon halb im Schatten lag, während ihr weißer Hals, auf dem wie verzauberte Tränen eine Reihe matter Perlen schimmerte, bis zu den runden Schultern ihm aus dem dunklen Sammet des Kleides entgegenleuchtete.

„Vergessen wollen Sie" — rang es sich ihm mühsam von den Lippen, „so bin ich Ihnen nichts, Lydia? — Ich, der ich Sie mit allen Fasern meines Herzens liebe, der mit allen Gedanken nur bei Ihnen weilt, und der ich noch heute halb unbewußt in seligem Erinnern Ihre Züge in meinem Werke verherrlicht habe . . ."

Anke war in der Erregung aufgestanden und zu ihr getreten. Er sah nicht, wie aus dem Dunkel ihm zwei flimmernde Augen, gleich denen eines heutegierigen Raubtieres, entgegenfunkelten, — wie sich ihr Leib dehnte, wie der der Panterkatze vor dem Sprung.

„Und wenn ich es täte, Anke . . ." lächelte sie ihrem Kopf lässig noch weiter zurücklehnend, daß die schweren blauschwarzen Flechten unter dem feinen diamantbesetzten Reif sich zu lösen drohten. Ihre glutroten Lippen öffneten sich, wie der purpurne Kelch einer erblühenden Rose und ihre kleinen Perlzähne blitzten verführerisch durch das matte Halbdunkel.

Draußen rüttelte der Frühlingswind an den Fenstern und zauste wild die Blütenzweige der Bäume im Garten. Frisch brauste er über die Dächer und sang hoch in den Lüften seine wilde Kampfmelodie.

Drinnen summte einförmig der Samowar, die Eichenscheite im Kamin knisterten, ein feiner Duft von Ylang-Ylang vermischte sich mit dem zarten Hauch, den die chinesische Teeblüte flüchtend verbreitete, und legte sich wie die Schwüle der Sommernacht auf den kleinen Raum.

Anke Söhlen erhob sich von dem weichen weißen Fell, auf dem er zu Füßen Lydias gesessen hatte. Noch einmal preßten sich ihre Lippen aufeinander, — dann läutete sie dem Diener.

Anke hatte Lydias Hand erfaßt. — „Du wirst also nicht reisen?" flüsterte er ihr zu und drückte leidenschaftlich ihre schlanken kühlen Finger.

Sie schaute ihn leise lächelnd an. — „Ich glaube nicht."

Der Künstler atmete auf und warf seinen Mantel über.

Einige Augenblicke später hörte sie seinen Schritt im Garten. Sie trat ans Fenster und winkte mit einem Spitzentüchlein hinab.

Dann ließ sie die schweren Vorhänge wieder zufallen. Mit müder Bewegung fuhr sie sich wie sinnend durch das dichte schwarze Haar und schaute verträumt auf den Platz, wo Anke noch eben in ihren Armen gelegen hatte.

„Der gute Junge," flüsterte sie und pflückte achtlos eine Blüte nach der andern von dem Zweige in der hohen Vase, daß die zartrosigen Blättchen wie verirrte Flocken auf das Tischchen niederfielen, „ich hätte nie gedacht, daß er so küssen könnte . . ."

Sie unterbrach ihr Spiel. „Richtig, — das hätte ich dabei ganz vergessen . . ." Sie lächelte über sich selbst und schlug hastig auf die silberne Glocke, daß es schrillte.

Der Diener trat lautlos ein und stand in erwartender Haltung an der Tür.

„Heute benötige ich Sie nicht mehr Michael. — Ich will mich zur Ruhe begeben, — schicken Sie mir die Zofe, — — und dann noch, daß ich es Ihnen gleich sage, — welchen Tag haben wir heute?" —

„Mittwoch, gnädige Frau . . ."

„Gut, — also für heute in acht Tagen nehmen Sie für mich ein Schlafkoupee im Südexpreß nach Rom. — Paulowna und Sie begleiten mich."

Anke Söhlen hatte in den nächsten Tagen alle Hände voll zu tun. Schon am frühen Morgen eilte er nach der Tiergartenvilla, die Lydia für ihren Aufenthalt gemietet hatte. An das Fest, das sie unter Anleitung des Künstlers geben wollte, sollte man noch lange denken. Anke hatte vorgeschlagen, eine „Nacht an Rom zur Kaiserzeit" zu veranstalten und Lydia war nur zu gern in allem auf seine Ideen und Ausführungen eingegangen. Da für die Russin Geld keine Rolle spielte, so war es für den jungen Bildhauer ein Genuß, seiner künstlerischen Phantasie freien Spielraum gewähren zu können, und eine besonders große Freude, bei allen Vorbereitungen immer wieder Gelegenheit zu haben in der Nähe der schönen Frau zu weilen. Ein flüchtiger Kuß ihrer heißen Lippen, ein weicher Druck ihrer zarten Hand belohnte ihn überreich für seine Mühe.

Agnes saß währenddessen über ihr Reißbrett gebeugt im stillen Atelier, weit draußen in der Vorstadt und zeichnete eifrig Ornamente für ein Tapetenmuster, das ihr eine große Fabrik in Auftrag gegeben hatte. Sie wandte keinen Blick von dem weißen Papier, das sich unter dem dahingleitenden fleißigen Stifte mit komplizierten Figuren und seltsamen Kurven bedeckte. Sie hörte selbst nicht mehr auf den Gesang des voreiligen Finken, und auch eine kleine Amsel, die sich in dem noch so kahlen Fliederstrauche drunten im Hofe häuslich eingerichtet hatte, und sehnsüchtig flötete, erweckte nicht ihr Interesse.

Sie schaute auch nicht auf, wenn Anke mit flüchtigem Gruße durch das Atelier ging, um erst spät am Abend wiederzukommen, wenn sie mit brennenden Augen und fieberheißen Wangen schlaflos in ihrer schmalen Kammer lag. Sein großes Bildwerk „Das Kreuz des Lebens", das er mit solcher Freude und schönen Zuversicht begonnen hatte, an dem alle seine und ihre Hoffnungen hingen, beachtete er kaum mehr, — und nur, wenn sie wußte, daß er fort war, machte sie wohl eine kurze Pause in der Arbeit, legte Schiene und Stift bei Seite, und schlich sich in den Nebenraum.

Vorsichtig nahm sie die feuchten Tücher von dem Modell und betrachtete es lange.

Schon konnte man deutlich die Idee des Ganzen erfassen. Aus einem mächtigen Fels wie aus dem Urgestein selbst heraus, wuchs ein Kreuz. An seinem breiten Schaft stand die hohe Idealfigur des Lebens, die Arme emporgehoben und verklärt zu der Reinheit des Himmels aufblickend. Zur Rechten aber und zur Linken drängten sich die symbolischen Gestalten der Menschen. Das glücklich lächelnde junge Weib, den Säugling auf dem Arm, der schaffende Mann mit ernstem entschlossenen Blick vorwärtsschauend, der schlanke Jüngling, ein Bild der Kraft, und der müde Greis, den ein lockendes unwissendes Kind den Weg hinauf zum Kreuze führt. Und alle, — alle schoben sich um seine Größe, unter dessen Schatten sie jeder ihr Schicksal tragen müssen, und das ihnen, mit machtvoller Hoheit zum Himmel weisend, die endliche Erlösung verheißt.

Das war in allem groß erfaßt, — das war der Gedanke eines Genies, — und wo blieb nun die Tat . . . Agnes verhüllte seufzend das Bildwerk wieder und begab sich still zurück an ihre Arbeit.

Einmal aber leuchteten plötzlich ihre dunklen Augen so seltsam auf, ihre schmalen Hände krampften sich ineinander, wie ein Zucken durchfuhr es ihren Körper, — sie atmete schwer und lehnte sich im Stuhle zurück, so hatte sie ein Gedanke erfaßt, der sie nicht mehr verlassen wollte.

Immer wieder unterbrach sie an diesem Tage ihre Arbeit und trat vor Ankes Söhlens verlassenes Werk. Der herbe entschlossene Zug um ihren Mund vertiefte sich noch um ein weniges, — doch als drunten die Amsel zu singen begann, horchte das Mädchen zum ersten Male auf, und ein feines Lächeln legte sich verklärend auf sein Antlitz, wie die Erwartung eines Frühlingswunders.

An der Villa d'Oumiroff in der stillen vornehmen Tiergartenstraße waren alle Fenster hell erleuchtet. Auto auf Auto fuhr an der eleganten, mit Tuchen gezierten Freitreppe vor. Die lebenslustige Gesellschaft Berlins setzten sich hier noch einmal vor Schluß der Saison ein Stelldichein gegeben zu haben. Der hinter der breiten Terrasse liegende hellenartige Saal war verschwenderisch mit Palmen und üppig blühenden südlichen Pflanzen von geschickter Hand des Gärtners in einen duftigen und farbenprächtigen Garten verwandelt worden. Hinter einer dichten dunklen Tannenhecke versteckt ließ die Musik ihre Weisen durch den weiten Raum zittern. Antike Marmorbänke luden in Kreise zum Verweilen ein, und durch die weitgeöffneten hohen Flügeltüren konnte man in den schimmernden großen Saal blicken, in dessen Mitte ein Springbrunnen melodisch plätscherte. An den dicht mit wertvollen Teppichen behängten Wänden zogen sich schmale Divane hin, auf denen die Gäste nach altrömischer Weise liegend das Mahl einnehmen sollten.

Eine bunt gekleidete Menge durchflutete bald die herrlich geschmückten Räume. Das gab ein Schwirren von Stimmen, ein Kommen und Gehen, ein Lachen und Grüßetauschen. Alle waren dem Gedanken des Festes entsprechend in antiken, zum großen Teil sehr kostbaren Gewändern erschienen. Die südliche Toga der Bürger und Senatoren und das klassisch schöne Gewand der Frauen herrschte zwar vor, doch konnte man auch eigenartige Typen bewundern. Da sah man Gaukler aus aller Herren Länder. Sehnige Gladiatoren und schlanke Tänzerinnen, Soldaten in schimmernden Rüstungen und würdig einherschreitende hochgewachsene Priesterinnen.

Lydia, berückend schön in einem blaßlila Gewand, das ihre rassige Gestalt in edlen Falten umfloß, ein Diadem von erlesenem Geschmack im blauschwarz flimmernden Haar, empfing ihre Gäste mit dem ihr eigenen Zauber. Mit jedem sprach sie ein freundliches Wort und über allem Stimmengewirr schwebte ihr fröhliches silbernes Lachen.

Anke Söhlen, der die Toga eines Senators trug, und ihr zur Seite war, verwandte keinen Blick von der schönen Frau. Hin und wieder trafen sich ihre Blicke, und sie lächelte dann unmerklich, wenn sie bemerkte, wie er sie bewunderte. Erst nach dem Mahle war es ihm möglich, sie allein zu sprechen.

MARCHIVUM